

Manuela Adler

Form und Häufigkeit der Verwendung von
Anglizismen
in deutschen und schwedischen Massenmedien

2., neu bearbeitete Fassung

Vorwort

Die vorliegende Untersuchung stellt die formale und inhaltliche Neubearbeitung der gleichnamigen, in den Jahren 2001 bis 2003 verfassten Dissertation der Autorin dar. Der Betreuung und Begutachtung der Doktorarbeit nahmen sich HDoz. Dr. Christine Römer und Prof. Dr. Adrian Simpson an. Kritische Hinweise und Anmerkungen sind auch Prof. Dr. Rolf Herwig zu verdanken. Darüber hinaus waren Dr. Rosemarie Schmidt mit der Bereitstellung des „Norstedts svenska uttalslexikon“ und Bonnie Broughton M. A. als „lebendes Wörterbuch“ in einzelnen strittigen Fällen behilflich. Ihnen allen gilt hiermit nochmals ein herzlicher Dank der Autorin.

Jena, im Oktober 2004

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	8
1. 1. Ziel der Arbeit	8
1. 2. Sprachpflege und Anglizismenforschung	9
1. 2. 1. Forschungsüberblick für das Deutsche	9
1. 2. 2. Forschungsüberblick für das Schwedische	13
2. Struktur und Sprache der Massenmedien	16
2. 1. Struktur der Massenmedien in Deutschland und Schweden	16
2. 1. 1. Deutsche Massenmedien	17
2. 1. 2. Schwedische Massenmedien	19
2. 1. 3. Zusammenfassender Vergleich	22
2. 2. Sprache in den Massenmedien	23
2. 2. 1. Sprache in der Zeitung	23
2. 2. 2. Sprache im Radio	25
2. 2. 3. Sprache im Fernsehen	26
2. 2. 4. Sprache im Internet	28
3. Sprachwandel durch Wortentlehnung	30
3. 1. Sprachwandel	30
3. 2. Lexikalische Entlehnungen	33
4. Fremdsprachliche Einflüsse auf die deutsche und die schwedische Sprache	39
4. 1. Entwicklungen in der deutschen Sprache	39
4. 2. Entwicklungen in der schwedischen Sprache	42
5. Arten von Anglizismen	47
5. 1. Definition des Anglizismus-Begriffes	47
5. 2. Kategorisierung der Anglizismen	49
5. 2. 1. Fremdwörter vs. Lehnwörter	49
5. 2. 2. Exotismen	51
5. 2. 3. Scheinentlehnungen	52

5. 2. 4. Lehnkomposita	53
5. 2. 5. Lehnableitungen	54
5. 2. 6. Mischkomposita	56
6. Häufigkeit und Verteilung der Anglizismen	58
6. 1. Anglizismen in der Tagespresse	58
6. 1. 1. Anglizismen in der deutschen Tagespresse	58
6. 1. 2. Anglizismen in der schwedischen Tagespresse	59
6. 2. Anglizismen im Radio	60
6. 2. 1. Anglizismen im deutschen Radio	61
6. 2. 2. Anglizismen im schwedischen Radio	62
6. 3. Anglizismen im Fernsehen	63
6. 3. 1. Anglizismen im deutschen Fernsehen	63
6. 3. 2. Anglizismen im schwedischen Fernsehen	65
6. 4. Anglizismen im Internet	66
6. 4. 1. Anglizismen auf deutschen Internetseiten	66
6. 4. 2. Anglizismen auf schwedischen Internetseiten	67
7. Sprachliche Integration der Anglizismen	69
7. 1. Integration der Anglizismen im Deutschen	69
7. 1. 1. Besonderheiten in der Orthographie	69
7. 1. 2. Besonderheiten in der Aussprache	75
7. 1. 3. Besonderheiten in der Grammatik	81
7. 1. 3. 1. Substantivische Anglizismen	81
7. 1. 3. 2. Entlehnte Verben	88
7. 1. 3. 3. Entlehnte Adjektive	89
7. 2. Integration der Anglizismen im Schwedischen	90
7. 2. 1. Besonderheiten in der Orthographie	90
7. 2. 2. Besonderheiten in der Aussprache	92
7. 2. 3. Besonderheiten in der Grammatik	96
7. 2. 3. 1. Substantivische Anglizismen	96
7. 2. 3. 2. Entlehnte Verben	101
7. 2. 3. 3. Entlehnte Adjektive	102

8. Zusammenfassender Vergleich der Ergebnisse	103
8. 1. Häufigkeit der Anglizismen in den Massenmedien	103
8. 2. Sprachliche Integration der Anglizismen	106
9. Stilistische Funktion der Anglizismen in den Massenmedien	113
10. Schlussfolgerung	119
Quellen- und Literaturverzeichnis	122
Anhang: Anglizismenlisten	140
Deutsche Medien	140
Schwedische Medien	155

Abkürzungsverzeichnis

Abb.	Abbildung
Adj.	Adjektiv
Afton	Aftonbladet
altengl.	altenglisch
amerik.	amerikanischenglisch
Angl.	Anglizismen
Bild	Bild-Zeitung
brit.	britischenglisch
DN	Dagens Nyheter
dt.	deutsch
Duden	Die deutsche Rechtschreibung/ Rechtschreibung der deutschen Sprache
engl.	englisch
EWED	Encarta World English Dictionary
FAZ	Frankfurter Allgemeine Zeitung
franz.	französisch
GA	General American (amerik. Standardaussprache)
Gen.	Genitiv
Interjekt.	Interjektion
lat.	lateinisch
LVZ	Leipziger Volkszeitung
morphol.	morphologisch
niederdt.	niederdeutsch
NSUL	Norstedts svenska uttalslexikon (Hedelin)
OALD	Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English
phonol.	phonologisch
Pl.	Plural
RP	Received Pronunciation (brit. Standardaussprache)
SAOL	Svenska Akademiens ordlista över svenska språket
schwed.	schwedisch
Sg.	Singular
SkD	Skånska Dagbladet

SSD	Sydsvenska Dagbladet
Subst.	Substantiv
SvD	Svenska Dagbladet
syntakt.	syntaktisch
SZ	Süddeutsche Zeitung
TA	Thüringer Allgemeine
Tab.	Tabelle

1. Einleitung

1. 1. Ziel der Arbeit

Die englische Sprache hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer Lingua franca, einer internationalen Verkehrssprache, entwickelt. Doch der Gebrauch des Englischen beschränkt sich nicht nur auf die internationale Ebene. Auch im täglichen Sprachgebrauch deutscher Muttersprachler finden sich zahlreiche englische Wörter wieder. Mittlerweile gibt es auf Grund des zunehmenden Auftretens englischer Lexeme im Deutschen vermehrte Kritik am übermäßigen Gebrauch vor allem so genannter überflüssiger Anglizismen.

Bisherige sprachwissenschaftliche Untersuchungen zum englischen Einfluss auf das Deutsche konzentrieren sich insbesondere auf die Analyse der Druckmedien und stellen nur selten Vergleiche mit anderen Sprachen und deren Umgang mit Anglizismen an. Die vorliegende Arbeit untersucht daher den Sprachgebrauch sowohl in den gedruckten als auch in den elektronischen Medien. Im Mittelpunkt der Arbeit steht zum einen die orthographische, phonologische und grammatische Integration englischer Entlehnungen und zum anderen deren Häufigkeit und Verteilung in den deutschen und schwedischen Massenmedien. Anhand des Vergleiches mit dem Schwedischen soll der Frage nachgegangen werden, ob sich der Einfluss englischen Sprachgutes auf die deutsche Sprache ähnlich auswirkt wie auf andere germanische Sprachen. Dabei beschränkt sich diese Studie vor allem auf sprachwissenschaftliche Aspekte. Auf Ausführungen zur gesellschaftspolitischen Diskussion soll weitgehend verzichtet werden.

Während aus der Untersuchung der Tageszeitungen und der Internettex-te keine Aussagen über die phonologischen Merkmale der dort verzeichneten Anglizismen abgeleitet werden können und speziell im Fall der phonologisch veränderten Lehnwörter entsprechende Angaben aus Wörterbucheinträgen herangezogen werden müssen, bietet die Analyse der Radio- und Fernsehprogramme die Möglichkeit, die tatsächliche Aussprache in einer konkreten Situation nachzuweisen und zu untersuchen.

Die analysierten deutschen Korpora setzen sich aus Texten der Tageszeitungen „Frankfurter Allgemeine Zeitung“, „Süddeutsche Zeitung“, „Leipziger Volkszeitung“, „Thüringer Allgemeine“ und der „Bild“-Zeitung, einzelner Radioprogramme des Deutschlandfunks, des Bayern 2 Radios, des MDR Info und des MDR 1 Radio Thüringen, verschiedener Fernsehsendungen von ARD, ZDF, BR, MDR und SAT.1 sowie aus Texten

der Internetseiten des Bundestages und der Städte Berlin und Frankfurt am Main zusammen. Für die Untersuchung der schwedischen Sprache wurden die Tageszeitungen „Dagens Nyheter“, „Svenska Dagbladet“, „Sydsvenska Dagbladet“, „Skånska Dagbladet“ und „Aftonbladet“, die Radioprogramme P1, P2, P3 und P4, die Fernsehsender SVT1, SVT2 und TV4 sowie die Internetseiten des schwedischen Reichstages (*riksdagen*) und der Städte Stockholm, Göteborg und Malmö herangezogen. Das gesamte Textmaterial stammt aus dem Zeitraum Mai bis September 2001.

Die Analyse beschränkt sich auf Texte aus den Bereichen Politik, Kultur, Geschichte und Zeitgeschehen bzw. gemischte Themen. Der Textumfang der Korpora ist lediglich innerhalb einer Medienart annähernd gleich. So entspricht zum Beispiel das deutsche zahlenmäßig dem schwedischen Zeitungskorpus. Im Einzelnen umfassen die untersuchten Zeitungstexte im Deutschen ca. 428.706 und im Schwedischen etwa 410.476 Wörter, die deutschen Radiotexte ca. 65.805 (615 min) und die schwedischen ungefähr 80.864 Wörter (608 min), die Texte des deutschen Fernsehens etwa 123.557 (929 min) und des schwedischen ca. 99.456 Wörter (777 min) sowie die Texte der deutschen Internetseiten ungefähr 24.487 und der schwedischen etwa 24.833 Wörter. Die Angaben zur Häufigkeit und Verteilung der Anglizismen sind lediglich als Näherungswerte zu verstehen, die exemplarisch dem Vergleich innerhalb der einzelnen Medienarten und dem Sprachvergleich zwischen dem Deutschen und dem Schwedischen dienen und über allgemeine Tendenzen Aufschluss geben sollen.

1. 2. Sprachpflege und Anglizismenforschung

1. 2. 1. Forschungsüberblick für das Deutsche

Seit jeher hat die deutsche Sprache Veränderung durch den Einfluss anderer Sprachen erfahren. Am deutlichsten ist dieser permanente Einfluss anhand des Wortschatzes noch heute erkennbar. Spätestens seit dem 16./ 17. Jahrhundert, als lateinische und französische Entlehnungen ins Deutsche überhand nahmen, wuchs das Interesse am fremdsprachlichen Einfluss auf die deutsche Sprache und der Einsatz für den Erhalt des Deutschen. Bereits im Jahre 1571 erarbeitete Simon Rothes das erste Wörterbuch, das die Fremdwörter im Deutschen verzeichnet. Wenige Jahrzehnte später setzte die Gründung verschiedener Sprachgesellschaften nach ausländischem Vorbild ein. Eine der wichtigsten Gesellschaften

stellte die 1716 gegründete „Fruchtbringende Gesellschaft“ dar, an der Martin Opitz, Justus Georg Schottel und Georg Phillip von Harsdörffer entscheidend mitwirkten. Es ist davon auszugehen, dass „diese Sprachreiniger die Grundsteine sowohl zu grammatischer Normierung als auch zum Sprachpurismus selber [legten]“,¹ indem sie Flugblätter und Pamphlete unter das Volk brachten.

Außer den bereits erwähnten Sprachpuristen haben sich auch Gottfried Wilhelm Freiherr von Leibnitz, Friedrich Gottlieb Klopstock und Johann Christoph Gottsched im 17. bzw. 18. Jahrhundert der Bewahrung der deutschen Sprache verschrieben. Zu jener Zeit stand vor allem der ästhetische Aspekt im Vordergrund, von politischer Motivation konnte noch keine Rede sein.² Joachim Heinrich Campe verfasste in den Jahren 1801 bis 1804 ein „Wörterbuch zur Erklärung und Verdeutschung der unserer Sprache aufgedrungenen fremden Ausdrücke“, um sowohl Dichtern als auch anderen Sprachbenutzern Alternativen für den Gebrauch der deutschen Lexik aufzuzeigen. Einen wichtigen Anstoß durch die sprachpuristische Bewegung erhielten außerdem Veröffentlichungen deutscher Wörterbücher und Grammatiken, so unter anderem von Jacob und Wilhelm Grimm.

Ausschließlich mit den Fremdwörtern englischer Herkunft beschäftigte sich als erster Hermann Dunger, ein eifriges Mitglied im 1885 gegründeten Allgemeinen Deutschen Sprachverein, indem er ein „Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter – Engländererei in der deutschen Sprache“ ausarbeitete und 1899/ 1909 veröffentlichte.³ Die „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ lebt noch heute allerdings mit zeitgemäß bedingten Veränderungen in der Zeitschrift „Muttersprache“ weiter.

Nachdem die Tätigkeit des Sprachvereines infolge des Ersten Weltkrieges ins Stocken geraten war, steigerte sich dessen Haltung nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten in haltlose Übertreibung und Intoleranz, die jedoch kaum Widerhall in der damaligen Regierung fand, da sich diese selbst bewusst bestimmter Fremdwörter bediente.⁴

Die 1947 gegründete, von der deutschen Bundesregierung und den Regierungen der Bundesländer geförderte „Gesellschaft für deutsche Sprache“ hat die Herausgeberschaft der heutigen „Muttersprache“ übernommen. Darüber hinaus veröffentlicht sie die Zeitschrift „Der Sprachdienst“ und rief die Aktion „Unwort des Jahres“ ins Leben, wobei jährlich ein neues Wort „gekürt“ wird. Die Sprachgesellschaft hat sich zum Ziel gesetzt,

¹ Pfitzner (1978), S. 16.

² Vgl. Pogarell/ Schröder (1999), S. 13f.

³ Vgl. auch Vierecks Vorwort zur Neuauflage (1989) des Wörterbuches mit einem kleinen Einblick in Purismus und Sprachpflege sowie „Zur Thematik und Problematik von Anglizismen im Deutschen“ (1980).

⁴ Vgl. Pfitzner (1978), S. 19.

„die Sprachentwicklung kritisch zu beobachten und auf der Grundlage wissenschaftlicher Forschung Empfehlungen für den allgemeinen Sprachgebrauch zu geben“.⁵

Im November 1997 kam es in Dortmund zur Gründung des „Vereines zur Wahrung der deutschen Sprache“, der mittlerweile in „Verein Deutsche Sprache“ umbenannt wurde und insbesondere Kritik an der übertriebenen und teils unnötigen Verwendung von Anglizismen im Deutschen übt.⁶

Während sich die bis 1945 erschienenen Abhandlungen über englische Entlehnungen auf eine diachronisch-isolierende Betrachtungsweise beschränken, zeichnen sich die überwiegenden Studien nach 1945 durch ihren synchronisch-strukturellen Charakter aus. Auffällig ist darüber hinaus die bevorzugte Beschäftigung mit dem englischen Einfluss auf den Wortschatz der deutschen Sprache. Seltener wird auf den Einfluss im Bereich der Phonetik, Orthographie und Syntax eingegangen.

Als unverzichtbarer Beitrag für die Anglizismen-Forschung sind die Arbeiten Broder Carstensens anzusehen, zu denen neben zahlreichen Aufsätzen auch ein mehrbändiges Anglizismen-Wörterbuch, an dem er noch in seinen letzten Lebensjahren gemeinsam mit Ulrich Busse gearbeitet hat, zu zählen ist.

Ein Großteil der Untersuchungen über Anglizismen im Deutschen bezieht sich auf den Bereich der deutschen Presse- und Werbesprache. Die erste umfassende Arbeit zu diesem Thema lieferte Horst Zindler 1959 mit seiner Dissertation über „Anglizismen in der deutschen Presse nach 1945“. Schon ihres Umfangs wegen sind die Studie Jürgen Pfitzners über Anglizismen und deren stilistische Funktion in der Presse sowie die Arbeit Wenliang Yangs zu „Anglizismen im Deutschen – Am Beispiel des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL“ hervorzuheben. Insbesondere als Herausgeber teils länderübergreifender Studien zu verschiedenen Aspekten der Anglizismenproblematik und zum Kontakt der englischen Sprache mit anderen Sprachen, „English in contact with other languages“ von 1986 und „Studien zum Einfluß der englischen Sprache“ von 1980, hat sich Wolfgang Viereck verdient gemacht.

Ulrich Busse untersuchte unter anderem 1993 die „Anglizismen im Duden“, während sich Ilse Sörensen 1995 auf das Englische in der deutschen Umgangssprache konzentrierte. Zu den Arbeiten, die die Anglizismen in der Werbesprache zum Inhalt haben, zählen beispielsweise die 1996 erschienene Untersuchung Dagmar Schüttes „Das schöne Fremde“ zu den angloamerikanischen Einflüssen auf die Sprache der deutschen Zeitschriften-

⁵ Das Zitat entstammt der Internetseite der Gesellschaft für deutsche Sprache: <http://www.gfds.de>. Vgl. außerdem Schiewe (2001), S. 289–292 zur Aktion „Unwort des Jahres“.

⁶ Vgl. <http://www.vds-ev.de>, Zabel (2001), S. 223–290 und Schiewe (2001), S. 282–288.

werbung und Hermann Finks Analyse der Anglizismen in der deutschen Allgemein- und Werbesprache in „Von Kuh-Look bis Fit for Fun“ von 1997. Speziell mit dem englischen Einfluss auf den deutschen Wortschatz im Bereich Essen und Trinken befasste sich Urs Fischer 1980. Oksana Kovtun wählte hingegen als Schwerpunkt ihrer Arbeit im Jahre 2000 die Wirtschaftsanglizismen, wie es bereits Andrea Effertz und Ulrike Vieth 1996 in ihrer Studie „Das Verständnis wirtschaftsspezifischer Anglizismen in der deutschen Sprache bei Unternehmern, Führungskräften und Mitarbeitern der neuen und alten Bundesländer“ taten.

Einige Veröffentlichungen zur Anglizismenproblematik konzentrieren sich auf englische Entlehnungen in der Sprache der DDR bzw. der „Neuen“ Bundesländer sowie auf den Vergleich der ehemals zwei deutschen Staaten, so unter anderem die Arbeiten „Anglo-amerikanische Einflüsse in DDR-Zeitungstexten unter Berücksichtigung semantischer, pragmatischer, gesellschaftlich-ideologischer, entlehnungsprozessualer und quantitativer Aspekte“⁷ von Göran Kristensson aus dem Jahre 1977, „Der angloamerikanische Einfluß auf die Sprache der Gegenwart in der DDR“, 1986 herausgegeben von Heinz Stiller et al., „Anglizismen in Ostdeutschland vor und nach der ‚Wende‘“ von Wan-Ho Lee aus dem Jahre 1996 sowie die 1997 veröffentlichte Untersuchung Hermann Finks, Liane Fijas’ und Danielle Schons über „Anglizismen in der Sprache der Neuen Bundesländer“.

Mit einzelnen sprachlichen Aspekten der englischen Entlehnungen im Deutschen beschäftigten sich unter anderem Bernd Gregor 1983, der die Genuszuordnung englischer Lehnwörter im Deutschen analysierte, Heidemarie C. Langner 1995 in ihrer Publikation zur „Schreibung englischer Entlehnungen im Deutschen“ und Richard Glahn, der im Jahre 2000 anhand des Fernsehdeutschen vor allem der Aussprache der Anglizismen auf den Grund ging.

Außerdem sind bereits einige Vergleichsstudien zum Einfluss des Englischen auf das Deutsche und andere Sprachen erschienen. Hierzu gehören die Analyse zur „Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch“ von Mirosław Jabłoński 1990, Nicole Plümers Studie „Anglizismen – Purismus – sprachliche Identität“ zu den Anglizismen in der deutschen und der französischen Mediensprache, die Arbeit Silke Gersters über „Anglizismen im Tschechischen und im Deutschen“ von 2001 sowie Kinga Nettmann-Multanowskas 2003 veröffentlichte Studie zur Orthographie und Morphologie englischer Entlehnungen im Polnischen und Deutschen nach 1945.

⁷ Vgl. Zusammenfassung in Kristensson (1979).

1. 2. 2. Forschungsüberblick für das Schwedische

In Schweden war es bis zum 18. Jahrhundert üblich, wissenschaftliche Texte in lateinischer Sprache zu verfassen. Danach wuchs das Bestreben, die schwedische Sprache an Stelle der lateinischen zu verwenden. Es wird berichtet, dass schon Gustav II. Adolf im Jahre 1626 in einem Brief den Versuch unternommen haben soll, die Professoren von Uppsala dazu zu veranlassen, ihre Arbeiten in Schwedisch zu veröffentlichen,⁸ was eher als nationalistisch motiviert zu beurteilen ist.

Der schwedische Naturwissenschaftler Carl von Linné bemühte sich um die Verwendung eines reinen und gepflegten Schwedisch in den „Vetenskapsakademiens Handlingar“, den Akten der Wissenschaftlichen Akademie, und verwendete lateinische Wörter nur mit strenger wissenschaftlicher Funktion, so beispielsweise für Pflanzen- und Tiernamen.⁹

Ebenso engagierte sich zur Zeit der Aufklärung der Schriftsteller Olof Dalin für den bevorzugten Gebrauch seiner Muttersprache und ersetzte in der zweiten Auflage seines Werkes „Argus“ eine Reihe von Entlehnungen durch schwedische Wörter.¹⁰ Als Erster erarbeitete Abraham Sahlstedt mit Unterstützung der Wissenschaftlichen Akademie 1772 eine schwedische Grammatik sowie ein Jahr später ein schwedisches Wörterbuch.¹¹

Abgesehen von der nationalistischen Motivation spielte zumeist der demokratische Anspruch, dass allen der Zugang zur Schriftsprache gewährt sei, eine wesentliche Rolle.¹² Um die Verwirklichung dieses Gedankens haben sich insbesondere der Schriftsteller Carl Jonas Love Almqvist (ca. 1840) und wenige Jahrzehnte später die Wissenschaftler Adolf Noreen und Esaias Tegner d. J. verdient gemacht, nachdem der Schriftsteller Esaias Tegner bereits 1817 sein Bekenntnis zur und die Achtung vor seiner Muttersprache in dem Gedicht „Språken“ („Die Sprachen“) zum Ausdruck gebracht hatte.¹³

Staffan Hellberg verweist außerdem darauf, dass es seit dem 17. Jahrhundert eine puristische Tradition in Schweden gibt, wonach es als unfein angesehen wird, zu viele Fremdwörter in der schwedischen Schriftsprache zu verwenden, während im gesprochenen Schwedisch beispielsweise viele französische Lehnwörter erhalten blieben.¹⁴

⁸ Vgl. Fries (1998), S. 89f.

⁹ Vgl. ebd., S. 99.

¹⁰ Vgl. ebd., S. 93.

¹¹ Vgl. ebd., S. 96.

¹² Vgl. Hellberg (1986), S. 34.

¹³ Vgl. Westman (1998), S.43.

¹⁴ Vgl. Hellberg (1986), S. 33.

In der vom „Svenska språknämnden“, dem „Schwedischen Sprachausschuss“, herausgegebenen Zeitschrift „Språkvård“ werden seit 1965 im Rahmen von Forschungen zur schwedischen Sprache mehrmals im Jahr Aufsätze veröffentlicht, die sich unter anderem mit dem Einfluss des Englischen auf das Schwedische befassen. Hierzu gehört auch die Publikation der Beiträge der achten „Språkvård“-Konferenz zum Thema „Engelska i svenskan“ (EIS),¹⁵ „Englisch im Schwedischen“, die im September 1985 stattfand.

Karl-Hampus Dahlstedt, Gösta Bergman und Ivar Ståhle publizierten 1962 ihre Arbeit über „Främmande ord i nusvenskan“ („Fremdwörter im Neuschwedischen“) und verfassten jeweils unabhängig voneinander Studien zu einzelnen Aspekten des fremdsprachlichen Einflusses auf das Schwedische, so beispielsweise im Bereich der Wortbildung. Unbedingt zu erwähnen sind auch die Forschungsarbeiten Einar Haugens zu den skandinavischen Sprachen und sprachlichen Entlehnungen im Allgemeinen. Ebenfalls mit Entlehnungen und Sprachwandel im Schwedischen beschäftigten sich Lars-Erik Edlund und Birgitta Hene in ihrer Arbeit „Lånord i svenskan“ („Lehnwörter im Schwedischen“) 1992. Die von Svenska Akademiens und Norstedts Förlag 1994 herausgegebene Aufsatzsammlung „Arv och lån i svenskan“ („Erbe und Entlehnung im Schwedischen“) sowie Hans Anderssons Studie „Vokabler på vandring“ („Vokabeln auf Wanderschaft“) von 1999 sind ebenso dieser Problematik gewidmet.

Der Einfluss fremder Sprachen auf das Schwedische im Bereich der Grammatik stand im Mittelpunkt der Studie Barbro Söderbergs zum s-Plural im Schwedischen, „Från rytters och cowboys till tjuvstrykers“, aus dem Jahre 1983, während Roger Källström 1995 den syntaktischen Einfluss des Englischen auf das Schwedische untersuchte und dabei zwischen dem Transfer aus der L1- und der L2-Ebene unterschied. Für den Bereich der Phonologie ist die gemeinsame Forschungsarbeit Robert Eklunds und Anders Lindströms zu den „Xenophonen“, den fremden Sprachlauten im Schwedischen, besonders hervorzuheben.¹⁶

Speziell auf den Einfluss der englischen Sprache auf das Schwedische ausgerichtet sind außerdem die Arbeiten Judith Chrystals zum Englischen in der schwedischen Tagespresse, „Engelskan i svensk dagspress“ (1988), Magnus Ljungs Publikation „Skinheads, hackors & lama ankor“ (1988) über das Englische im Schwedischen der achtziger Jahre des 20. Jahrhunderts sowie Bo Selténs „Svengelsk ordbok“ („Schwenglisches Wörterbuch“) (1987) bzw. „Ny svengelsk ordbok“ (1993) und Harriet Sharps Analyse „English in

¹⁵ Vgl. Erläuterungen zum EIS-Projekt in Ljung (1986a), S. 373–384 und <http://www.spraknamnden.se>.

¹⁶ Aufsätze der beiden Wissenschaftler und Informationen zum Thema sind unter <http://www.xenophones.com> zu finden.

Spoken Swedish“ (2001), die sich am umfassendsten mit verschiedenen Aspekten der Anglizismenproblematik beschäftigen.

Judith Chrystal kritisiert frühere Untersuchungen dahin gehend, dass sie vor allem darauf abzielen, den englischen Einfluss nur zu dokumentieren, nicht aber zu analysieren,¹⁷ und legt deshalb ein größeres Gewicht auf verschiedene Faktoren wie Grad, Frequenz und Funktion der Aufnahme englischer Wörter. Ihre Arbeit unterscheidet sich außerdem von anderen, da in ihr auch größere sprachliche Konstruktionen wie Phrasen und Sätze aufgenommen wurden.

Die Auswirkungen des englischen Spracheinflusses auf alle skandinavischen Sprachen sind Untersuchungsgegenstand der Studie Renée Höglins, „Engelska språket som hot och tillgång i Norden“ („Die englische Sprache als Gefahr und Bereicherung im Norden“), aus dem Jahre 2002.

Der „Svenska språknämnden“ rief 1996 eine Kommission ins Leben, die sich speziell mit der Computerterminologie beschäftigt, „Svenska datatermgrupper“.¹⁸ Das Anliegen dieser Gruppe ist es, englische Bezeichnungen im Computerbereich durch schwedische zu ersetzen.

Generell ist festzustellen, dass man in Schweden Reformen der Sprache stets gemäßigt anging und erst eine lange Phase der Meinungsbildung verstreichen ließ, statt zu radikalen Mitteln wie dem Verbot bestimmter Wörter zu greifen.¹⁹

¹⁷ Vgl. Chrystal (1988), S. 26.

¹⁸ Vgl. Karlsson (1998a), S. 99–106, (1998b), S. 26–29 und (1997), S. 167–182 sowie die Internetseite der Datatermgruppe <http://www.nada.kth.se/dataterm/>.

¹⁹ Vgl. Hellberg (1986), S. 33.

2. Struktur und Sprache der Massenmedien

2. 1. Struktur der Massenmedien in Deutschland und Schweden

Im folgenden Kapitel soll ein kurzer Überblick über die Massenmedien im Allgemeinen und die im Rahmen dieser Untersuchung analysierten Medien gegeben werden.²⁰ Dabei geht es zum einen um die Verdeutlichung der Struktur und Organisation der Medien und zum anderen um die Darstellung des Einflusses der Medien auf die Rezipienten anhand von Auflagen- und Zuschauer- bzw. Zuhörerzahlen. Da es sich in dieser Arbeit nicht um ein medienwissenschaftliches, sondern um ein sprachwissenschaftliches Problem handelt, sind die Zahlenangaben nur als veranschaulichende Vergleichswerte zu betrachten, wobei kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben werden kann.

Zunächst ist der Frage nachzugehen, was Massenmedien sind. Die Bezeichnung „Massenmedien“ fasst alle Medien zusammen, die an ein großes Publikum gerichtet sind und von einem Großteil der Menschen empfangen werden können. Dabei ist zwischen verschiedenen Formen je nach Art der Übermittlung der Informationen zu unterscheiden. Lars Petersson und Åke Pettersson unterteilen die Massenmedien in vier Gruppen, die „[t]ryckta medier“ wie Tages- und Wochenzeitungen, Zeitschriften, Plakate, Drucksachen und Ähnliches, „[l]jud- och bildmedier“, zu denen Radio, Fernsehen, Video/ DVD, Film, CDs, Kassetten und andere Bild- und Tonträger gezählt werden, „[d]atorbaserade medier“, also sämtliche über den Computer bzw. das Internet abrufbaren Dienste, sowie „[b]utiks- och mässmedier“, denen letztendlich Medien aller bisher genannten Gruppen zuzuordnen sind, sofern sie speziell für die Werbung auf Messen und in Geschäften genutzt werden wie beispielsweise Werbeplakate und Gratiszeitungen.²¹

²⁰ Eventuelle Veränderungen innerhalb der Medienlandschaften nach 2001 werden nicht berücksichtigt, da sie für diese Arbeit nicht relevant sind. Die Angaben zur Mediennutzung beziehen sich auf die zur Zeit der Veröffentlichung der untersuchten Medientexte aktuellsten Datenerhebungen. Auf die nachträgliche Aufnahme späterer Untersuchungsergebnisse zum Jahre 2001 wird verzichtet.

²¹ Petersson/ Pettersson (2000), S. 11, „gedruckte Medien“, „Ton/ Laut- und Bildmedien“, „computerbasierte Medien“, „Laden- und Messemedien“ (Übersetzung: Adler). Vgl. auch ebd., S. 12.

2. 1. 1. Deutsche Massenmedien

Die deutsche Medienlandschaft wird derzeit von der Arbeitsgemeinschaft öffentlich-rechtlicher Rundfunkanstalten (ARD) und insgesamt acht großen Medienkonzernen bestimmt. An erster Stelle steht dabei das in Europa größte und weltweit drittgrößte Medienunternehmen, die Bertelsmann AG, die vor allem das Verlags- und Zeitungswesen (z. B. „Sächsische Zeitung“), die Musikbranche sowie das Fernsehen (RTL, RTL2, VOX u. a.) und das Radio zu seinen Schwerpunkten zählt.²² Der Springer-Konzern konzentriert sich bevorzugt auf Zeitungen (z. B. „Bild“) und Zeitschriften, aber auch auf Radio, Fernsehen (u. a. SAT.1) und Film. Vor allem Buchverlage, Regionalzeitungen, Fernseh- (z. B. SAT.1) und Radiosender sowie wissenschaftliche Publikationen stellen die Domänen des Holtzbrinck-Konzernes dar. Der WAZ-Konzern als viertgrößtes Medienunternehmen Deutschlands ist insbesondere am Tageszeitungsmarkt (u. a. „Thüringer Allgemeine“), an Anzeigenblättern, Zeitschriften und vereinzelt an Radio- und Fernsehsendern (z. B. RTL) beteiligt. Vor allem Publikumszeitschriften wie „Bravo“ und „TV Hören und Sehen“, Roman-/ Comic-Heftchen und zu einem geringeren Anteil Fernsehen, Radio und die Zeitung bilden die Schwerpunkte des Bauer-Konzernes. Ähnlich verhält es sich mit dem Burda-Konzern, der auf Publikums-, Frauenzeitschriften, den Druck und Vertrieb und in kleinerem Umfang auf Fernsehen, Hörfunk und Zeitungen spezialisiert ist. Die Kirch-Gruppe, die auch am Springer-Verlag beteiligt ist, konzentriert sich auf die Filmindustrie, Kinoabspielketten, den Rechtehandel, das Fernsehen (auch SAT.1) und die Videoindustrie. Als Letztes sei noch die Gong-Gruppe zu nennen, die ein spezielles Interesse an Zeitschriften und dem Hörfunk aufweist.

Auf dem deutschen Zeitungsmarkt hat die Straßenverkaufszeitung „Bild“ die mit Abstand höchste Auflagenzahl von über 4,4 Millionen zu verzeichnen.²³ Die „Süddeutsche Zeitung“ belegt laut einer Rangfolgenaufstellung aus dem Jahre 1999 mit etwa 423.900 Auflagen nach der „Westdeutschen Allgemeinen“ den dritten Platz unter den Tageszeitungen. Die überregionale „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ steht dabei an fünfter Stelle mit 416.500 Auflagen, gefolgt von der „Sächsischen Zeitung“ mit 365.400 verkauften Exemplaren, während die „Thüringer Allgemeine“ an dreizehnter Stelle eine Auflagenzahl von 266.200 und die „Leipziger Volkszeitung“ auf dem fünfzehnten Platz

²² Zu diesem Konzern und den Angaben zu den folgenden Unternehmen vgl. Faulstich (2000b), S. 45–47.

²³ Diese und die folgenden Zahlenangaben wurden einer Untersuchung über die deutsche Tagespresse 1999 auf www.ard-werbung.de/MediaPerspektiven/inhalt/MP00_01/1-2000Schutz_1.pdf entnommen. Vgl. auch Schaffrath (2000), S. 442–445.

247.700 Auflagen aufweist. Insgesamt ist von mindestens siebzig deutschen Tageszeitungen mit einer Auflagenhöhe von über 100.000 Exemplaren auszugehen.

In Deutschland gibt es zum einen zur ARD gehörende Landesrundfunkanstalten mit entsprechenden regionalen Radiosendern sowie bundesweite Rundfunkanstalten wie das Deutschlandradio, den Deutschlandfunk und die Deutsche Welle und zum anderen private Radioprogramme.²⁴ Die Reichweite der ARD-Programme beträgt laut 2001 durchgeführter Untersuchungen 50,6 % gegenüber den privaten Sendern, die 44,7 % der Bevölkerung erreichen und einer Gesamtreichweite des deutschen Radios von 79,3 %.²⁵ Die größte Hörerschaft innerhalb der ARD-Programme weist der WDR 4 mit 4,7 % Reichweite auf, während Bayern 2 Radio von 0,4 %, MDR 1 Radio Thüringen von 1,2 %, MDR Info von 0,4 % und der Deutschlandfunk von 1,6 % der Bevölkerung empfangen werden.²⁶ Der am meisten gehörte private Radiosender ist Radio NRW mit 6,4 % Reichweite.²⁷ Dabei ist anzunehmen, dass die größere Hörerschaft sowohl des WDR 4 als auch des Radio NRW vor allem auf die höhere Bevölkerungsdichte in den Regionen Deutschlands, in denen diese Programme zu empfangen sind, zurückzuführen ist.

Die ARD unterhält sämtliche öffentlich-rechtlichen dritten, d. h. regionalen Fernsehsender. Außer der ARD gibt es noch die nationalen öffentlichen Programme ZDF, den Kinderkanal KiKa und Phoenix, wobei die letzten zwei gemeinsame Kanäle von ARD und ZDF sind, und die internationalen öffentlichen Fernsehprogramme 1PLUS, 3sat, ARTE sowie das deutsche Auslandsfernsehen DW-TV.²⁸ Zu den privaten Fernsehveranstaltern gehören die Bertelsmann-Gruppe und die Gruppe Kirch/ Springer, beide mit jeweils vier bis fünf über Kabel und/ oder Satellit empfangbaren Kanälen, und weitere Sender.²⁹ Untersuchungen der Kommission zur Ermittlung der Konzentration im Medienbereich (KEK) zufolge betrug der durchschnittliche Anteil an der täglichen Sehdauer der Zuschauer ab drei Jahren im ersten Halbjahr 2001 für die öffentlich-rechtlichen Programme 41,9 %, für die RTL Group (Bertelsmann) 24,8 % und für die Kirch-Gruppe 25,8 %.³⁰ Der größte Anteil ist für RTL mit einem Mittelwert von 15,2 %, gefolgt von der ARD mit einem

²⁴ Vgl. Schäffner (2000b), S. 258–271.

²⁵ Vgl. „Hörfunknutzung der ARD-Programme 2001“ und „Hörfunknutzung der privaten Programme 2001“ auf den Seiten www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_1 und www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_2.

²⁶ Vgl. www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_1.

²⁷ Vgl. www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_2.

²⁸ Vgl. die Übersicht von Schäffner (2000a), S. 186f.

²⁹ Vgl. die Übersicht ebd., S. 192f.

³⁰ Vgl. www.kek-online.de/cgi-bin/esc/zuschauer.html. Die angegebenen Mittelwerte wurden aus dem jeweils niedrigsten und dem höchsten Anteil errechnet.

Anteil von 13,7 %, dem ZDF mit 12,8 % und SAT.1 mit 10,2 %, zu verzeichnen.³¹ Während des Untersuchungszeitraumes vom 01.08.2001 bis zum 10.08.2001 ergaben sich für die regionalen Fernsehprogramme des Bayrischen Rundfunks der kumulierte Wert von 2,2 % und für den Mitteldeutschen Rundfunk 2,4 % bei 13,7 % Zuschaueranteil für alle dritten Programme insgesamt.³²

Einige Zeitungen, Radio- und Fernsehsender bieten seit längerem eigene Seiten im Internet an und haben eigens dafür verantwortliche interne oder externe Mitarbeiter. Doch die Distribution von Zeitungen über das Internet hat sich als nicht ganz so unproblematisch herausgestellt, wie anfangs angenommen wurde. Hierzu zählen zum Beispiel Probleme des bezahlten Zugangs zu den Online-Ausgaben. Die „kostenlose“ Nutzung ermöglicht oft nur die Einsichtnahme in Kurzversionen der Zeitungsartikel. Auf dem heutigen Online-Markt gibt es verschiedene Internet-Service-Provider und Online-Dienste (z. B. T-Online, AOL-Bertelsmann), wobei sich diese Arten von Dienstleistern, die sich durch den unterschiedlichen Umfang des Inhaltes und des Services auszeichnen, nicht immer eindeutig voneinander unterscheiden lassen.³³

Im Jahre 2000, so ergab eine Studie von ARD und ZDF, ist die Nutzung des Internets im Vergleich zum Vorjahr um 63 % gestiegen.³⁴ Laut besagter Studie nutzten zu dieser Zeit bereits 28,6 % der Bevölkerung ab 14 Jahren das Internet, in dem sie sich außerdem häufiger und länger als in den vorherigen Jahren „aufhielten“. Dieses Ergebnis steht in engem Zusammenhang mit dem Anstieg der Privatan Schlüsse in den letzten Jahren.

Insgesamt konzentrierte sich die tägliche Mediennutzung der deutschen Bevölkerung ab 14 Jahren im Jahre 2000 vor allem auf den Hörfunk (205 min) und das Fernsehen (203 min), während das Lesen von Zeitungen (30 min) und die Nutzung des Internets (17 min) weit dahinter lagen.³⁵

2. 1. 2. Schwedische Massenmedien

Die schwedischen Massenmedien werden von zwei großen Familien dominiert, Bonnier, die sich vor allem auf Druckmedien und die Filmindustrie spezialisiert haben, jedoch seit 1997 durch den Kauf eines Anteils von TV4 auch am Fernsehmarkt beteiligt sind, und Jan

³¹ Vgl. www.kek-online.de/cgi-bin/esc/zuschauer.html.

³² Vgl. www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_allgemein/angebot.html.

³³ Vgl. Winter (2000), S. 291.

³⁴ Vgl. www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_mm/ard_online_2000.html.

³⁵ Vgl. www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_allgemein/mednutz.html.

Stenbeck (Kinnevik-Gruppe), die sich hauptsächlich auf den Fernseh-, Radio- und Zeitungsmarkt konzentrieren.³⁶ An ungefähr zehn Prozent der gesamten Auflage der Tagespresse sind die zehn größten Zeitungsgruppen Schwedens beteiligt, wobei drei Gruppen mit der Bonniergruppe auf dem ersten Platz für etwa die Hälfte der Zeitungen und Zeitschriften verantwortlich sind.³⁷ Auf dem Sektor der Ton- und Bildmedien konkurrieren diese privaten Eigentümer mit den staatlichen Fernseh- und Radioanstalten Sveriges Radio, Sveriges Television und Utbildningsradion.

Den Untersuchungen der RUAB (Radioundersökningar i Sverige AB) zufolge gestaltete sich der schwedische Zeitungsmarkt im Jahre 2000 wie folgt. Von den befragten Personen im Alter von 15 bis 79 Jahren gaben 91,8 % (= 6.226.000) an, schwedische Tageszeitungen zu lesen, während die 9- bis 19-jährigen Leser nur etwa 70,5 % ausmachten.³⁸ Die auflagenstärkste Zeitung unter den Morgenzeitungen stellt die überregionale Zeitung „Dagens Nyheter“ mit 948.000 Auflagen dar, gefolgt von „Dagens Industri“ mit 458.000 und „Metro Stockholm“ mit 452.000 Auflagen, wobei alle „Metro“-Ausgaben (Stockholm, Göteborg, Skåne) zusammen eine Auflagenzahl von 701.000 haben. Die höchste Auflage überhaupt weist die Abendzeitung „Aftonbladet“ mit 1.082.000 Auflagen auf, die nur an Sonntagen von der gemeinsamen Auflage von 1.335.000 Exemplaren der Zeitungen „Expressen“, „GT“ („Göteborgs-Tidningen“) und „Kvällsposten“ (drei Abendzeitungen der Bonniergruppe) gegenüber der eigenen 1.224.000 Exemplare übertroffen wird. Für das unter anderem im Rahmen dieser Arbeit untersuchte „Svenska Dagbladet“ wurde im Jahre 2000 eine Auflage von 387.000 verzeichnet, während die Auflagenzahl für das regionale „Sydsvenska Dagbladet“ 293.000 und das regional begrenzte „Skånska Dagbladet“ 64.000 betrug.

Die schwedische Radiolandschaft lässt sich in staatliche Sender und verschiedene private Radiostationen unterteilen. Laut des Rapport II/ 2001 des RUAB erreicht das schwedische Radio insgesamt 77,4 % der Bevölkerung, von denen 54,2 % staatliche Programme hören und 31,0 % private Radiosender.³⁹ Die Reichweite der untersuchten Sender beträgt im Einzelnen 10,9 % für den seriösen Informationssender P1, 1,8 % für den vor allem auf klassische Musik ausgerichteten Sender P2, 13,1 % für den die jüngere Bevölkerung ansprechenden Kanal P3 und 37,2 % für den vor allem am älteren Hörer-

³⁶ Vgl. Petersson/ Pettersson (2000), S. 28. Zu den größten Medienkonzernen (Bonnier und Stenbeck) vgl. auch Hadenius/ Weibull (2000), S. 293–299.

³⁷ Vgl. Petersson/ Pettersson (2000), S. 28.

³⁸ Diese und die folgenden Angaben zur schwedischen Tagespresse basieren auf den Veröffentlichungen von RUAB: www.ruab.se/Frameset.htm.

³⁹ Vgl. zu diesen und den folgenden Angaben zum Radio www.ruab.se/Frameset.htm.

publikum orientierten Radiosender P4. Alle vier Kanäle gehören zu Sveriges Radio. In der Gruppe der privaten Radiosender steht Rix FM mit 9,0 % an erster Stelle, gefolgt von NRJ mit 8,3 %, Mix Megapol mit 6,9 %, Fria Media mit 5,7 % und City 3 mit 4,3 % Reichweite.

Als wichtigste Fernsehkanäle in Schweden sind die Sveriges Television angehörenden Sender SVT1 und SVT2 anzusehen. Hinzu kommen der über Satellit und Kabel gesendete private Kanal TV3 (Stenbeck), der Privatsender TV4, an dem neben anderen sowohl Bonnier als auch Stenbeck Anteil haben, der über Satellit und Kabel empfangbare und ebenfalls private Kanal 5 (Scandinavian Broadcasting Systems) sowie die privaten, über Satellit und Kabel gesendeten Kanäle TV6 (Stenbeck) und ZTV (Stenbeck). Die von Sveriges Television im Internet veröffentlichten Untersuchungsergebnisse des Jahres 2000 über den prozentualen Anteil der Zuschauer zwischen 3 und 99 Jahren der einzelnen Kanäle zeigen, dass an einem Tag im Durchschnitt 6,49 Millionen Menschen fernsehen, wovon allein 5,21 Millionen (80,3 %) SVT-Sender schauen.⁴⁰ Dabei sehen sich 63,0 % der 3- bis 99-jährigen Fernsehzuschauer Programme auf TV4 an, 60,5 % Sendungen des SVT1, 60,3 % Programme des SVT2, 30,0 % schauen den Sender TV3 und 20,6 % den Kanal 5, während ZTV 7,4 % und TV6 2,4 % Zuschauer haben. Insgesamt weist der Kanal TV4 mit 27,0 % der für das Fernsehen aufgebrauchten Zeit die durchschnittlich längste Zuschauerzeit auf. Hierbei wird im Durchschnitt eine Zuschauerzeit von 150 Minuten pro Tag angenommen, von denen die Zuschauer sich 66 Minuten Sveriges Television zuwenden.

Eine Vielzahl der schwedischen Tageszeitungen bietet Informationen auf Internetseiten an, ebenso wie ein Großteil der Sender des Sveriges Radio. Auch Sveriges Television und andere Fernsehgesellschaften haben sich mit eigenen Seiten zu ihren Kanälen im Internet etabliert. Es gibt außerdem einzelne Zeitungen sowie Ton- und Bildmedien, die nur im Internet zu finden sind. Der ehemals von den staatlichen Gesellschaften Telia und Posten angebotene Markt an Internetplätzen, auf denen Unternehmen ihre Dienste anbieten können, ist bereits 1998 von dem mittlerweile zu einem der wichtigsten nordeuropäischen Internetakteure entwickelten Gemeinschaftsunternehmen Scandinavia Online des norwegischen Konzerns Schibsted und der norwegischen und schwedischen Telefonanbieter übernommen worden.⁴¹

⁴⁰ Vgl. für diese und die folgenden Angaben zum schwedischen Fernsehen die angeführten Zuschauerzahlen etc. unter www.svt.se/svtinfo/index.html („Publikmätningar 2000“).

⁴¹ Vgl. Hadenius/ Weibull (2000), S. 283.

Im Jahre 2000 hatten bereits mindestens 70 % der schwedischen Bevölkerung Zugang zum Internet, wobei im Durchschnitt mehr als 4,3 Millionen Schweden im Alter von 9 bis 79 Jahren, was ungefähr 50 % der Gesamtbevölkerung entspricht, monatlich das Internet genutzt haben.⁴² Sveriges Television zufolge haben Messungen für das gleiche Jahr ergeben, dass 31,1 % der Bevölkerung (9 bis 99 Jahre) pro Tag zumindest eine Seite im Internet besuchen und 60,7 % innerhalb eines Monats.⁴³

Die Untersuchungsergebnisse NORDICOMs zur Mediennutzung der 9- bis 79-Jährigen pro Tag im Jahre 2000 zeigen, dass der Bevölkerungsanteil der Zeitungsleser, Morgen- (74 %), Abend- (28 %), Wochen- und Monatszeitungen (33 %) zusammengenommen, am größten war, gefolgt von den Fernsehzuschauern mit 88 % und den Radiohörern mit 80 %, wohingegen die Nutzer des Internets nur einen Anteil von 32 % ausmachten.⁴⁴

2. 1. 3. Zusammenfassender Vergleich

Sowohl in Deutschland als auch in Schweden konkurrieren private Medienkonzerne mit öffentlich-rechtlich bzw. staatlich getragenen Rundfunkanstalten. Der deutsche Zeitungsmarkt ist in den Händen privater Medienunternehmen, wohingegen in Schweden auch verschiedene Stiftungen und Organisationen einen beträchtlichen Anteil vor allem an der Tagespresse haben.⁴⁵ Auf Grund der geringeren Bevölkerungszahl Schwedens und des dementsprechend kleineren Medienmarktes sind dort weniger Radio- und Fernsehsender sowie Zeitungen zu verzeichnen als in Deutschland.

Die öffentlich-rechtlichen bzw. staatlichen Rundfunksender erreichen in beiden Ländern insgesamt die größte Hörer- und Zuschauerzahl. Innerhalb der deutschen Zeitungslandschaft nimmt das Boulevardblatt „Bild“ mit einer Auflage von 4,4 Millionen den vordersten Platz ein, während in Schweden die Boulevardzeitung „Aftonbladet“ mit über einer Million die höchste Auflagenzahl aufweist.

Sowohl in Deutschland als auch in Schweden sind Zeitungen, Radio- und Fernsehsender mit eigenen Seiten im Internet präsent und bieten, abgesehen von den allgemeinen Internetzugangsgebühren, weitgehend unentgeltlich Dienste und Informationen an. Die

⁴² Vgl. RUAB Pressmeddelande 001016 „Månadsanvändning av Internet“ unter www.ruab.se/Frameset.htm.

⁴³ Vgl. „Publikmätningar 2000“ unter www.svt.se/svtinfo/index.html.

⁴⁴ Vgl. www.nordicom.gu.se/mediastatistics_index.html.

⁴⁵ Vgl. Hadenius/ Weibull (1999), S. 106f.

wichtigste Rolle innerhalb der Internetbranche kommt den privaten Anbietern zu, die auch die Rundfunk- und Zeitungslandschaft mitbestimmen.

Im Vergleich der Nutzung aller Mediensorten stehen in beiden Ländern Fernsehen und Hörfunk an vorderster Stelle. Allerdings erscheint der tägliche Zeitungskonsum gemessen am Bevölkerungsanteil in Schweden wesentlich höher als in Deutschland, wo den Zeitungen deutlich weniger Interesse als den Funkmedien zukommt. Ebenso zeigt sich in Schweden ein prozentual größerer Internetzugang, als es in Deutschland der Fall ist.

2. 2. Sprache in den Massenmedien

Bei der Mediensprache handelt es sich nicht um ein einheitliches sprachliches Gebilde, sondern um ein komplexes sprachwissenschaftliches Problem, das für jede Mediensorte einzeln erörtert werden muss. Hinzu kommt die Textsortenvielfalt innerhalb eines Mediums, wobei jede Textsorte ihre eigenen spezifischen Merkmale aufweist. Dennoch können einige generelle sprachliche Besonderheiten der Massenmedien im Allgemeinen und der einzelnen Medien, speziell der Presse, des Hörfunks, des Fernsehens und des Internets, dargelegt werden.

2. 2. 1. Sprache in der Zeitung

Sowohl für die deutsche als auch für die schwedische Zeitungssprache ist eine Vereinfachung auf der Text- und der Satzebene zu beobachten. Im Deutschen zeigt sich unter anderem der häufige Gebrauch von Nominalisierungen und satzwertigen Infinitivgruppen, die Hypotaxe bzw. Nebensätze ersetzen.⁴⁶ Die schwedischen Zeitungstexte weisen ebenfalls einfache Hauptsätze auf und verzichten weitgehend auf komplizierte, analysierende Darstellungen.⁴⁷ Die Sprache der Zeitungen ist außerdem von einer Zunahme an fachspezifischem Wortschatz geprägt, die teils von der Spezialisierung der Journalisten und Zeitungen auf bestimmte Fachgebiete herrührt und teils auf das häufige Zuwortkommen von Experten zurückzuführen ist.⁴⁸ Weiterhin zeigt sich eine zunehmende Standardisierung der Zeitungssprache, wobei die Unterschiede zwischen den verschiedenen Genren der

⁴⁶ Vgl. Polenz (1999), Bd. 3, S. 505.

⁴⁷ Vgl. Svensson (1998), S. 146.

⁴⁸ Vgl. ebd., S. 146f., 150.

Zeitungstexte im Hinblick auf den Textaufbau geringer werden.⁴⁹ Untersuchungen zu den schwedischen Zeitungen haben ergeben, dass nach 1945 die Variation der Wörter zurückgegangen ist, was, wie Jan Svensson bemerkt, vielleicht als Folge daraus anzusehen ist, „att man väljer vissa textuella strategier, men också därför att vissa återkommande situationer enklast beskrivs med mer eller mindre stående uttryck“.⁵⁰

Einen weiteren Aspekt der Zeitungssprache stellt die Tendenz zur scheinbaren Mündlichkeit dar. Immer öfter finden sich Interviews und Interviewausschnitte in Zeitungen, die allerdings häufig stark bearbeitet sind, da die ursprünglich mündliche Sprachform an die schriftliche angepasst werden muss, so dass eine Art Mischform entsteht.⁵¹ Eine nicht nur in der schwedischen Presse verbreitete Besonderheit ist zudem die unkommentierte Wiedergabe des Gesagten der Interviewten, um dem Anspruch auf Objektivität, neutrale Präsentation und unpersönliche Darstellungsweise gerecht zu werden.⁵²

Es ist zudem zwischen dem Sprachgebrauch in den als seriös betrachteten Zeitungen wie der „Süddeutschen Zeitung“ bzw. dem „Svenska Dagbladet“ und in der so genannten Boulevardpresse wie der „Bild“-Zeitung und dem „Aftonbladet“ zu unterscheiden. Letzterer Zeitungstyp zeichnet sich vor allem durch die Verwendung von Textsorten wie Reportage und „Story“ aus, die verschiedene Formen direkter Rede in sich tragen, die nicht dem ursprünglich Gesagten entsprechen müssen, aber dennoch die Illusion des Dabeigewesenseins schaffen (sollen).⁵³ Die Quellentexte sind insbesondere im Fall der „Bild“-Zeitung im Sinne des „Gesamtstils“, an dem sich die Verfasser der einzelnen Artikel orientieren, bearbeitet.⁵⁴ Auffällig ist außerdem die besondere Kürze der Texte, speziell der Nachrichten, wobei die Sätze meist knapp und leicht verständlich formuliert sind.⁵⁵ Das Vokabular der Boulevardzeitungen ist stark konnotativ besetzt und von Jargon-, Mode- und Klischeewörtern geprägt.

⁴⁹ Vgl. Svensson (1998), S. 147.

⁵⁰ Ebd., S. 150, „dass man bestimmte Textstrategien wählt, aber auch weil sich bestimmte wiederkehrende Situationen am einfachsten mit mehr oder weniger festen Ausdrücken beschreiben lassen“ (Übersetzung: Adler). Außerdem ist zu bemerken, dass die Zeitungsredakteure auf Agenturmeldungen zurückgreifen, was in einigen Fällen gleiche Wortwahl verschiedener Zeitungen zur Folge haben kann.

⁵¹ Vgl. Burger (1990), S. 57–74.

⁵² Vgl. Svensson (1998), S. 147.

⁵³ Vgl. u. a. Burger (1990), S. 53–55.

⁵⁴ Burger (1990), S. 99 und vgl. ebd., S. 28f.

⁵⁵ Vgl. auch Burger (1990), S. 100.

2. 2. 2. Sprache im Radio

Die Radiosprache zeichnet sich schon auf Grund ihres auditiven/ mündlichen Charakters im Unterschied zu den schriftlichen Medien durch eine deutliche „Tendenz zur Mündlichkeit“, „zur spontan gesprochenen Sprache und zum informellen Sprachstil“ aus.⁵⁶ So kommt es unter anderem zur Verwendung dialektbedingter Aussprachevarianten,⁵⁷ die aus einem Zeitungstext nicht hervorgehen. Die unterschiedlichen Ausspracheformen werden noch verstärkt auf Grund der Interviews und Gespräche bzw. Umfragen,⁵⁸ in denen nicht nur Journalisten und Personen des öffentlichen Interesses, sondern auch „normale“ Bürger mehr oder weniger unvorbereitet zu Wort kommen. Im verwendeten Korpus zeigt sich im Allgemeinen ein dialektgeprägter Ausspracheunterschied zwischen den süddeutschen (Bayern 2 Radio) und den mitteldeutschen Sprechern (MDR Info, MDR 1 Radio Thüringen) sowie den Sprechern des überregionalen Radiosenders (Deutschlandfunk).

Die Interviews und Antworten der Bürger auf Umfragen sowohl im deutschen als auch im schwedischen Radio sind meist stark zusammengeschnitten und konzentrieren sich auf die wesentlichsten Aussagepunkte.⁵⁹ Außerdem ist die Radiosprache wie auch die Fernsehsprache durch eine hohe Informationsdichte vor allem im Nachrichtenteil gekennzeichnet, die aus dem Streben danach, „att laddar varje syntaktisk enhet med så mycket ny information som möjligt och samtidigt reducera den redundanta eller överflödiga informationen“, resultiert.⁶⁰

In den Funkmedien ist eine besonders hohe Frequenz inhaltstragender Wörter festzustellen, wobei häufig lange, „informationstunga“ („informationsschwere“) Zusammensetzungen auftreten.⁶¹ Es kommt kein besonders komplizierter Satzbau zur Anwendung, dafür ist jedoch „den syntaktiska stereotypin“ („die syntaktische Stereotypie“), das Erscheinen wiederkehrender syntaktischer Muster, zumindest im schwedischen Radio zu beobachten.⁶² Ebenso wie in Zeitungstexten finden auch in den Funkmedien zahlreiche Fremdwörter, die unter anderem zu bestimmten Themen befragte Experten gebrauchen, Verwendung.

⁵⁶ Fluck (1993), S. 102.

⁵⁷ Hierauf macht auch Glahn (2000), S. 117f. aufmerksam und verweist auf die unterschiedlichen Aussprachevarianten von *Sport*.

⁵⁸ Vgl. Burger (1990), S. 75–96.

⁵⁹ Vgl. ebd., S. 90.

⁶⁰ Svensson (1998), S. 151, „jede syntaktische Einheit mit so viel neuer Information wie möglich zu beladen und gleichzeitig die redundanten oder überflüssigen Informationen zu reduzieren“ (Übersetzung: Adler).

⁶¹ Ebd., S. 152.

⁶² Ebd.

Für den schwedischen Hörfunk gelten ebenfalls die für die deutschen Radiosendungen festgestellten Unterschiede zum geschriebenen Text, wie er unter anderem in Tageszeitungen vorkommt, einschließlich der Tendenz zur Mündlichkeit, Umgangssprache und zur Dialektsprache bzw. dialektal gefärbten Aussprache sowie die allgemeinen Anmerkungen zur Radiosprache.⁶³ Die für diese Arbeit herangezogenen schwedischen Radiosendungen sind zum einen durch häufige Interviews und Befragungen bzw. Diskussionsbeiträge von Bürgern und zum anderen durch das Auftreten sowohl der südschwedischen als auch der finnlandsschwedischen Aussprachevariante neben der im Durchschnitt am häufigsten vertretenen zentralschwedischen Aussprache geprägt.⁶⁴ Auf Grund dessen kann es zu Unterschieden in der Artikulation ein und desselben Anglizismus kommen.

2. 2. 3. Sprache im Fernsehen

Das Medium Fernsehen zeichnet sich vor allem durch Mündlichkeit aus.⁶⁵ In Fernsehsendungen kommt es ebenso wie im Hörfunk zu teils spontanen, von Umgangs- und Dialektsprache geprägten Äußerungen. Trotzdem ist im Fall von Radio und Fernsehen häufig von „sekundärer Oralität“ die Rede, die sich von der primären insofern unterscheidet, als sie „nicht wildwüchsig, sondern gewollt, kultiviert [und] kontrolliert“ ist.⁶⁶ Die meisten Fernsichttexte basieren auf schriftlichen Fassungen, die wie im Radio mündlich vorgetragen werden. Allerdings ist ein ebenso beachtlicher Anteil der Hörfunk- und Fernsehsprache wie beispielsweise spontane Interviews und Befragungen, aber auch Diskussionsrunden als „genuin mündlich“ zu betrachten.⁶⁷

Hinzu kommt der Aspekt der „Mehrkanaligkeit“ im Fernsehen, wobei neben dem Gehörten auch Bilder und Schrift übermittelt und wahrgenommen werden.⁶⁸ Aus diesem Grund soll auch ein Augenmerk auf die Verwendung von Anglizismen in den dargebo-

⁶³ Vgl. Westman (1998), S. 41f. zur Umgangssprache und zu regionalen Varianten im Radio und Fernsehen.

⁶⁴ Vgl. Elert (1997b), S. 20–22 und (1997a), S. 34–37 zu den schwedischen Aussprachevarianten.

⁶⁵ Dahlstedt (1970), S. 37 vertritt die Ansicht, dass das Fernsehen einer direkten Gesprächssituation am nächsten steht.

⁶⁶ Holly/ Püschel (1993), S. 133. Vgl. außerdem Ong (1987) zur sekundären Oralität und Polenz (1999), Bd. 3, S. 516. Straßner (1990), S. 138–140 hebt hervor, dass es sich bei der Sprache im Informationsbereich um „eine elitäre Sprache in Duktus und Stil“, „eine Schreibsprache bzw. Lesesprache statt Sprech- bzw. Hörsprache“ handelt, die „die verschleiende und verhüllende Sprache der Amtsträger, Funktionäre, Politiker etc. bereits ... angenommen“ hat, während im Unterhaltungsbereich „der simple Text“ überwiegt.

⁶⁷ Holly/ Püschel (1993), S. 146. Vgl. auch Sahlin (2001), S. 196–207 zur Sprech- und Schriftsprache im Fernsehen, die in Bezug auf die Fernseh- sowie die Radiosprache von einem „hybrid mellan talspråk och skriftspråk“ („Hybrid zwischen Sprechsprache und Schriftsprache“) spricht, S. 201.

⁶⁸ Holly/ Püschel (1993), S. 133.

tenen schriftlichen Texten wie Untertiteln, Schlagzeilen, „Überschriften“, Tabellen etc. gelegt werden.⁶⁹

Werner Holly und Ulrich Püschel heben hervor, dass sich Fernsehsprecher im Unterschied zu den Radiosprechern im Allgemeinen nicht an der „gemäßigten Hochlautung“ orientieren, was eine „Normenlockerung“ zur Folge hat.⁷⁰ Außerdem ist festzustellen, dass englische Entlehnungen in Hörfunk und Fernsehen in der Regel lautlich nicht integriert und dem englischen Original entsprechend artikuliert werden.⁷¹

„Entgegen den hochkulturellen Gewohnheiten von Institutionen- und Wissenschaftssprache haben Fernsehtextsorten die Tendenz zur Vermischtheit, Offenheit und Kürze“, die den „schnellen Wechsel der Texteinheiten“ einschließt.⁷²

Die Sprache des schwedischen Fernsehens ist, abgesehen von der Aussprache, im Allgemeinen durch die bereits für das deutsche Fernsehen erläuterten Merkmale wie Mehrkanaligkeit und Normenlockerung gekennzeichnet. Im Unterschied zum deutschen Fernsehen werden jedoch fremdsprachliche Texte im schwedischen Fernsehen generell nicht synchronisiert bzw. nicht von einem Simultansprecher übersetzt, sondern mit Untertiteln versehen. Diese Untertitel werden hier wie andere schriftliche Textformen nur in Hinblick auf die Orthographie und Grammatik untersucht. Mitunter kommt es vor, dass Untertitel vergessen oder weggelassen werden und lediglich der englische, dänische oder norwegische Originaltext zu hören ist. Solche Texte werden in dieser Arbeit nicht berücksichtigt.

Die Sprache in den Untertiteln ist der gesprochenen Sprache näher als der geschriebenen, da sie sich in erster Linie an der mündlichen Äußerung orientiert, kann jedoch auf Grund ihrer Schriftlichkeit bestimmte „talets prosodiska element“ und „talarspecifika drag“ nicht wiedergeben.⁷³ Hinzu kommt der Platzmangel, der zum Komprimieren der Aussagen und zum Streichen bestimmter Teile veranlasst, was jedoch für Nachrichtensendungen im Allgemeinen nicht gilt, da diese so viel wie möglich Information des ursprünglichen Textes behalten sollen und stattdessen die Einblendungszeit der Untertexte verkürzt wird.⁷⁴ Abgesehen von den Streichungen erfahren die ursprünglichen Aussagen in

⁶⁹ Hierbei finden keine „fremden“ Aufschriften auf eingeblendeten Fotos oder in Filmbeiträgen wie zum Beispiel Texte auf gezeigten Plakaten Berücksichtigung.

⁷⁰ Holly/ Püschel (1993), S. 150.

⁷¹ Vgl. ebd. und zur allgemeinen Tendenz auf der Lautebene hin zur Nichtanpassung angloamerikanischer Entlehnungen seit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Drosdowski/ Henne (1980), S. 623.

⁷² Polenz (1999), Bd. 3, S. 516f.

⁷³ Sahlin (2001), S. 206, „prosodische Elemente des Gesprochenen“ und „sprecherspezifische Züge“ (Übersetzung: Adler).

⁷⁴ Vgl. ebd., S. 206–210.

den Untertiteln Veränderungen in Form von Zusätzen, lexikalischen Substitutionen, Umstrukturierungen komplexerer Art sowie Kombinationen aus mehreren dieser sprachlichen Operationen.⁷⁵

2. 2. 4. Sprache im Internet

Für die Sprache im Internet können keine allgemeinen Aussagen getroffen werden, da es sich hierbei um ein äußerst vielseitiges Medium handelt, über das mit entsprechender technischer Ausstattung mittlerweile selbst Radio- und Fernsehsender empfangen werden können, und das Internet (bzw. der Computer an sich) damit in gewisser Weise die bereits zuvor existierenden Medien in sich mit aufgenommen hat. Daher konzentrieren sich die Erläuterungen vor allem auf die Kommunikationsart Internetseite („Web-Site“), die auch Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit im Rahmen der Internetanalyse ist.

Ulrich Schmitz spricht im Zusammenhang mit der Analyse eines Bildschirmbeispiels mit Internettext und anderen geöffneten Programmen von „barocke[r] Zeichenflut“, die er wie folgt beschreibt:

Auf dem farbigen Computerbildschirm ändert sich das Bild teils von allein, teils aufgrund der mausübertragenen Aktionen des Benutzers. Automatisch bewegen sich Filmbilder, einzelne Felder blinken. Und dazu hören wir Sprache, Geräusche und Musik. Der Benutzer kann an zahlreichen Stellen eingreifen, Programme und Fenster öffnen oder schließen, Text eingeben und vielfältige maschinelle Operationen in Gang setzen. Der Bildschirminhalt kann auf ein einziges Element zurückgeführt oder um beliebig viele neue Elemente erweitert werden.⁷⁶

Schriftliche Texte in multimedialen Kontexten stellen Ulrich Schmitz zufolge ein mehr oder weniger inkohärentes „bi- oder trilinguales Gemenge aus (a) englischen und (b) deutschen Wörtern, Worten und Sätzen sowie (c) allerlei Abkürzungen, Ziffern und Kombinationen aus Buchstaben und typographischen Zeichen“ dar.⁷⁷ Sie sind darüber hinaus in der Regel „kürzer, unselbständiger, rhizomatischer, flüchtiger und fragmentarischer als herkömmliche Texte“, was seine Ursachen unter anderem in dem beschränkten

⁷⁵ Vgl. Sahlin (2001), S. 314 Übersicht über die Kategorien der Operationsmodelle und S. 338–587 mit ausführlichen Erläuterungen zu den einzelnen Kategorien.

⁷⁶ Schmitz (1997), S. 134.

⁷⁷ Ebd., S. 136.

Platzangebot des Bildschirms hat.⁷⁸ In gewisser Weise können diese Texte daher als „so einmalig und unwiederholbar wie mündliche Gespräche“ gelten.⁷⁹ Allerdings muss ergänzt werden, dass dies nicht auf alle ins Netz gestellten Texte zutrifft, da sie zum Teil ihren Ursprung außerhalb des Internet(kontexte)s haben, also beispielsweise zuvor als Referate, politische Reden oder Aufsätze ausgearbeitet und vorgetragen bzw. veröffentlicht worden sind. Ulrich Schmitz' Ausführungen können folglich nur auf den Bildschirm(text) als Ganzes bezogen werden. Das aus einzelnen Stichwörtern zusammengesetzte Menü, das quasi einen Rahmen um die eigentlichen Texte herum bildet, ist meist stark durch englische Wörter und Termini aus dem Computer- bzw. Internetbereich geprägt.⁸⁰

Einige der genannten Charakteristika entsprechen auch den Eigenschaften der E-Mail- und der Chat-Kommunikation, die ebenfalls via Internet stattfinden. Speziell bei der Chat-Kommunikation ist von einer besonderen Nähe zu mündlichen Texten auszugehen, wobei sie sich zudem noch durch einen hohen Gebrauch von Akronymen auszeichnet.⁸¹ Auch E-Mails tendieren häufig zu einer gewissen Art von Mündlichkeit, die allerdings von der Situation und dem Adressaten abhängt. Im Großen und Ganzen weisen sie aber eine Vielzahl von Elementen ihres gedruckten oder handgeschriebenen Vorgängers, des Briefes, auf. Neben dem eigentlichen Text ermöglichen sie außerdem das Verschicken von Bild-, Ton- und Videodateien.⁸² Auf weitere Erläuterungen zu den Eigenschaften der Chat- und E-Mail-Kommunikation wird an dieser Stelle verzichtet, da sie für die vorliegende Arbeit nicht relevant sind.

⁷⁸ Schmitz (1997), S. 145. Weingarten (1997b), S. 13 konstatiert darüber hinaus, dass die computerbasierte Kommunikation nicht nur ihre „konzeptionellen Vorläufer“ (geschriebene/ gedruckte Texte etc.) kopiert, sondern gleichfalls neue, „spezifische Formen, die die Möglichkeiten des Mediums angemessen ausnutzen“, schafft, wozu „auch ein Aufweichen der Grenzen zu der gesprochenen Sprache und eine neue Text-Bild-Beziehung [gehören]“.

⁷⁹ Schmitz (1997), S. 141.

⁸⁰ Vgl. auch Schlobinski (2001), S. 244.

⁸¹ Vgl. ebd., S. 247–254 und Königer (1997), S. 177f. zum Gebrauch von Akronymen der EDV.

⁸² Zu weiteren Eigenschaften und Möglichkeiten der E-Mail-Kommunikation vgl. Schlobinski (2001), S. 246f.

3. Sprachwandel durch Wortentlehnung

3. 1. Sprachwandel

„Würden Sie damit rechnen, auf eine Sprache zu stoßen, die durch alle Zeiten hindurch konstant geblieben ist?“⁸³ Diese von Rudi Keller in seiner Studie zum Sprachwandel gestellte Frage würden die meisten mit Sicherheit verneinen, basierend auf dem Wissen, dass die bisher untersuchten Sprachen im Laufe der Zeit Veränderungen erfahren haben und sich auch weiterhin verändern werden. Die Tatsache der Wandelbarkeit der Sprache zieht unweigerlich die Frage nach dem Warum nach sich. Sollte es eine Sprache geben, die seit ihrer Entstehung keinerlei Wandel aufweist, ist anzunehmen, dass für diese Sprache kein Anlass zur Veränderung bestand bzw. eventuell vorhandene Anlässe nicht stark genug waren, um Veränderungen in der Sprache hervorrufen zu können. Der Einfluss bestimmter innerer und äußerer Faktoren ist also verantwortlich für den Sprachwandel. Hinzu kommt die Rolle der Sprachbenutzer, die durch den veränderten Sprachgebrauch und die Verbreitung sprachlicher Neuerungen, ob nun „intentional“, „geplant“, „bewusst“ oder gelenkt durch eine „unsichtbare Hand“, den Sprachwandel vollziehen.⁸⁴

An dieser Stelle ist zunächst zu untersuchen, welche Faktoren inner- und außersprachlicher Art (vgl. Abb. 1) hierbei von Bedeutung sind und was sie kennzeichnet. Wolfgang Ullrich Wurzel geht davon aus, dass „[j]eder Sprachwandel ... grundsätzlich sowohl grammatischen als auch sozialen Bedingungen [unterliegt]“.⁸⁵ Seiner Ansicht nach stellen die grammatischen Faktoren in bestimmten Fällen phonologischen, morphologischen und syntaktischen Wandels den „Ausgangspunkt des Wandels“ dar, durch den die Veränderung phonologischer und grammatischer Formen erfolgt.⁸⁶ Die grammatischen Faktoren können jedoch auch beispielsweise nur als eine „jeweilige einzelsprachliche morphologisch-syntaktische Ausprägung“ eines neuen Begriffes auftreten und der Wandel in diesem Fall von sozialen Faktoren ausgehen, so dass W. U. Wurzel schlussfolgert:

Wenn also ‚im System angelegter Wandel‘ auch nicht ausschließlich grammatisch bedingt ist, so ist er doch im Unterschied zu den anderen Sprachveränderungen ganz eindeutig

⁸³ Keller (1994), S. 19.

⁸⁴ Ebd., S. 23–29, 95–109. Vgl. auch die Anmerkungen zum Sprachwandel und den einzelnen Theorien in Polenz (1972), S. 139–148.

⁸⁵ Wurzel (1994), S. 11.

⁸⁶ Ebd.

grammatisch initiiert.⁸⁷

Der grammatisch initiierte Wandel ist nach W. U. Wurzel gemeinsam mit dem „semantisch initiierte[n] Wandel“ der Kategorie des „system-initiierte[n] Wandel[s]“ zuzuordnen, die wiederum neben dem „außersprachlich initiierte[n] Wandel“ und dem „sprachkontakt-initiierte[n] Wandel“ als eine Form des „nicht intendiert[en]“ Sprachwandels betrachtet wird.⁸⁸ Dem gegenüber steht der „intendiert[e]“ Sprachwandel in Form des „sozial-initiierte[n]“ Wandels, der auf einem gezielten Eingriff zum Beispiel durch Sprachpolitik basiert.⁸⁹

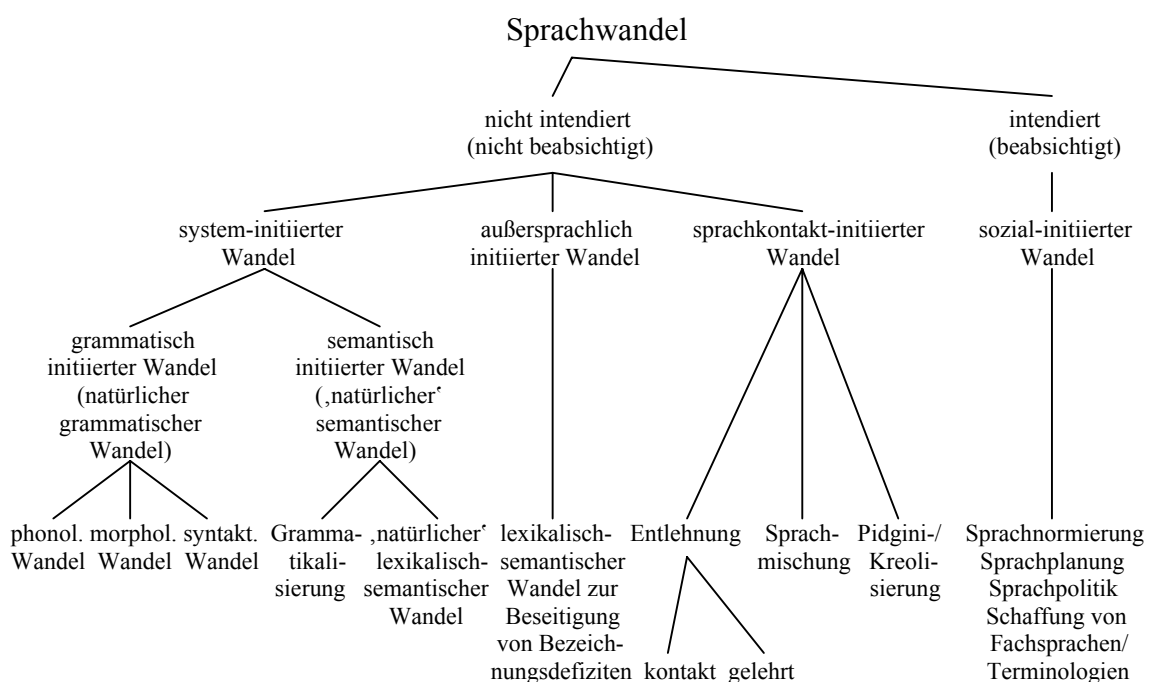


Abb. 1 Sprachwandeltypen nach Wurzel (1994), S. 99.

Die in der hier vorliegenden Untersuchung im Mittelpunkt des Interesses stehenden Entlehnungen gehören der Kategorie des sprachkontakt-initiierten Wandels an und stellen folglich eine Erscheinung dar, die nicht im Sprachsystem angelegt ist.

In Anknüpfung an vorherige Studien zum Sprachwandel unterscheidet auch Dagmar Schütte zwischen sprachinternen und außersprachlichen Faktoren, wobei sie die Sprachökonomie, das Bestreben, mit möglichst geringem Sprachaufwand auszudrücken, was

⁸⁷ Wurzel (1994), S. 11. Als Beispiel für einen auf sozialen Faktoren beruhenden Sprachwandel führt Wurzel das Wort „Eisenbahn“ an, das im Deutschen und Englischen als Kompositum, im Französischen jedoch als „prépositionale[] Fügung“ realisiert wird.

⁸⁸ Ebd., S. 99.

⁸⁹ Ebd.

gemeint ist und verstanden werden soll, und die „morphologische und semantische Nähe neuer Wörter zum Sprachsystem der aufnehmenden Sprache“ als interne Faktoren ansieht.⁹⁰ Als außersprachliche Faktoren fasst sie „sprachliches Normbewußtsein“, „stilistische Kriterien“ und „kulturgeschichtliche Aspekte, insbesondere veränderte Kommunikationsbedürfnisse“, zusammen:

Die Akzeptanz oder Ablehnung einer neuen sprachlichen Variante ist abhängig vom sprachlichen Normbewußtsein, welches wiederum durch die sozialen und soziolinguistischen Verhältnisse bestimmt wird.⁹¹

Durch das Einwirken einer anderen Sprache kann es innerhalb der Sprachnorm zu Veränderungen kommen, die mit der Zeit so viel Akzeptanz bei den Sprachbenutzern finden, dass sie mehr oder weniger vollständig in die aufnehmende Sprache integriert werden. Hierbei handelt es sich um „kontaktbedingte[n] Sprachwandel“, der sich in zwei Phänomene unterteilen lässt, die Interferenz und die Entlehnung, die bestimmten „pragmatisch motivierte[n] Selektionskriterien“ unterliegen, zu denen sprachlicher Stil bzw. Ästhetik sowie gruppensoziologische Zwänge wie der „Wunsch nach Zugehörigkeit“ und die Fachsprachenentwicklung zählen.⁹²

Während Heidemarie C. Langner zwischen „Interferenz im engeren Sinne, als individuelle Abweichungen von der Norm einer Sprache auf Grund der Kenntnis einer anderen Sprache, und Interferenz im weiteren Sinne, als Oberbegriff für Vorgänge und Ergebnisse von Sprachkontakten schlechthin“, unterscheidet,⁹³ fasst Dagmar Schütte den Begriff der Interferenz etwas enger und betont, dass diese Form des Sprachwandels „vor allem die phonische und syntaktische Ebene, also die Struktur des Sprachsystems [betreffe]“.⁹⁴ Entlehnungen hingegen sind im Bereich der *parole* anzusiedeln und demzufolge als „Oberflächenphänomene“ zu betrachten, die in erster Linie Auswirkungen auf die lexikalische Ebene haben.⁹⁵

⁹⁰ Schütte (1996), S. 25.

⁹¹ Ebd., S. 25f.

⁹² Ebd., S. 26.

⁹³ Langner (1995), S. 20.

⁹⁴ Schütte (1996), S. 28.

⁹⁵ Ebd.

3. 2. Lexikalische Entlehnungen

Die Ursachen für Entlehnungen betreffen nahezu alle Bereiche des menschlichen Zusammenlebens. Als erster und wichtigster Umstand gilt in diesem Zusammenhang der Einlass einer Neuerung aus einem anderen Land in die eigene Kultur und die gleichzeitige Übernahme deren Bezeichnung in den muttersprachlichen Wortschatz. Auch Veränderungen kultureller, politischer, wissenschaftlicher oder anderer Art im Ausland können zur Aufnahme fremden Wortgutes im Sinne von Termini aus den entsprechenden Bereichen führen. Thea Schippan verweist hier zum Beispiel auf die Christianisierung, die industrielle Revolution und die Französische Revolution.⁹⁶ Außerdem bestand und besteht auf Grund des internationalen Charakters der Wissenschaft im Allgemeinen und der Tatsache, dass es stets eine bestimmte Wissenschaften dominierende Sprache gab, die für viele eine Fremdsprache war, die Notwendigkeit, sich zumindest einige fremde Wörter anzueignen.⁹⁷

Das Sichabheben von bestimmten Bevölkerungsgruppen bzw. Dazugehören zu einer bestimmten Schicht hat ebenso zu Entlehnungen im Laufe der Jahrhunderte geführt, indem zum Beispiel die höfische Gesellschaft zur Zeit des Absolutismus und später auch das Bildungsbürgertum besonders dem Französischen zugetan waren.⁹⁸ Wiesen literarische Quellen Wörter auf, für die es in der eigenen Sprache keine Entsprechungen gab, so bediente man sich der „Lehnübersetzungen und Bedeutungsentlehnungen aus dem Lateinischen“ und bereicherte damit die eigene Sprache.⁹⁹ Des Weiteren ergibt sich bei der Kommunikation über die Ländergrenzen hinaus eine Situation, die die Verwendung einheitlicher, international verständlicher Bezeichnungen, so genannter Internationalismen, erforderlich macht.

Schon zur Zeit der Germanen wurden Eigennamen vor allem keltischen und slawischen Ursprunges im Zuge „der Besiedlung bereits bewohnter Gebiete übernommen“.¹⁰⁰ Damals kam es hauptsächlich durch den „direkte[n] Kontakt zwischen den Sprachträgern“ in Form von Handelsbeziehungen und Kriegen in grenznahen und insbesondere in besetzten Gebieten zur Aufnahme fremden Wortgutes, bevor der Entlehnung aus literarischen Quellen mehr Bedeutung zukam.¹⁰¹

⁹⁶ Vgl. Schippan (1992), S. 261f.

⁹⁷ Vgl. Sigurd (1986), S. 15: „vetenskapen är internationell och har ofta helt dominerats av ett språk som för vissa länder varit främmande: latin, franska, tyska, nu engelska“.

⁹⁸ Vgl. Schippan (1992), S. 262.

⁹⁹ Ebd.

¹⁰⁰ Ebd., S. 263.

¹⁰¹ Ebd.

Es kann zunächst zwischen zwei Entlehnungsarten unterschieden werden, den direkten und den indirekten, je nachdem, ob es sich um die Übernahme mit einer Sache, aus literarischen Quellen oder durch den unmittelbaren Sprachkontakt oder aber um den Import eines Wortes in eine Sprache und dann über diese in die jeweilige eigene Sprache handelt.¹⁰² Außerdem besteht die Möglichkeit, dass ein germanisches bzw. deutsches Wort in eine andere Sprache entlehnt wurde und später sowohl mit lautlichen und/ oder morphologischen Veränderungen als auch häufig mit Bedeutungswandel wieder in die deutsche Sprache aufgenommen, also rückentlehnt wurde.¹⁰³

In einer Vielzahl von Studien zu Entlehnungsvorgängen und Anglizismen im Speziellen wird zwischen den Kategorien „Lehnwort“ und „Fremdwort“ je nach Grad der Veränderung des jeweiligen Wortes unterschieden. Weist ein entlehntes Wort Anpassung an die aufnehmende Sprache in der Orthographie, Morphologie oder Phonologie auf, so spricht man von einem Lehnwort wie beispielsweise *Streik*, wird jedoch ein Wort wie zum Beispiel *Show* unverändert in eine andere Sprache übernommen, handelt es sich um ein Fremdwort.¹⁰⁴

Darüber hinaus wird eine dritte Form der direkten Entlehnungen, die Kategorie der „Exotismen“, von den Lehn- und Fremdwörtern abgegrenzt. Diese Lexeme können nicht anhand ihrer sprachlichen Form definiert, sondern lediglich auf Grund des – im Fall der Anglizismen – auf den englischen Sprachraum beschränkten Vorkommens des Gegenstandes oder Sachverhaltes, den sie bezeichnen, einer eigenen Kategorie zugeordnet werden. Hierbei ist jedoch der Frage nachzugehen, wie Bezeichnungen zu handhaben sind, die bereits für deutsche Einrichtungen, Personen, Gegenstände etc. Verwendung finden. So führt zum Beispiel Heidemarie C. Langner die Wörter *Cowboy* und *Dschungel* als Exotismen an, da sie „Bezeichnungen nichtheimischer Lebenserscheinungen“ darstellen.¹⁰⁵ Geht man jedoch davon aus, dass die Lexeme *Cowboy* und *Dschungel* im deutschen Sprachgebrauch allgegenwärtig sind, ohne dabei immer auf die entsprechende ausländische Gegebenheit zu referieren, können diese Wörter ebenso als Fremd- oder Lehnwörter

¹⁰² Vgl. Shippan (1992), S. 263. Hier bezieht sich das Adjektiv „direkt“ auf den Entlehnungsweg. Es werden jedoch in der Linguistik unter der Bezeichnung „direkte Entlehnung“ auch Fremdwörter, Lehnwörter und Exotismen (fremde Wörter) zusammengefasst ohne Berücksichtigung des Lehnweges.

¹⁰³ Vgl. ebd.

¹⁰⁴ Vgl. Yang (1990), S. 11f., Schütte (1996), S. 35, Meyer (1974), S. 100f. und Langner (1995), S. 23–28. Im Rahmen seiner Untersuchung des Fremdwortbegriffes in der deutschen Sprachgeschichte greift Gardt (2001), S. 36–41 drei entscheidende sprachstrukturelle Merkmale von Fremdwörtern auf: sie sind „aus einer anderen Einzelsprache übernommene[]“, dem Deutschen ausdrucksseitig [Lautung, Schreibung, Wortbildung, Flexion] wie inhaltsseitig nicht zugehörige[] Wörter“, die „um so eher akzeptiert werden, je stärker sie im Gebrauch etabliert sind“.

¹⁰⁵ Langner (1995), S. 28.

angesehen werden. Hierbei ist vor allem auf Verwendungen bestimmter Entlehnungen wie *Dschungel* im übertragenen Sinne hinzuweisen.

Häufig treten Zusammensetzungen auf, die aus einem Fremd- oder Lehnwort und einem einheimischen Wort bestehen und auf Grund dessen als „Mischkomposita“ bezeichnet werden. Mitunter wird diese Bezeichnung wie unter anderem von Dagmar Schütte lediglich auf Komposita begrenzt, die in eine Sprache übernommen werden, indem ein Teil übersetzt wird, während der andere unverändert bleibt.¹⁰⁶ Mit dieser Definition ergibt sich jedoch das Problem der Zuordnung jener Wörter, die sich aus einer bzw. mehreren fremden und einer bzw. mehreren einheimischen Konstituente/n ohne Übersetzung zusammensetzen. Auch in der schwedischen Linguistik wird auf dieses Problem eingegangen. Judith Chrystal betont in diesem Zusammenhang die Schwierigkeit der Trennung der zwei genannten Erscheinungsformen,¹⁰⁷ wohingegen in Bo Selténs Übersicht nur die Variante „partial translation loans“/ „partiella översättningslån“¹⁰⁸ (z. B. schwed. *grapefrukt*) anstatt einer allgemeinen Kategorie der Mischkomposita zu finden ist.

Neben den Entlehnungen, die auch in der jeweiligen Fremdsprache existieren, gibt es außerdem das linguistische Phänomen der so genannten Scheinentlehnungen, die zwar aus fremdsprachlichem Material bestehen, aber in dieser Form oder Bedeutung in der vermuteten Sprache nicht vorkommen. Diese Kategorie lässt sich in drei Gruppen unterteilen. Zum einen gibt es „Lehnveränderungen“¹⁰⁹, Wörter, die eine morphologische Veränderung meist in Form einer „Lehnkürzung“ aufweisen und demzufolge „in der Ausgangssprache nicht mehr verstanden [werden]“¹¹⁰, wie zum Beispiel im Fall des Wortes *Profi* von engl. *professional*. Zum anderen wird zwischen „lexikalischen“ und „semantischen Scheinentlehnungen“ unterschieden.¹¹¹ Erstere sind dadurch gekennzeichnet, dass sie auf Grund der Bildung aus fremdsprachlichen Morphemen den Eindruck erwecken, sie seien direkt der Fremdsprache entnommen, jedoch in selbiger nicht existieren.¹¹² Ein häufig zitiertes Beispiel hierfür ist das Wort *Handy* für engl. *mobile phone/ cell phone*. Letzterer Gruppe gehören all jene Scheinentlehnungen an, die (zumeist) keine Veränderungen in der Lautung oder Schreibung, aber eine Abwandlung der ursprünglichen Bedeutung erfahren haben, indem in der Ausgangssprache nicht vorhandene Bedeutungen zur Entlehnung in

¹⁰⁶ Vgl. Schütte (1996), S. 35.

¹⁰⁷ Vgl. Chrystal (1988), S. 14f., 91f.

¹⁰⁸ Seltén (1982), S. 108 und (1993), S. 24.

¹⁰⁹ Vgl. hierzu Yang (1990), S. 13f.

¹¹⁰ Meyer (1974), S. 101.

¹¹¹ Vgl. hierzu Carstensens Aufsätze zu den lexikalischen (1981a) und den semantischen Scheinentlehnungen (1980b).

¹¹² Vgl. Yang (1990), S. 14.

der Empfängersprache hinzukamen, wie es bei *Slip* (engl. *briefs/ panties*) und *Box* (engl. *loudspeaker*) der Fall ist.¹¹³

Alle bisher genannten Entlehnungsvorgänge weisen ausdrucksseitig fremdes Morphemgut auf und werden deshalb als „äußeres Lehnwort“ betrachtet.¹¹⁴ Sämtliche Formen, deren fremde Herkunft nicht mehr sichtbar ist, da sie als Übersetzung der deutschen Morphologie angeglichen sind, werden als „inneres Lehnwort“ (vgl. Beispiele in Abb. 2) bezeichnet. Hierzu zählen die „Lehnbedeutung“ in Form einer Bedeutungserweiterung eines bereits vorhandenen deutschen Wortes durch fremdsprachlichen Einfluss sowie die „Lehnbildung“, die wiederum in die „Lehnübersetzung“ als „[d]irekte Übersetzung“ eines fremden Wortes, die „Lehnübertragung“, ein Kompositum, dessen einer Teil „direkt übersetzt und der andere frei wiedergegeben wird“, und die „Lehnschöpfung“ als „indirekte Übersetzung“ in Anlehnung an ein fremdsprachliches Vorbild unterteilt wird.¹¹⁵

In der schwedischen Linguistik wird an Stelle der Unterteilung in äußeres und inneres Lehnwort mit den Bezeichnungen „direkte Entlehnung“ und „indirekte Entlehnung“ gearbeitet, wobei außerdem eine weniger detaillierte Unterscheidung innerhalb der einzelnen Phänomene beider Kategorien vorgenommen wird. Eine in gewissem Grade von der bereits erläuterten Terminologie abweichende Kategorisierung findet sich bei Margarete Westman, die in ihren Untersuchungen zu englischen Entlehnungen „slink-in-lån“ von „motiverade lån“ abgrenzt.¹¹⁶ Die erste Kategorie ist durch den direkten Kontakt mit der englischen Sprache gekennzeichnet und vereint „direktlån“ und „betydelselån“ („Bedeutungsentlehnung“) in sich, während die zweite Gruppe eine Art Funktion aufweist, indem neue Wörter für neue Erscheinungen übernommen werden und/ oder die Entlehnung Modernität bzw. Schick verkörpern oder eine gewisse Lokalfärbung bewirken soll.¹¹⁷

Es ist darüber hinaus auch auf die Argumentation Judith Chrystals aufmerksam zu machen, die in ihren Untersuchungen zum Schwedischen Kritik an der bisherigen Einteilung dahin gehend äußert, dass sie für Aussagen über den Grad der Integration eines Wortes in die Sprache, genauer in den Wortschatz der Sprachbenutzer, nicht genügt, ja sogar falsche Schlussfolgerungen nach sich ziehen kann.¹¹⁸ Das sowohl im Deutschen als

¹¹³ Vgl. Carstensen (1980b), S. 77–100 und Yang (1990), S. 14. Carstensen spricht von der „Übernahme eines englischen Wortes in seiner Originalform“, allerdings führt er selbst Beispiele an, die bereits sprachliche Veränderung aufweisen, so z. B. *Dreß, pesen, Schal* und *Steppen*.

¹¹⁴ Vgl. dazu Yang (1990), S. 10, Schütte (1996), S. 35 und Carstensen (1979), S. 92f. zu den „latenten Einflüssen“ im Deutschen sowie Faust (1985), S. 135–150 zu den „Bedeutungsentlehnungen“ aus dem Englischen im Gegenwartsschwedisch.

¹¹⁵ Schütte (1996), S. 35. Vgl. auch Yangs Übersicht (1990), S. 16 und Meyer (1974), S. 102f.

¹¹⁶ Westman (1994), S. 64–70 und (1998), S. 47–58.

¹¹⁷ Ebd.

¹¹⁸ Vgl. Chrystal (1988), S. 47f.

auch im Schwedischen häufig verwendete Substantiv *Team* ist zum Beispiel weder in der Orthographie noch in phonologischer Hinsicht an die beiden Sprachen angepasst, obwohl dieser Anglizismus bereits einen festen Platz im deutschen und schwedischen Wortschatz einnimmt. Daraufhin schlägt Judith Chrystal ein anderes Konzept zur Unterscheidung von direkten Entlehnungen vor, indem sie das Lehnwort zunächst in „etablerade lån“¹¹⁹ („etablierte Entlehnungen“) und „icke-etablerade lån“ („nicht etablierte Entlehnungen“) unterteilt und zwei Unterkategorien innerhalb der „nicht etablierten“ Entlehnungen unterscheidet, „interima lån“, Lehnwort mit formeller und/ oder sozialer Integration, und „ointegrerade lån“, „nicht integriertes“ Lehnwort.¹²⁰ Da jedoch in der vorliegenden Untersuchung neben der Häufigkeit vor allem die Form der Anglizismen im Vordergrund steht, erweist sich das bisherige Modell als generell ausreichend.

Abschließend soll eine Gesamtübersicht über die Entlehnungsarten gegeben werden, um die Einordnung der lexikalischen Entlehnungen und deren Untergliederung nochmals zu verdeutlichen. Der Überblick in Abb. 2 wurde in Anlehnung an die deutschen und die schwedischen Untersuchungen unter besonderer Berücksichtigung der Terminologie der germanistischen Linguistik in Bezug auf die lexikalischen Entlehnungen erstellt.

¹¹⁹ Judith Chrystal macht diese Entlehnungen an einem bestimmten Zeitpunkt fest und daran, ob die Wörter in drei von ihr ausgewählten Auflagen (alle aus den achtziger Jahren) verschiedener schwedischer Wörterbücher eingetragen sind. Vgl. zur Vorgehensweise und Wortauswahl auch Chrystal (1986a) und (1986b), S. 8f. Ähnlich motiviert ist der Vorschlag von Polenz (1979), S. 22f., der Fremdwörter „auf die Fälle beschränk[t], in denen einzelne Sprachteilhaber ein Wort oder eine Wendung einer fremden Sprache nur gelegentlich und wie ein Zitat verwenden, wobei sie beim Gesprächspartner oder Leser die Kenntnis dieser fremden Sprache voraussetzen,“ und Lehnwörter als „alle Wörter fremdsprachlicher Herkunft, die mindestens in einer größeren Gruppe von Sprachteilnehmern zum üblichen Wortschatz gehören,“ versteht.

¹²⁰ Chrystal (1988), S. 57. Vgl. auch ebd. S. 48–56.

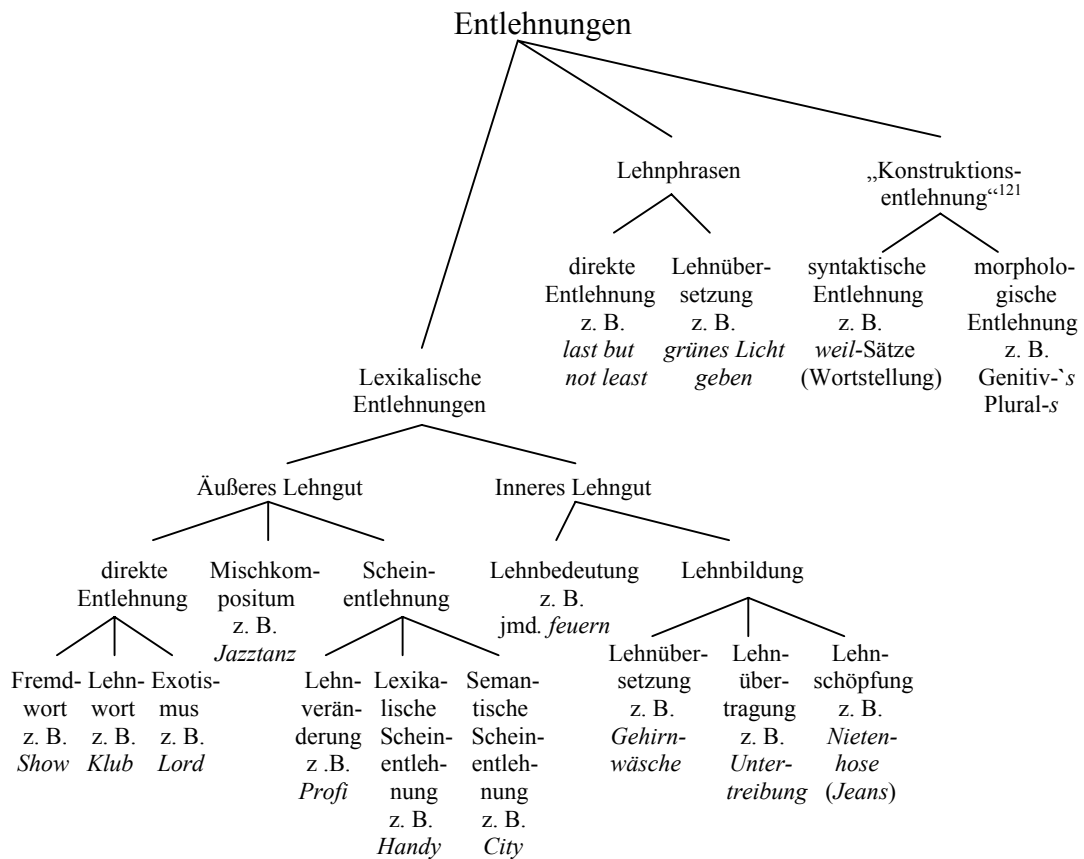


Abb. 2 Entlehnungsarten: Teil der lexikalischen Entlehnungen nach Yang (1990), S. 16. An Stelle der Bezeichnung „Exotismus“ verwendet er „Fremdes Wort“.¹²²

¹²¹ Übersetzung der Terminologie „konstruktionslån“ Ljungs (1988), S. 60.

¹²² Es gibt außerdem Vorschläge für eine Einteilung in „Nullsubstitutionen“, „Teilsubstitutionen“ und „Vollsubstitutionen“, je nachdem, ob ein Teil oder die gesamte Entlehnung durch ein deutsches bzw. nicht englisches Wort ersetzt wurde oder nicht. Vgl. hierzu u. a. Viereck (1980b), Lehnert (1991) und Krause-Braun (2002). Haugen (1950), S. 214f. unterscheidet allgemein drei Gruppen von Entlehnungen: „(1) LOANWORDS show morphemic importation without substitution. [...] (2) LOANBLENDs show morphemic substitution as well as importation. [...] (3) LOANSHIFTS show morphemic substitution without importation.“ Der Begriff „morphemic“ schließt hier nicht „inflectional modifications“ ein. Bei allen Formen setzt er außerdem „semantic importation“ voraus.

4. Fremdsprachliche Einflüsse auf die deutsche und die schwedische Sprache

4. 1. Entwicklungen in der deutschen Sprache

Bevor das spezielle Problem der Anglizismen näher untersucht wird, soll an dieser Stelle zunächst ein Überblick über die fremdsprachlichen Einflüsse auf das Deutsche und das Schwedische gegeben werden, so dass die sprachgeschichtlichen Ausgangspunkte in Bezug auf die Entlehnungsvorgänge in beiden Sprachen verglichen werden können.

Als Erstes sei ein genauerer Blick auf die Entwicklungen in der deutschen Sprache gerichtet. Bereits seit dem Vordringen der Römer in den germanischen Raum hat die lateinische Sprache das Germanische bzw. das Deutsche beeinflusst. Dabei wurden Elemente der römischen Kultur mit ihren Bezeichnungen übernommen, die heute wie selbstverständlich als deutsche Wörter angesehen und tagtäglich gebraucht werden.¹²³ Man denke nur an solch unverzichtbare Lehnwörter wie *Fenster*, *Mauer* und *Keller*. Viele Wörter, die vor allem aus dem kirchlichen Bereich stammen, wurden außerdem im Zuge der Christianisierung aus dem Lateinischen entlehnt.

Während einer Periode des nachlassenden Einflusses des Lateinischen im hohen Mittelalter kam es zunehmend zur Aufnahme französischen Wortgutes in den Sprachschatz der höfischen Kultur.¹²⁴ Dabei handelte es sich insbesondere um Wörter aus dem Rittertum wie beispielsweise *Abenteuer*, *Stiefel* und *Lanze*.¹²⁵ Die lateinische Sprache dominierte aber noch bis 1480 und wurde erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts durch den Anstieg griechischer Entlehnungen und den Einfluss des Französischen und Italienischen in ihrer Bedeutung geschwächt.¹²⁶

Die Renaissance und die „Belebung des Fernhandels und der Geldwirtschaft in Oberitalien seit den überseeischen Entdeckungen“ haben mit Sicherheit zum verstärkten Einfluss des Italienischen beigetragen, während um 1500 infolge der Kriege zwischen Frankreich und dem Deutschen Reich sowie der Heirat Kaiser Maximilians I. mit Maria von Burgund durch den Zugewinn des daraus resultierenden Erbes wiederum die franzö-

¹²³ Vgl. zum deutsch-lateinischen Sprachkontakt Munske (2001), S. 11–16.

¹²⁴ Vgl. Schmidt (2000), S. 95 und Schütte (1996), S. 31.

¹²⁵ Vgl. Schmidt (2000), S. 95.

¹²⁶ Vgl. Polenz (1991), Bd. 1, S. 220.

sische Sprache nach zeitweisigem Rückgang ihres Einflusses auf das Deutsche einwirken konnte.¹²⁷

Die Reformationszeit ließ die Zahl der Entlehnungen aus dem Lateinischen und dem Griechischen vorübergehend wieder ansteigen, bevor dem Französischen und Italienischen während des Absolutismus zum erneuten Mal mehr Bedeutung zukam.¹²⁸ Die französische Sprache erlebte „als höfische Prestige- und Herrschaftssprache“ und im Zuge der Spätaufklärung und der Französischen Revolution den Höhepunkt ihres Spracheinflusses im 17. und 18. Jahrhundert.¹²⁹

Einen besonderen Aspekt der Entlehnungsproblematik stellt die Fremdflexion (vgl. *Cello – Celli, Index – Indices* und *Lexikon – Lexika*) dar, die seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und verstärkt im 17. Jahrhundert auch bei bereits in hohem Grade in den deutschen Wortschatz integrierten Wörtern zu einem Bestandteil „der akademischen Statussymbolik“ wurde und noch heute als Norm gilt.¹³⁰

Außer den bisher genannten Sprachen kam das Deutsche auch mit dem Niederländischen beispielsweise durch die Schifffahrt und Wasserbautechnik im 17. Jahrhundert sowie mit den slawischen Sprachen, dem Hebräischen und dem Jiddischen über viele Jahrhunderte hinweg in Kontakt, was jedoch nicht allzu viele Spuren im deutschen Wortschatz hinterließ.¹³¹

Das Englische hatte im Mittelalter bis auf einige dem kirchlichen Bereich zuzuordnende Wörter¹³² noch keine Bedeutung für die deutsche Sprache. Erst durch Ereignisse wie die englische Revolution und die Hinrichtung Karls I. kam ein plötzliches Interesse für England auf, das gleichzeitig den Einfluss der Sprache auf das Deutsche insbesondere durch Entlehnungen aus dem Bereich der Politik mit sich brachte.¹³³ Englands Vorbildrolle für die europäische Demokratiebewegung hinterließ somit bis heute seine Spuren im deutschen Wortschatz in Form von Wörtern wie *Parlament, Komitee, Jury, Majorität* und *Minorität*. Außerdem kommt den Übersetzungen der Werke Shakespeares und zeitgenössischer Autoren wie Pope, Swift, Defoe, Fielding, Stern und Goldsmith, aus denen teils sogar längere Zitate in den deutschen Sprachgebrauch übernommen wurden, eine beson-

¹²⁷ Polenz (1991), Bd. 1, S. 221.

¹²⁸ Vgl. Ebd., S. 221f., 232–235 und Schmidt (2000), S. 123f.

¹²⁹ Polenz (1991), Bd. 1, S. 222 und vgl. Bd. 2, S. 81–84.

¹³⁰ Ebd., S. 227.

¹³¹ Vgl. ebd., S. 235f., 239–242.

¹³² Näheres dazu in Werner Neumanns Aufsatz „Englisches’ im ‚Deutschen’ – ein zwölfhundertjähriges Problem“ (1991). Vgl. außerdem Viereck (1986b), S. 107.

¹³³ Vgl. Viereck (1986b), S. 107 und Langner (1995), S. 32.

dere Bedeutung im Entlehnungsprozess zu.¹³⁴ Als Beispiele hierfür seien die Wörter *Ballade*, *Humor* und *Clown* zu nennen. Allerdings stiegen die bis dahin recht mangelhaften Englischkenntnisse erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts durch den Ausbau des Englischunterrichts und des Buchhandels an, der den Grundstein für „eine weitere Stufe der deutschen ‚Vielsprachigkeits‘-Tendenz“ legte.¹³⁵

Im 18. Jahrhundert dienten neben den Bereichen der Literatur und der Politik auch die Philosophie, der Handel und das Geldwesen sowie die Seefahrt als Lieferanten neuer Wörter wie *Common Sense*, *Import* und *Kutter*.¹³⁶ Mit dem steigenden Ansehen Englands wuchs auch das Interesse am gesellschaftlichen Leben, was die Aufnahme verschiedener Wörter wie *Toast*, *Bowle*, *Grog*, *City*, *Clan* und *Lady* nach sich zog.¹³⁷

Die industrielle Revolution löste im 19. Jahrhundert einen enormen Zuwachs an englischen Entlehnungen aus. Auf Grund der vielen Neuerungen politischer, technischer und naturwissenschaftlicher Art wurde der Import zahlreicher Bezeichnungen aus dem Englischen möglich, wie die Entlehnungen *Budget*, *Darwinismus*, *Demonstration*, *Evolutions-theorie* und *Lokomotive* zeigen.¹³⁸ Auch das Wort *Sport* ist englischen Ursprungs und wurde ebenso wie eine Vielzahl von Bezeichnungen für verschiedene aus England stammende Sportarten wie *Tennis* und *Fußball* nach 1850 in die deutsche Sprache integriert, während sich in der deutschen *high society* bestimmte Wörter wie *Dandy*, *flirten* und *Snob* etablierten.¹³⁹

Vor allem dem Einfluss der USA ist es zuzuschreiben, dass sich das Englische im 20. Jahrhundert endgültig zu einer Modesprache entwickeln konnte. Wolfgang Viereck unterscheidet zwischen insgesamt drei Perioden der Entlehnungen im vorigen Jahrhundert, dem Zeitraum bis zum Ersten Weltkrieg, der Zwischenphase vom Ersten zum Zweiten Weltkrieg und der Periode nach 1945.¹⁴⁰ Entsprechenden Untersuchungen zufolge war in der ersten Periode noch ein steter Anstieg an Anglizismen zu verzeichnen, der jedoch mit dem Ausbruch des Ersten Weltkrieges und dem daraus resultierenden Rückgang von Fremdwörtern rapide abnahm und ein Wiederaufleben in der Zwischenphase bis zum Zweiten

¹³⁴ Vgl. Polenz (1991), Bd. 2, S. 101–105 und Viereck (1986b), S. 107–109.

¹³⁵ Polenz (1991), Bd. 2, S. 102.

¹³⁶ Vgl. Viereck (1986b), S. 109 und Langner (1995), S. 33.

¹³⁷ Vgl. Langner (1995), S. 33 und weitere Beispiele in Polenz (1991), Bd. 2, S. 103f.

¹³⁸ Vgl. Viereck (1986b), S. 109.

¹³⁹ Vgl. ebd., S. 110.

¹⁴⁰ Vgl. ebd. und Polenz (1999), Bd. 3, S. 401f.

Weltkrieg erfuhr.¹⁴¹ Nach dem Zweiten Weltkrieg bahnte sich das amerikanische Englisch vollends den Weg in die deutsche Sprache.

Schon auf Grund der Führungsposition der USA dominierte und dominiert das Englische noch heute sämtliche gesellschaftlichen Bereiche von der Politik über die Technik bis hin zur Kultur, insbesondere Musik und Film.¹⁴² Dagmar Schütte hebt hervor, dass „nicht wenige Anglizismen ... ihre Verbreitung im Deutschen ursprünglich dem Netz internationaler Nachrichtenagenturen und Journalisten [verdanken], die die englischen Wörter aus Gründen der Prägnanz oder zusammen mit den ‚Sachen‘ in die deutschen Meldungen übernehmen“.¹⁴³ Die relativ schnelle Integration der englischen Begriffe führt Dagmar Schütte sowohl auf „die überwiegend positive Einstellung der Deutschen gegenüber den USA“ als auch auf die allgemeine Tendenz der deutschen Sprache zu kürzeren sprachlichen Einheiten zurück.¹⁴⁴

4. 2. Entwicklungen in der schwedischen Sprache

Ebenso wie das Deutsche erfuhr auch die schwedische Sprache im Laufe der Jahrhunderte Veränderungen durch den Kontakt mit dem Lateinischen, Französischen, Englischen und anderen europäischen Sprachen.¹⁴⁵ Vom Mittelalter bis zum Beginn der frühen Neuzeit hatte insbesondere die deutsche Sprache einen prägenden Einfluss auf das Schwedische. Die Missionierung zum Christentum, die im „sveariket“ (Bezeichnung für das frühe Schweden) erst seit dem 11. und 12. Jahrhundert durchgeführt wurde, verhalf der lateinischen Sprache zu ihrer Bedeutung und ermöglichte ihr Einwirken auf das Schwedische unter anderem auf dem Wege liturgischer Rituale.¹⁴⁶ Doch bereits vor dem Christentum fanden lateinische Entlehnungen durch Handelsbeziehungen Eingang in die schwedische Sprache, wovon die Wörter *marknad* („Markt“), *köpa* („kaufen“) und *vin* („Wein“) Zeugnis ablegen.¹⁴⁷ Die frühesten in Schweden verfassten lateinischen Texte sind auf die Mitte des 12. Jahrhunderts zu datieren.¹⁴⁸ Wie auch in Deutschland wurde die lateinische Spra-

¹⁴¹ Vgl. Viereck (1986b), S. 110. Viereck betont, dass in der Zwischenphase die Entlehnungen aus Amerika zum ersten Mal besonders zahlreich waren.

¹⁴² Vgl. Langner (1995), S. 34–39.

¹⁴³ Schütte (1996), S. 33.

¹⁴⁴ Ebd., S. 33f.

¹⁴⁵ Vgl. die Übersicht über den Anteil der wichtigsten Sprachen in Gellerstam (1994), S. 3–8.

¹⁴⁶ Vgl. Wollin (1998), S. 12.

¹⁴⁷ Vgl. Piltz (1994), S. 27.

¹⁴⁸ Vgl. Wollin (1998), S. 12.

che in Schweden zur Sprache der Bereiche, aus denen das Schwedische seine lateinischen Lehnwörter bezog, der staatlichen Verwaltung, des Rechtslebens und der Kirche.

Allerdings gab es schon früh entgegengesetzte Bestrebungen, die schwedische Sprache für bestimmte Gesetzestexte zu verwenden, wenn auch nicht wie gewöhnlich in Runen, sondern in lateinischer Schrift. Ein solcher Fall ist zum Beispiel für die Zeit des Königs Birger Magnusson bezeugt, der 1296 das in Schwedisch abgefasste Upplandsgesetz bestätigte.¹⁴⁹ Ein weiterer Beleg für die frühe Verwendung des Schwedischen als Kanzleisprache ist im so genannten Kopparbergsprivileg zu sehen, einem Privileg, das 1347 von König Magnus Eriksson für die Bergmänner des Kupferbergbaus erlassen wurde.¹⁵⁰ Dennoch konnte die lateinische Sprache über acht Jahrhunderte auf das Schwedische einwirken.¹⁵¹

Mit der deutschen Expansion im Ostseegebiet im 12. Jahrhundert kam auch der deutschen Sprache, die bereits seit der Missionszeit das Schwedische beeinflusste, mehr Bedeutung zu. In jenem und im nachfolgenden Jahrhundert brachten deutschsprachige Einwanderer und die Hanse das Deutsche nach Schweden und etablierten es als Handelssprache.¹⁵² Dabei handelte es sich zunächst um niederdeutsche Dialekte bzw. um das Mittelniederdeutsche, das zur damaligen Zeit dem Schwedischen wesentlich ähnlicher war, als es bei dem heutigen Deutsch der Fall ist.¹⁵³ In sämtlichen Bereichen des Lebens tauchten Wörter deutscher Herkunft auf, die teils noch heute allein oder neben vorhandenen schwedischen Entsprechungen mit mehr oder weniger Unterschied in der Bedeutung oder im Stilwert existieren (vgl. z. B. *bödel* („Henker“), *högmö* („Hochmut“) und *skomakare* („Schuhmacher“)). Selbst die Morphologie des Schwedischen wurde durch das Deutsche geprägt, so dass noch in der heutigen Sprache deutsche Wortbildungsmuster insbesondere durch die Verwendung entlehnter Affixe wie *be-*, *-het* und *-ig* nachweisbar sind.¹⁵⁴

Durch die Reformation wurde dem Hochdeutschen der Weg in die skandinavischen Sprachen geebnet, wo es besonders im „intellektuellen und religiösen Bereich“ Verwendung fand.¹⁵⁵ Ein weiterer deutscher Einwanderungsstrom gegen Ende des 16. Jahrhunderts, die Bevorzugung deutscher Universitäten als Ausbildungsstätten wie auch die Ver-

¹⁴⁹ Vgl. Wollin (1998), S. 15f.

¹⁵⁰ Vgl. ebd., S. 18.

¹⁵¹ Vgl. zum Einfluss des Lateinischen auf das Schwedische in Wollin (1998), S. 11–30, Piltz (1994), S. 26–38 und Haugen (1984), S. 272–285.

¹⁵² Vgl. Moberg (1994), S. 39.

¹⁵³ Vgl. ebd. und (1998), S. 41 sowie Haugen (1984), S. 398–410 zum Einfluss des Mittelniederdeutschen.

¹⁵⁴ Vgl. Moberg (1994), S. 42f. und (1998), S. 48f.

¹⁵⁵ Haugen (1984), S. 76.

mählung Karls IX. und Gustavs II. Adolf mit Frauen aus dem deutschen Adel trugen nochmals zur Etablierung des Deutschen bei.¹⁵⁶

Die Entwicklung des Französischen zu einer einheitlicheren Sprache vor allem dank der ersten französischen Bibelübersetzung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts bahnte diesem den Weg in andere europäische Sprachen, so auch ins Schwedische.¹⁵⁷ Während der Zeit Gustavs II. Adolf, als bereits starke politische Verbindungen zwischen Schweden und Frankreich bestanden, begann die direkte Übernahme französischer Wörter ins Schwedische.¹⁵⁸ Im darauf folgenden Jahrhundert stieg das Französische gänzlich zu einer Modersprache auf, die man speziell in den Salons der gehobenen Schicht in Schweden pflegte, und vermachte der schwedischen Sprache einige mittlerweile kaum als fremd empfundene Grußformeln.¹⁵⁹

Zwar gibt es weder schriftliche Zeugnisse, die den vermutlich ersten Kontakt zwischen dem Schwedischen und dem Englischen im 7. Jahrhundert belegen, noch Überlieferungen eines das Schwedische beeinflussenden Sprachkontaktes während der Wikingerzeit, jedoch sind Sprachrelikte der nordischen Sprachen im Englischen nachweisbar.¹⁶⁰ Bekannt ist hingegen, dass mit den ersten Missionaren im 11. Jahrhundert altenglisches bzw. altsächsisches Wortgut wie zum Beispiel *långfredag* von altengl. *langafrigedæg* in die schwedische Sprache kam.¹⁶¹ Aber eine wirkliche Bedeutung als Lieferant von Lehnwort kam der englischen Sprache erst wesentlich später, ermöglicht durch die bereits zur deutschen Sprache genannten Ereignisse und Faktoren, ab dem 17. Jahrhundert zu. Der Handel Schwedens mit anderen Ländern expandierte und führte unter anderem britische Kaufleute in die neu gegründete Stadt Göteborg.¹⁶² Mit den Kaufleuten und ihren Waren kamen auch neue Wörter wie *tobak* und *poplin*, *kväkare* und *puritan* nach Schweden.¹⁶³

Im 18. Jahrhundert vermachte die englische Sprache der schwedischen eine weitere Fülle von Wörtern, so zum Beispiel *export* und *import*, *potatis* und *manchester*, aber auch Bezeichnungen aus dem Bereich der Seefahrt wie *skonare* und *brigg* sowie aus dem Sportbereich beispielsweise *boxas* und *fotboll* und aus der Technik das Wort *elektricitet*.¹⁶⁴

¹⁵⁶ Vgl. Moberg (1994), S. 46.

¹⁵⁷ Vgl. Engwall (1994), S. 52.

¹⁵⁸ Vgl. ebd., S. 53.

¹⁵⁹ Vgl. ebd., S. 54–59 und Westman (1998), S. 50. Allerdings wird dem Französischen „als gesprochene Sprache“ insgesamt weniger Einfluss auf das Schwedische zugesprochen, vgl. Haugen (1984), S. 448.

¹⁶⁰ Vgl. Westman (1994), S. 64 und (1998), S. 47.

¹⁶¹ Vgl. Westman (1994), S. 65 und (1998), S. 48.

¹⁶² Vgl. ebd.

¹⁶³ Vgl. ebd.

¹⁶⁴ Vgl. ebd. Zu weiteren Beispielen für Entlehnungen bis zum 17. Jahrhundert vgl. außerdem Andersson (1999), S. 17–21.

Im folgenden Jahrhundert nahm der Einfluss des Englischen weiter zu. Das Interesse an englischer Literatur, an Werken Lord Byrons, Charles Dickens' und anderen Vertretern der damaligen Zeit, aber auch politische Ereignisse, technische Neuerungen und neue Sportarten verhalfen neuem Lehnsgut zur Aufnahme in die schwedische Sprache, so auch den Wörtern *dandy*, *snob*, *turist*, *konservativ*, *strejk*, *tunnel*, *match* und *jockey*.¹⁶⁵

In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts scheint das Englische eine weniger wichtige Rolle in Schweden zu spielen, da das politische Interesse mehr Deutschland gewidmet wurde. Doch beim genaueren Hinsehen ist schnell zu bemerken, dass die englische Sprache zu dieser Zeit begann, sich zu einer Wissenschaftssprache zu entwickeln, die eine Vielzahl an internationalen Termini hervorgebracht hat, zu denen zum Beispiel die Maßeinheiten *newton* und *joule* sowie die Bezeichnungen *detektor* und *transistor* (engl. *transfer* + *resistor*) zu zählen sind.¹⁶⁶ Außerdem wirkte die Musikkultur der USA in den zwanziger und dreißiger Jahren auf die schwedische ebenso wie die deutsche Kultur in Form von *Jazz*, *Blues* und *Swing* ein. Folglich prägte sie nicht nur die Musikszene und kommende Musikstile, sondern auch die Sprache Schwedens.¹⁶⁷

Nach dem Zweiten Weltkrieg zeichnete sich immer deutlicher eine allgemeine Entwicklung hin zur Globalisierung ab. Neue, fortschrittlichere Kommunikationsmittel wurden entwickelt, und insgesamt rückten die Länder und Kontinente näher zusammen durch den schnelleren Zugang zu Informationen und Konzerne, die bereits die ganze Welt umspannen. Diese Entwicklung schien letztlich geradezu nach einer internationalen Sprache zu verlangen, aber auch erneute Bestrebungen zur Pflege der eigenen Muttersprache hervorzurufen.¹⁶⁸ Hierbei kam und kommt noch heute der englischen Sprache auch ihre zunehmende Präsenz in den Medien, vor allem im Fernsehen und in der Film- und Musikbranche, zugute.¹⁶⁹

Bei der Gegenüberstellung der Entlehnungsvorgänge aus den verschiedenen Sprachen ins Deutsche macht Dieter E. Zimmer auf bestimmte Unterschiede zwischen früheren und heutigen Entlehnungen aufmerksam, die ebenso für das Schwedische gelten können. Seiner Ansicht nach gab es zum einen eine zeitliche Begrenzung bei der früheren Aufnahme neuen Wortgutes, während eine solche Begrenzung bei heutigen englischen Entlehnungen noch nicht absehbar ist, und zum anderen konzentrierte sich der Gebrauch der Entlehnungen in der Vergangenheit auf bestimmte sozial determinierte Sprecherkreise, was

¹⁶⁵ Vgl. Andersson (1999), S. 22–25, Westman (1994), S. 65 und (1998), S. 48.

¹⁶⁶ Vgl. hierzu und zu weiteren Beispielen Andersson (1999), S. 29–31.

¹⁶⁷ Vgl. ebd., S. 32.

¹⁶⁸ Vgl. ebd., S. 36f.

¹⁶⁹ Vgl. ebd., S. 37–40.

heute nicht mehr die Regel ist.¹⁷⁰ Hinzu kommt noch ein dritter Unterschied, und zwar die Geschwindigkeit des Importes fremden Sprachgutes, die, als die aufnehmende Sprache noch „uneinheitlich[] und teilweise ungeregelt[]“ war, wesentlich langsamer verlaufen konnte.¹⁷¹ Doch diese Beobachtung ist wohl auch auf die schnellere Vermittlung neuer Informationen in unserer Zeit zurückzuführen.

¹⁷⁰ Vgl. Zimmer (1997), S. 18–25.

¹⁷¹ Ebd., S. 25.

5. Arten von Anglizismen

5. 1. Definition des Anglizismus-Begriffes

Nachdem in Kapitel 3 die verschiedenen Entlehnungsarten erläutert wurden, soll im Folgenden dem Begriff des Anglizismus und dessen Definition näher auf den Grund gegangen werden. In einer Vielzahl von Untersuchungen zum Thema Anglizismen wird zunächst von Horst Zindlers Definition:

Ein Anglizismus ist ein Wort aus dem britischen oder amerikanischen Englisch im Deutschen oder eine nicht übliche Wortkomposition, jede Art der Veränderung einer deutschen Wortbedeutung oder Wortverwendung (Lehnbedeutung, Lehnübersetzung, Lehnübertragung, Lehn schöpfung, Frequenzsteigerung, Wiederbelebung) nach britischem oder amerikanischem Vorbild.¹⁷²

ausgegangen, die durch Broder Carstensen eine Erweiterung im Hinblick auf die Laut-, Satz- und Textebene sowie die Differenzierung zwischen Britizismen und Amerikanismen erfahren hat.¹⁷³

In seiner Arbeit über „Anglizismen im Duden“ greift Ulrich Busse beide Versionen auf, beschränkt sich jedoch auf den Bereich der Phonetik und Lexik, da Broder Carstensen's Definition im Rahmen des Dudens als Untersuchungsobjekt zu weit gefasst ist. In seiner Analyse bezieht er alle Stichwörter des Dudens ein, die der Etymologie nach als englische, amerikanische, altenglische bzw. angelsächsische, aber auch als angloindische, australische, irische und schottische Wörter gekennzeichnet sind.¹⁷⁴ Ebenso berücksichtigt er englisches Wortgut, das über Umwege, also über eine andere Sprache, ins Deutsche gekommen ist, sämtliche englischen Eigennamen und sogar Wörter, die als von einer nicht englischen Herkunftssprache abstammend gelten, insofern sie eine englische Aussprache aufweisen.¹⁷⁵

Wenliang Yang bedient sich der Möglichkeit der Unterscheidung nach dem Bekanntheitsgrad der Entlehnungen und danach, wie eng begrenzt die Verwendung auf bestimmte Situationen ist, und differenziert dementsprechend „konventionalisierte Anglizismen“,

¹⁷² Horst Zindler, Anglizismen in der deutschen Pressesprache nach 1945. Diss. Kiel 1959, S. 2. Zitiert nach Busse (1993), S. 15.

¹⁷³ Vgl. Carstensen (1965), S. 30.

¹⁷⁴ Vgl. Busse (1993), S. 15.

¹⁷⁵ Vgl. ebd., S. 17f.

„Anglizismen im Konventionalisierungsprozeß“ und „Zitatwörter, Eigennamen und Verwandtes“.¹⁷⁶ Wörter nicht englischen Ursprungs, die über die „englische Vermittlung ins Deutsche“ gekommen sind, werden ebenfalls mit einbezogen.¹⁷⁷

Da sich Anglizismen auf Grund ihrer Herkunft in ihrer Schreibung und Lautung entsprechend dem britischen oder amerikanischen Englisch unterscheiden können, wird häufig wie schon bei Broder Carstensen eine Differenzierung zwischen Britizismen und Amerikanismen vorgenommen.¹⁷⁸ Allerdings erweist sich diese Kategorisierung nicht immer als problemlos. So verweisen unter anderem Wenliang Yang, Jürgen Pfitzner und Heidemarie C. Langner auf die Schwierigkeit, mitunter sogar Unmöglichkeit der Abgrenzung beider Begriffe voneinander und machen darauf aufmerksam, dass der Großteil der Anglizismen als Amerikanismen nachgewiesen ist oder zumindest auf Vermutungen basierend angesehen wird. Es ist außerdem zu bedenken, dass das britische Englisch seit dem Ersten Weltkrieg gleichfalls stark vom amerikanischen Englisch geprägt wurde.¹⁷⁹ Bo Seltén betont darüber hinaus, dass sich die Unterschiede zwischen dem britischen und dem amerikanischen Englisch, die Rechtschreibung betreffend, in Wirklichkeit nicht so deutlich abzeichnen, wie es diversen Wörterbüchern nach erscheint.¹⁸⁰ Einige Linguisten beschränken sich in ihren Analysen auf Grund der angenommenen Überzahl der Amerikanismen sogar nur auf diese Entlehnungen.¹⁸¹

Jürgen Pfitzner verzichtet auf jegliche Unterscheidung und formuliert mit alleinigem Bezug auf die Morphologie:

Unsere Definition des Anglizismus spricht von der Übernahme ‚englischer‘ bzw. einer Kombination ‚englischer‘ und deutscher Morpheme, deren Inhalt auch eine im ‚Englischen‘ übliche widerspiegelt.¹⁸²

¹⁷⁶ Yang (1990), S. 9. Busse (2001), S.134 führt anhand bestimmter lexikographischer Kategorisierungen (*Anglizismen-Wörterbuch*, *A Usage Dictionary of Anglicisms in Several European Languages*, *Das neue Trendwörterbuch*, *Wörterbuch überflüssiger Anglizismen*) mögliche Klassifizierungen verschiedener Typen von Anglizismen an, die auf verschiedenen Ansätzen beruhen: „1) einer systemlinguistischen formalen Typologie im Awb, 2) einer Mischung von gebrauchsbefugten, im weiteren Sinne soziolinguistischen Kriterien, verbunden mit morpho-phonetischen Integrationskriterien im UDASEL, 3) einem relativ neuen Wörterbuchtyp des seriösen Trend- oder Szenewörterbuchs, [...], 4) und der Annahme, man könne zwischen nützlichen und überflüssigen Anglizismen differenzieren und für die letzteren in der Tradition der Verdeutschungswörterbücher bessere ‚deutsche‘ Entsprechungen finden“.

¹⁷⁷ Yang (1990), S. 9

¹⁷⁸ Vgl. Carstensen (1965), S. 30 und Galinsky (1957).

¹⁷⁹ Vgl. Polenz (1972), S. 141.

¹⁸⁰ Vgl. Seltén (1993), S. 18.

¹⁸¹ Vgl. u. a. Bus (1980), Oeldorf (1990) und Fink (1997), aber auch Carstensen und Galinsky haben einige Untersuchungen lediglich den Amerikanismen gewidmet.

¹⁸² Pfitzner (1978), S. 13.

Da es sich jedoch bereits gezeigt hat, dass Anglizismen eine im Vergleich zur Herkunftssprache veränderte bzw. nicht vorhandene Bedeutung aufweisen können und mitunter nicht einmal im englischsprachigen Raum als Lexeme existieren oder existiert haben, soll für die vorliegende Arbeit die Definition Dagmar Schüttes, die von dem Zusatz, die ursprüngliche Bedeutung betreffend, absieht, als Richtlinie gelten:

Ein Anglizismus ist ein sprachliches Zeichen, das ganz oder teilweise aus englischen Morphemen besteht, unabhängig davon, ob es mit einer im englischen Sprachgebrauch üblichen Bedeutung verbunden ist oder nicht.¹⁸³

Lehnübersetzungen sind deshalb hier nicht relevant, da sie aus deutschen Morphemen bestehen sowie nach deutschen Grammatikregeln gebildet wurden und folglich als deutsche Wörter bezeichnet werden können, die lediglich eine auf fremdsprachlichem Einfluss beruhende Herkunftsgeschichte haben. Ebenso wird im Rahmen der Analyse der Anglizismen in schwedischen Massenmedien verfahren und die Untersuchung auf äußeres Lehn-
gut, abgesehen von den „partiellen Lehnübersetzungen“, eingeschränkt.

5. 2. Kategorisierung der Anglizismen

Die Unterteilung der englischen Entlehnungen geschieht in dieser Arbeit zunächst nach der bereits erläuterten Unterscheidung der direkten Entlehnungsarten in Form von Fremdwörtern, Lehnwörtern und Exotismen sowie der verschiedenen Scheinentlehnungen und Mischkomposita. Es erscheint jedoch erforderlich, weitere Kategorien zur genauen Abgrenzung der einzelnen Entlehnungsformen hinzuzufügen.

5. 2. 1. Fremdwörter vs. Lehnwörter

Zur Unterscheidung zwischen Fremd- und Lehnwort wird in bisherigen Studien der Grad der formalen Integration herangezogen. Nach diesem Prinzip wird grundsätzlich auch in

¹⁸³ Schütte (1996), S. 38. Vgl. auch Selténs Eingrenzung „schwenglischer Wörter“ (1993), S. 7: „Med ‚svengelska’ ord menas i det här sammanhanget alla engelska lånord och lånfraser som helt eller delvis har engelsk språkdräkt ...“ („Lehnwörter oder Lehnphrasen, die im Ganzen oder teilweise ein englisches Sprachgewand aufweisen“ (Übersetzung: Adler)).

der vorliegenden Arbeit verfahren. Allerdings soll die morphologische Anpassung nicht als Kriterium für Lehnwörter gelten, da (wie noch zu zeigen ist) vor allem Verben und ein Großteil der Adjektive automatisch mit deutschen bzw. schwedischen Flexionsmorphemen versehen werden und folglich nur Substantive als Fremdwörter in Frage kämen.¹⁸⁴ Selbst die Eingliederung englischer Substantive in die deutsche Flexion stellt ein ungenaues Kriterium dar, da es zum einen Entlehnungen gibt, für die sowohl die Verwendung des deutschen als auch des englischen Plurals möglich ist, und zum anderen Fremdwörter auf *-er* wie *Manager* gemäß den Deklinationsregeln für Maskulina auf *-er* im Plural endungslos sind, was ebenso als morphologische Anpassung gewertet werden muss. Ähnlich verhält es sich auch mit den Substantiven im Schwedischen. Deshalb ist zu überlegen, ob sich die Fremdheit eines Wortes nicht letztendlich in der Aussprache und Orthographie am deutlichsten manifestiert. Entlehnte Verben, die keine Veränderung in der Schreibung und Lautung erfahren haben und deutliche fremdsprachliche Merkmale tragen, sollen daher wie orthographisch und phonologisch nicht integrierte Substantive und Adjektive als Fremdwörter behandelt werden.

Da grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass ein Großteil der deutschen wie der schwedischen Bevölkerung sämtliche in dieser Untersuchung als Fremdwörter betrachtete Beispiele abweichend von der englischen Aussprachenorm artikulieren würde und demzufolge alle direkten Entlehnungen, sofern sie keine Exotismen darstellen, als Lehnwörter betrachtet werden müssten, sollen lediglich Wörter mit einem im Deutschen bzw. Schwedischen unüblichen Graphem-Phonem-Verhältnis (z. B. dt. *Beat*/ schwed. *beat*, dt. *E-Mail*/ schwed. *e-mail*, dt. *Service*/ schwed. *service* und dt. *shoppen*/ schwed. *shoppa*¹⁸⁵) als Fremdwörter von den Lehnwörtern unterschieden werden. Eindeutig nachweisbare Abweichungen von der Aussprache des englischen Originals, wie sie zum Beispiel bei den Wörtern *Club* [ʊ], *Sport* [ʃp] und *Tank* [a] im Deutschen sowie *band* [a], *jukebox* [j] und *punk* [ə] im Schwedischen zu finden sind, kennzeichnen die betreffenden Lexeme als Lehnwörter.

Eine Reihe von englischen Wörtern hat sich ohne große Veränderungen in die deutsche Sprache eingepasst, da sie ähnliche, bereits vorhandenen deutschen Lautfolgen entsprechende Aussprache- und Orthographiemuster aufweisen. Zu solchen Wörtern zählen unter

¹⁸⁴ Yang (1990), S. 11 ordnet sämtliche aus dem Englischen übernommene Verben auf Grund der Veränderung ihrer Morphologie durch das Hinzufügen des deutschen Infinitivmorphems in Form von *-en* wie im Fall *joggen* oder *-n* wie in *chartern* sowie vor allem attributiv verwendete Adjektive den Lehnwörtern zu.

¹⁸⁵ Doppelkonsonanz soll in diesem Fall nicht als Zeichen für Anpassung im Deutschen bzw. Schwedischen gelten, da diese Wörter auch im Englischen in flektierter Form Konsonantenverdopplung aufweisen (vgl. engl. *shopped*/ *-ing* und ebenso engl. *kidnapped*/ *-ing*, engl. *jogged*/ *-ing* etc.)

anderem die im Deutschen verwendeten Lexeme *clever*, *Doping*, *Film*, *Killer*, *Partner*, *smart*¹⁸⁶, *Trend*, *Trick* und *Video* sowie *film*, *partner*, *smart*, *trend*, *trick* und *video* im Schwedischen. Dabei werden die Grapheme <c> für [k] und <v> für [v] als ins Deutsche integriert betrachtet. Für das Schwedische ist zu beachten, dass <v> für [v] im Unterschied zu <w> genuin ist und somit von vornherein keine Schwierigkeiten bei der Integration bereitet. Ebenso stellt <c> für [k] oder [s] bereits einen festen Bestandteil des schwedischen Graphemsystems dar. Auch diese Gruppe von Anglizismen ist der Kategorie der Lehnwörter zuzuordnen.

Die zweite Möglichkeit der Anpassung an die deutsche Sprache in Form von orthographischer Veränderung, die sich beispielsweise bei den Lehnwörtern *Disko*, *Foto*, *Klub*, *kontern*, *Konzern*, *Miß*, *recyclen* (engl. *to recycle*), *Rekord*, *Scheck*, *sponsern* (engl. *to sponsor*) und *Stopp* im Deutschen bzw. *disko*, *foto*, *klubb*, *koncern* und *rekord* im Schwedischen zeigt, geht häufig gleichzeitig mit einer phonologischen Anpassung einher.

Darüber hinaus kommen Anglizismen vor, die weder englisch artikuliert werden noch phonologisch an das Deutsche angepasst sind, sondern französische Aussprache aufweisen. Hierzu gehören die Substantive *Budget* [by'dʒe:], *Jury* ['ʒy:ri] und *Waggon* [va'ɡɔŋ] bzw. [va'gõ:]. Solche Wörter werden ebenso wie an das deutsche Sprachsystem angepasste Entlehnungen als englische Lehnwörter eingestuft.

5. 2. 2. Exotismen

Exotismen werden gemäß der oben gegebenen Definition als eine Kategorie für sich behandelt, unabhängig davon, ob sie in einer übertragenen oder der eigentlichen Bedeutung Verwendung finden. Auch sie sollen wie andere direkte Entlehnungen auf Merkmale sprachlicher Integration untersucht werden. Die Abgrenzung der Exotismen von englischen Eigennamen, die nicht als Anglizismen eingestuft werden, erweist sich in manchen Fällen als schwierig. Insbesondere Bezeichnungen für Institutionen, Behörden und Parteien wie beispielsweise *FBI*, *Labour Party* und *Pentagon* lassen sich nur schwer von Eigennamen trennen, sind aber als Exotismen zu betrachten. Prinzipiell werden in dieser Arbeit

¹⁸⁶ Die Graphemverbindung <sm> kommt zwar bei deutschen Wörtern im Anlaut nicht vor, bereitet aber für deutsche Muttersprachler dennoch keine Probleme bei der Artikulation, zumal sich im Unterschied zu <sp> und <st> die palatalisierte Aussprache [ʃm] im Deutschen auch im Schriftbild <schr> widerspiegelt (vgl. ahd./ mhd. *smecken* > nhd. *schmecken*) und demzufolge keine nachträgliche Palatalisierung zu erwarten ist.

Eigennamen im Sinne von Personen-, Firmen-, Straßen-, Städte- und Ländernamen sowie Buch-, Film-, Liedtiteln und Ähnlichem nicht berücksichtigt.

Als Exotismen können sowohl sprachlich integrierte Wörter wie *Commander*, *Dollar*, *Dschungel* und *Unionist* (Nordirland) als auch nicht angepasste Entlehnungen wie zum Beispiel *Bobby*, *First Lady*, *High Court*, *Marshal*, *Queen* und *Royal Ulster Constabulary* (nordirische Polizei) nachgewiesen werden.¹⁸⁷

Das in den deutschen Medien vorkommende Wort *Firejumper* bezieht sich auf speziell ausgebildete Feuerwehrleute, die es vor allem in Australien gibt, um dort der riesigen Waldbrände Herr zu werden. Diese Berufsbezeichnung wird daher ebenso wie die amerikanischenglischen Sportbegriffe *Football* und *Quarterback* als Exotismus behandelt. Die verwendeten Lexeme *Robocop* (halb Roboter und halb Polizist) und *Rollercop* (Polizist auf Rollerskates) sind ursprünglich amerikanischenglische Wortschöpfungen, die als Grundwort die umgangssprachliche englische Bezeichnung für einen Polizisten in sich tragen und als Bezeichnungen nichtheimischer Berufsgruppen im weitesten Sinne betrachtet werden.

5. 2. 3. Scheinentlehnungen

Da, wie schon Einar Haugen bemerkt, generell von semantischer Veränderung bei der Übernahme von Wörtern auszugehen ist, wird in dieser Untersuchung eine engere Definition für die Kategorie der Scheinentlehnungen herangezogen, die beispielsweise von Übergeneralisierungen in der Bedeutung wie im Fall des Lehnwortes *Start* absieht.¹⁸⁸ Außerdem werden durch übliche Wortbildungsverfahren wie Komposition und Derivation im Deutschen bzw. Schwedischen gebildete Anglizismen nicht als Scheinentlehnungen betrachtet, wenn sie von zuvor entlehnten Wörtern abgeleitet oder aus solchen zusammengesetzt sind (vgl. dt. *Kicker* und *Oldtimer Rallye* sowie schwed. *jobbig* und *grillparty*).

¹⁸⁷ Die Entlehnungen (*First*) *Lady* und *Queen* werden vor allem dann als Exotismen betrachtet, wenn sie sich als Titelbezeichnung auf Personen des englischen Sprachraumes beziehen, zumal *die Queen* ohne Zusatz eines Namens oder attributiven Genitivs nur die englische Königin (Elisabeth II.) bezeichnet. Bei der Verwendung von *Lady* und *Queen* im Sinne von *Dame* und *Königin* ohne Bezug auf die oben genannten englischen Titel sind diese Entlehnungen als Fremdwörter anzusehen.

¹⁸⁸ Vgl. Haugen (1950), S. 215. Das Wort *Start* erscheint im Deutschen in vielen Kontexten, in denen im Englischen ein anderes Lexem verwendet wird. Dieses Lehnwort hat im Deutschen eine allgemeinere Bedeutung, weshalb in dieser Arbeit keine Unterscheidung von *Start* als Lehnwort oder Scheinentlehnung wie bei Carstensen (1980b) vorgenommen werden soll.

Als Scheinentlehnungen werden Lehnveränderungen wie *Happy End* (engl. *happy ending*) und *Lok* als Kurzform für *Lokomotive* (engl. *locomotive*¹⁸⁹) im Deutschen oder *lok* (engl. *locomotive*) und *pocket* (amerik. *pocket book*/ engl. *pocket edition*/ *paperback*) im Schwedischen, lexikalische Scheinentlehnungen wie die Lexeme *Showmaster* bzw. *Talkmaster* (engl. *host*/ *presenter* etc.), die analog zu engl. *quizmaster* gebildet wurden, *Twen* (engl. *someone in his or her twenties*) in Anlehnung an *Teen* und *Youngtimer* als Antonym zu *Oldtimer* sowie *babylift*¹⁹⁰, eine Art Korb zum Tragen von Säuglingen, in der schwedischen Sprache und semantische Scheinentlehnungen, so unter anderem oben erwähntes Lexem *Oldtimer*¹⁹¹ (hier engl. *veteran car*; auch *veteran plane*, *historic train*)¹⁹² sowie die Wörter *Keks* (brit. *biscuit*/ amerik. *cookie*) und *Outing* (engl. *coming-out*)¹⁹³ im Deutschen bzw. *keps* (engl. *peaked cap*) für „Schirmmütze“ statt engl. *cap*, das für Mütze im Allgemeinen steht, *camping*¹⁹⁴ an Stelle von engl. *camping site* und *flirt*/ *flört* (engl. *flirtation*) im Schwedischen aufgenommen. Dabei können Entlehnungen dieser Kategorie (im Unterschied zur Handhabung Carstensens) auch phonologische oder orthographische Veränderungen aufweisen (vgl. dt. *Keks* und schwed. *keps*).

5. 2. 4. Lehnkomposita

Problematisch ist die Zuordnung von Zusammensetzungen, die sowohl aus einem englischen Grund- als auch aus einem englischen Bestimmungswort bestehen, aber nicht im englischen Sprachgebrauch nachgewiesen werden können. Das gilt insbesondere für Komposita, die aus einem Fremd- oder Lehnwort und einer Scheinentlehnung zusammengesetzt sind, so zum Beispiel dt. *Profisport*, und daher als Lehnkomposita bezeichnet werden sollen.¹⁹⁵ Außerdem ist nicht immer nachvollziehbar, ob ein Fremdwortkomposi-

¹⁸⁹ Im Englischen (OALD) ist auch das Kopfwort *loco* belegt.

¹⁹⁰ Vgl. Seltén (1993), S. 17. Das Wort kann im hier untersuchten Korpus nicht nachgewiesen werden.

¹⁹¹ Das Wort *Oldtimer* ist zum einen als Fremdwort aufzunehmen, da es wie ursprünglich im Englischen als Personenbezeichnung im Korpus Verwendung findet, und zum anderen als Scheinentlehnung zu behandeln.

¹⁹² Im Englischen wird *old-timer* als „person who has lived in a place or been associated with a club, job, etc. for a long time“ (OALD) definiert.

¹⁹³ Engl. *outing* bezeichnet zum einen „short pleasure trip; excursion“ (OALD) und zum anderen „a practice of making public the fact that sb is homosexual when that person wants the information kept privat“ (EWED). Letztere Bedeutung ist auch für das Deutsche belegt (vgl. auch Bildungen wie *Selbst-Outing*). Parallel dazu existiert auch im Deutschen die Entlehnung *Coming-out*.

¹⁹⁴ Das Wort *camping* kommt im Schwedischen auch in der ursprünglichen Bedeutung vor.

¹⁹⁵ Auch wenn einige dieser Wörter ebenso gut der Kategorie der Scheinentlehnungen zugeordnet werden könnten, sollen diese Entlehnungen hier für sich betrachtet werden, um sie vor allem von Simplicia wie *Handy* abzugrenzen.

tum direkt aus dem Englischen übernommen oder erst nachträglich aus bereits entlehnten Wörtern im Deutschen bzw. Schwedischen zusammengesetzt wurde. Schließlich werden Komposita in Wörterbüchern nur in begrenztem Umfang verzeichnet, da eine zahlenmäßig unerschöpfliche Kombinationsmöglichkeit bei Zusammensetzungen sowohl im Deutschen und Schwedischen als auch im Englischen besteht. In dieser Arbeit sollen die zuletzt angesprochenen Entlehnungen ebenfalls der Kategorie der Lehnkomposita zugeordnet werden, soweit sie nicht eindeutig als Scheinentlehnungen nachgewiesen werden können.

Zur Gruppe der Lehnkomposita im deutschen Medientextkorpus sind daher Zusammensetzungen aus Fremdwörtern (z. B. *Bodybuilding-Model*), aus Lehnwörtern (z. B. *Hit-radio*), aus einem Lehn- und einem Fremdwort (z. B. *Juroren-Job*), aus einer Scheinentlehnung und einem Fremdwort (z. B. *Promi-Chat*), aus einer Scheinentlehnung und einem Lehnwort (z. B. *Boxenstopp*¹⁹⁶), aus einer Lehnableitung (siehe unten) und einem Fremdwort (z. B. *Supereasy-Slang*), aus einem Lehnwort und einer Lehnableitung (z. B. *TV-Reporterin*), aus einer Scheinentlehnung und einer Lehnableitung (z. B. *Profisportler*), aus einem Exotismus und einem Fremdwort (z. B. *Cowboy-Look*), aus einem Lehnwort und einem Lehnkompositum (z. B. *US-Profi-Klub*) sowie aus einer englischen Phrase und einem Fremdwort (z. B. *I love you-E-Mail*) gebildete Komposita zu zählen.

Als Beispiele für Lehnkomposita im schwedischen Korpus seien die Zusammensetzungen *boxningstränare*, *khakishorts*, *servicejobb* und *träningsoverall*¹⁹⁷ („Trainingsanzug“) an Stelle von engl. *tracksuit/ track suit* angeführt.

5. 2. 5. Lehnableitungen

Einige Entlehnungen sind als Lehnableitungen gesondert zu betrachten.¹⁹⁸ Dabei handelt es sich zum einen um Präfigierungen englischer Entlehnungen mit nicht englischen Morphemen wie unter anderem *abhotten*, *außerparlamentarisch* (aus *parlamentarisch*), *durchchecken*, *Ex-Profi*, *Nichtsportler*, *Pseudo-Parlament*, *unfair*, *untertunneln*, *verfilmen* und *Vorband* im Deutschen sowie die Wörter *favoritsajt* („Lieblingsseite“ im Internet), *jättekick* („Riesenkick“), *tjuvstart* („Fehl-/ Frühstart“) und *utomparlamentarisk* („außerpar-

¹⁹⁶ *Box* ist in diesem Fall eine Scheinentlehnung und entspricht engl. *pit*.

¹⁹⁷ Hierbei wird eine nicht angepasste Aussprache des Wortes *overall* angenommen.

¹⁹⁸ Vgl. auch die Klassifizierung „neuer“ Wörter nach morphologischen Kriterien in Kirkness (2001), S. 110 und Moberg (2000), S. 11–15 sowie Björkman (1994), S. 207f.

lamentarisch“, aus *parlamentarisk*) im Schwedischen.¹⁹⁹ Zum anderen zählen hierzu Suffigierungen²⁰⁰ wie *autoscooter-mäßig*, *cross-over-fähig*, *filmisch*, *filmreif*, *Interviewerin*, *jazzig*, *jobarm*, *leistungssportlich* (aus *Leistungssport*), *parlamentarisch*, *Partnerschaft*, *Patentierbarkeit*, *rockig*, *stressfrei*, *Tourismus*, *Verfilmung* (aus *verfilmen*) und die Verbab-
 leitung *pokern* (aus *Poker*) im deutschen Korpus bzw. *filmisk* („filmisch“), *flashig* („prot-
 zig“), *fotomässig* („fotomäßig“), *graffare* („Graffitisprüher/ -maler“, aus *graffa/ graffiti*),
incheckning („Einchecken“, aus *checka in*), *mobbing* („Mobbing“), *parlamentariker*
 („Parlamentarier“), *partnerskap* („Partnerschaft“), *rekordartad* („rekordartig“), *sentimen-
 talitet*, *snobberi* („Snobismus“), *sporta* (aus *sport*), *testning* („Testen“/ „Testverfahren“),
thrillerliknande („thrillerähnlich“) und *tuffhet* („Härte“) im schwedischen Textmaterial.²⁰¹
 Aber auch mit englischen Affixen, speziell Präfixen, nachträglich abgeleitete Entlehnun-
 gen aus dem Englischen (z. B. *Rekordjackpot*) sind als Lehnableitungen zu betrachten.²⁰²

Nicht englische Wörter, die mit Hilfe englischer oder durch englische Vermittlung ins Deutsche importierter Präfixe gebildet wurden, werden nur in einzelnen Fällen, in denen eindeutig direkte Übernahme aus dem Englischen nachweisbar ist (vgl. dt. *Rekordpreis* und schwed. *rekordsumma* sowie dt. *Supermarkt* aus engl. *supermarket* und schwed. *superstjärna* aus engl. *superstar*), aufgenommen.²⁰³ Auch wenn bei den Präfigierungen mit *anti-*, *ex-*, *mikro-*, *mini-*, *super-* und anderen allgemein von einer Frequenzsteigerung auf Grund englischen Einflusses ausgegangen werden kann, sind als Quellsprachen letzt-
 endlich das Lateinische und Französische sowie das Griechische anzusehen.

Außerdem mit einbezogen werden in diese Kategorie Konversionen wie dt. *das Kicken* und schwed. *handikappad* („Körperbehinderter“), die durch Wortartwechsel mit Hilfe eines Null-Morphems entstanden sind, und Rückbildungen durch Suffixtilgung wie im Fall dt. *Photograph* bzw. schwed. *fotograf* (aus dt. *Photographie/* schwed. *fotografi* bzw. engl. *photography*).

¹⁹⁹ Bei Morphemen wie *tjuv-* (eigentlich „Dieb“), *rekord-*, *favorit-* und *jätte-* wird ebenso wie im Fall ihrer deutschen Entsprechungen *Fehl-*, *Rekord-*, *Lieblings-* und *Riesen-* und Ähnlichen für eine Behandlung als (Halb-)Präfixe plädiert, da sie nicht in ihrer vollen ursprünglichen Bedeutung verwendet werden.

²⁰⁰ Dabei kommen sowohl Wörter, die nachträglich ohne Anlehnung an eine englische Entsprechung suffigiert wurden, als auch solche, deren englisches Suffix gegen ein deutsches Äquivalent eingetauscht wurde, vor (vgl. dt. *Behaviorismus* aus engl. *behaviorism*, schwed. *rappare* (aus engl. *rapper*) und schwed. *sexig* aus engl. *sexy*).

²⁰¹ Adjektive auf *-arm*, *-fähig*, *-frei*, *-reif*, *-liknande* („-ähnlich“) etc. werden auf Grund des reihenbil-
 denden Suffixcharakters dieser Morpheme als Derivationen betrachtet. Vgl. Fleischer (1982), S. 279f. und DUDEN-Grammatik, S. 489–500.

²⁰² Die Ableitung englischer oder nicht englischer Wörter mit englischen Suffixen kann im analysierten Textmaterial nicht nachgewiesen werden.

²⁰³ Bei der Übernahme englischer Affixe handelt es sich bereits um eine nicht nur lexikalische, sondern auch morphologische Entlehnungsart, was die Beschränkung auf Wörter wie *Supermarkt* rechtfertigt.

Eine Besonderheit stellen Wortbildungen wie *Mainhattan* (umgangssprachliche Bezeichnung für Frankfurt am Main) dar, das auf Grund des in Anlehnung an den amerikanischen Stadtteil *Manhattan* an den Flussnamen angefügten unikalen Morphems *-hattan*, welches hier eher einem reihenbildenden Suffix nahe kommt, nicht als Mischkompositum (siehe unten) gelten kann.

5. 2. 6. Mischkomposita

Die Mischkomposita unter den Anglizismen sind aus englischen und deutschen bzw. nicht englischen, vor allem lateinischen oder französischen Konstituenten zusammengesetzt. Es werden zunächst zwei Arten von Zusammensetzungen unterschieden, je nachdem, ob das Grund- oder das Bestimmungswort englischen Ursprungs ist. Zusammensetzungen, die aus mindestens einem Kompositum als Grund- oder Bestimmungswort bestehen, werden in dieser Arbeit jeweils diesen zwei Mischkompositatypen zugeordnet. So zählt beispielsweise das Kompositum *Drogenschnelltest* zur Kategorie der mit einem englischen Grundwort gebildeten Zusammensetzungen, da hier „englisches Grundwort“ mit „Anglizismus“ gleichgesetzt wird, was in diesem Fall auf das Wort *Schnelltest* zutrifft. Ähnliches gilt für Wörter wie dt. *Sonderfilmvorführung*. Dementsprechend werden Komposita wie dt. *Film-Produktionsfirma*, dt. *Zeichentrickfilmserie* oder schwed. *amatörradio-nätverk* den Mischkomposita mit englischem Bestimmungswort zugeordnet. Mitunter sind je ein bzw. zwei Lexeme englischen Ursprungs sowohl im Grund- als auch im Bestimmungswort in Komposita wie *Airbus-Militärtransporter*, *Beachvolleyball* und *Beachvolleyball-Masters* im Deutschen sowie *blodgrapejuice* und *pojkbandspoppig*²⁰⁴ („Boygrouppoppig“) im Schwedischen nachweisbar. In diesen Fällen empfiehlt es sich, zunächst Bestimmungswort und Grundwort voneinander zu trennen und die Einordnung entsprechend der Position der rein englischen Konstituente vorzunehmen. Daher wäre beispielsweise dt. *Beachvolleyball* als Mischkompositum mit englischem Bestimmungswort und schwed. *blodgrapejuice* als Kompositum mit englischem Grundwort anzusehen.

Als dritte zusammengesetzte Form kommt die Zusammenbildung hinzu, die sich durch den Wortgruppencharakter einer Konstituente auszeichnet und nur einen kleinen Teil der

²⁰⁴ Es kann nicht eindeutig gesagt werden, ob es sich um eine Zusammensetzung aus *pojkbänd* und *poppig* oder eher um eine Adjektivableitung von *pojkbandspop* (?) handelt.

Entlehnungen ausmacht.²⁰⁵ Hierzu gehören Wörter, die mit nicht englischen (z. B. dt. *Pleiten-Pech-und-Pannen-Image*, schwed. *sjuårsbudget* („Siebenjahresbudget“)), englischen (z. B. dt. *Sex-and-crime-Politdrama*, schwed. *hands-off-attityd* („Hände-weg-Attitüde“)) oder gemischten (z. B. dt. *10-Millionen-Dollar-Spektakel*, schwed. *ovilda-västern-scenario* („Unwilder-Western-Szenario“)) Wortgruppen gebildet wurden.

Mit einzubeziehen in die Kategorie der Mischkomposita sind außerdem die mit englischen Entlehnungen gebildeten Partikelverben im Schwedischen wie zum Beispiel *checka in* (engl. *to check in*), da die Partikel *in* auch im Schwedischen dem Lexem *in* entspricht, *starta upp* und *tuffa till sig* („sich hart machen“, aus *tuff*, engl. *tough*).

Darüber hinaus sind mitunter englische Phrasen wie *Sex Sells*, *Her majesty was not amused* (bezogen auf eine deutsche Politikerin), *Money makes the world go round*, *business as usual* und *character counts* zu finden, die zwar mit aufgenommen werden sollen, aber, da sie keine lexikalischen Entlehnungen und somit auch keine Anglizismen im eigentlichen Sinne darstellen, nicht in die Häufigkeitsstatistik einbezogen werden.

²⁰⁵ Vgl. Yang (1990), S. 138. Yang bezeichnet jedoch die als Beispiele angeführten Zusammenbildungen als „Zusammenrückungen von Sätzen“.

6. Häufigkeit und Verteilung der Anglizismen

Anhand der in Kapitel 5 erläuterten Definition der Anglizismen und Kategorisierung der Entlehnungsarten sollen im Folgenden die Anglizismen in den deutschen und schwedischen Korpora auf die Häufigkeit ihres Vorkommens und ihre Verteilung auf die einzelnen analysierten Medien insgesamt sowie sortiert nach der Art der Entlehnung untersucht werden.

6. 1. Anglizismen in der Tagespresse

Da in den Printmedien lediglich die Orthographie, nicht aber die Aussprache nachweisbar ist, muss von den in den deutschen bzw. schwedischen und englischen Wörterbüchern verankerten Aussprachenormen ausgegangen werden, um die Entlehnungen den einzelnen Kategorien, speziell den Fremd- und Lehnwörtern, zuordnen zu können. Schwierigkeiten bei dieser Zuordnung bereiten allerdings Wörter, für die es sowohl eine englische als auch eine angepasste Aussprachevariante gibt. Hierzu zählen beispielsweise die Anglizismen *Clan* [ɛ:] oder [a:] und *Star* [st] oder [ʃt] im Deutschen sowie *fan*, *happening* und *manager* mit den Varianten [a] und [æ] im Schwedischen, die entweder in beiden Kategorien Aufnahme finden²⁰⁶ oder auf Grund der angenommenen Bevorzugung einer Ausspracheform (in Anlehnung an die Funkmedien und Wörterbucheinträge) zu den Lehn- oder den Fremdwörtern gezählt werden.

6. 1. 1. Anglizismen in der deutschen Tagespresse

Die Untersuchung der Häufigkeit des Vorkommens von Anglizismen zeigt, dass die „Bild“-Zeitung den höchsten Anteil an englischen Entlehnungen aufweist.²⁰⁷ Besonders auffällig ist der Unterschied zur „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“, für die sich nur wenig mehr als ein Drittel der Anglizismenzahl der „Bild“-Zeitung ergibt.

²⁰⁶ So wird beispielsweise *Clan* im Bezug auf das Zeitungskorpus als Lehnwort, aber auf Grund der nachgewiesenen englischen Aussprache für das Radiokorpus als Fremdwort aufgenommen.

²⁰⁷ Auch in anderen Untersuchungen, vgl. z. B. Fink (1997), S. 123, erwies sich die „Bild“-Zeitung als besonders anglizismenfreundlich.

Die häufigste Entlehnungsart stellt das Mischkompositum dar,²⁰⁸ wobei die Zusammensetzungen mit englischem Bestimmungswort überwiegen. Danach folgen die Lehnwörter als zweitgrößte Gruppe und die Fremdwörter an dritter Stelle.

Zum Vergleich der Häufigkeit der einzelnen Anglizismenarten und der Verteilung auf die einzelnen Tageszeitungen seien die berechneten Werte in Tab. 1 dargestellt.²⁰⁹ Für jeden Entlehnungstyp ist der prozentuale Anteil an der Gesamtzahl der Anglizismen der jeweiligen Zeitung angegeben. Basierend auf den eigenen Zählungen wird eine Zahl von etwa 428.706 als gesamte Wortmenge angenommen.

Tageszeitung	Analy-sierte Wörter	Angli-zis-men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
FAZ	183222	1252	0,68	249 19,9 %	382 30,5 %	57 4,6 %	10 0,8 %	80 6,4 %	12 1,0 %	462 37,0 %
SZ	122178	1451	1,19	313 21,6 %	410 28,3 %	82 5,7 %	33 2,3 %	63 4,3 %	24 1,7 %	526 36,3 %
LVZ	50 625	683	1,35	148 21,7 %	181 26,5 %	15 2,2 %	14 2,1 %	37 5,4 %	18 2,6 %	270 39,5 %
TA	44 217	581	1,31	133 22,9 %	141 24,3 %	15 2,6 %	2 0,3 %	19 3,3 %	16 2,8 %	255 43,9 %
Bild	28 464	561	1,97	149 26,6 %	135 24,1 %	17 3,0 %	26 4,6 %	24 4,3 %	11 2,0 %	199 35,5 %
Insgesamt	428706	4528	1,06	992 21,9 %	1249 27,6 %	186 4,1 %	85 1,9 %	223 4,9 %	81 1,8 %	1712 37,8 %

Tab. 1 Verteilung der Anglizismen in den deutschen Tageszeitungen

6. 1. 2. Anglizismen in der schwedischen Tagespresse

Den größten Anglizismenanteil pro hundert Wörter weist innerhalb des untersuchten schwedischen Zeitungskorpus das „Aftonbladet“ auf, wohingegen die wenigsten Anglizismen im „Sydsvenska Dagbladet“ zu finden sind.

²⁰⁸ Die Mischkomposita bilden auch in anderen Zeitungsanalysen die größte Kategorie, vgl. u.a. Carstensen et al. (1972), S. 242.

²⁰⁹ Alle Zahlenangaben wie auch die Werte der anderen Korpora beziehen sich auf die *tokens*, schließen also Wiederholungen von Wörtern mit ein.

Insgesamt überwiegen die sprachlich angepassten bzw. bereits integrierten und daher als Lehnwörter eingestuft Anglizismen. Aus englischen Grund- oder Bestimmungswörtern zusammengesetzte Mischkomposita kommen am zweithäufigsten vor. Dabei handelt es sich vor allem um Zusammensetzungen mit englischem Bestimmungswort. Auffällig ist die deutlich geringere Anzahl der Fremdwörter im Vergleich zum deutschen Zeitungskorpus, die in der Häufigkeitsberechnung den dritten Platz einnehmen.

Einen Überblick über die Verteilung der Anzahl der Anglizismen auf die einzelnen Entlehnungskategorien und Tageszeitungen soll Tab. 2 geben. Wie im Kapitel zu den deutschen Tageszeitungen beziehen sich auch hier die Prozentangaben der Entlehnungsarten auf die jeweilige Gesamtmenge der Anglizismen einer Zeitung. Als Wortmenge insgesamt wird der Zählung gemäß von einer Zahl von ca. 410.476 ausgegangen.

Tageszeitung	Analy-sierte Wörter	Angli-zis-men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
DN	84 949	858	1,01	65 7,6 %	381 44,4 %	30 3,5 %	2 0,23 %	60 7,0 %	6 0,7 %	314 36,6 %
SvD	73 556	732	1,00	68 9,3 %	282 38,5 %	28 3,8 %	2 0,3 %	53 7,2 %	4 0,6 %	295 40,3 %
SSD	106332	925	0,87	62 6,7 %	401 43,4 %	18 2,0 %	2 0,2 %	91 9,8 %	6 0,7 %	345 37,3 %
SkD	97 090	961	0,99	74 7,7 %	467 48,6 %	14 1,5 %	6 0,6 %	61 6,4 %	6 0,6 %	333 34,7 %
Afton	48 549	723	1,49	64 8,9 %	321 44,4 %	15 2,1 %	5 0,7 %	58 8,0 %	4 0,6 %	256 35,4 %
Insgesamt	410476	4199	1,02	333 7,9 %	1852 44,1 %	105 2,5 %	17 0,4 %	323 7,7 %	26 0,6 %	1543 36,8 %

Tab. 2 Verteilung der Anglizismen in den schwedischen Tageszeitungen

6. 2. Anglizismen im Radio

Im Gegensatz zu den Tageszeitungen kann bei der Untersuchung der Radiosendungen nur die jeweilige Aussprache, nicht aber die Schreibung der Entlehnungen festgestellt werden. Die Orthographie muss daher von der Autorin selbst den bestehenden Regeln entsprechend oder in Anlehnung an die Schreibung der in den analysierten Tageszeitungen, im Fern-

sehen und im Internet verwendeten Anglizismen festgelegt werden und kann demzufolge nicht als Untersuchungsgegenstand dienen. Daher erfolgt die Zuordnung zu einer Anglizismenart auch basierend auf der in den Wörterbüchern verzeichneten und in den schriftlichen Medientexten verwendeten orthographischen Form.

6. 2. 1. Anglizismen im deutschen Radio

Die Analyse der Häufigkeit der Anglizismen ergibt für den Radiosender Bayern 2 Radio die größte Anzahl an Entlehnungen pro Minute. Dieses Ergebnis kann jedoch durch den größeren Umfang des Korpus vor allem im Unterschied zu MDR 1 Radio Thüringen sowie durch bestimmte Themen, die eine gehäufte Verwendung von Anglizismen mit sich bringen, beeinflusst sein.

Insgesamt zeigt die Untersuchung, dass die Mischkomposita deutlich überwiegen. An zweiter Stelle stehen die als Lehnwörter klassifizierten Entlehnungen, gefolgt von den weitgehend nicht integrierten Fremdwörtern. Innerhalb der Kategorie der Mischkomposita ist eine größere Häufigkeit (ca. zwei Drittel) der Zusammensetzungen mit englischen Bestimmungswörtern gegenüber den mit englischen Grundwörtern gebildeten Komposita festzustellen.

Die Verteilung der Anglizismen und deren Unterkategorien auf die untersuchten Radiosender und im Radiokorpus insgesamt ist in Tab. 3 dargestellt. Die Prozentangaben zu den einzelnen Entlehnungsarten beziehen sich auf die Anglizismenanzahl des jeweiligen Senders. Für die Feststellung der ungefähren Wortzahl wurde ein Durchschnitt aus drei Stichprobenzählungen errechnet. Daraus ergibt sich eine angenommene Gesamtwortzahl von ca. 65.805.

Radio-sender	Analy-sierte Zeit	Angli-zis-men ²¹⁰	Angl. pro Minute	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
Dt.land-funk	239 min	255 1,0 %	1,07	39 15,3 %	77 30,2 %	2 0,8 %	2 0,8 %	23 9,0 %	2 0,8 %	110 43,1 %
MDR Info	135 min	147 1,02 %	1,09	10 6,8 %	35 23,8 %	1 0,7 %	0 0 %	7 4,8 %	0 0 %	94 63,9 %
Bayern 2 Radio	211 min	271 1,2 %	1,28	61 22,5 %	77 28,4 %	13 4,8 %	1 0,4 %	8 3,0 %	0 0 %	111 41,0 %
MDR 1 R. Thür.	30 min	27 0,84 %	0,9	5 18,5 %	5 18,5 %	0 0 %	0 0 %	1 3,7 %	0 0 %	16 59,3 %
Insgesamt	615 min	700 1,06 %	1,14	115 16,4 %	194 27,7 %	16 2,3 %	3 0,4 %	39 5,6 %	2 0,3 %	331 47,3 %

Tab. 3 Verteilung der Anglizismen im deutschen Radio

6. 2. 2. Anglizismen im schwedischen Radio

In der Häufigkeitsanalyse zeigt sich für den Radiosender P4 die größte Anzahl an Anglizismen pro Minute. Hierbei muss jedoch darauf hingewiesen werden, dass dieses Ergebnis von den Themen und dem im Fall der Sender P2 und P3 geringen Korpusumfang abhängig ist und daher nur als beispielhafter Orientierungswert gelten kann.

Im Gesamtvergleich sind im analysierten Korpus die Lehnwörter am häufigsten vertreten. Ihnen folgen an zweiter Stelle die Mischkomposita. Am dritthäufigsten kommen Lehnableitungen vor, wobei jedoch der Anteil der Fremdwörter, bis auf den Sender P1, etwa gleich groß ist. Der Großteil der Mischkomposita (ca. zwei Drittel) ist mit englischen Bestimmungswörtern zusammengesetzt.

Ein Überblick über die Häufigkeit und Verteilung der englischen Entlehnungen und Entlehnungsarten auf den schwedischen Radiosendern ist in Tab. 4 gegeben. Die Prozentangaben zu den einzelnen Kategorien beziehen sich auf die Gesamtzahl der Anglizismen des jeweiligen Senders. Die aus dem Durchschnitt dreier Stichprobenzählungen errechnete Gesamtwortzahl ergibt ca. 80.864.

²¹⁰ Es wird im Durchschnitt von ca. 107 Wörtern pro Minute ausgegangen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die angenommene Wortzahl des jeweiligen Korpus.

Radio- sender	Analy- sierte Zeit	Angli- zis- men ²¹¹	Angl. pro Minute	Fremd- wörter	Lehn- wörter	Exotis- men	Schein- entleh- nungen	Lehn- ablei- tungen	Lehn- kom- posita	Misch- kom- posita
P1	298 min	264 0,67 %	0,89	13 4,9 %	127 48,1 %	7 2,7 %	1 0,4 %	37 14,0 %	2 0,8 %	77 29,2 %
P2	18,5 min	4 0,16 %	0,22	0 0 %	2 50,0 %	0 0 %	0 0 %	0 0 %	0 0 %	2 50,0 %
P3	20,5 min	20 0,73 %	0,98	1 5,0 %	10 50,0 %	0 0 %	0 0 %	1 5,0 %	0 0 %	8 40,0 %
P4	271 min	300 0,83 %	1,11	18 6,0 %	167 55,9 %	6 2,0 %	5 1,7 %	19 6,4 %	1 0,3 %	84 28,1 %
Insgesamt	608 min	588 0,73 %	0,97	32 5,4 %	306 52,0 %	13 2,2 %	6 1,0 %	57 9,7 %	3 0,5 %	171 29,1 %

Tab. 4 Verteilung der Anglizismen im schwedischen Radio

6. 3. Anglizismen im Fernsehen

Im Fernsehkopus sind ebenfalls die meisten Entlehnungen nur mündlich nachweisbar, weshalb die Rechtschreibung, abgesehen von den schriftlichen Texteinlagen, wie in der Radioanalyse gemäß geltenden Rechtschreibnormen von der Autorin selbst zu wählen ist. Im Fall der in Untertiteln und anderen Texteinblendungen verwendeten Anglizismen wird die in den Wörterbüchern angegebene oder im Radio- bzw. Fernsehkopus verwendete Artikulation zu Grunde gelegt. Ist ein Anglizismus bereits in orthographisch und/ oder phonologisch integrierter Form belegt, wird dieses Wort, sofern es nur mündlich oder schriftlich in den Fernsehtexten Verwendung findet, entsprechend der angepassten Variante einer Kategorie zugeordnet.

6. 3. 1. Anglizismen im deutschen Fernsehen

Der Vergleich der Häufigkeit der Anglizismen ergibt für den Privatsender SAT.1 die meisten Entlehnungen pro Minute. Da die analysierten Zeiten der einzelnen Fernseh-

²¹¹ Pro Minute werden im Durchschnitt ca. 133 Wörter angenommen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die geschätzte Wortzahl des jeweiligen Korpus.

korpora weniger voneinander abweichen als die der Radiotexte, sind die sich ergebenden Werte lediglich durch bestimmte Themen, die eine höhere bzw. niedrigere Frequenz von Anglizismen erwarten lassen, bedingt.

Die Kategorie der Mischkomposita stellt im Gesamtvergleich die größte Gruppe innerhalb der englischen Entlehnungen des deutschen Fernsehkorporus dar. Am zweithäufigsten treten Lehnwörter auf, während die Fremdwörter die drittstärkste Gruppe bilden. Die meisten Mischkomposita (fast zwei Drittel) sind mit englischen Bestimmungswörtern zusammengesetzt.

Wie sich die Anglizismen auf die einzelnen Sender und Entlehnungsarten verteilen, veranschaulicht Tab. 5. Die Prozentangaben zu den Arten der Anglizismen nehmen Bezug auf die Gesamtzahl der englischen Entlehnungen des jeweiligen Senders. Als Gesamtwortzahl wird der sich aus dem aus drei Stichproben ermittelten Durchschnitt ergebende Wert von ca. 123.557 angenommen.

Fern-seh-sender	Analy-sierte Zeit	Angli-zis-men ²¹²	Angl. pro Minute	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
ARD	126 min	220 1,31 %	1,75	41 18,6 %	62 28,2 %	11 5,0 %	9 4,1 %	7 3,2 %	6 2,7 %	84 38,2 %
ZDF	262 min	309 0,89 %	1,18	81 26,2 %	89 28,8 %	22 7,1 %	4 1,3 %	5 1,6 %	2 0,7 %	106 34,3 %
MDR	184 min	289 1,18 %	1,57	54 18,7 %	100 34,6 %	5 1,7 %	5 1,7 %	13 4,5 %	2 0,7 %	110 38,1 %
BR	208 min	232 0,84 %	1,12	46 19,8 %	58 25,0 %	8 3,5 %	9 3,9 %	13 5,6 %	2 0,9 %	96 41,4 %
SAT.1	149 min	359 1,81 %	2,41	149 41,5 %	80 22,3 %	6 0,6 %	8 2,2 %	14 3,9 %	10 2,8 %	92 25,6 %
Insge-samt	929 min	1409 1,14 %	1,52	371 26,3 %	389 27,6 %	52 3,7 %	35 2,5 %	52 3,7 %	22 1,6 %	488 34,6 %

Tab. 5 Verteilung der Anglizismen im deutschen Fernsehen

²¹² Pro Minute werden im Durchschnitt ca. 133 Wörter angenommen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die geschätzte Wortzahl des jeweiligen Korpus.

6. 3. 2. Anglizismen im schwedischen Fernsehen

Innerhalb der Fernsehkorpora weist der analysierte Text des Fernsehsenders TV4 die meisten Anglizismen pro Minute auf. Der Einfluss der unterschiedlichen Zeit sowie bestimmter Themen auf die Ergebnisse kann nicht ausgeschlossen werden. Er ist aber nicht wesentlich von Bedeutung für die Durchschnittswerte.

Am häufigsten können Lehnwörter im schwedischen Fernsehkorpus nachgewiesen werden. Die Mischkomposita bilden die zweitgrößte Gruppe innerhalb der englischen Entlehnungen. An dritter Stelle folgen die Lehnableitungen. Die Mehrzahl der Mischkomposita (60 %) setzt sich aus einem englischen Bestimmungs- und einem nicht englischen Grundwort zusammen.

Welchen prozentualen Anteil die Anglizismen am gesamten Text haben und wie sie sich auf die einzelnen Kategorien und Sender verteilen, zeigt Tab. 6. Den Prozentangaben zu den Entlehnungsarten liegt die Gesamtzahl der englischen Entlehnungen des jeweiligen Senders zu Grunde. Die sich aus dem Durchschnitt der drei Stichproben ergebende Gesamtwortzahl beträgt 99.456.

Fern-seh-sender	Analy-sierte Zeit	Angli-zis-men ²¹³	Angl. pro Minute	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
SVT1	429 min	432 0,79 %	1,01	31 7,2 %	244 56,5 %	12 2,8 %	0 0 %	54 12,5 %	4 0,9 %	87 20,1 %
SVT2	207 min	155 0,59 %	0,75	12 7,7 %	73 47,1 %	1 0,7 %	1 0,7 %	17 11,0 %	0 0 %	51 32,9 %
TV4	141 min	183 1,01 %	1,3	14 7,7 %	104 56,8 %	0 0 %	0 0 %	32 17,5 %	2 1,1 %	31 16,9 %
Insgesamt	777 min	770 0,77 %	0,99	57 7,4 %	421 54,7 %	13 1,7 %	1 0,1 %	103 13,4 %	6 0,8 %	169 22,0 %

Tab. 6 Verteilung der Anglizismen im schwedischen Fernsehen

²¹³ Pro Minute werden im Durchschnitt ca. 128 Wörter angenommen. Die Prozentangaben beziehen sich auf die angenommene Wortzahl des jeweiligen Korpus.

6. 4. Anglizismen im Internet

Das Internetkorpus ist von wesentlich geringerem Umfang als die Korpora der anderen analysierten Medien. Das liegt unter anderem darin begründet, dass das Internet eine geradezu unendliche Menge an Texten umfasst und für diese Arbeit lediglich in Inhalt und Textsorte vergleichbare Seiten herangezogen wurden. Die Größe des Korpus wird dennoch als ausreichend für den Sprachvergleich mit den Tageszeitungen, dem Hörfunk und dem Fernsehen sowie für das Erkennen allgemeiner Tendenzen des Anglizismengebrauchs im Internet erachtet.

Wie im Fall der Analyse der Zeitungstexte wird von der in den deutschen, schwedischen und englischen Wörterbüchern festgehaltenen Aussprache der englischen Entlehnungen ausgegangen und dementsprechend die Kategorisierung der Anglizismen vorgenommen.

6. 4. 1. Anglizismen auf deutschen Internetseiten

Innerhalb des analysierten deutschen Internetkorpus weisen die Seiten der Stadt Berlin prozentual die meisten Anglizismen auf, während die wenigsten Entlehnungen auf den Internetseiten der Stadt Frankfurt am Main zu finden sind.

Mit einem Anteil von über 40 % kommen Mischkomposita am häufigsten vor. Die Kategorie der Lehnwörter folgt an zweiter Stelle. Die Fremdwörter bilden die drittgrößte Gruppe der englischen Entlehnungen. Der überwiegende Teil der Mischkomposita, ca. drei Viertel der Zusammensetzungen, besteht aus einem englischen Bestimmungs- und einem nicht englischen Grundwort.

In Tab. 7 sind die Häufigkeit und die Verteilung der Anglizismen auf die einzelnen Entlehnungsarten und Internetseiten dargestellt. Die Prozentangaben zu den Arten der Anglizismen beziehen sich auf die Gesamtzahl der englischen Entlehnungen der jeweiligen Internetseiten. Dabei wird insgesamt von einer Wortzahl von 24.487 ausgegangen.

Internet-seiten	Analy-sierte Wörter	Angli-zis-men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd-wörter	Lehn-wörter	Exotis-men	Schein-entleh-nungen	Lehn-ablei-tungen	Lehn-kom-posita	Misch-kom-posita
Bundes-tag	6693	69	1,03	9 13,0 %	16 23,2 %	5 7,3 %	1 1,5 %	21 30,4 %	0 0 %	17 24,6 %
Berlin	10483	116	1,11	20 17,2 %	23 19,8 %	4 3,5 %	2 1,7 %	5 4,3 %	2 1,7 %	60 51,7 %
Frank-furt/ M.	7311	56	0,77	13 23,2 %	13 23,2 %	0 0 %	1 1,8 %	4 7,1 %	0 0 %	25 44,6 %
Insgesamt	24487	241	0,98	42 17,4 %	52 21,6 %	9 3,7 %	4 1,7 %	30 12,5 %	2 0,8 %	102 42,3 %

Tab. 7 Verteilung der Anglizismen auf deutschen Internetseiten

6. 4. 2. Anglizismen auf schwedischen Internetseiten

Die prozentual höchste Anzahl an Anglizismen ist für die Internetseiten der Stadt Göteborg festzustellen. Dabei kann eine gewisse Beeinflussung durch Themen, die vermehrt Anglizismen mit sich bringen, nicht ausgeschlossen werden.

Als der Häufigkeit nach größte Gruppe der Anglizismen ist die Kategorie der Lehnwörter anzusehen. An zweiter Stelle folgen die Mischkomposita. Vor allem auf Grund der hohen Anzahl an Fremdwörtern auf den Internetseiten der Stadt Göteborg folgt diese Kategorie auf dem dritten Platz. Die Mischkomposita mit englischem Bestimmungswort überwiegen mit drei Vierteln der Zusammensetzungen gegenüber den mit englischem Grundwort gebildeten Komposita.

Die Häufigkeit und die Verteilung der Anglizismen auf die einzelnen Kategorien und Internetseiten werden in Tab. 8 aufgezeigt. Die Prozentangaben zu den Entlehnungsarten nehmen Bezug auf die Gesamtzahl der englischen Entlehnungen der jeweiligen Internetseiten. Als analysierte Wortmenge wird eine Zahl von 24.833 angenommen.

Internet- seite	Analy- sierte Wörter	Angli- zis- men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd- wörter	Lehn- wörter	Exotis- men	Schein- entleh- nungen	Lehn- ablei- tungen	Lehn- kom- posita	Misch- kom- posita
Riks- dagen	5852	46	0,79	1 2,2 %	20 43,5 %	0 0 %	0 0 %	6 13,0 %	0 0 %	19 41,3 %
Stock- holm	4652	42	0,9	4 9,5 %	22 52,4 %	0 0 %	2 4,8 %	3 7,1 %	0 0 %	11 26,2 %
Göte- borg	11579	115	0,99	23 20,0 %	66 57,4 %	1 0,9 %	0 0 %	5 4,4 %	1 0,9 %	19 16,5 %
Malmö	2750	18	0,66	1 5,6 %	5 27,8 %	0 0 %	0 0 %	1 5,6 %	0 0 %	11 61,1 %
Insge- samt	24833	221	0,89	29 13,1 %	113 51,1 %	1 0,5 %	2 0,9 %	15 6,8 %	1 0,5 %	60 27,2 %

Tab. 8 Verteilung der Anglizismen auf schwedischen Internetseiten

7. Sprachliche Integration der Anglizismen

Ausgehend von den Ergebnissen bisheriger Untersuchungen englischer Entlehnungen im Deutschen und Schwedischen sowie von bereits in deutschen und schwedischen Wörterbüchern verzeichneten Anglizismen soll im folgenden Kapitel aufgezeigt werden, wie es sich mit der sprachlichen Integration der Entlehnungen in den analysierten Massenmedien verhält, welche Integrationsmerkmale nachgewiesen werden können bzw. welche Unterschiede und Besonderheiten sich darüber hinaus ergeben.

Da es sich bei den analysierten Wörtern in den Radio- und Fernsehkorpora um von einzelnen Personen geäußerte Beispielfälle handelt und bestimmte Lexeme unterschiedlich artikuliert werden, ist es angebracht, phonetische Transkription zu verwenden, zumal nicht von einer direkten Übernahme englischer Phoneme ins deutsche bzw. schwedische Phoneminventar auszugehen ist. Außerdem kann der Nachweis der phonologischen Anpassung englischer Wörter im Bereich der Konsonanten nur auf der Basis der phonetischen Lautschrift geleistet werden. Da die meisten deutschen und schwedischen Muttersprachler keine rein englische Aussprache realisieren, beschränkt sich die Transkription bezüglich der Entlehnungen auf deutsche bzw. schwedische Lautzeichen.

7. 1. Integration der Anglizismen im Deutschen

7. 1. 1. Besonderheiten in der Orthographie

Horst Haider Munske hebt hervor, dass allgemein von einer quellsprachigen Orientierung bei der Fremdwortorthographie auszugehen ist, die vor allem von der überwiegend visuell-schriftlichen Vermittlung der Wörter herrührt:

Die Schwierigkeiten der Fremdwortorthographie sind im wesentlichen dadurch bedingt, daß Wörter aus fremden Sprachen in ihrer quellsprachigen Schreibung (und damit auch ihrer quellsprachigen phonologischen und morphologischen Struktur) unmittelbar in das Normsystem unserer Orthographie übernommen werden bzw. daß Lehnwortbildungen

sich an diese Muster anschließen. Die fremden Schreibungen erhalten damit gleichsam einen dauerhaften Schutz gegenüber Integrationen.²¹⁴

Als weitere Ursachen für die Originalschreibung nennt er das „Normvorbild der Quellsprachen, die als Schul- und Bildungssprache in Deutschland hohen Prestigewert besitzen“, sowie den „außerordentliche[n] Normbedarf geschriebener Sprache selbst, der zur Befolgung entlehnter Schreibnormen führt und sich der Varianz von Integrationserscheinungen gesprochener Sprache widersetzt“.²¹⁵

Für die Anglizismen ist zu bemerken, dass sie, sofern es sich um Substantive handelt, zumeist wie alle Substantive im Deutschen Großschreibung erfahren, woraus sich jedoch kaum Rückschlüsse auf deren Integration und Angepasstheit ziehen lassen. Nur selten sind Originalschreibungen mit Kleinschreibung zu finden, die meist in Anführungszeichen gesetzt oder kursiv geschrieben werden.²¹⁶

Die Analyse der orthographischen Besonderheiten der Anglizismen in den Massenmedien stützt diese Feststellung. In bestimmten, verhältnismäßig selten auftretenden Fällen werden substantivische Fremdwörter entgegen der deutschen Rechtschreibnorm kleingeschrieben, selbst wenn sie nicht in Anführungszeichen stehen. So können als Beispiele für Kleinschreibung die Wörter *briefing books*, *chimney syndrome*, *civil society*, *cultural performance*, *facility management*, *farewell*, *half-hoses*, *kill vehicle*, *lead system*, *love story*, *manpower*, *point of no return*, *poser* und *voodoo economics* im Zeitungskorpus und *e-mail* in den Texteinblendungen des Fernsehkorpus genannt werden. Hierbei handelt es sich aller Wahrscheinlichkeit nach vor allem um direkte Übernahmen aus englischen Texten. Einen Sonderfall stellen die Wörter *eMail* im Internetkorpus und *HipHop* im Zeitungskorpus auf Grund der Verwendung einer Binnenmajuskel dar, wie sie auch bei weiteren Entlehnungen im Rahmen früherer Untersuchungen der Internetsprache aufgezeigt werden konnte.²¹⁷

Im Fall direkter substantivischer Entlehnungen, die aus mindestens zwei Komponenten bestehen, fasst Ilse Sörensen in ihrer weitgehend am Duden orientierten Untersuchung folgende Prinzipien für die Groß- bzw. Kleinschreibung der Konstituenten in den Komposita zusammen, zu denen sie selbst jedoch auch Gegenbeispiele angibt:

²¹⁴ Munske (1987), S. 78.

²¹⁵ Ebd. Generell tendieren laut einer Untersuchung Langners (1995), S. 47f. vor allem ältere Entlehnungen zu einer Anpassung in der Orthographie.

²¹⁶ Vgl. Carstensen (1965), S. 34. Das ergab auch die Untersuchung von Adler (1999).

²¹⁷ Vgl. Schlobinski (2001), S. 244f.

1. Bei *aus zwei Wörtern* bestehenden Ausdrücken, die für einen substantivischen Begriff stehen, wird das erste Wort groß und das zweite klein geschrieben.
(z. B. *Hard cover* aber: *Hard Rock*)
2. Bei *aus mehr als zwei Wörtern* bestehenden Ausdrücken, die für einen substantivischen Begriff stehen, werden das erste und das letzte Wort groß und die dazwischenliegenden Wörter klein geschrieben. (z. B. *Duty-free-Shop* aber: *Break-even-point*)²¹⁸

Ähnliches zeigt sich auch im untersuchten Zeitungskorpus, wobei die angenommenen Prinzipien zum Teil ebenso auf Mischkomposita angewendet werden können. Zum Vergleich seien die Beispiele *Best-of-Album*, *Check-up*, *Coming-out*, *Common sense*, *E-mail*, *H/(h)ome caring*, *Know-how*, *Never ending Story*, *Ready-made*, *Round table*, *Sex-and-crime-Politdrama* und *Who's who* angeführt. In den meisten Fällen, speziell innerhalb der Kategorie der Mischkomposita, werden hingegen sämtliche Konstituenten großgeschrieben, sofern es sich entweder um Getrennschreibung oder um die Verwendung von Bindestrichen handelt.

Eine weitere Besonderheit ergibt sich aus der unterschiedlichen Verwendung von Bindestrichen bei zusammengesetzten Wörtern je nach Art der Betonung, die zum Teil aus den Regeln der englischen Orthographie resultiert, welche für bestimmte Substantive die im Deutschen unübliche Getrennschreibung, die Zusammenschreibung oder die Schreibung mit Bindestrich vorsehen und in manchen Fällen sogar mehrere Varianten zulassen. Daher gilt laut Ilse Sörensen im Allgemeinen die Schreibweise:

- in einem Wort ohne Bindestrich (Beispiel: *Airport*), wenn die Hauptbetonung auf dem Bestimmungswort liegt und das Gesamtwort in einer zusammengeschiedenen Form gut lesbar ist;
- in zwei Wörtern mit Bindestrich (Beispiel: *Air-condition*), wenn die Hauptbetonung auf dem Bestimmungswort liegt, das Gesamtwort aber ohne Bindestrich schwer lesbar und unübersichtlich ist;
- in zwei Wörtern ohne Bindestrich (Beispiel: *Hard cover*), wenn beide Wörter betont werden.²¹⁹

²¹⁸ Sörensen (1995), S. 11. Vgl. zur Groß- und Kleinschreibung der zweiten Konstituente auch Langner (1995), S. 173f.

²¹⁹ Sörensen (1995), S. 10. Es ist jedoch fraglich, ob diese Art der Betonung im Deutschen wirklich realisiert wird.

Bei Komposita aus mehr als zwei Wörtern wird Ilse Sörensen zufolge im Unterschied zur englischen Orthographie zwischen alle Komponenten ein Bindestrich gesetzt.²²⁰

Von einer solchen Regelung kann für das Medienkorpus nicht ausgegangen werden, zumal die Betonung bzw. Schreibung bei einer Vielzahl der Wörter nicht überprüft werden kann, da sich ihr Vorkommen jeweils auf die schriftlichen bzw. mündlichen Texte beschränkt. Die offensichtlich uneinheitliche Handhabung zeigt sich auch anhand der Beispiele *Talk-Show* vs. *Talkshow*, *Task Force* vs. *Task-Force* und *Top-Model* vs. *Topmodel*. Dies entspricht eher den Regelungen der neuen Rechtschreibung. Demnach besteht laut Duden für mehrgliedrige aus dem Englischen übernommene Wörter sowohl die Möglichkeit der Zusammenschreibung als auch der Schreibung mit Bindestrich, sofern der erste Teil ein Substantiv oder ein Verb ist. Handelt es sich bei der ersten Konstituente um ein Adjektiv, wird die Zusammenschreibung bevorzugt, die Getrennschreibung ohne Bindestrich ist aber ebenfalls möglich.

Wenliang Yang macht den Gebrauch des Bindestriches bei zusammengesetzten Anglizismen davon abhängig, „ob ein Kompositum eher als vorläufige Bildung (Bindestrich) oder als etabliert angesehen wird (kein Bindestrich)“, betont jedoch selbst, dass es sich hierbei um eine sehr subjektive Unterscheidung handelt.²²¹ Als grundsätzlich geltende Kriterien können hingegen die von ihm aufgezeigten Fälle von Komposita mit Bindestrich angesehen werden:

1. Alle Komposita mit Initialwörtern, deren Initiale einzeln („analytisch“) gesprochen („buchstabiert“) werden, [...]: *CSU-Boß*, *EG-Partner*,
2. Bei allen Aneinanderreihungen mit Zahlen als Ziffern ... ,
z. B. *1- bis 4-Zimmer-Apartment*,
3. Um die Wiederholung bestimmter Wörter zu vermeiden, [...]:
... *Tennis- und Golfspieler*...²²²
4. Bei Aneinanderreihung von mehreren Lexemen ... : *Do-it-yourself-Prinzip*, ...²²³

²²⁰ Vgl. Sörensen (1995), S. 10.

²²¹ Yang (1990), S. 147.

²²² Dieser Punkt gilt auch für Ableitungen und ist für die vorliegende Arbeit nicht von Bedeutung, da es sich hier nur um eine durch einen Bindestrich gekennzeichnete situationsbedingte Auslassung eines ansonsten zu wiederholenden Morphems handelt.

²²³ Yang (1990), S. 149. Vgl. außerdem Langner (1995), S. 167–174.

Auch im untersuchten Medienkorpus wird bei mehrteiligem Grund- bzw. Bestimmungswort und Komposita mit Akronymen generell die Schreibung mit Bindestrich der Zusammenschreibung vorgezogen. Es ist jedoch gleichzeitig eine allgemeine Tendenz zur Verwendung von Bindestrichen bei allen Arten von Mischkomposita zu erkennen. Im Fernsehkorpus (Texteinblendungen) trägt sogar ungefähr die Hälfte der Mischkomposita einen Bindestrich, was vor allem auf Substantive zutrifft, die mit einem Kurzwort, einem Eigennamen oder einem Adjektiv gebildet werden. Die Getrennschreibung nach englischem Vorbild beschränkt sich fast ausschließlich auf rein englische Komposita wie die Wörter *Capital Punishment*, *Fair Play* und *Science Fiction*. Ausnahmen stellen die Mischkomposita „Auftakt“ *Festival*, *Shopping Paradies*, *Show Theater* und *Tourist Info Center*²²⁴ dar. Auffällig ist darüber hinaus die häufige Verwendung eines Bindestriches nach einem Fugenzeichen wie in den Mischkomposita *Kirchentags-Kids*, *Nachmittags-Talker*, *Todes-Cocktail* und *Vorbereitungs-Team*.

Generell wird jedoch von einem häufigen Schwanken im Bereich der Getrennt- und Zusammenschreibung, der Schreibung mit und ohne Bindestrich sowie der Groß- und Kleinschreibung einzelner Konstituenten ausgegangen.²²⁵ Das bestätigt sich auch für die analysierten Medientexte. Einige Anglizismen werden mitunter in ein und demselben Zeitungsartikel unterschiedlich geschrieben. In diesem Sinne existieren häufig zwei oder mehr Schreibweisen nebeneinander, so zum Beispiel *Atomlobby/ Atom-Lobby*, *Bagelbäckerei/ Bagel-Bäckerei*, *Europaparlament/ Europa-Parlament*, *Hightech-/ High-Tech-/ High Tech*, *Hobbykoch/ Hobby-Koch*, *Horrorfilm/ Horror-Film*, *Jazzweekend/ Jazz-Weekend*, *Krisenmanagement/ Krisen-Management*, *Pharmakonzern/ Pharma-Konzern*, *Praxistest/ Praxis-Test*, *Rock'n'Roll-/ Rock-`n`-Roll-/ Rock-and-Roll-*, *Talkshow/ Talk-Show*, *Task-Force/ Task Force* und *Tourismusminister/ Tourismus-Minister*. Ebenso erscheint im Fernsehkorpus das Kompositum *Radarstrahlen* mit Zusammenschreibung, wohingegen die Wörter *Radar-Strahlenopfer* und *Radar-Opfer* einen Bindestrich aufweisen, und der Anglizismus *Franchisegeber* in zusammengeschriebener Form gegenüber dem Wort *Franchise-Nehmer*. Auf den Internetseiten zeigt sich eine ähnlich uneinheitliche Verwendung des Bindestriches bei Mischkomposita, wie die Beispiele *Flughafenholding/ Flughafen-Holding*, *Parlaments-Gebäude* im Unterschied zu *Parlamentsneubau*, *Radioprogramm/ Radio-Programm* und *Shopping Paradies* vs. *Shopping-Info* vs. *Shoppingmeile* belegen.

²²⁴ Das Wort kann als Mischkompositum betrachtet werden, sofern die Kurzform *Info* nicht als direkte Entlehnung aus dem Englischen angesehen wird. Das Lexem *Information* selbst ist dem Lateinischen entlehnt. Im Fall einer englischen Aussprache, die jedoch im schriftlichen Internetkorpus nicht nachweisbar ist, kann auch eine direkte Übernahme von engl. *tourist info(rmation) center/ -re* angenommen werden.

²²⁵ Vgl. Carstensen (1965), S. 34 und Langner (1995), S. 172–174.

Heidemarie C. Langners Untersuchung der Schreibung der zusammengesetzten Anglizismen (direkte Entlehnungen) anhand verschiedener Auflagen des Dudens zeigt, dass, sofern englische Entsprechungen zu finden sind, der überwiegende Teil der im Deutschen getrennt geschriebenen Anglizismen auch im Englischen Getrenntschreibung aufweist, während die im Deutschen zusammengeschriebenen englischen Entlehnungen in mehr als zwei Dritteln der Fälle getrennt oder mit Bindestrich geschrieben werden und die Verwendung eines Bindestriches bei Anglizismen im Deutschen häufig der ursprünglichen Schreibung im Englischen widerspricht.²²⁶

Auch die Analyse der Komposita in den Massenmedien lässt erkennen, dass rein englische Zusammensetzungen mitunter im Deutschen zusammen- oder mit Bindestrich geschrieben werden, obwohl sie im Englischen einen Bindestrich oder Getrenntschreibung aufweisen, so zum Beispiel *Coffeeshop* statt engl. *coffee shop* und *Molotow-Cocktail* statt engl. *Molotov cocktail*. Speziell in den untersuchten Zeitungstexten sind die großgeschriebenen direkten Entlehnungen vorwiegend durch Zusammenschreibung gekennzeichnet. Am zweithäufigsten werden diese Wörter mit Bindestrich versehen, während die wenigsten getrennt geschrieben sind.

Betrachtet man den Aspekt der Anpassung des Schriftbildes der Anglizismen an bestehende deutsche Regeln, sind in bisherigen Untersuchungen Veränderungen bestimmter Grapheme und Doppelkonsonanz auffällig.²²⁷ So besteht beispielsweise die Möglichkeit der Schreibung mit <k> für den Laut [k] an Stelle von <c> als alleinige Form oder neben der unveränderten Variante (z. B. *Klub*), der Verwendung von <sch> für [ʃ] an Stelle von <sh> oder <ch> (z. B. *Scheck*) und der Angleichung englischer Lexeme durch Anpassung des Schriftbildes an das Lautbild (*phonetic spelling*) im Deutschen, wie es unter anderem für das Wort *Streik* aus engl. *strike* zutrifft.²²⁸ Diese graphematischen Veränderungen sowie der Wechsel von <ph> zu <f> für [f] wie in *Foto*, <c> zu <z> für [ts] wie zum Beispiel in *Konzern* und <v> für [f] zu <w> wie in *Molotow-Cocktail* sind auch im Zeitungs-, Fernseh- und Internetkorpus zu beobachten. Allerdings schwankt die Schreibung bei einigen Wörtern häufig zwischen zwei oder mehreren Varianten wie in den Fällen

²²⁶ Vgl. Langner (1995), S. 169–172.

²²⁷ Hierbei sind ebenfalls häufig Schwankungen zu beobachten, die größtenteils als orthographische Varianten auch im Duden verzeichnet sind. Vgl. auch Carstensen (1965), S. 34f. sowie Zabel (1987b), S. 51–54 zu den orthographischen Doppelformen von Fremdwörtern im Duden und Muthmann (1987), S. 148f. zu den orthographischen Doppelformen bei Fremdwörtern im Deutschen.

²²⁸ Vgl. Langner (1995), S. 111–117 und Yang (1990), S. 164 sowie Augsts „Vorschlag für eine Neugestaltung der Regeln“ (1987), S. 172–185.

Disko/ Disco, Fotografie/ Photographie/ Photographie, fotografieren/ photographieren, Fotograf/ Photograph und Klub/ Club.

Hinzu kommt die Änderung von <ss> zu <ß>, die vor allem bei Texten, die nach der alten Rechtschreibung verfasst wurden, festzustellen ist.²²⁹ Bedingt durch die Rechtschreibreform bringt die Schreibung von <ss> an Stelle des bisherigen <ß> nach kurzem Vokal die Konsequenz mit sich, dass einige auf Grund der orthographischen Änderung von <ss> in <ß> als Lehnwörter eingestufte Anglizismen, die nach der neuen Rechtschreibung mit <ss> geschrieben werden müssen, nun als Fremdwörter zu betrachten sind (vgl. z. B. *Stewardess* und *Stewardess*). In den analysierten Medientexten ist das Ersetzen von <ss> durch <ß> lediglich anhand der im Zeitungskorpus vertretenen Wörter *Cola-Hostess* und *Miß* nachweisbar.

Das Lexem *Yacht*, das ursprünglich dem Niederländischen in der Form *Jacht* entlehnt wurde, stellt ein Beispiel für den englischen Einfluss auf die Orthographie im Deutschen dar, wobei an die Stelle der integrierten Form die englische Variante tritt.

Bereits als die alte Rechtschreibung noch allein bestand, traten Konsonantenverdopplungen neben den Varianten mit einfachen Konsonanten auf.²³⁰ Infolge der Rechtschreibreform kommt es jedoch häufiger zur Verwendung von Doppelkonsonanten bei Anglizismen mit ursprünglich einfachem Konsonanten (vgl. *Stop* und *Stopp*, *Tip* und *Tipp*). Generell wird ein Konsonant dann verdoppelt, wenn ihm ein kurzer, betonter Vokal vorausgeht. Bei einigen einsilbigen Anglizismen kommt es jedoch nur im Fall der Erweiterung des Stammes um eine Silbe zur Verdopplung des Konsonanten am Stammende (vgl. *Jet* und *jetten*).²³¹ Diese Tendenz ist auch in den schriftlichen Texten des Medienkorpus erkennbar, allerdings beschränkt auf die wenigen Wörter, die bisher mit der Schreibweise eines doppelten Konsonanten auch im Duden verzeichnet sind (vgl. hingegen *Klub* und *Shop*).

7. 1. 2. Besonderheiten in der Aussprache

Umfassende Untersuchungen zur Aussprache der Anglizismen im Deutschen gibt es bisher nur wenige, was vor allem darin begründet liegt, dass sich die meisten Arbeiten auf schriftliche Quellen wie Tageszeitungen konzentrieren.

²²⁹ Vgl. Sörensen (1995), S. 11 und Yang (1990), S. 164.

²³⁰ Vgl. Langner (1995), S. 161–164 und Yang (1990), S. 164.

²³¹ Vgl. Augst (1987), S. 179 und Langner (1995), S. 161f.

Broder Carstensen's Analyse der Aussprache zeigt, dass englische Wörter mit ihrer englischen Lautung ins Deutsche übernommen werden, wobei jedoch die unbewusste abweichende Artikulation der Sprecher, die des Englischen nicht mächtig sind, sowie muttersprachbedingte Artikulationsunterschiede nicht mit einbezogen werden.²³² Er macht außerdem darauf aufmerksam, dass insbesondere Sprecher mit Englischkenntnissen bemüht seien, englische Wörter auch englisch auszusprechen.²³³

Hermann Fink kommt zu der Feststellung, dass Anglizismen häufig ihre Aussprache nicht beibehalten und nur zu etwa zwei Dritteln in den von ihm untersuchten Fällen englisch realisiert werden, wobei sie generell eine uneinheitliche Aussprache im Deutschen aufweisen, die vom Alter, Beruf, Englischunterricht und vom allgemeinen Bildungsstand der Sprecher abhängen kann.²³⁴ In seiner Studie zeigt sich bei neueren Entlehnungen eher eine Anpassung an das Deutsche als bei seit längerer Zeit verwendeten.²³⁵

Richard Glahn schlussfolgert aus seiner Analyse des englischen Einflusses auf das gesprochene Deutsch anhand der Sprache im Fernsehen, dass die Wahrscheinlichkeit der englischen Aussprache einer Entlehnung desto höher ist, je kürzer und jünger dieses Lexem ist.²³⁶ Die direkten Entlehnungen, deren Aussprache von der englischen abweicht, überwiegen in seiner Untersuchung. Außerdem weisen Richard Glahns Ergebnissen zufolge die Konsonanten in englischen Entlehnungen am häufigsten eine der englischen Norm entsprechende Aussprache auf, was hingegen auf prozentual weniger Vokale und noch weniger Diphthonge zutrifft.²³⁷ Dabei ist zu beachten, dass Richard Glahn lediglich die phonemische Artikulation seiner Untersuchung zu Grunde legt und nicht die von einem deutschen Muttersprachler nur selten geleistete hundertprozentig englische Aussprache.²³⁸

Die Untersuchung der phonologischen Merkmale der englischen Entlehnungen im deut-

²³² Vgl. Carstensen (1965), S. 37. Haugen (1950), S. 213 bemerkt in Bezug auf die phonologische Anpassung: „A study of the way ... [importation and substitution] operate in speech suggests that whenever the patterns of the model are new to the borrowing language, a compromise is likely to take place between the two sets of patterns. Some kind of adjustment of habits occurs, whereby the speaker chooses one of his own patterns to stand for a similar one in the model.“

²³³ Vgl. Carstensen (1965), S. 37 und Haugen (1950), S. 216, der konstatiert: „The more he acquires of the new language the less necessary it is for him to interpret its habits in terms of the old language. So he gradually begins to import into his own language those habits of the other which he has mastered and which are not too incompatible with his previously established habits.“

²³⁴ Vgl. Fink (1980), S. 180f.

²³⁵ Vgl. ebd., S. 181.

²³⁶ Vgl. Glahn (2000), S. 182 und andererseits Fink (1980), S. 181. Wie Wienold (1979), S. 108 bemerkt, geht außerdem der „Grad der Verbreitung eines Wortes [einher] mit [dem] Grad der Unsicherheit in der phonischen Repräsentation einer Einheit“.

²³⁷ Vgl. Glahn (2000), S. 182.

²³⁸ Vgl. ebd., S. 127f. Auch Gerster (2001), S. 60 hält „eine ‚annehmbare‘ englische Aussprache im Gegensatz zu einer Aussprache, die an der für das Deutsche ... gültigen Graphem-Phonem-Relation ausgerichtet ist,“ für ausreichend für einen Vergleich auf der Lautebene.

schen Radiokorpus zeigt, dass bei über 30 % der direkten Entlehnungen eine nicht angepasste, dem Englischen zumindest angenäherte Aussprache vorherrscht, während mehr als 20 % der Mischkomposita eine Konstituente in sich tragen, die der englischen Aussprachenorm entsprechend artikuliert wird und dadurch von deutschen Regeln, die Graphem-Phonem-Beziehung betreffend, abweicht.

Die jeweiligen Sprecher und Sprecherinnen der Radioprogramme bemühen sich zumeist um eine der Received Pronunciation oder dem General American entsprechende oder angenäherte Artikulation jener Entlehnungen, deren deutsche Aussprachevariante noch nicht völlig im deutschen Sprachgebrauch etabliert ist. Doch auch innerhalb dieser Sprechergruppe sind Unterschiede feststellbar, die eine teilweise Anpassung an das deutsche Lautsystem erkennen lassen.

Da die Anglizismen des Radiokorpus häufig durch weniger offensichtliche Integration im Bereich der Konsonanten (meist muttersprachbedingte Abweichungen) gekennzeichnet sind, kann nicht eindeutig gesagt werden, ob mehr Vokale als Konsonanten ans Deutsche angepasst werden. Allerdings bestätigt sich Richard Glahns These, dass jüngere Anglizismen häufiger englisch ausgesprochen werden. Dass es sich so auch mit kurzen Wörtern verhält, kann für das vorliegende Radiokorpus nicht festgestellt werden, da eine erhebliche Anzahl von Lexemen, die durch ihre Kürze gekennzeichnet sind, auch im Deutschen übliche oder dem Deutschen besonders nahe Aussprachemuster aufweist.²³⁹

Die Untersuchung der deutschen Fernsehsendungen zeigt, verglichen mit dem Radiokorpus, eine stärkere Tendenz zur englischen Aussprache auf. Ungefähr die Hälfte der direkten englischen Entlehnungen ist auf phonologischer Ebene nicht an das Deutsche angepasst. Etwa ein Drittel der Mischkomposita weist eine englischen Ausspracheregeln entsprechend artikulierte Konstituente auf.

Wird eine Entlehnung an das deutsche Sprachsystem angepasst, ist zunächst von verschiedenen Arten von angeglicherer Aussprache auszugehen. Hierzu gehören die Substitution fremder Laute durch deutsche (*Pop* mit [ɔ] statt [ʊ]), die Auslassung fremder oder der deutschen Phonotaktik nach schwer artikulierbarer Phoneme bzw. die Vereinfachung von Lautverbindungen (*Check* mit [ʃ] statt [tʃ] im Anlaut und *Container* mit [e:] statt [eɪ]), das Einfügen zusätzlicher Laute gemäß phonotaktischen Regeln des Deutschen (*Festival* mit [vəl] statt [vɪ]), die Betonung nach im Deutschen üblichem Muster (*Tourist* mit Betonung auf der zweiten statt der ersten Silbe wie in anderen Wörtern auf *-ist*) sowie die

²³⁹ Vgl. hierzu die Beispiele *Boss*, *Test* und *Trick*.

Leseaussprache bzw. *spelling pronunciation* (*Lokomotive* mit auslautendem, im Englischen weggelassenem [ə]).²⁴⁰

Peter Eisenberg geht bereits dann von vollständiger phonologischer Integration von Fremdwörtern aus, wenn sie nur genuine deutsche bzw. schon integrierte Laute oder Lautsegmente wie [ʒ] enthalten, ohne dabei die graphematische Integration zu beachten.²⁴¹ In seiner Untersuchung der phonologischen Integration von Fremdwörtern anhand diverser Duden-Wörterbücher zeigt er auf, dass fremde Laute und Lautverbindungen wie [r], [θ], [ð], [dʒ], anlautendes [tʃ], [ʒ:], [ɔ:] und [w] bei vielen englischen Fremdwörtern im Duden, Fremdwörter-Duden und Aussprache-Duden verzeichnet sind, obwohl in einigen Fällen bei deutschen Sprechern von der Assimilation dieser Laute ausgegangen werden kann.²⁴² Darüber hinaus finden sich beispielsweise im Duden uneinheitliche, quasi widersprüchliche Angaben, die Realisation der Auslautverhärtung in verschiedenen Anglizismen betreffend.²⁴³ So wird zum Beispiel *Gag* als [gɛk], aber *Rag* (Kurzform von *Ragtime*) hingegen als [rɛg] transkribiert. Im Anlaut für das Deutsche unübliche aus zwei Obstruenten bestehende Konsonantenverbindungen wie unter anderem [sp] (*Special*), [st] (*Steak*), [sk] (*Skin*) und [sv] (*Swing*) werden nur teilweise assimiliert.²⁴⁴ Am besten lassen sich hierbei die Lautverbindungen [sp] und [st] integrieren, wie die neben [sp] und [st] möglichen und im Aussprache-Duden verzeichneten Varianten [ʃp] im Fall von *Spoiler* und [ʃt] bei dem Lexem *Star* verdeutlichen, da die Graphemkombinationen <sp> und <st> im Deutschen am Silben- oder Wortanfang generell mit einem palatalisierten Anlaut artikuliert werden. Über die Anpassungsmöglichkeiten der anderen Lautkombinationen herrscht noch Unklarheit.

Speziell für das Radiokorpus sind Vokalwechsel wie bei den Wörtern *Baby* mit [e:] statt [ɛɪ], *Trainer* mit [ɛ:] oder [e:] an Stelle von [ɛɪ], *Story* mit [ɔ] statt [ɔ:] und *Know-how* mit [o:] statt [əʊ] sowie *Jury* mit [y:] und *Tourist* mit [u] an Stelle von [ʊə] zu konstatieren. Auch die Anglizismen *Manager* und *managen* werden kaum wie im Englischen mit einem [ɪ] in der jeweils zweiten Silbe ausgesprochen, sondern mit einem [ɛ]. Ebenfalls

²⁴⁰ Vgl. Jabłoński (1990), S. 43.

²⁴¹ Vgl. Eisenberg (2001), S. 187.

²⁴² Vgl. ebd., S. 187f. sowie Fink (1980), S. 113–118 zur „Aussprachenorm und Sprachwirklichkeit“ mit dem Hinweis: „Im englischen Sprachraum selbst ist die Zahl der Aussprachevarianten und -abweichungen von irgendeiner Norm unüberschaubar groß“, S. 113.

²⁴³ Vgl. Eisenberg (2001), S. 188.

²⁴⁴ Vgl. ebd. Er führt außerdem noch die Konsonantenverbindung [tv] (*Tweed*) an, die jedoch in den mündlichen Medientexten nicht nachweisbar ist. Dabei wird von der englischen Aussprache der Wörter *Swing* mit [sw] und *Tweed* mit [tw] abgesehen.

kommt es zur Änderung des Diphthongs [eɪ] zu [a:] (*Radar*), der Laute [ə] zu [ɪ] (*Festival*) oder [ɔ] (*Waggon*) und [æ] zu [a] (*Waggon*) sowie zur Kürzung einzelner Vokale im Unterschied zum Englischen. In den Fernsichttexten sind darüber hinaus Vokalwechsel von [ʌ] zu [ʊ] (*Yuppie*) oder [ʏ] (*Budget*), [ɒ] zu [a] (*WAP*-), [ɔ:] zu [ao] (*Holocaust*), [ɪ] zu [e] bzw. [ə] (*Reporter*), [i:] zu [e] (*-Decoder*) und [ɜ:] zu [ɛ] (*Konzern*) oder [ʊ] (*-Spurt*) festzustellen. Bei lautlich integrierten Wörtern, die im Englischen auf ein <e> enden, dem kein Lautwert zugeordnet wird (z. B. *Folklore*-), erfolgt die Artikulation eines kurzen [ə] als Schlusslaut. Ebenso werden im Fall silbenbildender Konsonanten (vgl. *Festival* [vl] zu [val] oder [vəl]) die stummen Vokale im deutschen Fernsehkorpus ausgesprochen. Hinzu kommt in manchen Fällen eine veränderte, um mindestens eine Silbe nach hinten verlagerte Betonung (vgl. *Lobby'ist* vs. engl. 'lobbyist und *Sty'list* vs. engl. 'stylist).

Des Weiteren sind Angleichungen an das Deutsche im Bereich der Konsonanten zu beobachten. So zeigt sich auf den Radiosendern unter anderem das Ersetzen der Affrikate [dʒ] durch den Frikativ [ʒ] (*Jury*) oder [tʃ] in *Manager* und *Image*, der Affrikate [tʃ] durch [ʃ] (*Scheck/ Check*) sowie des englischen [ɹ]-Lautes durch [ʁ] in *Trainer* und *Barrel* (Rohölmaß). Zudem ist, wie bereits für Anglizismen im Allgemeinen erwähnt, festzustellen, dass bei einigen Entlehnungen des Medienkorpus, die die Konsonantenverbindungen /s/ + /p/ oder /s/ + /t/ aufweisen, die Palatalisierung noch nicht eingetreten ist bzw. die englische Variante bevorzugt wird (vgl. *Sponsor* mit [sp] vs. [ʃp]²⁴⁵). Jedoch kann hier nur von den aufgezeichneten Radiokommentaren der vorwiegend geschulten Sprecher ausgegangen werden. Ansonsten sind wie im deutschen Fernsehen innerhalb der Konsonanten der Wechsel von [sp] zu [ʃp] (*Sport*), [st] zu [ʃt] (*Standard*), [dʒ] zu [j] (*Jumbo*) und [s] zu [ts] (*-zappen*) sowie muttersprachbedingte Ausspracheunterschiede, speziell die Artikulation von [v] an Stelle von [w] (*Western*-) und das Ersetzen englischer Alveolare durch deutsche Dentale (z. B. auslautendes [l] in *Label*), zu verzeichnen.

Als Überblick über die einzelnen Lautveränderungen seien die bereits von Mirosław Jabłoński aufgestellten phonologischen Regeln angeführt und durch weitere, im Medienkorpus nachgewiesene Merkmale ergänzt. Im Bereich der Konsonanten zeigen sich folgende Assimilationen der Aussprache:

²⁴⁵ Die palatalisierte Aussprache ist nur im Fernsehkorpus nachweisbar.

- Auslautverhärtung – Stimmhafte Obstruenten im Silbenauslaut oder vor einem stimmlosen Segment werden zu stimmlosen Obstruenten. (z. B. *Klub* und *Band*)
- Progressive Assimilation – Stimmhafte Obstruenten im Silbananlaut werden den vorangehenden silbenauslautenden stimmlosen Konsonanten angepasst. (z. B. *Rockband* [kp])
- An Stelle der englischen Alveolare [t, d, s, z, n, l] werden oft deutsche Dentale bzw. Postdentale artikuliert. (z. B. *cool* und *Computer*)
- An die Stelle der englischen Alveopalatale (Palatoalveolare) [tʃ, dʒ, ʃ] treten deutsche Postalveolare. (z. B. *Launch* und *Check/ Scheck*)
- Die stimmhafte alveopalatale Affrikate [dʒ] wird mitunter zum deutschen stimmlosen Postalveolar [tʃ], zum stimmhaften postalveolaren Frikativ [ʒ] oder zum stimmhaften palatalen Frikativ [j]. (z. B. *Image*, *Jury* und *Jumbo*)
- Stimmloses [s] wird mitunter im Anlaut durch ein stimmhaftes [z] oder die Affrikate [ts] ersetzt. (z. B. *Sound* und *Konzern*)
- Die anlautenden Konsonantenverbindungen [sp] und [st] werden zum Teil als [ʃp] und [ʃt] realisiert. (z. B. *Sport* und *Stopp*)
- Der labiovelare Halbvokal [w] wechselt mitunter zum stimmhaften labiodentalen Frikativ [v], der nach stimmlosen Konsonanten stimmlos wird. (z. B. *Software*)
- Der englische reibungslose Dauerlaut [ɹ] wird entweder zu einem apikalen [r], zum uvularen Vibranten [ʀ] oder zum uvularen Frikativ [ʁ]. (z. B. *Rock*)
- Plosive werden vor anderen Plosiven, Affrikaten oder im Auslaut mit Verschlusslösung artikuliert und zumeist aspiriert. (z. B. *Laptop*)²⁴⁶

Bei den Vokalen werden vor allem folgende Veränderungen beobachtet:

- Die englischen hohen Vokale [i:] und [u:] werden meist nicht diphthongiert. (z. B. *Teenager* und *Blues*)
- An Stelle des kurzen [ɪ] tritt im Wortauslaut das gespannte [i] auf. (z. B. *Hobby*)
- Die Vokale [i:] und [ɪ] können zu [e], [ɛ] oder [ə] wechseln. (z. B. *Premiere-Decoder*, *Export* und *Reporter*)
- Der englische Vokal [æ] wird entweder durch [ɛ] oder seltener durch [a] ersetzt. (z. B. *Fan* und *Standard*)
- Das zentrale [ʌ] wechselt meist zum deutschen niedrigen [a], zu [ʊ] oder zu [y]. (z. B. *Comeback*, *Yuppie* und *Budget*)
- Der englische offene Vokal [ɒ] wird zum halboffenen [ɔ] oder zu [a]. (z. B. *Shop* und *WAP-Technik*)
- Aus einem unbetonten [ə] wird häufig ein [ɪ] oder [ɔ] je nach Graphem. (z. B. *Festival* und *Waggon*)
- An Stelle des ungerundeten Vokals [ɜ:] werden zumeist die gerundeten Vokale [œ] und [ø:] sowie [ɛ] oder [ʊ] artikuliert. Nachfolgendes /r/ wird als [ʀ], ([r]), [ʁ] oder gar nicht realisiert. (z. B. *T-Shirt*, *Streetwork*, *Konzern* und *Spurt*)
- Das offene [ɑ:] wird häufig durch das gespannte [a] ersetzt. (z. B. *Start*)
- Das gerundete [ɔ:] wird zum hinteren [o:] oder [ɔ] bzw. zum Diphthong [ao]. (z. B. *Task-Force*, *Rekord* und *Holocaust*)
- Mitunter wird der Reduktionsvokal [ə] für <er> durch das vokalisierte [e] ersetzt. (z. B. *Manager*)

²⁴⁶ Außerdem werden die interdentalen Frikative [θ] und [ð] oft durch die dentalen Frikative [s] und [z] oder den dentalen Plosiv [t] ersetzt (z. B. *Thriller* und *Synthesizer*), jedoch können hierfür keine mündlich verwendeten Beispiele im Medienkorpus gefunden werden. Vgl. zur Anpassung der Konsonanten Jabłoński (1990), S. 47–53.

Speziell die englischen Diphthonge betreffen folgende Anpassungen:

- Die Diphthonge [aɪ] und [aʊ] beginnen im Deutschen höher und mit kurzem Vokal.
(z. B. *Design* und *Sound*)
- Die englischen Diphthonge [eɪ], [əʊ]/[oʊ] und [ʊə] werden mitunter zu [eɪ] oder [ɛɪ], [oɪ], [o] oder [ɔ] bzw. zu [u] oder [ʏɪ] monophthongiert. Ebenso ist ein Wechsel von [eɪ] zu [a] möglich. (z. B. *Baby*, *Training*, *Foto*, *Folkloreklub*, *Tourist*, *Jury* und *Radar*)
- Der Diphthong [ɛə] vor /r/, das vor Konsonanten und im Wortauslaut verstummt ist, wird im Deutschen weniger tief und mit gerundetem ersten Vokal als [e:ɐ] artikuliert.
(z. B. *fair*)²⁴⁷

7. 1. 3. Besonderheiten in der Grammatik

7. 1. 3. 1. Substantivische Anglizismen

Generell weisen die meisten Substantive englischen Ursprunges im Deutschen ein festes Genus auf, das auf verschiedenen integrationsbedingten Faktoren beruht. Doch das Genus wird von den deutschen Sprachbenutzern nicht immer einheitlich verwendet oder lässt gar eine zweite, bereits ins Wörterbuch aufgenommene Genusvariante zu, wie die Duden-einträge zum Artikelgebrauch bei *Pub*, *das Pub* vs. *der Pub*, *Event*, sowohl *der Event* als auch *das Event*, und *Striptease*, *der* bzw. *das Striptease*, zeigen. Hinzu kommen Substantive, die mit Änderung des Genus eine andere Bedeutung bekommen, wie es bei *der/die/ das Single* der Fall ist. Das Wort *Terminal* kann als ein Beispiel dafür gelten, dass selbst innerhalb einer Zeitung (in diesem Fall der „Süddeutschen Zeitung“) zwei Varianten auftreten können, einmal *der Terminal* und ein anderes Mal *das Terminal*, die sich beide auf den Flughafenbereich beziehen. Ebenso wird das Lexem *E-Mail* in der Zusammensetzung *I love you-E-Mail* entgegen der Norm und der Verwendung in den restlichen Medientexten nicht als Femininum, sondern als Neutrum verwendet.

Betrachtet man die substantivischen Entlehnungen mit festem Genus im Deutschen genauer, so ist eine Reihe von Motivationen für die Verwendung des jeweiligen Geschlechtes erkennbar, die auf eine gewisse Systematizität schließen lassen. Zunächst finden sich viele Substantive unter den analysierten Anglizismen, die bereits vorhandene lexikalische Entsprechungen im Deutschen aufweisen, so dass ihnen automatisch das Geschlecht des jeweiligen deutschen Äquivalentes zugewiesen wird (vgl. *der Run* – *der Lauf* *Ansturm*

²⁴⁷ Auch der Diphthong [ɪə] vor /r/ wird im Deutschen zumeist als [i:ɐ] realisiert (z. B. *Souvenir*), ist allerdings nicht in den mündlichen Medientexten nachweisbar. Vgl. zur Assimilation der Vokale Jabłoński (1990), S. 53–59.

und *die Story – die Geschichte*).²⁴⁸ Ähnlich verhält es sich mit Wörtern, deren Genus auf der Analogie zu einem „Oberbegriff im Wortfeld (Archilexem)“²⁴⁹ beruht, so beispielsweise *der Hurrikan* auf Grund des Hyperonyms *der Wind/ Sturm* und *das Pint* auf Grund von *das Maß*.

Bei anderen Substantiven spielen wiederum morphologische Kriterien eine Rolle für die Genusvergabe. In diesem von Wenliang Yang als „morphologische Analogie“ bezeichneten Fall zeigt das Suffix das jeweilige Geschlecht des Wortes an.²⁵⁰ Hierzu gehört die große Gruppe der auf das Suffix *-er* endenden Maskulina, die entsprechend deutschen Regeln für Wörter auf *-er* ihr Genus bekommen und außer Personen wie *der Newcomer* und *der Skater* auch Dinge, besonders Geräte verschiedener Art wie *der Scanner* und *der Toaster*, aber auch, wie der Anglizismus *der Trainer* (*der Tiertrainer* vs. *der Hüft-, Schenkel- und Po-Trainer*) zeigt, sowohl Personen als auch Dinge bezeichnen. Außerdem erscheinen im Deutschen Wörter auf *-or*, *-ik*, *-ist* und *-ster*, die ebenfalls den Maskulina zugeordnet werden. Als Kennzeichnung eines Femininums gelten in der Regel die Suffixe *-ity*, *-ion*, *-ness* und *-ship* in Anlehnung an das Fremdsuffix *-ität* oder die deutschen Suffixe *-heit*, *-keit* und *-schaft*.²⁵¹ Substantive auf *-ing* und *-ment* werden hingegen den Neutra zugeordnet, da erstere wie substantivierte Infinitive im Deutschen und letztere wie alle in der deutschen Sprache existierenden Derivationen auf *-ment* behandelt werden.²⁵² Als Beispiele hierfür können die Anglizismen *das Establishment*, *die Fitness*, *der Gangster*, *die Location*, *das Marketing*, *der Reaktor*, *der Tourist* und *die Township* genannt werden.

Substantive, die aus einem Verb und einer Partikel bestehen, treten bisherigen Untersuchungen zufolge nur als Maskulina und/ oder Neutra in Erscheinung, wobei einigen Neutra wahrscheinlich ihr Genus in Anlehnung an die bezeichnete Tätigkeit, also einem substantivierten Verb entsprechend, zugewiesen wird, während bei anderen Verb-Partikel-Konstruktionen auf lexikalische Entsprechungen zurückgegriffen wird. Auch in den Medientexten werden Anglizismen dieser Art (z. B. *das Coming-out* und *der Countdown*²⁵³) ausnahmslos als Neutra oder Maskulina behandelt.

Als dritter entscheidender Faktor kommt das „natürliche Geschlecht“ hinzu, wonach Personenbezeichnungen das grammatische Genus entsprechend dem Geschlecht der Person erhalten, was auf sämtliche mit den Morphemen *-boy* und *-man* gebildete Wörter, aber

²⁴⁸ Vgl. Carstensen (1980a), S. 55–58 und Yang (1990), S. 153f.

²⁴⁹ Yang (1990), S. 155.

²⁵⁰ Ebd. Vgl. auch Carstensen (1980a), S. 58–63.

²⁵¹ Vgl. Yang (1990), S. 156f. und Carstensen (1980a), S. 61.

²⁵² Vgl. Carstensen (1980a), S. 61 und Yang (1990), S. 156.

²⁵³ Laut Duden ist auch *das Countdown* möglich.

auch auf Lexeme wie *Lady* und *Lord* zutrifft. Zur Überschneidung der das Genus bestimmenden Faktoren „natürliches Geschlecht“ und „lexikalische Analogie“ kommt es bei Bezeichnungen für Kinder, die wie die Wörter (*Klein*)*Kind* und *Mädchen* im Deutschen ein neutrales Geschlecht aufweisen, weshalb zum Beispiel *das Baby* und *das Girl* in bisherigen Untersuchungen sowohl als Beispiele für die Genuszuweisung auf Grund des natürlichen Geschlechtes als auch als Beispiele für lexikalische Entsprechungen angeführt werden.

Eine vierte Möglichkeit der Genusbestimmung ergibt sich aus der Silbenzahl der Wörter. So wird konstatiert, dass Einsilber vorrangig den Maskulina zugeordnet werden, während einsilbige Feminina und Neutra eher die Ausnahme bilden.²⁵⁴ Diese Tatsache scheint ihre Ursache im Wirksamwerden anderer, bereits erwähnter Faktoren zu haben, die auch als Motivation für die Zuordnung einiger einsilbiger Maskulina anzusehen sind. Die jeweiligen Faktoren lassen sich folglich nicht bei jedem Wort zu hundert Prozent ausmachen.

Marion Schulte-Beckhausen fasst die beobachteten Kriterien für die Genuszuweisung von Lehnwörtern in sechs allgemeinen Regeln zusammen, die im Großen und Ganzen mit den Kriterien Broder Carstensen und Wenliang Yangs übereinstimmen:

1. Lehnwörter, die Personen bezeichnen, erhalten bei ihrer Übernahme ins Deutsche im allgemeinen das Genus nach ihrem natürlichen Geschlecht (maskulin oder feminin).
2. Lehnwörter, die durch ihren Wortausgang formal markiert sind, erhalten bei ihrer Übernahme ins Deutsche das Genus, mit dem dieser Wortausgang im Deutschen fest verknüpft ist.
3. Ähneln oder gleicht ein Lehnwort in seiner Lautgestalt einem deutschen Substantiv, erhält es bei seiner Übernahme ins Deutsche dessen Genus.
4. Ähneln oder gleicht ein Lehnwort in seinem Schriftbild einem deutschen Substantiv, kann es bei seiner Übernahme ins Deutsche dessen Genus erhalten.
5. Lehnwörter, die keine formale Motivationsbasis haben, erhalten im Deutschen das Genus eines bedeutungsgleichen oder -ähnlichen deutschen Äquivalents.
6. Handelt es sich bei dem Lehnwort um einen Artbegriff, so erhält es im Deutschen das Genus des entsprechenden deutschen Gattungsbegriffs.²⁵⁵

Als weitere Kriterien fügt Marion Schulte-Beckhausen das „abstrakte“ Neutrum, auf das Sprecher intuitiv zurückgreifen, wenn ein Lehnwort keine Markiertheit aufweist oder ihnen entsprechende Fremdsprachenkenntnisse fehlen, um auf bestimmte Analogien schließen zu

²⁵⁴ Vgl. Carstensen (1980a), S. 64 und Yang (1990), S. 155.

²⁵⁵ Schulte-Beckhausen (2002), S. 41, 55, 61, 64, 68, 73.

können,²⁵⁶ sowie soziolinguistische Kriterien wie den Bildungsgrad, Fremdsprachenkenntnisse, das soziale bzw. familiäre Umfeld und das Alter hinzu.²⁵⁷

Wie bisherige Studien so zeigt auch die Untersuchung der Anglizismen in den Medienkorpora, dass das männliche Genus am häufigsten an direkte englische Entlehnungen bzw. englische Grundwörter in Mischkomposita vergeben wird. Die Feminina bilden hingegen die kleinste Gruppe unter den entlehnten Wörtern. Allerdings geht aus der Verwendung der Anglizismen im untersuchten Textmaterial nicht immer das Genus hervor.

Bernd Gregor hingegen lehnt die Genuszuweisung nach dem Sexus ab, da diese Klassifikation generell im Deutschen nicht üblich sei, und spricht sich auch gegen soziologische Aspekte, das Sprachgefühl und Assoziationen als Gründe für die jeweilige Genusvergabe aus.²⁵⁸ Ebenso kritisiert er statistische Auswertungen des Gebrauches der drei Genusklassen, wonach die Maskulina überwiegen, als „rein beschreibend“.²⁵⁹

Genusschwankungen sind Marion Schulte-Beckhausens Wörterbuchanalyse zufolge auf synchronischer Ebene vor allem auf die „Konkurrenz zwischen den Genusfaktoren Form und Bedeutung“, die „Konkurrenz mehrerer deutscher Identifikationsbasen“, die „Konkurrenz zwischen ursprünglichem und durch Analogie bedingtem Genus“ – ein Kriterium, das im Fall der Anglizismen entfällt, da es im Englischen kein grammatisches Geschlecht gibt – und auf die „Konkurrenz zwischen ‚abstraktem‘ Neutrum und durch Analogie bedingtem Genus“ zurückzuführen.²⁶⁰ Außerdem können Genusschwankungen mit der jeweiligen Integrationsphase zusammenhängen, wobei sich die Frage stellt, ob die Genusschwankung als eine Übergangsphase anzusehen ist oder es nicht doch eher in der Natur der (englischen) Entlehnungen liegt, dass sie verschiedene Genera haben können, wenn sich ein bestimmtes Genus nicht als Regel durchsetzt.²⁶¹

Untersuchungen des Flexionsverhaltens der Anglizismen lassen insbesondere für die Gruppe der Substantive einige Besonderheiten erkennen. Die Deklination der substantivischen Anglizismen erfolgt laut bisheriger Analysen weitestgehend nach deutschen Deklinationsregeln. Von besonderer Bedeutung sind dabei „zwei Deklinationsformen, nämlich -s(-es) für den Genitiv Singular Maskulinum [wie *des Konzern(e)s*] und Neutrum [wie *des Babys*], -n(-en) für den Dativ Plural [wie *den Managern* und *den Lobbyisten*], sofern der

²⁵⁶ Schulte-Beckhausen (2002), S. 75.

²⁵⁷ Vgl. ebd., S. 77f.

²⁵⁸ Vgl. Gregor (1983), S. 60–65.

²⁵⁹ Ebd., S. 62.

²⁶⁰ Schulte-Beckhausen (2002), S. 110, 116, 123, 127.

²⁶¹ Vgl. ebd., S. 167–188.

[Nominativ] Plural der Anglizismen nicht auf -s lautet“.²⁶² Im Medienkorpus stimmen prinzipiell die Deklinationsendungen der Anglizismen im Genitiv, Dativ und Akkusativ mit den im Duden verzeichneten Endungen und den deutschen Deklinationsregeln überein. Es wird jedoch bei manchen Wörtern, die den Genitiv laut Regel auf -(e)s bilden ganz auf die Genitivendung verzichtet. Das trifft in den vorliegenden Korpora auf die Lexeme *Bagel* (des -), *Christopher Street Day* (des -, auch -s), *Earl* (of ...) (des -), *Internet* (des -) und *Pentagon* (des -) zu.²⁶³

Außerdem wird, wie Broder Carstensen konstatiert, in den meisten Fällen die englische Pluralform der entlehnten Wörter beibehalten, wobei es sich häufig um den für das Englische typischen s-Plural handelt. Diese Beobachtung ist insbesondere bei Sprechern mit Englischkenntnissen zu machen.²⁶⁴ Die Analyse Broder Carstensens zeigt ebenfalls, dass englische Fremd- und Lehnwörter im Genitiv Singular und im Plural zumeist mit -s gebildet werden, was vor allem auf offene und einfach geschlossene nicht auf /s/ auslautende Silben zutrifft.²⁶⁵ Auch in den deutschen Medien ist ein besonders hoher Anteil des englischen s-Plurals im Vergleich der Pluralformen der entlehnten Substantive zu beobachten, vor allem was die Kategorie der Fremdwörter anbelangt. Wesentlich schwächer vertreten ist der Null-Plural, durch den die den Maskulina bzw. Neutra zugeordneten Entlehnungen auf -er wie *Container*, *Designer*, *Manager* und *Partner* sowie auf -el wie *Bagel* und *Label*²⁶⁶ deutschen Regeln entsprechend gekennzeichnet sind. Daneben existieren Pluralformen, die mit den deutschen Morphemvarianten -en (z. B. *die Boxen*, *die Sponsoren* und *die Touristen*), -n (z. B. *die Lokomotiven*) oder -e (z. B. *die Bosse*, *die Kekse*, *die Konzerne*, *die Monitore* und *die Parlamente*) gebildet werden, wobei die letzten beiden Varianten am seltensten auftreten.

Zu Schwankungen der Genitiv- und Pluralform kann es laut bisheriger Untersuchungen mitunter dann kommen, wenn eine Entlehnung auf eine im Deutschen unübliche Konsonantenverbindung wie zum Beispiel *College* [dʒ] auslautet, der Sprecher sich auf Grund von Ähnlichkeiten an einem deutschen Wort orientiert (z. B. *des Festes* – *des Testes* statt *Tests*, *die Feste* – *die Teste* statt *Tests*) oder an Stelle der möglichen deutschen Aussprache

²⁶² Yang (1990), S. 161. Eisenberg (2001), S. 195–206 geht ausführlicher auf die verschiedenen Flexionstypen sowohl deutscher als auch entlehnter Substantive ein.

²⁶³ Dieses Phänomen kann auch darin begründet liegen, dass jene Wörter als Eigennamen aufgefasst werden, die im Deutschen mittlerweile häufig ohne -(e)s im Genitiv gebildet werden (vgl. auch Entlehnungen aus anderen Sprachen wie z. B. *des Kreml(s)*, *des Tadsch Mahal* und *des Vatikans* (laut Duden), die von einer uneinheitlichen Handhabung zeugen).

²⁶⁴ Vgl. Carstensen (1982b), S. 19.

²⁶⁵ Vgl. Carstensen (1981b), S. 120.

²⁶⁶ Der Duden sieht für das Wort *Label* jedoch ein Plural-s vor.

die englische verwendet wird (z. B. *die Operatoren* vs. *die Operators*).²⁶⁷ Hierfür lassen sich jedoch nur wenige Beispiele in den deutschen Medientexten finden. So tritt das Lexem *Slipper* zum einen mit Null-Plural und zum anderen mit s-Plural auf. Auch das Lexem *Cent* wird (von ein und demselben Sprecher) sowohl in der endungslosen Form als auch mit -s im Plural verwendet, während der Plural von *Dollar* in Preisangaben konsequent ohne -s gebildet wird. Lediglich als Bezeichnung für das Geld an sich („in echten Dollars“²⁶⁸) ist dieses Wort mit Plural-s nachweisbar. Im Englischen tragen jedoch beide Lexeme stets ein -s in der Pluralform. Außerdem ist vor allem für das Fernisehkorpus eine Tendenz zum Genitiv auf -s in Fällen, in denen die Variante -es möglich wäre (vgl. z. B. *des Konzerns* vs. *des Konzernes* und *des Parlaments* statt *des Parlamentes*), erkennbar.

Weiterhin sei auf bereits anderenorts festgestellte Unstimmigkeiten bei der Änderung von <y> in <ie> vor dem Plural-s hingewiesen. In den von Broder Carstensen durchgesehenen Wörterbüchern sind für eine Vielzahl dieser Substantive beide Varianten mitunter sogar in ein und demselben Wörterbuch aufgeführt, wobei festzustellen ist, „daß die deutsche -ys-Endung bei älteren und häufig verwendeten Entlehnungen die ursprüngliche englische -ies-Endung mehr und mehr verdrängt“.²⁶⁹ So zeigt sich auch im untersuchten Medienkorpus, dass entgegen dem englischen Regelfall einer Umwandlung des <y> zu einem <ie> vor -s in der Pluralform von Wörtern wie *Bobby*, *Nobody*, *Party* und *Pony* im Deutschen lediglich ein -s angefügt wird. Einzige Ausnahme hierbei stellt das Lexem *Tory* – *Tories* dar.

Zusammenfassend können folgende Deklinationsformen unterschieden werden:

²⁶⁷ Vgl. Carstensen (1981b), S. 120 und Eisenberg (2001), S. 200f. sowie Jabłoński (1990), S. 110f. zu den englischen Internationalismen.

²⁶⁸ Süddeutsche Zeitung, 12. Juni 2001, S. 15.

²⁶⁹ Carstensen (1982a), S. 214. Vgl. auch ebd. S. 211.

Singular			
(e)s-Singular		(e)n-Singular	Null-Singular
der Tunnel	der Konzern	der Lobbyist	die Soap
des Tunnels	des Konzern(e)s	des Lobbyisten	der Soap
dem Tunnel	dem Konzern	dem Lobbyisten	der Soap
den Tunnel	den Konzern	den Lobbyisten	die Soap
Plural			
e-Plural		(e)n-Plural	
die Bosse	die Lokomotiven	die Sponsoren	
der Bosse	der Lokomotiven	der Sponsoren	
den Bossen	den Lokomotiven	den Sponsoren	
die Bosse	die Lokomotiven	die Sponsoren	
Null-Plural	s-Plural	Stammflexion	
die Manager	die Cowboys	die Dressmen	
der Manager	der Cowboys	der Dressmen	
den Managern	den Cowboys	den Dressmen	
die Manager	die Cowboys	die Dressmen ²⁷⁰	

Tab. 9 Deklination der Anglizismen in Anlehnung an Yang (1990), S. 161 und Carstensen (1981b), S. 106f.

Insgesamt erweist sich das Substantiv wie in den bisherigen Analysen als die dominierende Wortart innerhalb aller Anglizismenarten. Auffällig ist darüber hinaus die häufige Verwendung englischer Kurzwörter vor allem als Bestimmungswörter in den Mischkomposita. Dabei handelt es sich um Akronyme wie zum Beispiel *CD*, *E-Mail*, *Laser*, *Pay-TV*, *Radar* und *TV*, Kopfwörter wie *Fan*, *Foto*, *Oldie* und *Pop* sowie Silbenwörter wie beispielsweise *High-Tech/ Hightech*. Die auf den Internetseiten verwendeten Akronyme sind vor allem der Fachsprache der Telekommunikation bzw. Datenverarbeitung zuzuordnen. Hierzu gehören die Initialwörter *htm* (*hypertext markup*), *http* (*hypertext transfer protocol*), *UMTS* (*Universal Mobile Telecommunication System*) und *www* (*world wide web*).

²⁷⁰ Das Beispiel *Dressman* ist Carstensen (1981b), S. 106f. (vgl. auch Duden) entnommen und wird dort auch mit anderen Pluralformen angeführt. Obwohl das Wort im Englischen nicht existiert, wird es nach englischen Regeln, basierend auf der Flexion von engl. *man* – *men*, dekliniert. Der Plural mit Stammflexion ist nur selten zu finden und kann kombiniert mit einer anderen Deklinationsart, z. B. e-Plural, auftreten (vgl. *der Bypass* – *die Bypässe*).

7. 1. 3. 2. Entlehnte Verben

Aus dem Englischen entlehnte Verben werden weitestgehend entsprechend deutschen Konjugationsmustern flektiert. Auffällig ist hierbei, dass alle bisher untersuchten Verben der schwachen Konjugation angehören.²⁷¹ Allerdings ergeben sich bei manchen englischen Verben Integrationsprobleme, die unter anderem Peter Eisenberg anhand der Beispiele *recyclen* bzw. *recyclen*, *managen*, *upgraden* und *downloaden* erläutert.²⁷² Für die Verben *recyclen* und *managen* treten im Deutschen häufig die nicht bzw. teilintegrierten Partizipformen *recycled* und *gemanaged* auf, die bei attributiver und damit flektierter Verwendung Schwierigkeiten bereiten, während sich im Fall der Wörter *upgraden* und *downloaden* die Frage stellt, ob sie wie trennbare Verben zu behandeln sind (*upgegradet* – *ich grade up*) oder nicht (*geupgradet* – *ich upgrade*).²⁷³ Im Medienkorpus tritt ausschließlich die angepasste Variante *recyclen* auf, wohingegen im Fall des Verbs *sponsorn*, wie die Partizip-II-Form *gesponsort* zeigt, die Infinitivendung auch an die unveränderte englische Ausgangsform treten kann (*sponsorn*).

Als nicht an das deutsche Konjugationsmuster angepasst erweisen sich lediglich das mit entsprechender englischer Präposition in der Partizip-II-Form übernommene Verb *played* (~ *by*), die negierte Partizip-II-Form *not amused*, die höchstwahrscheinlich einem englischen Zitat entnommen wurde, sowie das nicht integrierte Verb in der englischen Phrase *made in Germany*, dessen Verwendung sich ausschließlich auf die Kombination mit der englischen Präposition beschränkt.

Allgemein ist festzuhalten, dass einsilbige konsonantisch auslautende Verben die Infinitivendung *-en*, ein- und mehrsilbige vokalisch auslautende sowie mehrsilbige auf *-er* oder *-el* endende ein *-n* und englische Verben mit zumeist lateinischem oder griechischem Ursprung die Endung *-ieren* erhalten (z. B. *exportieren* und *importieren*), wobei es bei konsonantisch auslautenden Verben mit kurzem Stammvokal zur Dopplung des vor dem Infinitivmorphem stehenden Konsonanten kommt.²⁷⁴ Mitunter treten an die Stelle der englischen Infinitivendungen *-ize* und *-ate* die im Deutschen etablierten Entsprechungen *-isieren* und *-ieren*. Diesen Prinzipien folgen auch die entlehnten Verben in den Medientexten. So sind hier Beispiele für den Infinitiv auf *-en* wie *beamen*, *rappen* und *talken*,

²⁷¹ Darauf macht auch Yang (1990), S. 162, sein untersuchtes Korpus betreffend, aufmerksam.

²⁷² Vgl. Eisenberg (2001), S. 193f. Der Duden (22. Aufl.) verzeichnet *recyclen* und *recyclen*.

²⁷³ Vgl. Eisenberg (2001), S. 193f. und Schlobinski (2001), S. 242f. Beide verweisen auch auf ähnliche Probleme bei einheimischen Wörtern. Gerster (2001), S. 96 macht außerdem darauf aufmerksam, dass die bevorzugte Verwendung englischer Präfixverben oder Simplizia an Stelle deutscher Partikelverben mit trennbaren Präfixen eine Verminderung der Satzklammern im Deutschen zur Folge hat.

²⁷⁴ Vgl. Gerster (2001), S. 96.

Verben mit der Infinitivendung *-n* wie *chartern*, *covern*, *kontern* und *recyclen*, auf *-ieren* bzw. *-isieren* wie die Wörter *boykottieren*, *budgetieren* und *tätowieren* sowie *eskalieren* (engl. *to escalate*), *computerisieren* (engl. *to computerize*) und *standardisieren* (engl. *to standardize*) nachweisbar.²⁷⁵

7. 1. 3. 3. Entlehnte Adjektive

Innerhalb der Gruppe der Adjektive ist zwischen zwei Arten zu unterscheiden, solche Wörter wie *live*, die rein prädikativ bzw. adverbial, und jene wie *fair*, die darüber hinaus auch attributiv verwendet werden.²⁷⁶ Abgesehen von den nicht attributiv gebrauchten Adjektiven werden die adjektivischen Entlehnungen im Allgemeinen gemäß deutschen Regeln dekliniert. Manche entlehnte Adjektive erweisen sich jedoch als schwer flektierbar, was mitunter formale Gründe hat wie zum Beispiel die im Deutschen unübliche Endung *-y* (vgl. *ein *sexyer Mann*).²⁷⁷ Unter den direkt entlehnten Adjektiven des Medienkorpus finden sich sowohl solche mit rein prädikativer oder adverbialer Verwendung wie *clean*, *happy*, *light*, *live*²⁷⁸ und *okay* als auch solche, die attributiv verwendet werden, so zum Beispiel *clever*, *cool*, *fair*, *fit*, *hip*, *pushy*, *sexy* und *smart*, und in den meisten Fällen (mit Ausnahme von *pushy* und *sexy*) nach deutschen Deklinationsmustern flektiert sind. Darüber hinaus kommt das Lexem *que(e)r* mit adverbialer Bedeutung in Form eines Wortspieles in „*Berlin stellt sich que(e)r gegen Rechts*“ im Internetkorpus vor.

Adjektivische Anglizismen, die erst nach der Entlehnung unter Verwendung deutscher Suffixe bzw. durch den Austausch englischer Endungen gegen deutsche gebildet wurden, lassen sich problemlos nach deutschen Regeln deklinieren und komparieren.²⁷⁹ Das zeigt sich auch anhand der Medientexte, in denen unter anderem die Adjektive *folkloristisch* (engl. *folkloristic*), *jazzig* (engl. *jazzy*) und *stressig* (engl. *stressful*) zu finden sind.

²⁷⁵ Auch Verben, die erst im Deutschen von entlehnten englischen Substantiven abgeleitet wurden, werden diesen Regeln entsprechend konjugiert (vgl. *pokern* und *simsen*).

²⁷⁶ Vgl. Yang (1990), S. 162 und Eisenberg (2001), S. 194.

²⁷⁷ Vgl. Eisenberg (2001), S. 194f.

²⁷⁸ Da Bildungen wie *Live-Elektronik* und *Live-Musik* als Komposita gelten, wird *live* in diesen Fällen nicht als attributives Adjektiv behandelt.

²⁷⁹ Vgl. hierzu u. a. Zürn (2001), S. 207.

7. 2. Integration der Anglizismen im Schwedischen

7. 2. 1. Besonderheiten in der Orthographie

Als Erstes ist hervorzuheben, dass im Gegensatz zum Deutschen im Schwedischen, abgesehen von Eigennamen und Akronymen, die Kleinschreibung vorherrscht. Daher muss in diesem Bereich der Orthographie keine Anpassung vorgenommen werden. Judith Chrystals Analyse hat ergeben, dass sich die englischen Entlehnungen nur in geringem Maße an die schwedische Orthographie anpassen.²⁸⁰ Entgegen dieser Feststellung zeigt die Analyse des schwedischen Medienkorpus, dass eine erhebliche Menge von etwa einem Drittel der Lehnwörter Veränderungen in der Orthographie aufweist. Dabei treten wie in der Studie Judith Chrystals einzelne orthographische Veränderungen häufiger auf. Hierzu gehören insbesondere das Ersetzen von <c> für [k] durch das Graphem <k> wie in *handikappad*, *helikopter*, *koncern* und *musikal*, die Anpassung der Graphemkombination <ph> wie beispielsweise in *foto* in Form von <f> sowie die Verdopplung der Konsonanten nach kurzem Vokal wie in den Fällen *jobb*, *klubb*, *ponny* und *webb*, die für die entlehnten Verben bereits die Regel darzustellen scheint (z. B. *rappa*).²⁸¹

Bo Seltén kommt im Rahmen der Erarbeitung seines „Ny svengelsk ordbok“ zu dem Ergebnis, dass hingegen die englische Schreibweise <sh> wie in *show* in den meisten Fällen im Schwedischen beibehalten wird.²⁸² Ähnliches gilt für <ch> wie in *lunch*, das mit variierendem Lautwert ebenso erhalten bleibt, sowie für das Graphem <w> wie in dem Wort *webb* statt des schwedischen <v>.²⁸³

Darüber hinaus sind wie in den bisherigen Untersuchungen Lexeme wie beispielsweise *bebi*, *intervju*, *sajt*, *strejk*, *tajt*, *tejp*, *träna* und *tuff* zu finden, die eine völlige Angleichung des Schriftbildes an das Lautbild nach schwedischen Regeln aufzeigen, wobei sich meist die Orthographie an die englische Aussprache anlehnt (vgl. z. B. schwed. *tajt* vs. engl. *tight*), während bei anderen Wörtern phonologische Veränderungen in der angepassten Orthographie sichtbar werden (vgl. z. B. schwed. *tuff* vs. engl. *tough*).²⁸⁴ Dabei ist zu be-

²⁸⁰ Vgl. Chrystal (1988), S. 94.

²⁸¹ Vgl. ebd., S. 94f. und Bergman (1962), S. 42f., der außerdem bemerkt, dass <c> bevorzugt zu <k> wird, wenn es nicht am Wortanfang steht. In Bezug auf die Doppelkonsonanz ist jedoch hinzuzufügen, dass die betroffenen Konsonanten der entlehnten Verben auch im Englischen in den gebeugten Formen Verdopplung aufweisen (können), so dass in diesen Fällen Konsonantenverdopplung allein noch nicht als Anpassung gewertet werden kann.

²⁸² Vgl. Seltén (1993), S. 10.

²⁸³ Vgl. Bergman (1962), S. 42.

²⁸⁴ Vgl. ebenso Seltén (1993), S. 9 und Bergman (1962), S. 43.

merken, dass *phonetic spelling* generell im Schwedischen auch bei Entlehnungen aus anderen Sprachen, vor allem dem Französischen (vgl. schwed. *fåtölj* aus franz. *fauteuil* und schwed. *refräng* aus franz. *refrain*), wesentlich stärker ausgeprägt ist als im Deutschen.

Hinzu kommt der von der englischen Orthographie abweichende Gebrauch durch Veränderungen in Form von Graphemauslassung, so beispielsweise des <e> am Wortende wie im Fall *missil* (engl. *missile*), dem im Englischen kein Lautwert zugeordnet wird, und des im Auslaut als unbetontes [əʊ] artikulierten Graphems <o> in engl. *tobacco*, woraus im Schwedischen die Schreibung *tobak* wird.²⁸⁵

Vereinzelt können Unregelmäßigkeiten im Medienkorpus nachgewiesen werden, wobei die angepasste Schreibung, wie an den Beispielen *baby/ bäbis/ bebi(s)*, *disco/ disko* und *tv/ TV/ teve* erkennbar, nicht konsequent eingehalten wird.

Keinerlei sprachliche Anpassung hat hingegen eine Reihe von Wörtern bzw. Phrasen erfahren, die zumeist in Anführungsstriche gesetzt und damit als aus einer englischen Quelle zitiert oder als fremd gekennzeichnet sind, so unter anderem *chariots*, *closure*, *inappropriate intimate contact*, *mission-oriented*, *plain language* und *the good guy*.

Wie frühere Studien ergaben, weisen zusammengesetzte Anglizismen im Schwedischen mitunter Schwankungen zwischen der Zusammen- und Getrenntschreibung sowie der Verwendung von Bindestrichen selbst bei ein und demselben Wort auf. Das trifft vor allem auf die aus zwei englischen Konstituenten bestehenden Entlehnungen zu. Weniger gebräuchlich ist bei diesen Wörtern jedoch die Zusammenschreibung ohne Bindestrich.²⁸⁶ Ähnliche Unregelmäßigkeiten sind auch bei Zusammensetzungen aus einem englischen und einem schwedischen Wortteil zu beobachten. Judith Chrystal schlussfolgert aus den unterschiedlichen Schreibweisen die Absicht der Kennzeichnung der fremden Herkunft eines Lexems mit Hilfe der Getrenntschreibung oder Schreibung mit Bindestrich.²⁸⁷ Hat eine englische Konstituente als Entlehnung bereits einen festen Platz in der schwedischen Sprache eingenommen, erscheinen laut Judith Chrystals Untersuchungen die Zusammenschreibung und die Verwendung von Bindestrichen als die bevorzugten Schreibweisen.²⁸⁸ Eine gewisse Regelmäßigkeit ist jedoch festzustellen in Bezug auf mit Zahlen, Akronymen – vor allem, wenn diese nicht silbisch gesprochen werden – und getrennt geschriebenen mehrteiligen englischen Fremdwörtern gebildete Komposita, die vorwiegend eine Schreibung mit Bindestrich zwischen Grund- und Bestimmungswort aufweisen.²⁸⁹

²⁸⁵ Vgl. auch Bergman (1962), S. 43.

²⁸⁶ Vgl. Chrystal (1988), S. 96.

²⁸⁷ Vgl. ebd.

²⁸⁸ Vgl. ebd.

²⁸⁹ Das zeigen die Anglizismen in der Untersuchung von Adler (1999).

Auch im schwedischen Medienkorpus tragen insbesondere die mit nicht silbisch gesprochenen Akronymen wie *cd*, *tv* und *WTO*, mit Eigennamen oder mit Exotismen (z. B. *ale-*, *stout-typ*) gebildeten Komposita einen Bindestrich. Hinzu kommen unter anderem die Komposita *moonning-aktion*, *off shore-sektor*, *public service-företag*, „öffentlicher Dienstleistungsbetrieb“ (aber auch: *public serviceföretag*), *public service-uppdrag*, *race-tävling* und *web-debatt*, die alle eine sowohl orthographisch als auch phonologisch unveränderte, mitunter mehrgliedrige englische Komponente in sich tragen. Weist eine mehrgliedrige englische Konstituente einen Bindestrich auf, wird zwischen diese und die zweite Konstituente ebenfalls ein Bindestrich gesetzt. Das zeigt sich beispielsweise anhand der Wörter *off-line-redigering* und *on-line-redigering*. Der Vermutung Judith Chrystals entsprechend scheint es sich in diesen Fällen um eine Hervorhebung des fremden Ursprunges dieser Komponente zu handeln. Die Schreibung mit Bindestrich kann jedoch ebenso dem Ausschluss von Missverständnissen bzw. der Leserleichterung dienen. Nur vereinzelt tritt Getrennschreibung auf, so beispielsweise im Fall des Exotismus *High school diploma* und des Mischkompositums *CD-rom form*.

Mehrgliedrige bzw. zusammengesetzte englische Fremdwörter werden weitestgehend den englischen Orthographieregeln entsprechend zusammen-, getrennt oder mit Bindestrich geschrieben. Jedoch sind auch hier Ausnahmen zu finden wie die Anglizismen *molotovcocktail* (engl. *Molotov cocktail*), *peepshow* (engl. *peep show/ peep-show*) und *researchteam* (engl. *research team*), die von der im Schwedischen bevorzugten Zusammenschreibung zeugen. Die verwendeten durch Konversion von Partikelverben im Englischen abgeleiteten Substantive weisen eine uneinheitliche Schreibung auf. Sie treten sowohl zusammengeschrieben wie *layout* als auch mit Bindestrich wie *make-up* und in Getrennschreibung wie *come back* auf, wobei letzteres Beispiel eine Abweichung von der englischen Norm (*comeback/ come-back*) darstellt. Insgesamt überwiegen die zusammengeschriebenen Komposita, sowohl innerhalb der englischen als auch der gemischten Entlehnungen.

7. 2. 2. Besonderheiten in der Aussprache

Bisherige Untersuchungen und Befragungen von Personen unterschiedlicher sozialer Herkunft zeigen, dass englische Laute und Lautfolgen unverändert bleiben, wenn sie eine starke Ähnlichkeit mit dem Schwedischen aufweisen, während stark von der schwedischen

Aussprache abweichende englische Laute dem Schwedischen angepasst werden.²⁹⁰ Bo Seltén hebt hervor, dass in die schwedische Sprache übernommene englische Wörter vor allem dann eine Anpassung an schwedische Aussprachemuster erfahren, wenn sie bereits länger verwendet und als von den Sprachbenutzern weitgehend akzeptierte Wörter angesehen werden.²⁹¹ Außerdem haben Untersuchungen von Robert Eklund und Anders Lindström ergeben, dass eine vom Englischen abweichende Artikulation häufiger bei Personen über 35 Jahre auftritt, während die Altersgruppe der 26- bis 35-Jährigen am meisten englische Aussprache realisiert.²⁹² Auch regionale Unterschiede spielen bei der Assimilation der englischen Laute eine Rolle, generelle Aussagen bestimmte Regionen betreffend können jedoch nicht gemacht werden.²⁹³ Hinzu kommt, dass der Teil der Bevölkerung, der über zumindest gute, anwendungsbereite Englischkenntnisse verfügt, prozentual wesentlich größer ist als in Deutschland.

Aus der Analyse der Artikulationsmerkmale der Anglizismen im schwedischen Radio ergibt sich für die nicht in das schwedische Aussprachesystem integrierten direkten Entlehnungen ein Anteil von ca. 12 %. Etwa ein Fünftel der Mischkomposita sind mit einer phonologisch nicht angepassten englischen Konstituente zusammengesetzt. Der überwiegende Teil der Anglizismen ist entweder durch eine lautliche Anpassung an das Schwedische oder durch eine dem Englischen sehr nahe Aussprache, die keiner Angleichung an das schwedische Lautsystem bedarf, gekennzeichnet.

Die Untersuchung der Anglizismen im schwedischen Fernsehen hingegen verdeutlicht, dass im Vergleich zum schwedischen Radio die ans Englische angelehnte Aussprache bei nur etwa einem Siebentel der Entlehnungen vorherrscht. Der überwiegende Teil der Anglizismen ist an die schwedische Aussprache angepasst.

Zunächst ist festzuhalten, dass es generell zu einer positionsbedingten abweichenden Artikulation des /r/-Lautes und anderer Konsonanten kommen kann. Die Dentale /d/, /l/, /n/, /s/ und /t/ werden nach /r/ in der Silbenkoda zu den Retroflexen [ɖ], [ɭ], [ɳ], [ʂ] und [ʈ] assimiliert, wobei das /r/ nicht gesprochen wird (siehe unten).²⁹⁴ Dabei ist hervorzuheben, dass im südschwedischen Sprachraum retroflexe Konsonanten in der Regel nicht vorkommen und stattdessen zum Beispiel [ɹt] (bzw. [ɹʈ]) artikuliert wird.²⁹⁵ Je nach Position des

²⁹⁰ Vgl. Ljung (1986b), S. 8. Vgl. auch die Ergebnisse von Lindström/ Eklund (2000), S. 3 (pdf-Version).

²⁹¹ Vgl. Seltén (1993), S. 10 und Lindström (2000), S. 165f., der generell von einer Tendenz zur englischen Aussprache seit dem 20. Jahrhundert ausgeht.

²⁹² Vgl. Lindström/ Eklund (1999b), S. 2, 4, (1999a), S. 4 (pdf-Versionen) und Eklund/ Lindström (2001), S. 93f.

²⁹³ Vgl. Lindström/ Eklund (1999b), S. 3f. (pdf-Version) und Eklund/ Lindström (2001), S. 94.

²⁹⁴ Vgl. Elert (1997a), S. 63, 68f.

²⁹⁵ Vgl. ebd., S. 68f.

/r/-Lautes in einem Wort kommt es im Schwedischen zur Bildung eines mehr oder weniger rollenden Zungenspitzen-*r*, [r], oder eines Zäpfchen-*r*, [ʀ], das vor allem in Südschweden verbreitet ist, während in der Received Pronunciation und im General American der Approximant [ɹ] verwendet wird, sofern es überhaupt zur Realisation des Lautes kommt.²⁹⁶

Weiterhin ist zu beachten, dass den zum Teil im Deutschen nicht existierenden schwedischen Graphemkombinationen <stj>, <sj>, <skj> und <tj> stets und <sk> vor <e, i, y, ä, ö> der velare Frikativ [ɧ] und im Fall <tj> der palatale Frikativ [ç] zugeordnet werden.²⁹⁷ Im Unterschied zum Deutschen werden die Konsonanten /k/ vor <e, i, y, ä, ö> und /g/ vor <e, i, y, ä, ö> sowie nach /l/ und /r/ palatalisiert, während anlautendes /s/ vor /t/ und /p/, das in diesen Fällen im Deutschen Palatalisierung erfährt, wie im Englischen nicht palatalisiert wird und demzufolge keiner Anpassung bedarf.²⁹⁸

Aus früheren Studien lassen sich bereits allgemeine Integrationsmerkmale englischer Entlehnungen auf phonologischer Ebene ableiten, die insbesondere die fremden Laute betreffen. Von einer Veränderung der Artikulation im Bereich der Vokale sind auch laut bisheriger Untersuchungen vor allem die englischen Laute [æ], [ʌ], [əʊ]/ [oʊ], [aɪ], [eɪ] und [ɔɪ] betroffen.²⁹⁹ In den meisten Fällen wird ein im Englischen artikulierter [æ]-Laut wie zum Beispiel in *band*, *camping* und *slang* zu einem [a] abgedunkelt, der fremde [ʌ]-Vokal zu einem [ə] wie in *slum(område)* oder *tunnel* und der englische Diphthong [əʊ] (RP) bzw. [oʊ] (GA) in ein [ʊ] (*radio*), [ɔ] (*ok/ okej*) oder [ɔ:] (*lok(förare)*) umgewandelt.³⁰⁰ Die Diphthonge [aɪ], [eɪ] und [ɔɪ] werden, sofern sie nicht monophthongiert auftreten, häufig als Vokale [a], [e] und [ɔ] mit nachfolgendem [j] gesprochen, was auch an den veränderten Schreibungen *tajt*, *tejp* und *bojkott* zu sehen ist.³⁰¹ Diphthonge im eigentlichen Sinne gibt es im Schwedischen, abgesehen von einzelnen regionalen Varianten in Teilen Südschwedens, auf Gotland und um den Mälaren, nicht.³⁰² Dementsprechend werden auch Wörter wie (*nöjes*)*guide* und *highlight* mit [aj] gesprochen. Der [eɪ]-Diphthong

²⁹⁶ Vgl. Elert (1997a), S. 65–69.

²⁹⁷ Vgl. ebd., S. 75–79 und (1997b), S. 30f. sowie Holm/ Nylund (1998), S. 204.

²⁹⁸ Vgl. zu den Konsonanten /k/ und /g/ Haugen (1984), S. 92f., 467 sowie Holm/ Nylund (1998), S. 203.

²⁹⁹ Vgl. Seltén (1993), S. 8f. und Eklund/ Lindström (1996), S. 2 (pdf-Version).

³⁰⁰ Außerdem ist ein Wechsel von [əʊ]/ [oʊ] zu [o:] (z. B. *slogan*) möglich, der jedoch nicht im Medienkorpus nachweisbar ist.

³⁰¹ Vgl. Seltén (1993), S. 8f. und Eklund/ Lindström (1996), S. 2 (pdf-Version).

³⁰² Vgl. Elert (1997a), S. 38–43.

wird darüber hinaus oftmals entweder zu einem [ɛ:] wie in *träna* oder einem [e] wie in *kex(fabrik)* monophthongiert oder wie in *strejk* durch [ɛj] und in *missil*³⁰³ durch [i:] ersetzt.

Im Fernsekörpus zeigt sich außerdem auf der Vokalebene ein Wechsel von [ɪ] zu [e] (*reporter*) oder [ə] (*budget*), [e:] (*kommitté*) bzw. [ɛ] (*export*), [ə] zu [ɔ:] (*glamour*), [eɪ] zu [a:] (*Nato*) oder zu [a] (*segregation*), [ʊə] zu [ʊ] (*turist*), [ju:] zu [ʊ] (*musikal*) sowie eine Vokalverkürzung in manchen Fällen. Mitunter kommt es zur Artikulation im Englischen ausgelassener Vokale wie bei *segregation* mit ['hɔ:n] statt engl. [ʃn]. Weiterhin treten Veränderungen in der Vokallänge auf, wie sie auch für das Deutsche festzustellen sind, wobei erwähnt werden muss, dass im Schwedischen auch Konsonanten zwei Quantitätsgrade haben können.³⁰⁴

Im Bereich der Konsonanten zeigt sich bereits in früheren Studien eine mit dem Frikativ [v] realisierte Aussprache des im schwedischen Lautsystem nicht vorhandenen Halbvokals [w] wie unter anderem in dem Wort *webb(sida)*.³⁰⁵ Wie Bo Seltén bemerkt, geschieht diese Anpassung meist dann, wenn es sich um eine ältere Entlehnung handelt oder dem besagten Laut ein Konsonant vorangeht.³⁰⁶ Hinzu kommt, dass die Konsonanten [l], [n], [d] und [t], die im Englischen alveolar gebildet werden, im Schwedischen normalerweise als Dentale artikuliert werden (vgl. z. B. *tunnel*).³⁰⁷ Des Weiteren erfahren die englischen Affrikaten [tʃ] und [dʒ] wie in bisherigen Untersuchungen auch im analysierten Medienkorpus eine Anpassung. Dabei ist das Ersetzen von [tʃ] durch [h] (*lunch*) oder [ç] (*checka*) und [dʒ] durch [j] (*jobb*) festzustellen.³⁰⁸ Außerdem wird der Frikativ [ʃ] als [h] (*match*) artikuliert. Seltener weist auch der Konsonant [g] die im Schwedischen übliche Aussprachevariante in Form des Allophons [j] bei nachfolgendem hellem Vokal, hier [ɛ], wie in dem Wort *gäng* auf. Ähnlich verhält es sich mit dem Wechsel von [ʒ] für <g> zu [j] (*budget*). Darüber hinaus werden, wie oben erläutert, die Phonemkombinationen /rd/, /rl/, /rn/, /rs/ und /rt/ zu den Retroflexen [d], [l], [n], [s] und [t] (vgl. *koncern*, *parlament*, *partners* (Pl.) und *standard*).

³⁰³ Das Wort *missile* weist in der RP eine Aussprache mit [aɪ] auf, wird aber im GA ['mɪsl] gesprochen.

³⁰⁴ Vgl. Elert (1997a), S. 124–129.

³⁰⁵ Das Bestimmungswort *webb-* tritt im untersuchten Korpus sowohl in der angepassten als auch in der englischen Aussprache auf und ist ebenfalls im SAOL mit beiden Varianten verzeichnet.

³⁰⁶ Vgl. Seltén (1993), S. 10. Als Beispiel hierfür führt er unter anderem *swing* an.

³⁰⁷ Vgl. Elert (1997a), S. 61–63 und die Übersichten in Viereck et al. (2002), S. 16 sowie Elert (1997b), S. 17f., 42f.

³⁰⁸ Vgl. auch Seltén (1993), S. 9f. und Eklund/ Lindström (1996), S. 2 (pdf-Version) sowie (1998), S. 3 (pdf-Version). Hier wird auch auf die Möglichkeit eines Wechsels der Affrikate [dʒ] zum Konsonanten [g], zum Beispiel *Roger* (Name), und des Frikativs [θ] zum Dental [t] wie im Fall *thriller/ triller* verwiesen.

Was die Betonung der Anglizismen anbelangt, so stellt Gösta Bergman fest, dass ein Großteil der Entlehnungen den steigenden Silbenakzent (Akut) beibehält, während manche Zusammensetzungen fallenden Silbenakzent (Gravis) haben.³⁰⁹ Mitunter wird die Betonung entsprechend den im Schwedischen bereits existierenden Mustern um eine Silbe oder mehrere Silben nach hinten verlegt, wie es die Beispiele *gla'mour*, *heli'kopter*, *kommi'tté*, *tu'rist* und *segrega'tion* aus dem Medienkorpus verdeutlichen.

Im Zusammenhang mit den fremden Lauten, die von schwedischen Sprechern artikuliert und damit quasi (vorübergehend) in deren schwedisches Phoneminventar aufgenommen werden, ist von Robert Eklund und Anders Lindström der Begriff „Xenophones“ eingeführt worden.³¹⁰ Diesen Vorschlag begründen sie damit, dass es sich hierbei weder um Phoneme, die eine Bedeutungsänderung zur Folge hätten, noch um Allophone, denen wiederum Phoneme zu Grunde liegen müssten, handelt.³¹¹

Auch die vorliegende Untersuchung zeigt, dass im Schwedischen ebenso wie im Deutschen mitunter englische Laute (z. B. [w], [ɹ] und englische Diphthonge) zumindest ansatzweise vor allem von offensichtlich des Englischen kundigen Personen artikuliert werden. Das bedeutet jedoch noch keine Integration dieser Laute ins jeweilige muttersprachliche Phonemsystem im eigentlichen Sinne, zumal die hundertprozentige englische Aussprache besondere Schulung voraussetzt, die bereits im frühen Kindesalter beginnen sollte. Schließlich beschränkt sich die Realisation der Xenophone auf einzelne Entlehnungen bzw. Morpheme, mit denen sie gleichsam übernommen werden, ohne daraufhin auch bei der Aussprache nicht englischer Wörter oder Wortneubildungen Verwendung zu finden.

7. 2. 3. Besonderheiten in der Grammatik

7. 2. 3. 1. Substantivische Anglizismen

Auf Grund des suffigierten bestimmten Artikels im Schwedischen sollten die entlehnten Substantive eine besondere Form aufweisen, die die Zuordnung eines Artikels nach schwedischem Muster ermöglicht. Unter anderem „through phonematic adjustment of the transfer, thus reducing or eliminating the English features, through the choice of constructions

³⁰⁹ Vgl. Bergman (1962), S. 43.

³¹⁰ Eklund/ Lindström (1998). In ihrer Untersuchung (1996) analysierten sie die Aussprache schwedischer Muttersprachler beim Lesen von Sätzen, die englische Fremdwörter und Eigennamen enthielten.

³¹¹ Vgl. Lindström/ Eklund (2002), S. 1 (pdf-Version).

where the definite article for the transfer can be avoided ... or through reproduction of the English lexemes“ kann problematischen definiten Formen ausgewichen werden.³¹²

Darüber hinaus zeichnet sich die schwedische Sprache im Unterschied zum Deutschen durch lediglich zwei Genera aus, das Neutrum und das Utrum. Dementsprechend ist bei der Genuszuweisung für die Anglizismen lediglich zwischen zwei Varianten zu wählen. Als entscheidende Faktoren für die Vergabe der Genera sind vor allem das „genus av ett inhemskt synonymt eller semantiskt närstående ord“ und „lånordens fonomorfematiska struktur“ von Bedeutung.³¹³

Laut bisheriger Untersuchungen wird den meisten englischen Entlehnungen im Schwedischen das n-Genus (Utrum) zugewiesen.³¹⁴ Anglizismen mit neutralem t-Genus kommen in der schwedischen Sprache weniger häufig vor und scheinen zumeist ihr Genus einer schwedischen Entsprechung zu verdanken (z. B. *jobbet* und *arbetet*).³¹⁵ Außerdem ist von einer „suffixanalogi“³¹⁶ auszugehen, nach der englische Derivationen semantisch nahe stehenden schwedischen Suffixen entsprechend ihr Genus bekommen, so beispielsweise Entlehnungen auf *-er* und *-or*, die wie schwedische Wörter auf *-are* als Utra behandelt werden. Während im Deutschen oftmals Anglizismen mit mehreren Genusformen auftreten, sind in Judith Chrystals Untersuchung keine Beispiele dieser Art für das Schwedische nachweisbar.³¹⁷ Bo Seltén macht jedoch in seinem „Ny svengelsk ordbok“ auf Entlehnungen wie (*en/ ett*) *racket* („Tennisschläger“) aufmerksam, die sowohl als Neutrum als auch als Utrum vorkommen, und widerlegt damit Judith Chrystals Ergebnis.³¹⁸

Was die Anglizismen der Medientexte anbelangt, so ist zu beobachten, dass entsprechend diesen Feststellungen der überwiegende Teil der substantivischen Entlehnungen ein n-Genus bekommt und bis auf seltene Ausnahmen (z. B. *en/ ett test*) ein festes Genus trägt. Die Zuordnung des Utrums geht dabei auf unterschiedliche Motivationen zurück. Hierzu zählen die Genuszuweisung auf Grund der Morphologie wie in den Fällen *designer*, *happening* und *sponsor* (schwed. *-are* oder *-er* (Berufs-, Nationalitätsbezeichnung), *-ning* und im Schwedischen bereits vorhandene Entlehnungen auf *-or* lateinischen Ursprungs) und semantische Aspekte wie die Anlehnung an ein schwedisches bzw. früher entlehntes englisches Hyperonym oder ein anderssprachiges, im Schwedischen bereits vorhandenes

³¹² Inghult (1997), S. 78.

³¹³ Chrystal (1988), S. 85, „Genus eines einheimischen synonymen oder semantisch nahe stehenden Wortes“ und „die phonomorphematische Struktur der Entlehnungen“ (Übersetzung: Adler).

³¹⁴ Vgl. Bergman (1962), S. 38 und Chrystal (1988), S. 85.

³¹⁵ Vgl. Bergman (1962), S. 39 und Chrystal (1988), S. 85.

³¹⁶ Chrystal (1988), S. 86.

³¹⁷ Vgl. ebd.

³¹⁸ Vgl. Seltén (1993), S. 13.

Äquivalent, so zum Beispiel *CD-romen* zu *skivan/ cd:n* („die Scheibe/ CD“) und *servicen* zu *(kund)tjänsten* („der (Kunden-)Dienst“). Es ist jedoch in vielen Fällen keine eindeutige Aussage über die Motivation der Genuszuordnung möglich. So kann beispielsweise das Lexem *test* als Utrum entweder auf phonologische Ähnlichkeit zu dem Wort *fest* oder aber auf die semantische Nähe zu *kontroll* oder Ähnlichem zurückgeführt werden. Allerdings lassen sich hierfür auch Gegenbeispiele zur semantischen Motivation wie zum Beispiel *provet* („die Probe“) und *försöket* („der Versuch“) finden.

Die Wörter *(ett) derby*³¹⁹, *(ett) race*, *(ett) softairgun* und *(ett) soundtrack* verdeutlichen die ebenso mögliche Vergabe des neutralen Geschlechtes nach diesen Kriterien. Auch hierbei kann in den meisten Fällen von einem Einfluss schwedischer Entsprechungen oder Archilexeme ausgegangen werden. Im Fall der genannten Beispiele kommen demnach die schwedischen Substantive *(ett) lopp/ spel* („Lauf“/ „Spiel“), *(ett) gevär* („Gewehr“) und *(ett) ljudspår* („Tonspur“) in Frage. Ebenso scheint das Fremdwort *(ett) team* in Anlehnung an *(ett) manskap* („Mannschaft“) und das Lehnwort *(ett) gäng* auf Grund des Lexems *(ett) sällskap* („Gesellschaft“) oder *(ett) patrask* („Bande“) sein Genus bekommen zu haben, während die Entlehnung *(ett) band* wahrscheinlich dem schwedischen Lexem *(ett) band* („das Band“) zufolge und das Wort *(ett) foto* auf Grund seines auslautenden unbetonten [ʊ] als Neutrum behandelt wird.

Des Weiteren ist die Eingliederung der Entlehnungen in die schwedischen Flexionsmuster nicht fest geregelt, was sich besonders im Fall der Pluralendungen der Substantive zeigt. So gibt es Wörter, die eine schwedische oder eine englische Pluralform aufweisen, bzw. solche, die in beiden Formen existieren.³²⁰ Es ist außerdem zu bedenken, dass der „suffixed definite article“ bei der Verwendung des englischen s-Plurals im Schwedischen Probleme aufwerfen kann.³²¹

Als mögliche Pluralformen ergeben sich für Anglizismen im Schwedischen der englische s-Plural³²² und die schwedischen Pluralformen auf *-ar*, *-er* und endungslos (Null-Plural) speziell bei Utra sowie eine unveränderte Form (Null-Plural) und die Endung *-n* vorwiegend bei Neutra, wobei die schwedischen Flexionsformen überwiegen.³²³ Entlehnte

³¹⁹ Das Wort ist in schwedischen Wörterbüchern auch mit n-Genus verzeichnet.

³²⁰ Wie Seltén (1993), S. 10 und Bergman (1962), S. 39 bemerken, ist dies vor allem bei Utra, die auf ein mit einem unbetonten Laut realisiertes <y> enden, der Fall. Vgl. die hierzu angegebenen Beispiele *ponnies* vs. *ponnyer* und *jockeys* vs. *jockeyer*.

³²¹ Inghult (1997), S. 76. Vgl. auch Söderberg (1983), S. 11.

³²² Vgl. zum s-Plural im Schwedischen und dem englisch-amerikanischen Einfluss im Besonderen Söderberg (1983), S. 66–68.

³²³ Vgl. Chrystal (1988), S. 86f., Seltén (1993), S. 10f. und Holm/ Nylund (1998), S. 18–24. Außerdem wären auch die Endungen *-or* für Utra auf *-a* und *-er* für Neutra auf *-eri/ -ori* und *-eum/ -ium* möglich, doch lassen sich hierfür kaum Beispiele finden.

mehrsilbige Utra, die die Hauptbetonung auf der letzten Silbe tragen, bekommen zumeist einen Plural auf *-er*, so zum Beispiel *intervju* – *intervjuer*, während mehrsilbige Entlehnungen, die auf *-er* enden, sowie zweisilbige Substantive mit der Hauptbetonung auf der ersten Silbe und einsilbige Substantive, sofern es sich nicht um Neutra handelt, die Pluralendung *-ar* annehmen wie beispielsweise *bäbis* – *bäbisar*, *klubb* – *klubbar* und *reporter* – *reportrar*.³²⁴ Utra, die auf ein [ʊ] auslauten, können wie das Lexem *video* – *videor* im Plural mit der Endung *-r* versehen werden.³²⁵ Neutra hingegen behalten schwedischen Regeln entsprechend im Plural ihre Singularform bei, so z. B. *band* – *band*, oder erhalten *-n* als Pluralendung, wenn sie mit einem (unbetonten) Vokal enden wie beispielsweise *foto* – *foton*.³²⁶

Obwohl die Mehrzahl der aus dem Englischen entlehnten Lexeme des Medienkorpus mit schwedischen Morphemen flektiert wird, sind auch vereinzelte Beispiele für die Verwendung des englischen s-Plurals zu finden. Hierzu gehören unter anderem die Wörter *beat* (-s), *(stål)container* (-s), *cover* (-s), *drugstore* (-s), *gated community* (-ies), *highlight* (-s), *labourite* (-s), *laptop* (-s), *manager* (-s), *molotovcocktail* (-s), *partner* (-s) und *spotlight* (-s), wobei das Fremdwort *container* ebenfalls in der schwedischen Pluralform *containrar* und das Lehnwort *partner* auch mit Null-Plural belegt sind.³²⁷ Es fällt auf, dass fast alle Entlehnungen, die einen s-Plural aufweisen, keine orthographische oder phonologische Veränderung erfahren haben. Am deutlichsten zeigt sich der Zusammenhang zwischen der Angepasstheit auf orthographischer und/ oder phonologischer Ebene und morphologischen Merkmalen am Beispiel *musikal*, das in dieser Form das schwedische n-Genus mit Plural-*er* bekommt, jedoch als *musical* seinen englischen s-Plural im Schwedischen beibehält. Im Fall des Lexems *fan* ist eventuell der Umstand, dass dieses Wort bereits im Schwedischen mit den Bedeutungen „Fahne“ („Feder-“) und „Teufel“ existiert, als Motivation für die Verwendung des s-Plurals *fans* bzw. die Bildung der bestimmten Pluralform *fansen* statt *fanen* anzunehmen.³²⁸ Da der überwiegende Teil der direkt entlehnten Anglizismen utrales Genus hat, tragen die meisten im Plural nachweisbaren Entlehnungen des Internetkorpus den für den Großteil der n-Wörter regelgemäßen Plural auf *-er* oder seltener *-ar*.

³²⁴ Vgl. Bergman (1962), S. 39.

³²⁵ Vgl. auch ebd. und Holm/ Nylund (1998), S. 21.

³²⁶ Vgl. auch Bergman (1962), S. 40 und Holm/ Nylund (1998), S. 23f.

³²⁷ Als einziger Anglizismus, der weder eine schwedischen Regeln entsprechende Pluralendung noch ein Plural-s aufweist, tritt das Fremdwort *paintball* (Pl. -) in Erscheinung.

³²⁸ Das Wort *fan* oder auch *fans* (Singular auf -s) wird im Schwedischen bevorzugt als Neutrum verwendet (vgl. auch Seltén (1993)), ist jedoch in der SAOL als Utrum verzeichnet.

Die verwendeten Genitivformen werden nach schwedischen Regeln mit einem an die bestimmte oder unbestimmte Substantivform angefügten *-s* wie *radions* („des Radios“) und *reportrarnas* („der Reporter“ Gen. Pl.) gebildet.

Ein besonderes Phänomen stellen aus dem Englischen entlehnte Substantive dar, die entgegen ihrer ursprünglichen Form bereits im Singular mit einem *-s* versehen werden wie beispielsweise *potatis* im Singular aus engl. *potatoe/ -s* und die Singularform *tips* von engl. *tip/ -s*.³²⁹ Diese Wörter werden im Plural mit einer schwedischen Endung versehen, da das *-s* als ein Teil des Stammes betrachtet wird, so beispielsweise *potatisar* bzw. *tips* (endungsloser Plural für Neutra mit einem Konsonanten als Schlusslaut).³³⁰ Davon zeugen auch die in den Medientexten verwendeten Entlehnungen mit einem „Plural-*s*“ im Singular (z. B. *en bābis* und *en keps*³³¹). Darüber hinaus ist vereinzelt eine Veränderung in umgekehrter Richtung zu beobachten, wenn ein ursprünglich vorhandenes Plural-*s* wegfällt wie in engl. *darts*, das im Schwedischen zu *dart* wird.³³² Beispiele hierfür lassen sich jedoch nicht im Medienkorpus finden.

In bisherigen Untersuchungen wird mitunter das Suffix *-ing* in englischen Substantivierungen zu einem schwedischen *-ning* geändert und tritt als alleinige Form oder neben der englischen Entsprechung auf.³³³ Das zeigt sich auch anhand des Medienkorpus zum Beispiel in den Fällen *boxning*, *kidnappning*, *mobbning* und *rankning*, wobei neben *mobbning* auch die englische Form *mobbing* Verwendung findet. Ebenso kommt es vor, dass das englische Wortbildungsmorphem *-er* wie bei engl. *kidnapper* zu schwed. *kidnappare* in das schwedische Morphem *-are* umgewandelt wird, was für gewöhnlich die Existenz eines entsprechenden Verbs wie beispielsweise *kidnappa* voraussetzt.³³⁴ Dementsprechend wird in den analysierten Medientexten das englische Morphem *-er* auch unter anderem in den Wörtern *boxare*, *hiphopare* und *remixare* durch das schwedische *-are* ersetzt, so dass diese Entlehnungen als Ableitungen der Lexeme *boxa(s)*, *hiphop* und *remix/ -a* erscheinen.

Im Wortartenvergleich sind die Substantive in den schwedischen Medien am häufigsten vertreten. Dabei ist vor allem in den schwedischen Zeitungs- und Internettextrn eine Vielzahl der als Bestimmungswörter in Mischkomposita oder in nicht zusammengesetzter Form verwendeten Nomen den Akronymen, Kopf- bzw. Schwanz- oder Silbenwörtern

³²⁹ Vgl. u. a. Bergman (1962), S. 39.

³³⁰ Söderberg (1983), S. 11 erklärt, dass die Unsicherheit gegenüber „s-pluralens morfologiska status“ mitunter dazu führt, dass das Plural-*s* als Teil des Wortstammes angesehen wird.

³³¹ Das Lexem *keps* kommt im untersuchten Korpus nur in der Singularform vor, ist allerdings in früheren Untersuchungen und in Wörterbüchern im Plural als *kepsar* belegt (vgl. u. a. Seltén (1993)).

³³² Vgl. Seltén (1993), S. 11.

³³³ Vgl. ebd. und Bergman (1962), S. 41.

³³⁴ Vgl. Seltén (1993), S. 12 und Bergman (1962), S. 40.

zuzuordnen, so unter anderem *cd*, *cd-rom*/ *CD-rom*, *DVD*, *hiv*, *http*, *Nato*, *pdf* (*portable document format*), *pop*, *pr*/ *PR*, *t-bana* für *tunnelbana*, *tv*/ *TV*/ *teve*, *UNDP* (*United Nations Development Programme*) und *web*/ *webb* an Stelle von *world wide web*.

7. 2. 3. 2. Entlehnte Verben

Neben den Substantiven weisen die englischen Verben „den högsta graden av anpassning både vad gäller böjning och stavning“ auf.³³⁵ Wie in den bisherigen Studien so erhalten auch in den analysierten Medientexten die entlehnten Verben gemäß dem für Verbneubildungen entsprechenden Muster die schwedische Infinitivendung *-a* und werden folglich schwach flektiert (vgl. *bojkotta*, *designa*, *fejka*, *intervjua*, *matcha*, *ranka*, *reklejma* etc.).³³⁶ Englische Verben, die auf *-ize* oder *-ate* enden, bekommen im Schwedischen die Endung *-isera* bzw. *-era*. Das bestätigt sich auch für das Medienkorpus, wie unter anderem die Verben *segregera* (engl. *to segregate*) und *standardisera* (engl. *to standardize*) zeigen.³³⁷ Vereinzelt tritt die Endung *-era* sogar in Fällen auf, in denen das englische Verb formal dem englischen Substantiv, von dem es abgeleitet ist, gleicht (z. B. *budgetera* aus engl. *to budget*). Seltener wird ein *-s* an die Infinitivendung angefügt, wie es bei so genannten Deponentien, Verben mit Passivform, aber aktiver Bedeutung, im Schwedischen üblich ist (z. B. *boxas*).³³⁸ Darüber hinaus ist mitunter die Auslassung des <e> oder <o> bei englischen Verben, die auf *-er* bzw. *-or* oder *-le* enden, zu beobachten (vgl. *bunkra*, *mastra*, *paddla* und *sponsra*).

Bei englischen Partikelverben kommt es zumeist zur Übersetzung der Partikeln ins Schwedische wie in den Fällen *backa upp* aus engl. *to back up*, *starta upp* aus engl. *to start up* und *tanka upp* aus engl. *to tank up*, wobei die Partikeln bei der Partizipbildung und Substantivierung an den Wortanfang gesetzt werden, wie an den Beispielen *incheckning*, *uppackat* und dem von Bo Seltén angeführten Wort *utfreakad*³³⁹ aus *freaka ut* (engl. *to freak out*) zu sehen ist.

Keine grammatische Integration erfahren lediglich die mit englischer Präposition übernommenen Verben in Phrasen wie *Welcome to ...* und *made in Hongkong*.

³³⁵ Chrystal (1988), S. 89, „den höchsten Grad der Anpassung sowohl auf der Ebene der Flexion als auch der Orthographie“ (Übersetzung: Adler).

³³⁶ Vgl. auch ebd., S. 89f.

³³⁷ Vgl. auch Bergman (1962), S. 41.

³³⁸ Vgl. auch Holm/ Nylund (1998), S. 109.

³³⁹ Das Beispiel ist Bo Selténs „Ny svengelsk ordbok“ entnommen.

7. 2. 3. 3. Entlehnte Adjektive

Innerhalb der Gruppe der entlehnten Adjektive treten sowohl nach schwedischen Regeln deklinierte als auch unflektierte Wörter in Erscheinung.³⁴⁰ Dabei ist ebenso wie im Deutschen zwischen Adjektiven mit attributiver und prädikativer oder adverbialer Verwendung und rein prädikativen bzw. adverbialen Adjektiven zu unterscheiden.³⁴¹ Nicht attributive Adjektive wie *gay*³⁴², *hype*, *kinky*, *live* und *okej* werden im schwedischen Medienkorpus grammatisch nicht integriert übernommen, während, wie die Wörter *cool* – *coolt* – *coola*, *smart* – *smarta*, *straight* – *straighta* und *tuff* – *tufft* – *tuffa* zeigen, entlehnten Adjektiven, die auch attributiv verwendet werden können, meist ein schwedisches Morphem angefügt wird. Eine Ausnahme stellt das Adjektiv *joint* dar, das ohne grammatische Anpassung im Korpus eine attributive Funktion hat. Die lediglich in prädikativer bzw. adverbialer Form nachweisbaren Adjektive *hipp* – *hippt* und *tajt* können laut Bo Seltén auch als Attribute auftreten, wobei sie nach schwedischen Flexionsregeln dekliniert werden.

Weiterhin ist festzustellen, dass häufig an Stelle der englischen Suffixe, vor allem -y, das schwedische Suffix -ig gesetzt wird, so zum Beispiel bei *flashig* (engl. *flashy*), *sexig* (engl. *sexy*) und *trendig* (engl. *trendy*). Seltener ist ein Wechsel von engl. -ic oder -y zu schwed. -isk zu beobachten. Hiervon zeugen unter anderem das im „Ny svengelsk ordbok“ verzeichnete Adjektiv *aerobisk*³⁴³ (engl. *aerobic*) sowie die Lexeme *fotografisk* (engl. *photographic*) und *parlamentarisk* (engl. *parliamentary*) im Medienkorpus. Allerdings kann nicht in jedem Fall gesagt werden, ob das jeweilige Suffix beispielsweise aus Gründen der besseren Eingliederung in das schwedische Flexionssystem ersetzt wurde oder ob es sich um eine nachträgliche Ableitung eines zuvor entlehnten Substantivs handelt.³⁴⁴ Die Verwendung der schwedischen Suffixe zieht stets die Deklination gemäß schwedischen Regeln nach sich.

³⁴⁰ Vgl. Chrystal (1988), S. 90.

³⁴¹ Vgl. auch Bergman (1962), S. 40.

³⁴² Bei Seltén (1993) ist dieses Wort auch attributiv belegt.

³⁴³ Vgl. ebd.

³⁴⁴ Vgl. auch ebd., S. 12f.

8. Zusammenfassender Vergleich der Ergebnisse

8. 1. Häufigkeit der Anglizismen in den Massenmedien

Bei der Auswahl des Textmaterials ergab sich vor allem für den Hörfunk und das Internet die Schwierigkeit, vom Umfang und von den Themen her geeignete Korpora zu erstellen. Das Internet bietet geradezu unendlich viele Texte zu allen denkbar möglichen Themen, während die meisten Radiosender ihren Schwerpunkt insbesondere auf das Spielen von Musik gelegt haben und sich demzufolge gesprochene Texte häufig auf Kurznachrichten, die zudem mehrmals am Tag wiederholt werden, beschränken. Aus diesem Grund variieren die Korpora im Textumfang sowohl innerhalb einer Medienart (Zeitung, Radio, Fernsehen und Internet) als auch im Verhältnis der verschiedenen Mediensorten zueinander, wobei die Zeitungskorpora am umfangreichsten sind. Es ist anzunehmen, dass sowohl die unterschiedliche Textmenge als auch bestimmte Themen die einzelnen Zahlenwerte in einem gewissen Grad beeinflusst haben. Daher können zu den Anglizismen in den einzelnen Medien innerhalb einer Sprache keine allgemein gültigen Aussagen zur Häufigkeit und Verteilung der Anglizismen getroffen werden. Allerdings lässt sich aus den Ergebnissen eine Tendenz ablesen. Da die Korpora der vier untersuchten deutschen Mediensorten im Umfang jeweils den schwedischen entsprechen und damit auch das Material insgesamt eine annähernd gleiche Textmenge aufweist, kann von einem objektiven Vergleich ausgegangen werden.

Für manche Lexeme, die im Deutschen als Anglizismen gelten, kann nicht eindeutig nachgewiesen werden, ob sie auch durch direkten englischen Einfluss in die schwedische Sprache gekommen sind (z. B. *reaktor*). Andere wiederum werden als Entlehnungen, die aus dem Englischen in die deutsche Sprache gelangten und aus dieser ins Schwedische importiert wurden, angesehen (z. B. *minoritet*). Solche Wörter wurden ebenso wie Entlehnungen im deutschen Korpus, deren direkte Herkunft auf Grund widersprüchlicher Angaben in den Wörterbüchern nicht auf die englische Sprache festgelegt werden kann, nicht in die Analyse einbezogen (z. B. *Koalition*, lat./ engl./ franz. → dt.).

Die Untersuchung der Häufigkeit der englischen Entlehnungen zeigt, dass in den deutschen Medien mehr Anglizismen verwendet werden als in den schwedischen, vor allem was die Anzahl der verschiedenen Wörter (*types*) anbelangt. Bei näherer Betrachtung

der Verteilung auf die einzelnen Mediensorten (vgl. Abb. 3) ist für das Deutsche ein Überwiegen der Anglizismen im Fernsehen und für das Schwedische in den Tageszeitungen festzustellen. Die Menge der englischen Entlehnungen in den deutschen Zeitungen und auf den deutschen Internetseiten ist nur wenig größer als im schwedischen Korpus, während sich beim Rundfunk und Fernsehen der Unterschied deutlicher abzeichnet. Insgesamt weisen die Boulevardzeitungen „Bild“ (1,97 %) und „Aftonbladet“ (1,49 %) sowie die Privatsender SAT.1 (2,41 %) und TV4 (1,3 %) jeweils die höchste Anzahl an englischen Entlehnungen auf.

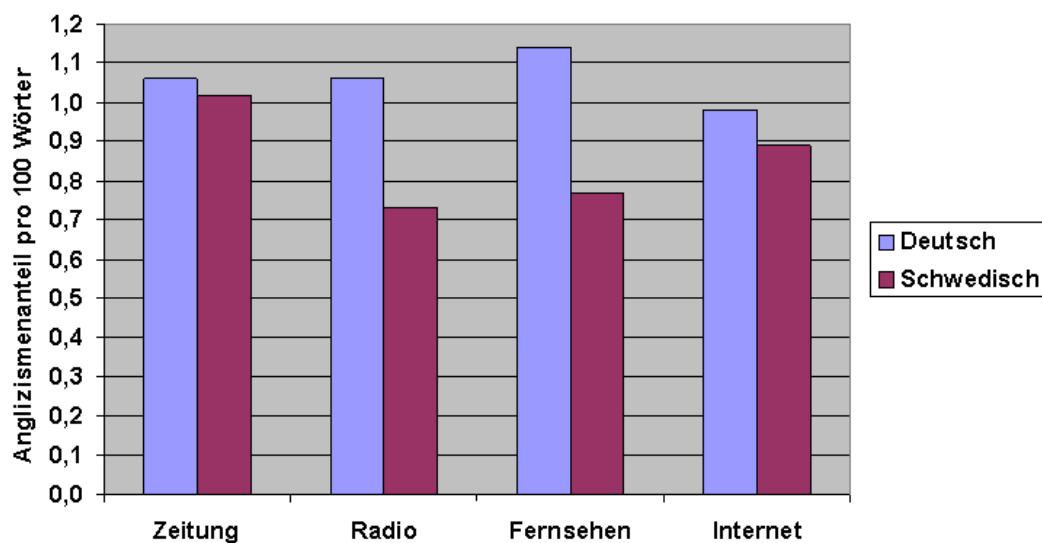


Abb. 3 Anglizismenanteil in deutschen und schwedischen Medien im Vergleich

In den deutschen Massenmedien treten am häufigsten (38,3 %) Mischkomposita in Erscheinung (vgl. Tab. 10 und Abb. 4). Die zweitgrößte Kategorie (27,4 %) stellen die Lehnwörter dar. An dritter Stelle (22,1 %) befindet sich die Gruppe der Fremdwörter. Insgesamt ergibt die Anzahl dieser drei Entlehnungsarten 87,8 % aller im Deutschen ermittelten Anglizismen.

Medium	Analy- sierte Wörter	Angli- zis- men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd- wörter	Lehn- wörter	Exotis- men	Schein- entleh- nungen	Lehn- ablei- tungen	Lehn- kom- posita	Misch- kom- posita
Zeitung	428706	4528	1,06	992 21,9 %	1249 27,6 %	186 4,1 %	85 1,9 %	223 4,9 %	81 1,8 %	1712 37,8 %
Radio	65805	700	1,06	115 16,4 %	194 27,7 %	16 2,3 %	3 0,4 %	39 5,6 %	2 0,3 %	331 47,3 %
Fern- sehen	123557	1409	1,14	371 26,3 %	389 27,6 %	52 3,7 %	35 2,5 %	52 3,7 %	22 1,6 %	488 34,6 %
Internet	24487	241	0,98	42 17,4 %	52 21,6 %	9 3,7 %	4 1,7 %	30 12,5 %	2 0,8 %	102 42,3 %
Insge- samt	642555	6878	1,07	1520 22,1 %	1884 27,4 %	263 3,8 %	127 1,9 %	344 5,0 %	107 1,6 %	2633 38,3 %

Tab. 10 Vergleich der Anzahl und der Arten von Anglizismen in deutschen Medien

Die größte Gruppe (46,6 %) der Anglizismen in den schwedischen Massenmedien ergeben die Lehnwörter (vgl. Tab. 11 und Abb. 4). Am zweithäufigsten (33,6 %) kommen Mischkomposita vor. Auf dem dritten Platz (8,6 %) folgen die Lehnableitungen, deren Anteil an der Gesamtzahl der Entlehnungen nur geringfügig höher ist als der Anteil (7,8 %) der Fremdwörter. Die drei größten Kategorien machen zusammen 88,8 % der Anglizismen aus.

Medium	Analy- sierte Wörter	Angli- zis- men	Angl. pro 100 Wörter	Fremd- wörter	Lehn- wörter	Exotis- men	Schein- entleh- nungen	Lehn- ablei- tungen	Lehn- kom- posita	Misch- kom- posita
Zeitung	410476	4199	1,02	333 7,9 %	1852 44,1 %	105 2,5 %	17 0,4 %	323 7,7 %	26 0,6 %	1543 36,8 %
Radio	80864	588	0,73	32 5,4 %	306 52,0 %	13 2,2 %	6 1,0 %	57 9,7 %	3 0,5 %	171 29,1 %
Fern- sehen	99456	770	0,77	57 7,4 %	421 54,7 %	13 1,7 %	1 0,1 %	103 13,4 %	6 0,8 %	169 22,0 %
Internet	24833	221	0,89	29 13,1 %	113 51,1 %	1 0,5 %	2 0,9 %	15 6,8 %	1 0,5 %	60 27,2 %
Insge- samt	615629	5778	0,94	451 7,8 %	2692 46,6 %	132 2,3 %	26 0,5 %	498 8,6 %	36 0,6 %	1943 33,6 %

Tab. 11 Vergleich der Anzahl und der Arten von Anglizismen in schwedischen Medien

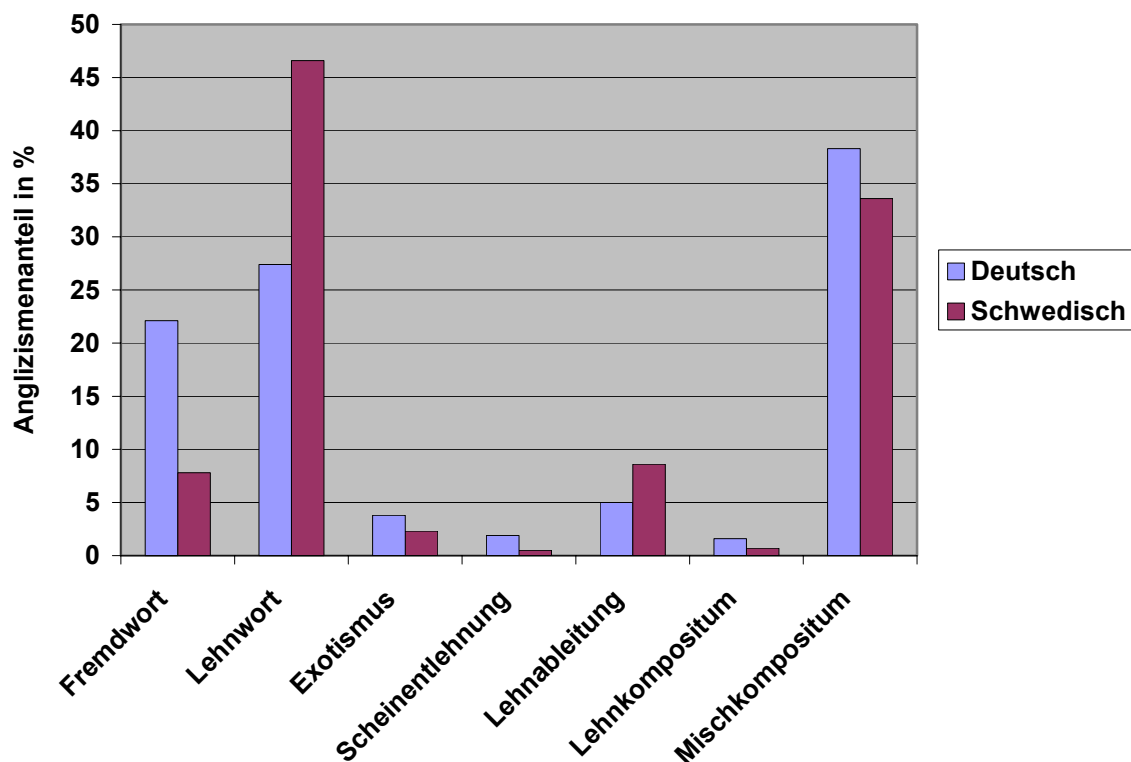


Abb. 4 Vergleich der Anglizismenarten in deutschen und schwedischen Massenmedien

8. 2. Sprachliche Integration der Anglizismen

Die Analyse der Integration englischer Entlehnungen bestätigt sowohl für das Deutsche als auch für das Schwedische weitestgehend die Ergebnisse bisheriger Untersuchungen auf diesem Gebiet. Allerdings ist auf einzelne Abweichungen hinzuweisen. Darüber hinaus gilt es, die Art der Anpassung englischer Entlehnungen auf orthographischer, phonologischer und grammatischer Ebene im Deutschen und im Schwedischen miteinander zu vergleichen.

Wie bereits andere Studien über Wörter fremder Herkunft ergaben, zeichnen sich im Deutschen die Entlehnungen im Allgemeinen durch eine relativ geringe Anpassung im Bereich der Orthographie aus, was auch für die Anglizismen gelten kann. Dabei ist davon abzu sehen, dass, bis auf wenige Ausnahmen (z. B. *e-mail*), substantivische Entlehnungen wie deutsche Nomen Großschreibung erfahren, was jedoch nicht als sprachliche Assimilation im eigentlichen Sinne gewertet werden kann.

Zusammengesetzte englische Fremdwörter weisen außerdem in einigen Fällen Schreibung mit Bindestrich oder Zusammenschreibung statt Getrennschreibung wie im Englischen bzw. Zusammenschreibung an Stelle der Verwendung eines Bindestriches nach englischen Regeln auf (z. B. *Coffeeshop* statt engl. *coffee shop* und *Molotow-Cocktail* statt engl. *Molotov cocktail*). Insgesamt überwiegen die zusammengeschriebenen Anglizismen, sowohl was die direkt entlehnten Komposita als auch was die Mischkomposita, Lehnkomposita und Scheinentlehnungen anbelangt. Am zweithäufigsten treten Zusammensetzungen mit Bindestrich auf. Dabei handelt es sich vor allem um mit Akronymen, Eigennamen oder mehrteiligen Bestimmungswörtern gebildete Komposita.³⁴⁵ Auffällig ist die häufige Verwendung eines Bindestriches nach dem Fugen-s. Präfigierungen mit *anti-*, *ex-*, *mega-*, *mini-*, *super-*, *top-* etc. weisen zum Teil ebenfalls einen Bindestrich auf. Die Getrennschreibung bleibt größtenteils den direkt entlehnten rein englischen Zusammensetzungen vorbehalten. Es ist jedoch zu bemerken, dass die Zusammen- und Getrennschreibung sowie die Verwendung von Bindestrichen recht uneinheitlich erfolgen und selbst in ein und derselben Fernsehsendung (Texteinblendungen) oder in ein und demselben Zeitungsartikel mehrere Varianten vorkommen können und somit keine konsequente Handhabung zu erkennen ist. Ähnlich verhält es sich mit den Akronymen, die zum einen mit Großbuchstaben und zum anderen lediglich mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden (vgl. *KFOR* vs. *Kfor* und *NATO* vs. *Nato*).

Im Bereich der graphematischen Anpassung ist vor allem das Ersetzen von <c> durch <k> oder <z>, <ph> durch <f>, <ch> durch <sch> und in Fällen, in denen die alte Rechtschreibung verwendet wird, das Ersetzen von <ss> durch <ß> zu beobachten. Hinzu kommen die Konsonantenverdopplung nach kurzem Vokal sowie die wesentlich seltener zu findende Schreibung entsprechend dem Lautbild (*phonetic spelling*), wie an den Beispielen *Tabu* und *tätowiert* zu sehen. Für einige Lexeme gibt es dabei mehrere Varianten, so beispielsweise *Klub* neben *Club* und *Fotografie* neben *Photographie* und *Fotographie*.

Am deutlichsten manifestiert sich die Integration englischer Entlehnungen auf phonologischer Ebene. Generell ist von einer muttersprachbedingten, von der englischen Standardlautung abweichenden Artikulation der Anglizismen bei deutschen Sprechern auszugehen, weshalb dieser Aspekt nicht als Kriterium für sprachliche Anpassung betrachtet wird. Als besonders typisch können hierbei unter anderem die Auslautverhärtung, progressive Assimilation stimmhafter Obstruenten, das Ersetzen englischer Alveolare durch deut-

³⁴⁵ Vgl. auch Eggeling (1979) zum Fremdwort in der Sprache der Politik, der für Fremdwörter im Allgemeinen einen Zusammenhang zwischen Wortkürzungen und dem Setzen eines Bindestriches sieht, aber dennoch insgesamt eine Unregelmäßigkeit bei der Bindestrichschreibung konstatiert.

sche (Post-)Dentale, die Anpassung des englischen reibungslosen [ɹ] in Form deutscher /r/-Laute und der Wechsel des Halbvokals [w] zum Frikativ [v] gelten. Hinzu kommen Veränderungen in der Artikulation der Vokale, die Quantität, den Hebungsgrad, die Gespanntheit und den Öffnungsgrad betreffend (z. B. [æ] zu [ɛ], [ʌ] zu [a] und [ɒ] zu [ɔ]).

Am auffälligsten und in den meisten Fällen eindeutig als Integrationsmerkmale zu bewerten sind jedoch im Bereich der Konsonanten die Palatalisierung von [st] und [sp] zu [ʃt] und [ʃp], das Ersetzen der Affrikaten [dʒ] durch [ʒ], [tʃ] oder [j] und [tʃ] durch [ʃ] sowie des Frikativs [s] durch [ts]. Auf der Vokalebene zeigt sich die Anpassung vor allem bei dem Wechsel von [i:] für <e> zu [e], [ɪ] für <a>/ <e> zu [ɛ] oder [e] bzw. [ə], [æ] für <a> zu [a], [ɜ:] für <e>/ <u> zu [ɛ] oder [ʊ], [ɔ:] für <au> zu [ao], [ɒ] für <a> zu [a], [ʌ] für <u> zu [ʊ] oder [ʏ], [ə] für <i>/ <o> zu [ɪ] oder [ɔ] und dem Ersetzen der Diphthonge [eɪ] für <a>/ <ai> durch [aɪ] oder [eɪ] bzw. [ɛɪ] und [əʊ]/ [oʊ] für <o>/ <ow> durch [oɪ]. Darüber hinaus werden im Deutschen mitunter Wörter, die im Englischen auf ein „stummes“ <e> enden mit einem kurzen [ə] gesprochen, was eine Form der Leseaussprache (*spelling pronunciation*) darstellt. Außerdem zeigt sich in einigen Fällen (z. B. *Ju'ry*, *Lobby'ist* und *Tou'rist*) eine veränderte Betonung, die sich unter anderem von der ersten Silbe auf die zweite oder dritte verlagert.

Für einzelne Wörter können unterschiedliche Artikulationsvarianten nachgewiesen werden, eine dem Englischen entsprechende bzw. angenäherte und eine an das deutsche Sprachsystem angepasste Aussprache (z. B. *Clan* [ɛ:] vs. [a:], *Festival* [v(ə)l] vs. [val] und *Sponsor* [sp] vs. [ʃp]).

Die Analyse der grammatischen Merkmale zeigt, dass der überwiegende Teil der substantivischen Entlehnungen ein feststehendes Genus hat. Wie schon frühere Untersuchungen der Anglizismen ergaben, wird den meisten entlehnten Nomen maskulines Genus zugewiesen. Die Feminina bilden die kleinste Gruppe unter den direkten Entlehnungen, Scheinentlehnungen und Mischkomposita mit englischem Grundwort. Mitunter kommt es zu Genusschwankungen, wobei entweder ein und demselben Lexem unterschiedliche Genera zugeordnet werden oder das vergebene Geschlecht nicht dem im Duden angeführten entspricht (z. B. *das* „closed shop“ vs. *der Shop*, *die* statt *der* „groove“ und *der* vs. *das Terminal*).

Als Pluralform wird insbesondere für die Fremdwörter der s-Plural am häufigsten verwendet. Am seltensten sind Anglizismen mit e-Plural (z. B. *der Boss* – *die Bosse*) ver-

treten. Vor allem Entlehnungen auf *-er* (z. B. *Gangster* Sg./ Pl.) sind gemäß deutschen Grammatikregeln wie Erbwörter mit Suffix *-er* im Plural endungslos (Null-Plural). Aber auch anders endende Lexeme wie (*der*) *Dollar* und (*das*) *Label* werden mit dem Null-Plural gebildet, was im Fall von (*das*) *Label* eventuell auf Suffixanalogie zu deutschen Neutra auf *-el*, die ebenfalls ein Null-Allomorph im Plural tragen, zurückzuführen ist. Außerdem sind die deutschen Pluralvarianten *-n* und *-en* nachweisbar (z. B. *die Lokomotive* – *die Lokomotiven* und *der Tourist* – *die Touristen*). Vereinzelt kommt es zu einer uneinheitlichen Pluralbildung, wie die Beispiele *die (...) Cent* vs. *die (...) Cents* und *die Slipper* vs. *die Slippers* zeigen. Den Nomen, die auf *-y* enden, wird zumeist ein *-s* im Plural angefügt. Die englischen Regeln entsprechende Umwandlung des <y> in <ie> vor dem Plural-s kann im untersuchten Korpus nur für das Lexem *der Tory* – *die Tories* nachgewiesen werden. Es ist jedoch davon auszugehen, dass dieses Ergebnis auf dem Umfang des Zeitungskorpus beruht, in dem nur wenige Beispiele für Lexeme auf *-y* im Plural zu finden sind.

Generell stimmen die verwendeten Deklinationsendungen der Anglizismen mit den deutschen Deklinationsmustern bzw. der im Duden verzeichneten Flexion überein. Allerdings gibt es auch Beispiele, die im Genitiv ohne *-s* verwendet werden, obwohl sie laut Regel Genitiv-s aufweisen (z. B. *des Christopher Street Day* vs. *des Cyberwars*, *des Internet* und *des Pentagon*). Auffällig ist darüber hinaus die Auslassung von *-e-* bei Wörtern, die den Genitiv auf *-es* bilden können (z. B. *des Konzerns* und *des Parlaments*).

Vereinzelt treten Fälle auf, in denen ein englisches Pluralwort auf *-s* im Deutschen ohne *-s* verwendet (vgl. *Aerobic* vs. engl. *aerobics*) oder eine englische s-Plural-Form als Singular ins Deutsche übernommen wird (vgl. *der Keks* – *die Kekse* vs. engl. *cake* – *cakes*).

Die entlehnten Verben bekommen im Deutschen die Infinitivendungen *-n* bei einem Verbstamm auf *-r* oder *-l*, *-en* oder *-(is)ieren* und werden dementsprechend schwach konjugiert. Bei den seltenen Ausnahmen nicht integrierter Verben handelt es sich um mit Präposition direkt entlehnte flektierte Formen wie *played* (~ *by*) und *made* (~ *in Germany*).

In den untersuchten Korpora sind englische Adjektive sowohl mit attributiver (z. B. *clever*, *fair* und *smart*) als auch mit prädikativer oder adverbialer Bedeutung (z. B. *live*, *okay* und *in* bzw. *out*) zu finden. Attributive Verwendung wird Adjektiven wie *live* lediglich in Zusammensetzungen wie beispielsweise *Live-Musik* zuteil (vgl. auch *Open-Air-Konzert*). Der überwiegende Teil der attributiv verwendeten Adjektive wird nach deutschen Deklinationsregeln flektiert. Seltener treten englische Adjektive in unflektierter attri-

butiver Form auf, die auf Grund eines für Adjektive im Deutschen unüblichen Auslautes Schwierigkeiten bei der Deklination bereiten (z. B. *pushy* und *sexy*).

Als Adverbien kommen lediglich die unveränderten Lexeme *back*, *for ever/ forever*, *nonstop* und *online* vor, während *bye-bye* die einzige Interjektion in dieser Untersuchung darstellt.

Da im Schwedischen, abgesehen von Eigennamen, generell Kleinschreibung vorherrscht, erübrigt sich eine entsprechende Angleichung. Allerdings variiert die Schreibung vor allem im Fall der im Englischen großgeschriebenen Akronyme (z. B. *CD/ cd* und *TV/ tv/ teve*) und bei dem Lehnwort *Internet/ internet*. Wie im Deutschen, jedoch mit höherer Prozentzahl, überwiegt auch im Schwedischen die Zusammenschreibung. Die Verwendung eines Bindestriches ist ähnlich dem Deutschen vor allem für Zusammensetzungen, die mit nicht silbisch gesprochenen Akronymen oder Eigennamen gebildet sind, festzustellen. Aber auch mit orthographisch und phonologisch nicht angepassten Lexemen zusammengesetzte, meist mehrgliedrige Wörter und englische Komposita sind durch Bindestriche zwischen den Konstituenten gekennzeichnet. Die Getrennschreibung beschränkt sich, bis auf Ausnahmen wie *CD-rom form* und *public service-uppdrag*, auf direkt entlehnte zusammengesetzte englische Fremdwörter. Die bereits in anderen Untersuchungen konstatierte Schwankung zwischen der Zusammen- und Getrennschreibung sowie der Verwendung eines Bindestriches erweist sich in der vorliegenden Arbeit als weniger stark, insbesondere im Vergleich mit dem Deutschen.

Im Bereich der Grapheme sind Veränderungen in Form des Wechsels von <c> zu <k> und <ph> zu <f> sowie der Konsonantenverdopplung festzustellen, die jedoch wesentlich häufiger vorkommen und weniger Schwankungen unterliegen als im Deutschen. Besonders deutlich zeigt sich der Unterschied zwischen der orthographischen Integration englischer Entlehnungen im Deutschen und der Anpassung der Anglizismen im Schwedischen an den zahlreichen Beispielen für *phonetic spelling*, die Angleichung des Schriftbildes an das Lautbild, (vgl. z. B. *intervju*, *okej*, *tajma* und *tuff*), das im Deutschen nur vereinzelt zu beobachten ist. Dennoch finden sich auch im Schwedischen uneinheitliche Schreibungen wie in den Fällen *baby/ bäbis / bebi(s)*, *disco/ disko* und *flirta/ flörta*. Die große Anzahl der orthographisch angeglichenen Entlehnungen widerlegt das Ergebnis Judith Chrystals, die Anglizismen seien nur in geringem Maße in ihrer Schreibung verändert und an das Schwedische angepasst, bzw. verdeutlicht eine Weiterentwicklung diesbezüglich.

Die Artikulation der Anglizismen im Schwedischen ist ebenso beeinflusst von muttersprachbedingten Abweichungen gegenüber der englischen Standardaussprache wie im

Deutschen. Hierzu zählen unter anderem die Assimilation der Konsonanten /d/, /l/, /n/, /s/ und /t/ in Verbindung mit einem /r/ in der Silbenkoda zu den Retroflexen [ɖ], [ɭ], [ɳ], [ʂ] und [ʈ], die Bildung eines Zungenspitzen- oder Zäpfchen-r an Stelle des englischen Approximanten [ɹ] und, ähnlich dem Deutschen, das Ersetzen der englischen Alveolare [d], [l], [n], [s] und [t] durch Dentale sowie des Halbvokals [w] durch den frikativen Konsonanten [v]. Da in der schwedischen Sprache keine Diphthonge im eigentlichen Sinne existieren, werden die englischen Vokalverbindungen [aɪ], [eɪ] und [ɔɪ] als Monophthonge mit nachfolgendem [j] realisiert.

Ins Schwedische übernommene englische Lehnwörter zeichnen sich im Bereich der Vokale vor allem durch den Wechsel von [ɪ] für <e> zu [e] oder [ə] bzw. [ɛ], [ɪ] für <y> zu [ʏ], [æ] für <a> zu [a], [ʌ] für <u> zu [ɵ], [ɑ:] für <er> zu [æɪ], [ə] für <ou> zu [ɔ:] und innerhalb der Diphthonge von [əʊ]/ [oʊ] für <o> zu [ʊ] bzw. [ɔ] oder [ɔ:], [eɪ] für <a> bzw. <ai> zu [ɑ:], [a], [e] teils mit <e> oder [ɛ:] zum Teil mit <ä> sowie [aɪ] für <i> zu [ɛj] mit <ej> oder [i:] aus. Mitunter ist eine Verkürzung des Vokals gegenüber dem Englischen zu beobachten.

Was die Anpassung der Konsonanten anbelangt, so werden über die oben genannten Veränderungen hinaus zum einen die Affrikaten [tʃ] durch die Frikative [ʃ], [ç] oder [ʂ] und [dʒ] bzw. [ʒ] durch [j] sowie der Frikativ [ʃ] durch [ɸ] ersetzt und zum anderen [g] schwedischen Regeln entsprechend vor vorderen Vokalen als [j] artikuliert.

Darüber hinaus finden sich Beispiele für Leseaussprache in Form der Realisation von Vokalen, die im Englischen auf Grund silbenbildender Konsonanten entfallen (z. B. *segregation* ['hɒ:n] vs. [ʃn]). Zum Teil verschiebt sich außerdem die Betonung auf die letzte oder vorletzte Silbe, wie die Beispiele *heli'kopter*, *huli'gan* und *tu'rist* zeigen.

Unregelmäßigkeiten in der Aussprache bestimmter Anglizismen sind nur selten nachweisbar (z. B. *CIA* [ˌseɪi:'a:] vs. [sɪ:ar'eɪ] bzw. [sɪ:aj'ej]). In diesen Fällen kommt es zur Schwankung zwischen der englischen bzw. dem Englischen angenäherten Artikulation und der vollständig angepassten Form.

Im Bereich der grammatischen Integration bestätigt sich die Annahme, dass den entlehnten Substantiven überwiegend Utrum zugewiesen wird. Anglizismen mit neutralem Genus scheinen ihr Geschlecht vor allem auf Grund schwedischer Entsprechungen, der Existenz von Archilexemen oder der Suffixanalogie zu erhalten.

Die Mehrzahl der englischen Entlehnungen wird gemäß schwedischer Deklination flektiert. Lediglich im Plural sind Ausnahmen zu finden. Die schwedischen Pluralformen auf *-er* bzw. *-ar* bei Utra und der Nullplural bei Neutra und manchen Utra auf *-er/* (*-are*) dominieren insgesamt, während im Deutschen der s-Plural überwiegt. Die Verwendung des englischen s-Plurals im Schwedischen beschränkt sich hingegen insbesondere auf orthographisch und phonologisch nicht angepasste Nomen. Dieser Zusammenhang zwischen der Integration auf Graphem- und Lautebene und der Pluralendung wurde am Beispiel *musical* vs. *musikal* aufgezeigt. Mitunter ist eine uneinheitliche Verwendung der Pluralformen auch unabhängig von der orthographischen oder lautlichen Anpassung zu beobachten (z. B. (*stål*)*containrar* vs. (*stål*)*containers* und *partner* vs. *partners*).

Wie zum Teil auch im Deutschen weisen einzelne Anglizismen im Schwedischen ein „Plural-s“ im Singular auf, so dass es zu einem scheinbaren Doppelplural kommt (z. B. *bäbis/* *-ar* vs. engl. *baby/* *-ies* und *keps/* *-ar* vs. engl. *cap/* *-s*).

Entlehnte Verben werden abgesehen von Phrasen wie *made in* schwach konjugiert und erhalten die Infinitivendung *-(iser)a*. Ein „stummes“ <e> oder ein <o> vor <r> am Wortende eines Verbs entfallen im Schwedischen (vgl. *paddla* vs. engl. *to paddle* und *sponsra* vs. engl. *to sponsor*).

Direkte adjektivische Entlehnungen werden sowohl attributiv als auch prädikativ oder adverbial verwendet. Die nicht attributiven Adjektive weisen keine morphologische Anpassung an das Schwedische auf (z. B. *live* und *okej*), während Adjektive mit attributiver und mitunter auch prädikativer Bedeutung bis auf seltene Ausnahmen (z. B. *joint*) flektiert werden (z. B. *cool* und *tuff*).

Der Wortart der Adverbien können in den untersuchten Korpora nur die nicht integrierten Wörter *chiefly*, *fifty-fifty*, *online* und *primarily* zugeordnet werden. Die einzigen entlehnten Interjektionen stellen das unverändert übernommene Lexem *yes* und das Wort *ok/ okej* dar.

9. Stilistische Funktion der Anglizismen in den Massenmedien

Auch wenn der Schwerpunkt dieser Untersuchung auf der sprachlichen Form und der Häufigkeit des Gebrauches englischer Entlehnungen liegt, ist ebenso der Problematik der innersprachlichen Motivation, genauer der Funktion, die den Anglizismen in den Medien zukommt, nachzugehen. Daher sollen an dieser Stelle die wichtigsten Aspekte dargelegt und anhand von Beispielen aus der deutschen Tagespresse veranschaulicht werden.

Jürgen Pfitzner unterscheidet zunächst zwischen der „funktionale[n]“ und der „expressive[n] Stilfärbung“ der Anglizismen, wobei er sich zum einen auf „die Funktion in der Rede“ und zum anderen auf „die Expressivität der Sprachzeichen“ bezieht.³⁴⁶

Einen Aspekt, der der ersten Kategorie zuzuordnen ist, stellt das **Kolorit** dar, das zum Beispiel als Lokalkolorit eine gewisse Atmosphäre des Landes, aus dem die Entlehnung stammt, schaffen soll.³⁴⁷ Hierfür eignen sich besonders gut Exotismen wie beispielsweise *Colt*, *Cowboy* oder *Oval Office*, aber auch eine Bezeichnung wie *Old Family Dining Room*, die in diesem konkreten Fall amerikanischen Lebensstil der gehobenen Schicht des 19. Jahrhunderts vor Augen führt:

Schattenreiter nannte man im Wilden Westen die schicken Cowboys mit Maßstiefeln und silberplattierten Colts, weil sie sich aus Eitelkeit beim Reiten immer nach ihrem eigenen Schatten umblickten.³⁴⁸

Ob im Pressekeller des Weißen Hauses, im Oval Office oder wie am Montag im Old Family Dining Room, der Generalist ist vorsichtig bei Einzelheiten ...³⁴⁹

Das Fachkolorit hingegen dient dazu, dem jeweiligen Text „etwas an fachlicher Kompetenz, an Genauigkeit und Wissenschaftlichkeit [zu] verleihen“, das am besten durch die „Sachbezogenheit“ und die „vom Gemeinwortschatz abgesonderte[] Stellung“ zu erreichen ist.³⁵⁰ Hierzu sind zum Beispiel die Anglizismen *Fiddle*, *National-Steelbody-Gitarre* und *Snare-Drum* (kleine Trommel) zu nennen:

³⁴⁶ Pfitzner (1978), S. 34f.

³⁴⁷ Vgl. ebd., S. 39–46, Carstensen (1965), S. 268 und Yang (1990), S. 119–123.

³⁴⁸ Süddeutsche Zeitung, 11. Juni 2001, S. 15.

³⁴⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. Juni 2001, S. 3.

³⁵⁰ Pfitzner (1978), S. 47.

In „Done With Bonaparte“ beginnen kleinste melodische Motive zwischen Fiddle, Akkordeon, Bouzouki, National-Steelbody-Gitarre, Klavier, Kontrabaß und Snare-Drum zu zirkulieren.³⁵¹

Mit Hilfe des Sozialkolorits wiederum werden Faktoren wie „das Alter, die Interessengemeinschaften, bestimmte weltanschauliche Prinzipien und das Verlangen nach gesellschaftlichem Status“ zum Ausdruck gebracht, die entsprechende Assoziationen und Gefühle bei der Hörer- bzw. Leserschaft hervorrufen.³⁵² So nehmen beispielsweise die Entlehnungen *cool* und *Dancefloor-Track* vor allem auf junge Menschen und Anhänger einer bestimmten Musikrichtung Bezug und drücken zudem ein jugendliches Lebensgefühl aus. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich Fach- und Sozialkolorit nicht immer eindeutig voneinander trennen lassen.³⁵³

Neben das Kolorit tritt außerdem die „**sprachliche Ausdruckskraft**“ der Anglizismen.³⁵⁴ Auf Grund der von den deutschen Sprachregeln abweichenden Schreibung oder Lautung wird die Aufmerksamkeit der Leser, Zuschauer oder Zuhörer auf den jeweiligen Text gelenkt.³⁵⁵ Hierzu gehört auch die Kursivschreibung und die Verwendung von Anführungszeichen. Als Beispiel sei hier auf das Wort *love story* (statt *Lovestory*) verwiesen, das außerdem im Text kursiv geschrieben ist.

Des Weiteren können durch die bewusst eingesetzte Bildhaftigkeit der verwendeten Entlehnungen umständliche Formulierungen zur Erklärung bestimmter Sachverhalte umgangen und diese stattdessen „in knapper, lebendiger Weise“ bezeichnet werden.³⁵⁶ Das ist zum Beispiel bei den Komposita *Chat-Room*, *Juristendschungel* und *Kassen-Hopping* der Fall.

Auch Wortspiele wie beispielsweise *Rock'n'Barock-Musikkulisse* und *Yellow-Press-Saft* beeinflussen die Ausdruckskraft eines Textes und ziehen, selbst wenn sie nicht von jedem als gelungen empfunden werden, zumindest das Interesse der Leser oder Hörer auf sich.³⁵⁷

Ähnliches gilt für die Verstärkung des Ausdruckes durch Emphase oder Paraphrase.³⁵⁸

³⁵¹ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juni 2001, S. 52.

³⁵² Pfitzner (1978), S. 97.

³⁵³ Darauf machen u. a. auch Pfitzner (1978), S. 98 und Schütte (1996), S. 40 aufmerksam.

³⁵⁴ Pfitzner (1978), S. 120.

³⁵⁵ Vgl. ebd., S. 121–134 sowie Zürn (2001), S. 209f.

³⁵⁶ Pfitzner (1978), S. 134–145.

³⁵⁷ Vgl. ebd., S. 145–148.

³⁵⁸ Vgl. ebd., S. 149–153.

... Dadaobjekt, das sich bewußt aus dem industriellen Wegwerfobjekt entwickelte, dem Ready-made, dem Industrieprodukt, bis zum Wert proklamierenden Objekt ...³⁵⁹

Selbst Präsident Putin hat sich von seinem Stab zu einem „online-chat“, einer Plauderei im Internet, überreden lassen.³⁶⁰

Die gezielte Verwendung bestimmter Synonyme dient hingegen der Variation im Ausdruck und der Kreation eines stilistisch anspruchsvolleren und ansprechenderen Textes.³⁶¹

So wechseln sich beispielsweise die deutschen Wörter *Mobiltelefon* und *beginnen* mit den „englischen“ Entsprechungen *Handy* und *starten* in jeweils einem Text ab:

Das elektronische Gedudel von Mobiltelefonen ist in Australien so allgegenwärtig, dass einige Vogelarten die Tonfolgen imitieren. Der australische Leierschwanz etwa setzt die Klingeltöne vom Handy dazu ein, um sein Revier abzustecken ...³⁶²

Mit einer Disco beginnt die Kirmes am Freitagabend im Festzelt auf dem Sportplatz. Am Samstag startet der Kirmestanz mit einem bunten Programm ab 20 Uhr am selben Ort.³⁶³

Als weiterer Aspekt der funktionalen Stilfärbung ist die **Sprachökonomie** anzusehen, die eine allgemeine Tendenz in der Sprache darstellt. Dabei wird angestrebt, „mit minimalem sprachlichem Aufwand maximale sprachliche Effektivität zu erreichen“.³⁶⁴ Es ist in diesem Zusammenhang zu unterscheiden, ob es sich um graphematische Kürze wie bei den Wörtern *Bar* (statt *(Nacht)lokal*) und *TV* (statt *Fernsehen*) oder um die semantisch-inhaltliche Genauigkeit, also die Präzision eines Lexems wie beispielsweise *Teenager* für „Junge oder Mädchen im Alter zwischen 13 und 19 Jahren“ (Duden), handelt.³⁶⁵ Dass diese Formen sprachlicher Ökonomie nicht immer strikt voneinander zu trennen sind, verdeutlicht das Wort *Fan*.

An dieser Stelle ist auch die von Peter von Polenz als wichtigstes Entlehnungsmotiv betrachtete „Begriffsdifferenzierung“ durch Anglizismen zu nennen, die eng mit der Benennung von Neuerungen verbunden ist.³⁶⁶ Als Beispiel sei hierfür das Lexem *Song*

³⁵⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. Juni 2001, S. 56.

³⁶⁰ Ebd., S. 9.

³⁶¹ Vgl. Pfitzner (1978), S. 153–160 und Schütte (1996), S. 42.

³⁶² Leipziger Volkszeitung, 13. Juni 2001, S. 24.

³⁶³ Thüringer Allgemeine, 12. Juni 2001, T MA TH2.

³⁶⁴ Yang (1990), S. 123. Vgl. auch Gerster (2001), S. 152–154.

³⁶⁵ Vgl. Pfitzner (1978), S. 162–183.

³⁶⁶ Polenz (1972), S. 145. Vgl. außerdem Jabłoński (1990), S. 133–135 zur stilistischen Funktion englischer Internationalismen.

angeführt, das sich durch seinen speziellen Bezug auf moderne Musikrichtungen wie Pop und Rock vom deutschen *Lied* unterscheidet.

Die Expressivität des Textes wird besonders durch die Erzeugung eines bestimmten **Tones**, einer Grundstimmung, mit Hilfe stilistischer Mittel wie Humor (z. B. *Bagel-Opfer*), Parodie (z. B. „*eiserne Spar-Lady*“) und Ironie (z. B. *Pokerface* in Bezug auf einen deutschen Politiker) verstärkt.³⁶⁷

Andererseits können Medientexte aber auch sprachliche Mittel aufweisen, die bestimmte **Affekte** auslösen, d. h. „gewisse Emotionen wach[]rütteln und allgemein zur Willensbildung“ beitragen sollen.³⁶⁸ Das geschieht zum einen durch „semantisch-stilistische Aufwertung“ mit Hilfe der Verwendung gehobenerer Stilvarianten (z. B. *Business-Class*) oder in Form des gezielten Gebrauches eines Wortes in einem bestimmten Kontext (z. B. *Gentleman-Schriftsteller*):

... allein das Wohlergehen der internationalen Business-Class liegt ihm am Herzen, ...³⁶⁹

Danach habe der Lyriker, Romancier und Gentleman-Schriftsteller sich aber noch einmal zurückgezogen, um die Schar der Wartenden anwachsen zu lassen ...³⁷⁰

und zum anderen durch „semantisch-stilistische Abwertung“ mit Hilfe pejorativ besetzter Anglizismen (z. B. *Killer-Spritze*) oder in einem bestimmten Kontext als abwertend empfundener Entlehnungen (z. B. *Seelen-Striptease* und *love story*):³⁷¹

Nein zur Todesstrafe! Heute um ca. 14.07 Uhr zuckt ein Herz in Todes-Spasmen.
Die Killer-Spritze braucht 7 Min.³⁷²

Lichtjahre entfernt von dem Seelen-Striptease, den so genannte Stars und Sternchen um der Karriere willen aufführen.³⁷³

Wenn man ein Herz für amerikanischen Filmkitsch hat, lässt sich auch die tränen-selige *love story* von „Pearl Harbor“ gut ertragen.³⁷⁴

³⁶⁷ Vgl. Pfitzner (1978), S. 183–190.

³⁶⁸ Ebd., S. 190f.

³⁶⁹ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juni 2001, S. 53.

³⁷⁰ Ebd.

³⁷¹ Pfitzner (1978), S. 194–219. Vgl. auch Daniels (1979), S. 151f. und Heller (66), S. 96–114.

³⁷² Bild, 11. Juni 2001, S. 2.

³⁷³ Bild, 12. Juni 2001, S. 8.

³⁷⁴ Süddeutsche Zeitung, 11. Juni 2001, S. 15.

Auf die Vermeidung vor allem negativer Affekte zielen hingegen Euphemismen ab, Verhüllungen in Form von Anglizismen, die einen Sachverhalt weniger anschaulich bezeichnen und dadurch neutraler oder stilistisch gehobener erscheinen.³⁷⁵ Das geschieht zum Beispiel im Fall der Wörter *Discountware* (statt „Billigprodukt“) und *Todes-Cocktail*, das eher an bunte, aufputschende Getränke als an etwas Todbringendes erinnert:

Der japanische Animationsfilm schickt vorzugsweise Discountware ins deutsche Kino ...³⁷⁶

Schah-Tochter schluckte Todes-Cocktail in Luxushotel ...³⁷⁷

Eine weitere Funktion von Anglizismen neben der Stilfärbung ist in ihrem „**pädagogischen Aspekt**“ zu sehen.³⁷⁸ Entweder werden englische Entlehnungen zur Erklärung durch eine Paraphrase oder ein synonymes, bereits etabliertes Lexem ergänzt:

Die Zeitbombe ist nicht rund. Sie hat die Form einer Cola-Flasche. Oder die eines Kamins. *Chimney syndrome* wird dies auf Englisch genannt, und gemeint ist der Zerfall der natürlichen Alterspyramide der Völker.³⁷⁹

Knopflers makellose Picking-Technik – er zupft die Saiten mit dem Daumen und den ersten beiden Fingern ohne Plektrum – ...³⁸⁰

Home caring betreiben sie, Heimpflege, gesponsert von Kirchen ...³⁸¹

oder einem deutschen Wort folgt ein englisches Äquivalent zur Präzision der Aussage, oder der Übersetzung eines Wortes bzw. einer Phrase aus einer englischen Quelle wird das englische Original nachfolgend beigelegt.³⁸²

Chatami beklagte die Schwerfälligkeit und Intransparenz der islamischen Gesellschaften und plädierte auch vor diesem Forum für die allmähliche Entwicklung einer islamischen Bürgergesellschaft („civil society“).³⁸³

³⁷⁵ Vgl. Pfitzner (1978), S. 194, 219 sowie Polenz (1972), S. 145 und Daniels (1979), S. 152f.

³⁷⁶ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juni 2001, S. 56.

³⁷⁷ Bild, 13. Juni 2001, S. 14.

³⁷⁸ Yang (1990), S. 133. Vgl. auch Gerster (2001), S. 156.

³⁷⁹ Süddeutsche Zeitung, 13./ 14. Juni 2001, S. 3.

³⁸⁰ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juni 2001, S. 52.

³⁸¹ Süddeutsche Zeitung, 13./ 14. Juni 2001, S. 3.

³⁸² Vgl. Yang (1990), S. 133–135. Im zweiten Fall ist jedoch nicht, wie Yang (1990), S. 134 erläutert, von einer Erklärung eines deutschen Wortes durch ein englisches, sondern lediglich von einer Beifügung der englischen Originalbezeichnung auszugehen.

³⁸³ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12. Juni 2001, S. 16.

Die Abfangwaffen, „kill vehicles“, Radarfrühwarnsysteme und Satelliten, die für die Raketenabwehr notwendig sind ...³⁸⁴

Auf diese Weise kann der Wortschatz der Leser oder Hörer bereichert werden. Es ist jedoch darauf hinzuweisen, dass sich der pädagogische Aspekt zum Teil mit der Funktion der Ausdrucksverstärkung und -variation überschneidet.

Wie Hanno Helbling hervorhebt, ist in einigen Fällen zu beobachten, dass die Sprache in einen durch „aggressive Kürze, Reduktion der grammatikalischen Formen, betonte[n] Gebrauch umgangssprachlicher Wendungen und ironisierender Vokabeln“ gekennzeichneten „Jargon“ übergeht, der den Rezipienten als „Insider“ anspricht und mitunter verwendet wird, „um in Ermangelung eines vorzeigbaren Programms dennoch eine eigene Prägung aufzuweisen“.³⁸⁵ Davon kann mitunter auch im hier analysierten Medienkorpus ausgegangen werden.

³⁸⁴ Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. Juni 2001, S. 16.

³⁸⁵ Helbling (1980), S. 142.

10. Schlussfolgerung

Sowohl im Sprachgebrauch der deutschen als auch der schwedischen Massenmedien haben Anglizismen einen festen Platz eingenommen. Allerdings ist der Anteil von durchschnittlich ca. 1,07 % an der Gesamttextmenge der deutschen und etwa 0,94 % an der Gesamttextmenge der schwedischen Medien als relativ gering einzustufen. Innerhalb der Neologismen überwiegen jedoch die Anglizismen eindeutig gegenüber anderen Neuwörtern.³⁸⁶ Es zeigt sich außerdem eine ungleiche Verteilung der Anzahl der Entlehnungen auf bestimmte Bereiche wie Medien, Unterhaltung/ Musik, Computer, Soziales, Politik, Wirtschaft und Sport, denen die Wörter entstammen, sowie auf die einzelnen Zeitungsartikel, Internettexpte und Radio- bzw. Fernsehprogramme. Dabei erweisen sich die auflagenstarken Boulevardzeitungen „Bild“ und „Aftonbladet“ wie auch die mit den öffentlich-rechtlichen bzw. staatlichen Fernsehprogrammen konkurrierenden Privatsender SAT.1 und TV4 mit deutlich über dem Durchschnitt liegenden Zahlenwerten als besonders anglizismenreich.

Bei den englischen Entlehnungen im Deutschen handelt es sich größtenteils um dieselben Wörter wie im Schwedischen, die in beiden Sprachen zumeist weit verbreitet sind und schon längere Zeit verwendet werden.³⁸⁷ Es sind jedoch Unterschiede in der Art der Entlehnung erkennbar. Im Schwedischen ist häufiger Reproduktion in Form von Lehnprägungen zu beobachten, die in dieser Untersuchung nicht als Anglizismen betrachtet werden, während im Deutschen direkte Entlehnungen überwiegen,³⁸⁸ die zudem seltener an das Sprachsystem der Empfängersprache angepasst sind als im Schwedischen.

Die Gründe für die Verwendung englischer Entlehnungen, wenn sie nicht nur Lücken im Wortschatz schließen, sind zum einen stilistischer Art, indem vor allem dem Text ein gewisses Kolorit verliehen, ein beabsichtigter Ton oder ein bestimmter Affekt bei den Rezipienten erzeugt, aber auch Wortwiederholung oder lange, umständliche Formulierung vermieden werden soll. Zum anderen haben Anglizismen, speziell die so genannten Mode- oder Trendwörter, die Funktion, mit Hilfe ihrer Fremdartigkeit das Interesse der Leser, Zuhörer bzw. Zuschauer auf sich zu lenken.³⁸⁹ Dabei wird auch an den allgemeinen

³⁸⁶ Das ergab u. a. eine Untersuchung der Neologismen der neunziger Jahre am Institut für Deutsche Sprache (Mannheim), die von 40 % Anglizismen (ohne Mischkomposita) ausgeht, Herberg (2001), S.22.

³⁸⁷ Vgl. auch die Gegenüberstellung der Entlehnungen im Deutschen, Holländischen, Dänischen und Schwedischen in Duckworth (1979), S. 227f. sowie Nilsson (1986), S. 23 zum Schwedischen.

³⁸⁸ Vgl. das Ergebnis der Untersuchung der Entlehnungsarten im Deutschen und Schwedischen in Inghult (1997), S.83. Duckworth (1979), S. 228 konstatiert jedoch, dass die schwedische wie die holländische und die dänische Sprache „oft Lehnwörter gebrauch[t], wo das Deutsche bereits Lehnprägungen hat“.

³⁸⁹ Vgl. auch Duckworth (1979), S. 225, Mannberg (1986), S. 21 und Schrodtt (2001), S. 309f.

Wunsch nach Zugehörigkeit zu oder Abgrenzung von bestimmten sozialen Gruppen angeknüpft,³⁹⁰ der sich unter anderem in der Wortwahl niederschlägt.

Was die Rezipienten selbst anbelangt, so ergaben Untersuchungen zum Deutschen, dass eine erhebliche Anzahl an Anglizismen nicht von ihnen verstanden wird, insbesondere, wenn es sich um neuere Entlehnungen ab der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts handelt.³⁹¹ Dennoch scheint die Mehrheit der vor allem jüngeren deutschen Sprachbenutzer der Verwendung von Anglizismen gegenüber positiv eingestellt zu sein und keine Bedenken hinsichtlich möglicher Verständnisprobleme zu haben.³⁹² Ähnliches ist auch für die schwedische Bevölkerung anzunehmen, denn es kommt nicht selten vor, dass die Vorschläge des „Svenska språknämnden“, das Ersetzen oder die sprachliche Integration von Anglizismen betreffend, an ihrem Unwillen scheitern.³⁹³ Allerdings ist zu erwähnen, dass der prozentuale Anteil der des Englischen kundigen Sprachteilnehmer in Schweden höher ist als in Deutschland.

Auch wenn sich der Gebrauch von Anglizismen in den untersuchten Medien generell im Rahmen hält, ist doch von einem Einfluss der Massenmedien auf die Verbreitung von Anglizismen und damit auf den Sprachwandel im Allgemeinen auszugehen. Sowohl in Deutschland als auch in Schweden erreichen die Medien täglich einen Großteil der Bevölkerung. Vor allem technische Neuerungen im medialen Bereich wie unter anderem die Erfindung des Buchdruckes, des Hörfunks, des Fernsehens und des Internets haben zur Allgegenwart von Medientexten beigetragen und nachweislich den Sprachgebrauch der Menschen geprägt.³⁹⁴ Die anfängliche Bestrebung des Zeitungswesens, Hörfunks und Fernsehens, sich der „Pflege und [der] Verbreitung eines stilistisch anspruchsvollen, normgerechten Hochdeutsch“ anzunehmen,³⁹⁵ ist zum Teil kommerziellen Interessen gewichen. Auch die Journalisten sehen die Sprachpflege nicht als ihre vordergründige Aufgabe an.³⁹⁶ So sind es insbesondere die Sprachgesellschaften und -vereine, die sich wirklich diesem Gedanken verpflichtet fühlen und vor allem in Schweden in institutioneller Form auf breiter Ebene versuchen, „unerwünschten“ Veränderungen der Sprache entgegenzuwirken. Welche Entlehnungen sich im täglichen Sprachgebrauch durchsetzen und dem deutschen

³⁹⁰ Vgl. das Ergebnis der Probandenbefragung in Glahn (2001), S. 32.

³⁹¹ Die Analyse Carstensens et al. (1972), S. 241 ergab, dass nur 147 von 183 Anglizismen den Testpersonen nach ihrer eigenen Einschätzung bekannt waren, während 21,5 % der Probanden in Glahns Untersuchung aussagten, sie verstünden „alle der in der deutschen Sprache verwendeten Entlehnungen aus dem Englischen“, Glahn (2001), S. 31.

³⁹² Vgl. Glahn (2001), S. 31f.

³⁹³ Vgl. Edlund/ Hene (1992), S. 131.

³⁹⁴ Vgl. u. a. Glück (2000), S. 111f., 115–118.

³⁹⁵ Ebd., S. 116.

³⁹⁶ Vgl. Pöttker (2001), S. 24.

bzw. schwedischen Wortschatz für lange Zeit erhalten bleiben, hängt letzten Endes von deren wahrem kommunikativem Nutzen und von der Akzeptanz der Sprachbenutzer selbst ab.

Für die zukünftige Anglizismen-Forschung sei schließlich bemerkt, dass es – wie es sich im Laufe dieser Untersuchung gezeigt hat – einer einheitlicheren und eindeutigen Abgrenzung der einzelnen Anglizismenarten, speziell der Fremdwörter gegenüber den Lehnwörtern und der Scheinentlehnungen gegenüber diesen beiden Kategorien, bedarf.

Quellen- und Literaturverzeichnis

1. Quellen

Deutsche Medien

Zeitungen:

Bild (Thüringen): 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Frankfurter Allgemeine Zeitung: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Leipziger Volkszeitung: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Süddeutsche Zeitung (Berlin-Ausgabe): 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13./ 14. Juni 2001

Thüringer Allgemeine (Erfurt): 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Radio: (Nachrichten, Kommentare, Reportagen, Interviews)

Bayern 2 Radio: 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 23. Juni 2001, 25. Juni 2001

Deutschlandfunk: 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001

MDR 1 Radio Thüringen: 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 23. Juni 2001

MDR Info: 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 23. Juni 2001, 25. Juni 2001

Fernsehen:

ARD: „Tagesschau“ (5x), „Friedmann“, „Polylux“

19. Juni 2001, 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 23. Juni 2001, 25. Juni 2001

BR: „Kompass“, „Rundschau“ (6x), „quer“, „Bayernzeit“, „Münchner Runde“

19. Juni 2001, 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 23. Juni 2001, 25. Juni 2001

MDR: „Thüringen-Journal“ (3x), „Aktuell“ (6x), „Magdeburger Gespräch“

19. Juni 2001, 20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 23. Juni 2001, 26. Juni 2001

SAT.1: „17:30 live“ (Magazin) (3x), „18:30“ (Nachrichten) (3x), „Spiegel TV – Reportage“

20. Juni 2001, 21. Juni 2001, 22. Juni 2001, 25. Juni 2001

ZDF: „Frontal 21“, „heute-journal“ (3x), „ZDF.reporter“, „heute – in Europa“, „auslandsjournal“, „Berlin Mitte“

19. Juni 2001, 20. Juni 2001, 21. Juni 2001

Internet:

– Berlin:

<http://www.berlin.de/home/Land/RBm-SKzl/>

bund/ueberblick/kurzgefasst/kurzgefasst01.html

<http://www.berlin.de/home/Land/RBm-SKzl/>

ueberblick/pages/de/kultur/kultur01.htm bis ...10.htm

<http://www.berlin.de/home/Land/RBm-SKzl/>

ueberblick/pages/de/politik/poli01.htm bis ...06.htm

<http://www.berlin.de/home/Land/RBm-SKzl/>

ueberblick/pages/de/stadt/stadt01.htm bis ...02.htm

<http://www.berlin.de/home/Nachrichten/AusallerWelt/>

14. September 2001

<http://www.berlin.de/home/Nachrichten/BerlinAktuell/>

18./ 19./ 20. September 2001

<http://www.berlin.de/home/TouristCenter/Touristinformation>

Berlin im Sommer + Shopping in Berlin: September 2001

– Frankfurt a. Main:

<http://www.frankfurt.de>

Aktuelles: 13./ 14. September 2001

Stadtporträt + Geschichte: September 2001

– Bundestag:

<http://www.bundestag.de/presse/presse/2001/index.html>

Pressemeldungen: 20./ 22./ 25./ 26./ 27./ 28./ 29. Juni 2001/ 04./ 05./ 06./ 10./ 12./

13./ 17./ 18. September 2001

Schwedische Medien

Zeitungen:

Aftonbladet: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Dagens Nyheter: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Skånska Dagbladet: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Svenska Dagbladet: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Sydsvenska Dagbladet: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001

Radio: (Nachrichten, Kommentare, Reportagen, Interviews, Zuhörerdiskussionen)

P1: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001

P2: 13. Juni 2001

P3: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001

P4: 11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001

Fernsehen:

SVT1: „Agenda“, „Rapport“ (5x), „Bokbussen“, „Landet runt“, „Mosaik“, „Röda rummet“, „Uppdrag Granskning“

11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001

SVT2: „Sydneytt“ (5x), „Aktuellt“ (5x), „Hem ljuva hem“, „Mosaik“, „Landet runt“

11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001, 16. Juni 2001

TV4: „Lokala nyheter – Öresund“ (5x), „Nyhetera“ (5x)

11. Juni 2001, 12. Juni 2001, 13. Juni 2001, 14. Juni 2001, 15. Juni 2001

Internet:

– Göteborg:

<http://w3.goteborg.se/vartgoteborg/index.html>

Vårt Göteborg, Nr. 3, Årgång 37., September 2001

– Malmö:

<http://mona.malmo.se/komin/servlet/RequestBroker/module/pPressrummet>

Pressemitteilungen: 12./ 14./ 17./ 19./ 21. September 2001

– Stockholm:

<http://www.stockholm.se/infoom/historia/index.htm>

<http://www.stockholm.se/pressmeddelanden/>

Pressemitteilungen: 14./ 17./ 19./ 20. September 2001

– Riksdagen:

<http://www.riksdagen.se/debatt/pressmed/index.asp?rm=0001>

Pressemitteilungen: 14./ 15./ 16./ 17./ 30./ 31. Mai 2001/ 05./ 06./ 07./ 08./ 13./ 19. Juni 2001/ 29. August 2001/ 04./ 10./ 12./ 13./ 17. September 2001

2. Sekundärliteratur

- Adler, Manuela: Form und Häufigkeit der Verwendung von Anglizismen in deutschen und schwedischen Tageszeitungen. Mag. Jena 1999.
- Andersson, Hans: Vokabler på vandring: ordimport till Sverige under tusen år. Lund 1999.
- Augst, Gerhard: Zur Reform der Fremdwortschreibung – Vorschlag für ein neues Regelwerk. In: Zabel, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987, S. 162–185.
- Bergman, Gösta: Om främmande ord och deras anpassning. In: Dahlstedt, Karl-Hampus/ Bergman, Gösta/ Ståhle, Carl Ivar (Hrsg.): Främmande ord i nusvenskan. 2. upplagan. Stockholm 1962, S. 32–47.
- Biere, Bernd Ulrich/ Henne, Helmut (Hrsg.): Sprache in den Medien nach 1945. Tübingen 1993.
- Björkman, Sven: Franglais och svengelska. Något om engelskans inflytande på franskan och svenskan. In: Att förstår Europa – mångfald och sammanhang. Humanistdagarna vid Uppsala universitet 1994. Uppsala 1994, S. 203–211.
- Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979.
- Braunmüller, Kurt: Die skandinavischen Sprachen im Überblick. 2., vollständig überarbeitete Auflage. Tübingen 1999.
- Burger, Harald: Sprache der Massenmedien. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. Berlin 1990.
- Bus, Heiner: Amerikanisches Englisch und deutsche Regionalpresse: Probleme lexikalischer Interferenzforschung am Beispiel einer Zeitung des Rhein-Main-Gebietes. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980, S. 9–24.
- Busse, Ulrich: Anglizismen im Duden. Eine Untersuchung zur Darstellung englischen Wortguts in den Ausgaben des Rechtschreibdudens von 1880 – 1986. Tübingen 1993 (Reihe Germanistische Linguistik 139).
- Busse, Ulrich: Typen von Anglizismen: von *der heilago geist* bis *Extremsparring* – aufgezeigt anhand ausgewählter lexikographischer Kategorisierungen. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 131–155.
- Carstensen, Broder: Englische Einflüsse auf die deutsche Sprache nach 1945. Heidelberg

- 1965 (Beihefte zum Jahrbuch für Amerikastudien 13).
- Carstensen, Broder: Evidente und latente Einflüsse des Englischen auf das Deutsche. In: Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979, S. 90–94.
- Carstensen, Broder: Das Genus englischer Fremd- und Lehnwörter im Deutschen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980a, S. 37–75.
- Carstensen, Broder: Semantische Scheinentlehnungen des Deutschen aus dem Englischen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980b, S. 77–100.
- Carstensen, Broder: Lexikalische Scheinentlehnungen des Deutschen aus dem Englischen. In: Kühlwein, Wolfgang/ Thome, Gisela/ Wills, Wolfram (Hrsg.): Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft. Akten des Internationalen Kolloquiums Trier/ Saarbrücken 25. – 30. 9. 1978. München 1981a, S. 175–182.
- Carstensen, Broder: Zur Deklination aus dem Englischen entlehnter Substantive im Deutschen. In: Esser, Jürgen/ Hübler, Axel (Hrsg.): Forms and Functions: Papers in General English and Applied Linguistics presented to Vilém Fried on the occasion of his sixty-fifth birthday. Tübingen 1981b, S. 103–122.
- Carstensen, Broder: „Babys“ oder „Babies“? Zum Plural englischer Wörter im Deutschen. In: Muttersprache 92 (1982a), S. 200–215.
- Carstensen, Broder: English Elements in the German Language: Their Treatment and Compilation in a Dictionary of Anglicisms. In: Germanistische Linguistik 5 – 6 (1982b), S. 13–34.
- Carstensen, Broder/ Galinsky, Hans: Amerikanismen der deutschen Gegenwartssprache. Entlehnungsvorgänge und ihre stilistischen Aspekte. 3., verbesserte Auflage mit umfassenden bibliographischen Nachträgen. Heidelberg 1975.
- Carstensen, Broder/ Griesel, Hannelore/ Meyer, Hans-Günter: Zur Intensität des englischen Einflusses auf die deutsche Pressesprache. In: Muttersprache 82 (1972), S. 238–243.
- Chrystal, Judith: Engelska lånord i svenskt tidningsspråk. In: Chrystal, Judith et al. (Hrsg.): Datorstödd språkforskning. Fyra uppsatser om lånord, växtnamn, språk- och stilhistoria och ordgeografi. MINS 22. Stockholm 1986a, S. 7–16.
- Chrystal, Judith: Hotet från väster. Om engelska lånord i tidningsspråk. In: Språkvård. Tidsskrift utgiven av Svenska språknämnden 2 (1986b), S. 7–11.

- Chrystal, Judith: Engelskan i svensk dagspress. Stockholm 1988.
- Dahlstedt, Karl-Hampus/ Bergman, Gösta/ Ståhle, Carl Ivar (Hrsg.): Främmande ord i nysvenskan. 2. upplagan. Stockholm 1962.
- Dahlstedt, Karl-Hampus: Massmedierna och språket. Stockholm 1970.
- Daniels, Karlheinz: Erfolg und Mißerfolg der Fremdwortverdeutschung. Schicksal der Verdeutschungen von Joachim Heinrich Campe. In: Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979, S. 145–181.
- Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (Hrsg.): Der öffentliche Sprachgebrauch. Bd.1: Die Sprachnormdiskussion in Presse, Hörfunk und Fernsehen. Bearbeitet von Birgitta Mogge. Stuttgart 1980.
- Drosdowski, Günther/ Henne, Helmut: Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache. In: Althaus, Hans P./ Henne, Helmut/ Wiegand, Herbert E. (Hrsg.): Lexikon der germanistischen Linguistik. 2. Auflage. Tübingen 1980, S. 619–632.
- Duckworth, David: Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz seit 1945. In: Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979, S. 212–245.
- DUDEN: Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. 4., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim 1984.
- Edlund, Lars-Erik/ Hene, Birgitta: Lånord i svenskan: om språkförändringar i tid och rum. Höganäs 1992.
- Effertz, Andrea/ Vieth, Ulrike: Das Verständnis wirtschaftsspezifischer Anglizismen in der deutschen Sprache bei Unternehmen, Führungskräften und Mitarbeitern der neuen und alten Bundesländer. Frankfurt a. Main 1996.
- Eisenberg, Peter: Die grammatische Integration von Fremdwörtern. Was fängt das Deutsche mit seinen Latinismen und Anglizismen an? In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 183–209.
- Eklund, Robert/ Lindström, Anders: Pronunciation in an internationalized society: a multi-dimensional problem considered. Proceedings of Fonetik 96, The Swedish Phonetics Conference. Nässlingen, May 29 – 31, 1996. TMH-QPSR 2/ 1996, S. 123–126.
(<http://www.xenophones.com>)
- Eklund, Robert/ Lindström, Anders: How To Handle „Foreign“ Sounds in Swedish Text-to-Speech Conversion: Approaching the ‚Xenophone‘ Problem. Proceedings of ICSLP 98. Sydney, November 30 – December 5, 1998. Paper 514, vol. 7, S. 2831–2834.
(<http://www.xenophones.com>)

- Eklund, Robert/ Lindström, Anders: Xenophones: An investigation of phone set expansion in Swedish and implications for speech recognition and speech synthesis. In: Speech Communication 35 (2001). Nos. 1–2, S. 81–102.
- Elert, Claes-Christian: Allmän och svensk fonetik. 7., omarbetade upplagan. Stockholm 1997a.
- Elert, Claes-Christian: Inledning. In: Hedelin, Per: Norstedts svenska uttalslexikon. Stockholm 1997b, S. 10–43.
- Engwall, Gunnel: Svenskt och franskt. In: Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994, S. 51–63.
- Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000a.
- Faulstich, Werner: Medienökonomie. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000b, S. 42–54.
- Faust, Małgorzata: Meaning Borrowings from English in Contemporary Swedish. In: Arkiv för nordisk filologi 100 (1985), S. 135–150.
- Fink, Hermann: Zur Aussprache von Angloamerikanischem im Deutschen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980, S. 109–183.
- Fink, Hermann: Von *Kuh-Look* bis *Fit for Fun*. Anglizismen in der heutigen deutschen Allgemein- und Werbesprache. Frankfurt a. Main 1997 (Freiberger Beiträge zum Einfluß der angloamerikanischen Sprache und Kultur auf Europa 3).
- Fink, Hermann/ Fijas, Liane/ Schons, Danielle: Anglizismen in der Sprache der Neuen Bundesländer. Eine Analyse zur Verwendung und Rezeption. Frankfurt a. Main 1997 (Freiberger Beiträge zum Einfluß der angloamerikanischen Sprache und Kultur auf Europa 4).
- Fischer, Urs: Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz im Bereich von Essen und Trinken, dargestellt anhand schweizerischer Quellen. Bern 1980.
- Fleischer, Wolfgang: Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache. 5., unveränderte Auflage. Tübingen 1982.
- Fluck, Hans-R.: Zur Entwicklung von Rundfunk und Rundfunksprache in der Bundesrepublik Deutschland nach 1945. In: Biere, Bernd Ulrich/ Henne, Helmut (Hrsg.): Sprache in den Medien nach 1945. Tübingen 1993, S. 87–107.
- Fries, Sigurd: Lärdomsspråket under frihetstiden. In: Moberg, Lena/ Westman, Margareta

- (Hrsg.): Svenskan i tusen år. Glimtar ur svenska språkets utveckling. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. Stockholm 1996 (Första pocketupplagan 1998), S. 88–103.
- Galinsky, Hans: Amerikanisches und britisches Englisch: Zwei Studien zum Problem der Einheit und Verschiedenheit einer Weltsprache. München 1957 (Studien und Texte zur Englischen Philologie 4).
- Gardt, Andreas: Das Fremde und das Eigene. Versuch einer Systematik des Fremdwortbegriffs in der deutschen Sprachgeschichte. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 30–58.
- Gellerstam, Martin: Ordförrådets härledning. In: Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994, S. 1–12.
- Gerster, Silke: Anglizismen im Tschechischen und im Deutschen. Bestandsaufnahme und empirische Analyse im Jahr 2000. Frankfurt a. Main 2001.
- Glahn, Richard: Der Einfluss des Englischen auf gesprochene deutsche Gegenwartssprache. Eine Analyse öffentlich gesprochener Sprache am Beispiel von „Fernsehdeutsch“. Frankfurt a. Main 2000.
- Glahn, Richard: Anglizismen – Ursachen für den häufigen Gebrauch. In: Muttersprache 1 (2001), S. 25–35.
- Glück, Helmut: Die Neuen Medien als Motor des Sprachwandels: Schulenglisch als zweite Landessprache? In: Hoffmann, Hilmar (Hrsg.): Deutsch global. Neue Medien – Herausforderungen für die deutsche Sprache? Köln 2000, S. 108–125.
- Gregor, Bernd: Genuszuordnung. Das Genus englischer Lehnwörter im Deutschen. Tübingen 1983.
- Hadenius, Stig/ Weibull, Lennart: Massmedier: En bok om press, radio och TV. 7., helt omarbetade upplagan. Stockholm 1999 (Druck 2000).
- Haugen, Einar: The Analysis of Linguistic Borrowing. In: Language 26 (1950), S. 210–231.
- Haugen, Einar: Die skandinavischen Sprachen. Eine Einführung in ihre Geschichte. Vom Verfasser durchgesehene, umgearbeitete und erweiterte Auflage. Autorisierte Übertragung aus dem Englischen von Magnús Pétursson. Hamburg 1984.
- Helbling, Hanno: Mediensprache – nicht zuletzt eine Bildungssprache. In: Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung (Hrsg.): Der öffentliche Sprachgebrauch. Bd.1: Die

- Sprachnormdiskussion in Presse, Hörfunk und Fernsehen. Bearbeitet von Birgitta Mogge. Stuttgart 1980, S. 140–144.
- Hellberg, Staffan: Engelska i Svenskan – Vad kan vi göra – på olika nivåer i språket? In: Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden 1 (1986), S. 33–35.
- Heller, Klaus: Das Fremdwort in der deutschen Sprache der Gegenwart. Untersuchungen im Bereich der Gebrauchssprache. Leipzig 1966.
- Herberg, Dieter: Anglizismen: Kein Grund zur Panik – Unverdauliche Wörter werden wieder abgestoßen. In: Journalistik Journal. Jg. 4/ Nr. 1, Frühjahr 2001, S. 22f.
- Höglin, Renée: Engelska språket som hot och tillgång i Norden. Köpenhamn 2002.
- Hoffmann, Hilmar (Hrsg.): Deutsch global. Neue Medien – Herausforderungen für die deutsche Sprache? Köln 2000.
- Holly, Werner/ Püschel, Ulrich: Sprache und Fernsehen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Biere, Bernd Ulrich/ Henne, Helmut (Hrsg.): Sprache in den Medien nach 1945. Tübingen 1993, S. 128–157.
- Holm, Britta/ Nylund, Elizabeth (Hrsg.): Deskriptiv svensk grammatik. Stockholm 1972 (Druck 1998).
- Inghult, Göran: Anglicisms in German and Swedish: principles for the choice of transfer type. In: Studier i modern språkvetenskap N. S., vol. 2. Stockholm 1997, S. 67–84.
- Jabłoński, Mirosław: Regularität und Variabilität in der Rezeption englischer Internationalismen im modernen Deutsch, Französisch und Polnisch. Aufgezeigt in den Bereichen Sport, Musik und Mode. Tübingen 1990.
- Källström, Roger: Three Kinds of Swenglish – On syntactic influence from English on L1 and L2 Swedish. In: Studies in Anglistics. Stockholm 1995, S. 289–301.
- Karlsson, Ola: Web site, sajt eller webbplats? Att skapa svenska datatermer. In: Josephson, Olle (Hrsg.): Svenska i IT-samhället. Uppsala 1997, S. 167–182.
- Karlsson, Ola: Säg e-post, inte e-mail eller mejl! Om Svenska datatermgruppens arbete. In: Språk i Norden/ Sprog i Norden. Årsskrift for Nordisk språkråd og språknemndene i Norden. 1998a, S. 99–106.
- Karlsson, Ola: Varför printa när du kan skriva ut? – om Svenska datatermgruppens arbete. In: Språkvård 4 (1998b), S. 26–29.
- Keller, Rudi: Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache. 2., überarbeitete und erweiterte Auflage. Tübingen 1994.
- Kirkness, Alan: Europäismen/ Internationalismen im heutigen deutschen Wortschatz. Eine lexikographische Pilotstudie. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deut-

- schen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 105–130.
- Königer, Paul: Dynamik technisch geprägter Sprache. In: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen 1997, S. 159–184.
- Kovtun, Oksana: Wirtschaftsanglizismen: zur Integration nicht-indigener Ausdrücke in die deutsche Sprache. Münster 2000.
- Krause-Braun, Christiane: „Aliens“ in der deutschen Pressesprache. Anglizismen im heutigen Pressedeutsch – ein Vergleich der „Badischen Zeitung“ von 1949 und 1999. In: Muttersprache 2 (2002), S. 155–173.
- Kristensson, Göran: Angloamerikanische Einflüsse in DDR-Zeitungstexten (Zusammenfassung). In: Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979, S. 327–336.
- Langner, Heidemarie C.: Die Schreibung englischer Entlehnungen im Deutschen. Frankfurt a. Main 1995 (Theorie und Vermittlung der Sprache 23).
- Lee, Wan-Ho: Anglizismen in Ostdeutschland vor und nach der „Wende“. Eine Untersuchung am Beispiel der Tageszeitung „Das Volk“ bzw. „Thüringer Allgemeine“ der Jahre 1988 und 1992. Diss. Universität Marburg 1996.
- Lehnert, Martin: Der angloamerikanische Einfluß auf die Sprache der beiden deutschen Staaten. In: Hörz, Herbert (Hrsg.): Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin 1991, S. 8–19.
- Lindström, Anders/ Eklund, Robert: [jɑ:mes] or [dʒeɪmz] or Perhaps Something In-between? Recapping Three Years of Xenophone Studies. Gothenburg Papers in Theoretical Linguistics 81. Proceedings of Fonetik 99, The Swedish Phonetics Conference. Gothenburg, June 2 – 4, 1999a, S. 109–112. (<http://www.xenophones.com>)
- Lindström, Anders/ Eklund, Robert: Xenophones Revisited: Linguistic and other underlying factors affecting the pronunciation of foreign items in Swedish. Proceedings of ICPHS 99. San Francisco, August 1 – 7, 1999b. Paper 0708, vol.3, S. 2227–2230. (<http://www.xenophones.com>)
- Lindström, Anders/ Eklund, Robert: How foreign are „foreign“ speech sounds? Implications for speech recognition and speech synthesis. Multi-Lingual Interoperability in Speech Technology. RTO Meeting Proceedings 28. Hull (Québec), August 2000, S. 15–19. (<http://www.xenophones.com>)
- Lindström, Anders/ Eklund, Robert: Xenophenomena: studies of foreign language influence at several linguistic levels. Proceedings of 24. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Sprachwissenschaft: Mehrsprachigkeit heute. AG 8: Integration fremder Wör-

- ter. Universität Mannheim, February 27 – March 1, 2002, S. 132–134.
(<http://www.xenophones.com>)
- Lindström, Fredrik: Världens dåligaste språk – tankar om språket och människan idag. Stockholm 2000.
- Ljung, Magnus: The Role of English in Sweden. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): English in Contact with Other Languages. Studies in honour of Broder Carstensen on the occasion of his 60th birthday. Budapest 1986a, S. 369–386.
- Ljung, Magnus: Engelska i svenskan – Hur ser det ut? – Undersökningen Engelskan i Sverige. In: Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden 1 (1986b), S. 5–10.
- Ljung, Magnus: Skinheads, hackers & lama ankör. Engelska i 80-tals svenska. Stockholm 1988.
- Mannberg, Gustaf-Adolf: Engelska i svenskan – Engelskan – inkräktare eller befriare? In: Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden 1 (1986), S. 18–22.
- Meyer, Hans-Günter: Untersuchungen zum Einfluß des Englischen auf die deutsche Presssprache, dargestellt an zwei deutschen Tageszeitungen. In: Muttersprache 84 (1974), S. 97–134.
- Moberg, Lena: Svenskt och tyskt. In: Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994, S. 39–50.
- Moberg, Lena: Svenskt och tyskt i det medeltida Stockholm. In: Moberg, Lena/ Westman, Margareta (Hrsg.): Svenskan i tusen år. Glimtar ur svenska språkets utveckling. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. (Första pocketupplagan) Stockholm 1998, S. 31–49.
- Moberg, Lena: Nyordsboken. Med 2000 nya ord in i 2000-talet. Stockholm 2000.
- Moberg, Lena/ Westman, Margareta (Hrsg.): Svenskan i tusen år. Glimtar ur svenska språkets utveckling. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. (Första pocketupplagan) Stockholm 1998.
- Munske, Horst Haider: Lässt sich die Orthographie der Fremdwörter reformieren? In: Zabel, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987.
- Munske, Horst Haider: Fremdwörter in deutscher Sprachgeschichte: Integration oder Stigmatisierung? In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 7–29.

- Muthmann, Gustav: Orthographische Doppelformen in der deutschen Gegenwartssprache. In: Zabel, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987, S. 144–161.
- Nettmann-Multanowska, Kinga: English Loanwords in Polish and German after 1945: Orthography and Morphology. Frankfurt a. Main 2003.
- Neumann, Werner: ‚Englisches‘ im ‚Deutschen‘ – ein zwölfhundertjähriges Problem. In: Hörz, Herbert (Hrsg.): Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin 1991, S. 8–19.
- Nilsson, Stig: Engelska i svenskan – Engelskan i tidningssvenskan. In: Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden 1 (1986), S. 23.
- Oeldorf, Heike: Von „Aids“ bis „Yuppification“. Englische Lehnwörter in der Wochenzeitung „Die Zeit“. In: Muttersprache 100 (1990), S. 38–52.
- Ong, Walter J.: Orality and Literacy. The Technologizing of the Word. London/ New York 1982. (Reprinted 1990).
- Petersson, Lars/ Pettersson, Åke: Medieboken. Massmedier. 6., uppdaterade upplagan. Malmö 2000.
- Pfützner, Jürgen: Der Anglizismus im Deutschen. Ein Beitrag zur Bestimmung seiner stilistischen Funktion in der heutigen Presse. Stuttgart 1978 (Amerikastudien 51).
- Piltz, Anders: Svenskt och klassiskt. In: Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994, S. 26–38.
- Plümer, Nicole: Anglizismus – Purismus – Sprachliche Identität. Eine Untersuchung zu den Anglizismen in der deutschen und französischen Mediensprache. Frankfurt a. Main 2001.
- Polenz, Peter von: Geschichte der deutschen Sprache. 8., verbesserte Auflage. Berlin 1972.
- Polenz, Peter von: Fremdwort und Lehnwort sprachwissenschaftlich betrachtet. In: Braun, Peter (Hrsg.): Fremdwort-Diskussion. München 1979, S. 9–31.
- Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bde. 1/ 2. Berlin 1991.
- Polenz, Peter von: Deutsche Sprachgeschichte vom Spätmittelalter bis zur Gegenwart. Bd. 3. Berlin 1999.
- Pöttker, Horst: Einige Thesen am Beispiel der Anglizismen-Mode – Der Journalist ist kein Sprachpfleger. In: Journalistik Journal, Jg. 4/ Nr. 1, Frühjahr 2001, S. 24.
- Sahlin, Ingrid: Tal och undertexter i textade svenska TV-program. Probleminventering och

- förslag till en analysmodell. Acta Universitatis Gothoburgensis. Göteborg 2001.
- Schaffrath, Michael: Zeitung. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000, S. 433–451.
- Schäffner, Gerhard: Fernsehen. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000a, S. 174–200.
- Schäffner, Gerhard: Hörfunk. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000b, S. 253–273.
- Schiewe, Jürgen: Aktuelle wortbezogene Sprachkritik in Deutschland. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 280–296.
- Schippan, Thea: Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen 1992.
- Schlobinski, Peter: Anglizismen im Internet. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 239–257.
- Schmidt, Wilhelm: Geschichte der deutschen Sprache. Ein Lehrbuch für das germanistische Studium. 8., völlig überarbeitete Auflage. Erarbeitet unter der Leitung von Helmut Langner und Norbert Richard Wolf. Stuttgart 2000.
- Schmitz, Ulrich: Schriftliche Texte in multimedialen Kontexten. In: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen 1997, S. 131–158.
- Schrodt, Richard: Das schöne Fremde im deutschen Wortschatz. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001, S. 304–311.
- Schulte-Beckhausen, Marion: Genusschwankung bei englischen, französischen, italienischen und spanischen Lehnwörtern im Deutschen. Eine Untersuchung auf der Grundlage deutscher Wörterbücher seit 1945. Frankfurt a. Main 2002.
- Schütte, Dagmar: Das schöne Fremde. Anglo-amerikanische Einflüsse auf die Sprache der deutschen Zeitschriftenwerbung. Opladen 1996.
- Seltén, Bo: English in the Swedish Press. An Analysis of Types. In: Germanistische Linguistik 5–6 (1982), S. 105–112.
- Sharp, Harriet: English in Spoken Swedish. A Corpus Study of Two Discours Domains. Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in English XCV. Stockholm 2001.
- Sigurd, Bengt: Engelska i svenskan – Datormiljön – en inkörsport för engelska? In: Språkvård. Tidskrift utgiven av Svenska språknämnden 1 (1986), S. 14–18.

- Söderberg, Barbro: Från rytters och cowboys till tjuvstrykers. S-pluralen i svenskan. En studie i språklig interferens. Acta Universitatis Stockholmiensis. Stockholm Studies in Scandinavian Philology. New series 16. Stockholm 1983.
- Sörensen, Ilse: Englisch im deutschen Wortschatz. Lehn- und Fremdwörter in der Umgangssprache. Berlin 1995.
- Stickel, Gerhard (Hrsg.): Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Berlin 1990.
- Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001a.
- Stickel, Gerhard: Was also ist von Anglizismen und anderen Fremdwörtern zu halten? In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Neues und Fremdes im deutschen Wortschatz. Aktueller lexikalischer Wandel. (Institut für deutsche Sprache, Jahrbuch 2000) Berlin 2001b, S. 297–299.
- Stiller, Heinz (Hrsg.): Der angloamerikanische Einfluß auf die deutsche Sprache der Gegenwart in der DDR. Dem Wirken Martin Lehnerts gewidmet. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften der DDR. Berlin 1986.
- Straßner, Erich: Sprache im Fernsehen – Fünf Thesen. In: Stickel, Gerhard (Hrsg.): Deutsche Gegenwartssprache. Tendenzen und Perspektiven. Berlin 1990, S. 137–141.
- Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994.
- Svensson, Jan: Det offentliga samtalet. Några utvecklingslinjer mot slutet av det 20:e århundradet. In: Moberg, Lena/ Westman, Margareta (Hrsg.): Svenskan i tusen år. Glimtar ur svenska språkets utveckling. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. (Första pocketupplagan) Stockholm 1998, S. 142–162.
- Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980a.
- Viereck, Wolfgang: Zur Thematik und Problematik von Anglizismen im Deutschen. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): Studien zum Einfluß der englischen Sprache auf das Deutsche (Studies on the Influence of the English Language on German). Tübingen 1980b, S. 9–24.
- Viereck, Wolfgang (Hrsg.): English in Contact with other Languages. Studies in honour of Broder Carstensen on the occasion of his 60th birthday. Budapest 1986a.
- Viereck, Wolfgang: The Influence of English on German in the Past and in the Federal Republic of Germany. In: Viereck, Wolfgang (Hrsg.): English in Contact with other Lan-

- guages. Studies in honour of Broder Carstensen on the occasion of his 60th birthday, Budapest 1986b. S. 107–128.
- Viereck, Wolfgang: Zum Nachdruck zweier Werke Hermann Dungers. In: Dunger, Hermann: Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter/ Engländererei in der deutschen Sprache. Berlin 1909. Nachdruck mit einem Vorwort von Wolfgang Viereck. Hildesheim 1989, S. 1*–12*.
- Viereck, Wolfgang/ Viereck, Karin/ Ramisch, Heinrich: dtv-Atlas Englische Sprache. München 2002.
- Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen 1997a.
- Weingarten, Rüdiger: Sprachwandel durch Computer. In: Weingarten, Rüdiger (Hrsg.): Sprachwandel durch Computer. Opladen 1997b, S. 7–20.
- Westman, Margareta: Svenskt och engelskt. In: Svenska Akademien (Hrsg.): Arv och lån i svenskan: sju uppsatser om ordförrådet i kulturströmmarnas perspektiv. Stockholm 1994, S. 64–70.
- Westman, Margareta: Språkets lustgård och djungel. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. (Första pocketupplagan) Stockholm 1998.
- Winter, Carsten: Internet/ Online-Medien. In: Faulstich, Werner (Hrsg.): Grundwissen Medien. 4. Auflage. München 2000, S. 274–295.
- Wollin, Lars: Munklatin och riddarsvenska. Den tvåspråkiga medeltidskulturen. In: Moberg, Lena/ Westman, Margareta (Hrsg.): Svenskan i tusen år. Glimtar ur svenska språkets utveckling. Skrifter utgivna av Svenska språknämnden 81. (Första pocketupplagan) Norstedts 1998, S. 11–30.
- Wurzel, Wolfgang Ullrich: Grammatisch initiiert Wandel. (Sprachdynamik. Auf dem Weg zu einer Typologie sprachlichen Wandels Bd. 1). Bochum 1994.
- Yang, Wenliang: Anglizismen im Deutschen. Am Beispiel des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL. Tübingen 1990.
- Zabel, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987a.
- Zabel, Hermann: Zur Frage der Schreibung von Fremdwörtern im Deutschen. In: Zabel, Hermann (Hrsg.): Fremdwortorthographie. Beiträge zu historischen und aktuellen Fragestellungen. Tübingen 1987b, S. 3–75.
- Zabel, Hermann (Hrsg.): Denglisch, nein danke! Zur inflationären Verwendung von Anglizismen und Amerikanismen in der deutschen Gegenwartssprache. Paderborn 2001.
- Zimmer, Dieter E.: Deutsch und anders. Die Sprache im Modernisierungsfieber. Hamburg

1997.

Zürn, Alexandra: Anglizismen im Deutschen. Eine Untersuchung zur Häufigkeit von Anglizismen und deren Inkorporiertheit im Deutschen am Beispiel dreier deutschsprachiger Nachrichtenmagazine; mit einem historischen Abriss und einer Typologie der Entlehnungsarten. Diss. Universität Karlsruhe 2001.

Internet

http://www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_1

http://www.ard.de/ard_intern/mediendaten/index.phtml?6_2

http://www.ard-werbung.de/MediaPerspektiven/inhalt/MP00_01/1-2000Schutz_1.pdf

http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_allgemein/angebot.html

http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_allgemein/mednutz.html

http://www.br-online.de/br-intern/medienforschung/md_mm/ard_online_2000.html

<http://www.gfds.de>

<http://www.kek-online.de/cgi-bin/esc/zuschauer.html>

<http://www.nada.kth.se/dataterm/>

http://www.nordicom.gu.se/mediastatistics_index.html

<http://www.ruab.se/Frameset.htm>

<http://www.spraknamnden.se>

<http://www.svt.se/svtinfo/index.html>

<http://www.vds-ev.de>

<http://www.xenophones.com>

3. Wörterbücher

Busse, Ulrich/ Carstensen, Broder et al.: Anglizismen-Wörterbuch. Der Einfluß des Englischen auf den deutschen Wortschatz nach 1945. 3 Bde. Berlin 1993 – 1996.

DUDEN: Aussprachewörterbuch. Wörterbuch der deutschen Standardaussprache. 3., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim 1990.

DUDEN: Das große Fremdwörterbuch. Herkunft und Bedeutung der Fremdwörter. 3., überarbeitete Auflage. Mannheim 2003.

DUDEN: Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim 2000. [Duden]

- DUDEN: Etymologie. Herkunftswörterbuch der deutschen Sprache. Überarbeiteter Nachdruck der 2. Auflage. Mannheim 1997.
- DUDEN: Fremdwörterbuch. 6., überarbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim 1997.
- DUDEN: Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Mannheim 1996. [Duden]
- Dunger, Hermann: Wörterbuch von Verdeutschungen entbehrlicher Fremdwörter/ Engländerei in der deutschen Sprache. Berlin 1909. Nachdruck mit einem Vorwort von Wolfgang Viereck. Hildesheim 1989.
- Encarta World English Dictionary. London 1999. [EWED]
- Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Erarbeitet von einem Autorenkollektiv des Zentralinstituts für Sprachwissenschaft unter der Leitung von Wolfgang Pfeifer. 3 Bde. Berlin 1989.
- Hedelin, Per: Norstedts svenska uttalslexikon. Stockholm 1997. [NSUL]
- Hellquist, Elof: Svensk etymologisk ordbok. 2 vol. 3. upplagan. Malmö 1989.
- Kluge, Friedrich: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. 22. Auflage unter Mithilfe von Max Bürgisser und Bernd Gregor völlig neu bearbeitet von Elmar Seebold. Berlin 1989.
- Langenscheidts Taschenwörterbuch Englisch. Von Heinz Messinger, Gisela Türck und Helmut Willmann. Vollständige Neubearbeitung. 3. Auflage. Berlin 1990.
- Langenscheidts Taschenwörterbuch Schwedisch. Begründet von Dr. H. Kornitzky. Überarbeitung von Eleonor Engbrant-Heider. 9. Auflage. Berlin 1997.
- Longman Pronunciation Dictionary. By John Christopher Wells. Harlow 1990.
- Norstedts svensk-tyska ordbok. 2. Auflage. Stockholm 1994.
- Norstedts tysk-svenska ordbok. Stockholm 1994.
- Oxford Advanced Learner's Dictionary of Current English. Chief Editor: Anthony P. Cowie. Fourth Edition/ Sixth Impression. Oxford 1992. [OALD]
- Pogarell, Reiner/ Schröder, Markus: Wörterbuch überflüssiger Anglizismen. Paderborn 1999.
- PONS-Globalwörterbuch Englisch. 2 Bde. 2., neubearbeitete Auflage. Stuttgart 1993.
- Prisma-Handwörterbuch Schwedisch – Deutsch. Völlige Neubearbeitung. Berlin 1992.
- Prisma-Handwörterbuch Deutsch – Schwedisch. 2. Auflage. Berlin 1993.
- Seltén, Bo: Svengelsk ordbok. Stockholm 1987.
- Seltén, Bo: Ny svengelsk ordbok. Lund 1993.
- Svenska Akademiens ordlista över svenska språket. 12. Auflage. Stockholm 1998. [SAOL]

The New Shorter Oxford English Dictionary – on historical principles. Edited by Lesley Brown. 2 vols. Oxford 1993.

The Oxford English Dictionary. Second Edition. Prepared by J. A. Simpson / E. S. C. Weiner. 20 vols. Oxford 1989.

Wessén, Elias: Våra ord – deras uttal och ursprung. Kortfattad etymologisk ordbok. 2., utökade upplagan. Stockholm 1998.

Internet

<http://www.dictionary.com>

<http://www.google.de>

Anhang: Anglizismenlisten*

Deutsche Medien

Fremdwörter

Action	Candlelight-Dinner	Cyberwar, Gen. -s
Aids (= acquired immune deficiency syndrome)	Capital Punishment	Dance
Aidstest	Carrier, der	Dancefloor-Track, Pl. -s
Airline, die, Pl. -s	Cartoon-Classic, Pl. -s	Date
Airport, Pl. -s	Casting, Pl. -s	Deal
Airtime (bei Achterbahnfahrt)	cat napping	Dealer
Amnesty International	Champions League/ (übertragen)	Design
Angel	chartern	designen
Anything Goes, das	Charts	Designer, Pl. -
Art Direction	Chat	Dinner-Party
Award, Pl. -s	Chat-Room	Discounter, Pl. -
Baby [e:]/ [eɪ], Pl. -s	Check, Pl. -s	Diskjockey
Babysitter	Checkpoint	'Display, das
back	Check-up	DJ
Background	chimney syndrome	dot
Bagel, der, Pl. -, Gen. -	Chip, Pl. -s	Dreadlocks
Bagel-Shop, Pl. -s	civil society	Dreamgirl, Pl.-s
balance of power, die	Claims Conference	Drive
Band, Pl. -s	Clan [ɛ], Pl. -s	Drug Scout, Pl. -s
Bandleader	clean	Drummer
Bank of Japan [ja'pɑ:n]	Cliffhanger	Drum'n'Bass
Banker, Pl. -	Clinch	Easy Listening
Barrel (Öl)	closed shop, das	Ecstasy
Baseball	Clown, Pl. -s	Electric Jazz
beamen	Cluster	E-Mail/ E-mail/ e-mail/ eMail, die
Beat, der	Cocktail, Pl. -s	Emerging Market, Pl. -s
Bebop (Jazz)	Cocktailbar, Pl. -s	Entertainer, Pl. -
Big Band	Code, Pl. -s	Entertainment
Big Pharma	Coffeeshop, Pl. -s	Essay, der, Pl. -s
Biker, Pl. -	Co-Manager	Establishment, das
Biker-Rock	Comeback	European Publishers Council
Black, Pl. -s	Comedy	Event, Pl. -s
Blockbuster, Pl. -	Coming-out, das	Evergreen, Pl. -s
Blues	Common sense	facility management
Bodybuilding	Company	Factory Outlet
Bodyguard [a]	Compliance	fair
Boogie	Computer, Pl. -	Fair Play
Boogie-Riff, Pl. -s	Container [ɛ:]/ [e:], Pl. -	Fan, Pl. -s
Boom	Controlling	farewell
boomen	cool	Feature
Boot, Pl. -s	Coolness	Festival [v(ə)l], Pl. -s
Boy, Pl. -s	Corned Beef	Fiddle
Breeches	Couch	Fighter, Pl. -
Bridge	Couchpotatoe	Filmstar, Pl. -s
briefing books	Countdown, der	Film-Team
Bulldozer, Pl. -	covern	Fitnessstraining
Bungyjumping	Crash	flirten (bei engl. Aussprache)
Business-Class, die	Crash-Test, Pl. -s	Floating, das
Button, Pl. -s	Creative Writing	Flyer, der
bye-bye	Crew	Footballfan, Pl. -s
Camp	cultural performance, Pl. -s	for ever/ forever
Camper	Customizing	Franchising
	Cyberspace Body	Free Jazz

* Aufgeführt sind nur im Korpus eindeutig nachweisbare Genus-, Plural- und Genitiv-Singular-Formen sowie die verwendete Aussprache vor allem bei uneinheitlichem Gebrauch.

Freeclimbing	jamen	Mini-Computer
Free-TV	Jazz	Miniplayer
Fun	Jazzband	Mint Chocolate Chip Ice Cream
Funk	Jazzdance	Mission Europe
Gag, Pl. -s	jazzen (bei engl. Aussprache)	Mixed Pickles
Gameboy, Pl. -s	Jazzrock	Model, Pl. -s
Gameboy Advance	Jazz-Song, Pl. -s	Mr.
Gang, Pl. -s	Jeans	Mrs.
Gangster, Pl. -	Jeep, Pl. -s	Musical
Gateway to Europe (Flughafen Frankfurt a. Main)	Jet, Pl. -s	Musicalcasting
Gay Club, Pl. -s	Jewish Claims Conference	Never ending Story, die
Gender	Jive	New Economy
Generation [ʤənə'beɪʃn]	Job, Pl. -s	Newcomer, der, Pl. -
German Air Rescue	jobben	Newcomerband, Pl. -s
German Dance	joggen	News
German Disease	Joint, der	Nobody, der, Pl. -s
Ghetto, Pl. -s, Gen. -s	Joker, Pl. -	nonstop
Ghostwriter	Jump (Musik)	Notebook, Pl. -s
Girl, Pl. -s	Keyboarder	Office
Glamour, Gen. -s	Kickboard	okay
Global City	kidnappen	Okay, das
Grand design, das	Kidnapper, Pl. -	Oldtimer (Person)
Greenpeace	kill vehicle, Pl. -s	on tour
Greenpeace Energy	Killing Field, Pl. -s (im Kosovo)	One-Man-Show
Groove/ groove, die	Know-how, das	online
Groupie, das	Label, das, Pl. -	online-chat
Guide	Lady/ ~ („eiserne ~“ für Lokomotive), die	out
Hacker, der, Pl. -	Laptop, Pl. -s	Outfit
Hail to the Chief, das	Large Beer	Pace
half-hoses	Laser	Party, Pl. -s
Handicap	Latin Music	Payback, der
Happening	Launch	Peanuts
happy	Layout	Peep-show, Pl. -s
Hardcorefan, Pl. -s	lead system	Performance
Hardliner, Pl. -	leadership	Piercing
Headhunter, Pl. -	Leggings	Pipeline
Headline, Pl. -s	Level	Playback
Hidden Peak	light	point of no return
High Tech	live	Pokerface
Highlight, Pl. -s	Live-Band, Pl. -s	Pony, Pl. -s
Highnoon	Live-Gig	Popstar [st]
Highway, Pl. -s	Lobby	poser
Hip-Ramp, Pl. -s	Location, die	Posterboy
Hobby	Love	power nap
H/(h)ome caring	Lover	power napping
Homepage	Lovestory/ love story, die	Primetime
Homocide	Lunch	Princess of Germany, Pl. -
Hooligan, Pl. -s	Mad Scientist	Promotion
Hot-Intonation	Mail, die	Public Relations
Hotline	Mailbox	Publicity
Hub, Pl. -s (Radnabe)	Mainstream, der	Punk (Musik)
Human Rights Watch	Mainstreamer, der	Punk, Pl. -s (Musiker)
Hyperlink, Pl. -s	Mainstream-Pop	Punk-Band
I-Mac, der	Management	Punkrock
Image, das, Pl. -s	managen	Punkrock-Girl
Image-Remake, das	Manager, Pl. -	pushy
Indie-Band	manpower	Quarter-Pipe, Pl. -s
inlineskaten	Mastermind	que(e)r (Wortspiel)
Inlineskates	Match	quick nap
Insider, Pl. -	Medicalcenter	Quiz
Intercity	Meeting	Quizmaster
Internetchat	Mega-Event	rappen
Internetsurfer, Pl. -	Mega-Show	Rapper
Interview, Pl. -s, Gen. -s	Megastar	Ready-made, das, Pl. -s
interviewen	Merchandising	real
Investment-Banking	Middleclass	Reality-TV
Jackpot	Midlife Crisis	Recital, Pl. -s
		Recycling

Red Snapper
 Reggae
 relaxen
 Revival
 Roadie, Pl. -s
 Roadmovie
 Roastbeef
 Rockband
 Rock'n'Roll
 Round table
 Run, der (+ auf)
 Scanner
 Science Fiction
 Science-fiction-Film
 S/(s)ecurity S/(s)ervice
 Selfmademan
 Server, Pl. -
 Service
 Service-Hotline
 Setup
 Sexappeal
 sexy
 Shirt
 Shit („so'n ~")
 Shop
 shoppen
 Shopping
 Shopping Mall, Pl. -s
 Shorts
 Show, Pl. -s
 Showdance
 Showdown
 Showman
 Shuttle
 Single, das, Pl. -s
 Single, die
 Singlecharts
 Site
 Skateboard, Pl. -s
 Skater, Pl. -
 Skin, Pl. -s
 Skinhead, Pl. -s
 Skyline, die
 Skyscraper
 Slapstick
 Slash (Schrägstrich)
 Slogan
 Slum, Pl. -s
 Snare-Drum
 Soap, die
 Software
 Soul
 Souljazz
 Sound, Pl. -s
 Soundmix
 Soundtrack
 Souvenir, Pl. -s
 Special, Pl. -s
 Sponsor [sp], Pl. -en
 Sponsoring
 sponsorn (gesponsort)
 Spot
 Star [st], Pl. -s
 Statement
 Steak
 Steward, Pl. -s
 Stewardess
 Sticker, Pl. -

Stoner-Rock
 Story [st]
 Street Fighter/ (Streetfighter)
 Streetdance
 Streetwork, die
 Streetworker, der
 Strip, der (road lined with businesses)
 supercool
 Superjet
 Supermodel
 Superstar, Pl. -s
 surfen
 Surfer, Pl. -
 Sweatshirt, Pl. -s
 Swimmingpool/
 Swimming-pool, Pl. -s
 Table Dance
 Table Dance-Bar
 talken
 Talk-Show/ Talkshow, Pl. -s
 Task Force/ Task-Force, die
 T-Car
 Team, Pl. -s
 Techno-Beat [k], Pl. -s
 Techno-Fan [k], Pl. -s
 Techno-Party [k], Pl. -s
 Teddy
 Teen, Pl. -s
 Teenager, Pl. -
 Terminal, das/ der, Pl. -s
 Text message injury syndrome
 Thirty somethings (Personen)
 Thriller
 Ticket-Hotline
 Toast (Trinkspruch)
 Toaster
 Top-Manager, Pl. -
 Topmodel/ Top-Model
 Tourist Center
 Trade-related intellectual property rights
 Trainer [e:]/ [ɛ:], Pl. -
 trainieren [e:]
 Training
 Travellings (Kamerafahrten)
 Trawler
 Trips (= Trade-related intellectual property rights)
 Truck, Pl. -s
 T-Shirt, Pl. -s
 tunen
 Update, Pl. -s
 User, der
 Vamp
 Video-Environment
 Videoshow
 voodoo economics
 Walkman
 Website
 Whisky-Cola
 Who's who, das
 work assistant
 Workshop, Pl. -s

Lehnwörter

ABM (= anti-ballistic missile)
 Aerobic (ohne -s)
 Airbus, der
 Apartment
 Apec (= Asian-Pacific Economic Co-operation)
 Appartment, Pl. -s [sic!]
 Bar, Pl. -s
 Bestseller
 Bio-Tech
 Block, Pl. -s (Haus)
 Bluesklub, Pl. -s
 Bombast-Rock
 Bop (Kurzform für Bebop)
 Bordercollie
 Boss, Pl. -e
 boykottieren
 briefen
 Budget
 budgetieren
 Bungalow
 Bypass, Pl. -pässe
 Camcorder (bei nicht engl. Aussprache)
 Castor, Pl. -en
 CD (= compact disc)
 CD-Rom, Pl. -s
 Clan (bei nicht engl. Aussprache)
 clever
 Clip
 Club, Pl. -s
 Co., & (= Company)
 Cockpit
 Cola
 com (= company)
 computerisieren
 Counter-Tenor
 Darling
 D-Box
 Demo
 Derby
 Dinner
 Disco
 Disko
 Diskothek
 Dock, Pl. -s
 Doping
 Drink, Pl. -s
 Eskalation
 Essay'ist
 Eurocity, der
 Ex, der
 Export
 exportieren
 Fax
 faxen
 Festival [a], Pl. -s
 Film
 filmen
 Filmfestival
 Filmkamera
 Filmscript
 fit
 Fitness, die
 Folklore
 Foto

Fotografie	Mikromanagement	Spoiler, Pl. - / Spolier [sic!]
fotografieren	Miss/ Miß	sponsern [ʃp]/ [sp]
Fotographie	Misses	Sponsor [ʃp], Pl. -en
Gig, Pl. -s	Mix	Sport
Gokart, das	mixen	Sportdrink, Pl. -s (engl. sports drink)
Golf	Mob, der	sportiv
Golfer	mobben	Standard, Pl. -s
Grill, der	Mobbing	standardisieren
grillen	Molotow-Cocktail, Pl. -s	Start
Grip, der	Monitor, Pl. -e	starten
Hardbop	Monster	Stopp
helicoptern (gehelicoptert)	Monstertruck	stoppen
Helikopter, Pl. - / 'Helikopter	Monsun	Streik, Pl. -s
hip	NATO/ Nato (= North Atlantic Treaty Organization)	streiken
Hip Hop/ HipHop	Nato-Partner/ NATO-Partner, Pl. -	Stress
Hit, Pl. -s	Nonsense	stressen
HIV (= human immunodeficiency virus)	Off, das	Sty'list, Pl. -en
Holocaust	org (= organization)	Super-Airbus
Hot Dog, Pl. -s	Overkill, der	Super-Jumbo (bei nicht engl. Aussprache)
HRW (= Human Rights Watch)	parken	Swing
htm (= hypertext markup)	Parkinson	swingen
http (= hypertext transfer protocol)	Parlament, Pl. -e	swinging (Adj.)
Humor	Partner, Pl. -	Swingsong, Pl. -s
Idiot, Pl. -en	Patent, Pl. -e	Syndikat
Import	patentieren	Tabu
importieren	PC (= personal computer)	tabu (Adj.)
in (~ sein)	Pep, der	Tank
Internet, Gen. -	Photo	tanken („voll ~“)
Intranet	Photographie	Tanker
Intro, Pl. -s	photographieren	Tattoo [a], Pl. -s
Investment	Picknick	tätowieren
Jazzklub	Plastik	Tennis
Jumbo [j], Pl. -s	Plot	Test, Pl. -s
Juror, Pl. -en/ Jurorer(n) [sic!]	Poker	testen
Jury ['ʒy:ʁi]/ [ʒy'ʁi:]	Pop	Ticket, Pl. -s
Kamera	Popcorn	Tipp
Kameracrew	Poster, Pl. -	Tobak („starker ~“)
Ketchup (bei nicht engl. Aussprache)	postmodern	Top, Pl. -s (Bekleidung)
Kfor/ KFOR (= Kosovo Implementation Force)	prominent	toppen
Kick, der	Prominenz	Tornado, Pl. -s (Flugzeug)
Kid, Pl. -s	Promoter	Tou'rist, Pl. -en
kiffen	Pullover	Traktor
killen	Radar	Transfer
Killer	Radio, Pl. -s	Transformer, Pl. -
Kiwi (Frucht)	Rallye [a]	Transporter
klonen	Reaktor, der, Pl. -en	Trend
Klub, Pl. -s	Reaktorblick	Trick, Pl. -s
komfortabel	recyceln	Trip
Komitee, Pl. -s	Rekord	Tunnel, Pl. -
Kondom, Pl. -e	Reporter, Pl. -	TV
konservativ	Reprint, Pl. -s	TV-Star
Konservative (Person)	Riff, Pl. -s	UMTS (= Universal Mobile Telecommunication System)
kontern	Rock	UN (= United Nations)
Konvoi, Pl. -s	rocken	UNHCR (= United Nations High Commissioner for Refugees)
Konzern, Pl. -e	Rocker	UNICEF (= United Nations International Children's Emergency Fund)
Kutter	Rock-Festival	UNO/ Uno (= United Nations Organization)
Lick, Pl. -s (brief improvisation)	Rocksong	Video
Lift	Scheck, Pl. -s	Videoclip, Pl. -s
Link, Pl. -s („Links unten“) (hier zweideutig)	Schock	Videokamera
Lobby'ist, Pl. -en	Set, der (Szenenaufbau)	Waggon, Pl. -s
Lokomotive, Pl. -n	Sex	Web, das
Magazin (Zeitschrift/ Sendung)	Sfor (= Stabilization Force)	Web-TV
Marketing	Slipper, Pl. - / -s	
Mikrofilm, Pl. -e	smart	
Mikrofon	Smog	
	SMS	
	soft	
	Song, Pl. -s	

Wellness
Westend, das (Frankfurt a. Main)
WTO (= World Trade Organization)
www (= world wide web)
Yacht
Yuppie, Pl. -s

Exotismen

Academy
All-American-Pepsi-Girl
Bat (für dt. Politiker)
Batman (für dt. Politiker)
Blairite, die
Bobby, Pl. -s
Cent, Pl. - / -s (USA)
Christopher Street Day, Gen. -
CIA
College
Colt, Pl. -s
Commander
Cowboy, der, Pl. -s
Cowgirl
Cyborg, Pl. -s (Star Trek)
Defense Information Systems Agency (USA)
Democratic Unionist Party
Disneyland (übertragen)
Dollar, Pl. - / -s
Downing Street (metonymisch für britische Regierung)
Dschungel
DUP (= Democratic Unionist Party)
Earl of (Aylesford), Gen. -
Elder (Mormone)
FBI (Federal Bureau of Investigation)
Federal Bureau of Prisons (USA)
Firejumper, Pl. -s
First Lady
Football
GI, Pl. -s
High Court
Highschool
House of Commons
Hurrikan, Pl. -s/ ~ (übertragen)
Kilt
Labour (= Labour Party)
Labour Party
Lady [e:] / [er] (Titel)
Lord
Marshal
Mormone, Pl. -n
Mr. President
Mustang, Pl. -s
Nasa
National Gay and Lesbian Task Force (USA)
National Missile Defense (USA)
New Labour
Old Family Dining Room
Oval Office
„Pearl Harbor“, das (übertragen)
Penny
Pentagon, Gen. -
Pink Party
Pint, das (Bier)
Quarterback

Queen, die (Elisabeth II.)
Ranch
Rancher, Pl. -
Robocop, Pl. -s
Rodeo
Rollercop, Pl. -s
Royal Ulster Constabulary
RUC (nordirische Polizei)
Rugby
Saloon
SAS (= Special Air Service, GB)
Scotland Yard
SDLP (= Social Democratic and Labour Party)
Secret Service (USA)
Sir/ ~ (Titel)
Sister (Mormonin)
Social Democratic and Labour Party
South African Institute for Medical Research
Supreme Court Judge, der (USA)
Tory, Pl. -ies
Township, die (Afrika)
Ulster Unionist Party
Unionist, -en (Nordirland)
US-Army [ju:'es ~]/
US Army
US-Marshall/ US Marshal
US-Airforce
US-Dollar, Pl. -
US-Marines [ju:'es ~]
UUP (= Ulster Unionist Party)

Scheinentlehnungen

Basecap [sic!] (engl. baseball cap)
Be-Coming in (in Anlehnung an Coming-out)
Best-off, das [sic!]
Box, Pl. -en (hier engl. loudspeaker etc.)
Buddy-Bear, der
City (engl. town centre etc.)
Flirt (engl. flirtation)
Girlie, das
Handy, Pl. -s (engl. mobile phone etc.)
Happy End (engl. ~ ending)
Keks, Pl. -e (engl. biscuit etc.)
Lok (= Lokomotive)
Looping, Pl. -s (engl. loop)
Mikro, das (= Mikrofon)
Oldie (engl. oldtimer - Person)
Oldtimer (engl. veteran car)
Open-Air/ (Openair) (engl. open-air concert)
outen, sich (engl. come out)
Outing (hier engl. coming-out)
Pool (= Swimmingpool)
PR-Gag [pi:'a:] (engl. publicity stunt etc.)
Profi (engl. professional)
Promi (engl. prominent figure)
Showmaster (engl. host etc.)
Slip, Pl. -s (engl. briefs)
Smoking (engl. dinner jacket etc.)
steppen [ft] (engl. to tap-dance)
Straps, Pl. -e (engl. suspender)
Talkmaster (engl. host etc.)

Twen, Pl. -s
Youngtimer, Pl. -

Lehnableitungen

abhotten
antiparlamentarisch
außerparlamentarisch
autoscooter-mäßig
Bankerin
Behaviorismus
bestreiken
Budgetierung
cross-over-fähig
Designerin
durchchecken
durchstarten
durchstylen
erstreiken
eskalieren
Eskapismus
Ex-Atommanager
Ex-Batman
Ex-Fitnesstrainer
Ex-Lover
Ex-Model
Exporteur
exportfähig
Ex-Profi
Ex-Profisportler
Ex-Radio-Legende
Ex-Tennisstar
filmisch
filmreif
folkloristisch
Fotograf
Fotografin
fotografisch
Fotothek
Gangsterei
Gegendemonstrant
Harlem-artig
Hauptexportartikel
humoristisch
Interviewer (im Dt. gebildet)
Interviewerin
Interviewte, die
jazzig
jobarm
Keyboarderin
Kicken, das
Kicker
Killerin
Klonen, das
leistungssportlich
Lieblingshobby
Lieblingssong
Lieblings-T-Shirt
Mainhattan
Managerin
Megawatt
Mikrodschungel
Minidschungel
Mini-Lok
Neo-Konservatismus
Nichtsportler
Parken, das

Parkinsonsch („~e Krankheit“)
 Parlamentarier
 Parlamentarierin
 parlamentarisch
 Parlamentarismus
 Partnerin
 Partnerschaft
 partnerschaftlich
 Patentierbarkeit
 Patentierung
 Photograph
 pokern
 poppig
 Prominente (Person)
 Pseudo-Parlament
 Pseudo-Promi
 Punker, der
 Punkerin
 reimportieren
 Rekordbeteiligung/ Rekor[d]~ [sic!]
 Rekordbudget
 Rekordhaushalt
 Rekordjackpot
 Rekordpreis
 Rekord-Regenloch
 Rekordteuerung
 Rekordtief
 Rekordzahl
 Reporterin
 Riesentank
 rockig
 Scientologe
 Semi-Prominenz
 Shoppen, das
 simsen
 Simser
 Simserin
 smalltalken
 soften (gesoftet)
 Spitzenmanager
 Sportler
 Sportlerin
 sportlich
 Steppen [Jft], das
 stressfrei
 stressig
 Stripperin
 Super-Event
 Super-Hit
 Supermarkt
 Supermarkt
 Swingende, der
 tippen
 Tipper, Pl. -
 Top-Begegnung
 Topereignis
 topfit
 Topthema
 Tourismus
 Touristin
 Traumjob
 Traumpartner
 trickreich
 überpesen
 umschiffen
 unfair
 unionistisch (Nordirland)
 untertunneln

Untertunnelung
 verchartern
 verfilmen
 Verfilmung
 Vorband
 Vorfilm
 Vorparlament
 Yuppisierung

Lehnkomposita

Apartment-Block, Pl. -s
 Bodybuilding-Model, Pl. -s
 Boxenstopp
 Box-Manager
 Box-Managerin
 Boyscamp (-s-)
 Campusfestival
 CD-Cover
 City-Tunnel
 Cola-Hosteß
 Comedy-Talkshow
 Computer-Kid, Pl. -s
 Cowboy-Look
 Dance-Video
 E-Mail-Magazin
 Exportstopp
 Festivalcenter
 Filmmagazin
 Filmparty, Pl. -s
 Filmstart, Pl. -s
 Filmtipp
 Folkloreklub
 Fun-Box, Pl. -en
 Girlscamp (-s-)
 Go-Go-Girl, Pl. -s
 Golf-Handicap
 Handy-Kid, Pl. -s
 Hitradio
 Hobby-Filmer
 I love you-E-Mail, das
 ICE (= Intercityexpress)
 Internet-Tipp, Pl. -s
 Jazzweekend/ Jazz-Weekend
 Jobclub
 Juroren-Job
 Kamerateam, Pl. -s
 Managertrick, Pl. -s
 Mystery-Film, Pl. -e
 Oldie-Band
 Oldtimer Rallye
 Online-Special
 Paraglidingtester
 Playboy-Shirt, Pl. -s
 Pocketmonster
 Profisport
 Profisportler
 Promi-Chat
 Promifoto, Pl. -s
 Promimagazin
 Promi-Party, Pl. -s
 Radarfoto, Pl. -s
 Radiointerview
 Radioquiz
 Recycling-Pop
 Science-Fiction „Alien“
 Showstar, Pl. -s
 SMS-Soap

Sportpool
 Starglamour
 Stoner-Festival
 Supereasy-Slang
 Teenie-Band
 Test-CD
 Trainingscamp (-s-)
 Trickfilm (= Zeichen~)
 TV-Magazin
 TV-Reporterin
 US-Konzern
 US-Partner, Pl. -
 US-Profi-Klub
 Workeroutfit

Mischkomposita

100 000-Christen-Event
 100-Dollar-Noten
 10-Millionen-Dollar-Spektakel
 116-Quadratmeter-Bungalow
 16-Megawatt-Versuchsatom-
 kraftwerk
 1a-Promi, Pl. -s
 3-D-Computeranimation
 50-Dollar-Schein
 630-Mark-Job, Pl. -s
 90-Kilo-Mops-Model
 Abfertigungs-Terminal, Pl. -s
 ABM-Vertrag
 Absatzrekord
 Abschiedsparty
 Abtreibungscontainer
 Abwärtstrend
 AC/DC-Altrock
 AC/DC-Show
 Achterbahnfan, Pl. -s
 Achterbahnfanklub, Gen. -s
 AIDS-Bekämpfung
 Aids-Epidemie
 Aidsfall
 Aids-Forschung
 Aidsgeschichte (Sache)
 Aids-Hilfsprogramm
 Aids-Initiative
 Aids-Katastrophe
 Aids-Klinik
 Aids-Kommission
 Aids-Konferenz
 Aidskranke (Person)
 Aidsmedikament
 Aidsmittel
 Aids-Opfer
 Aidspolitik
 Aidspräparat
 Aidsproblem
 Aidsprogramm
 Aids-Rechnung
 Aids-Schleife
 Aids-Steuer
 Aidstote (Person)
 Aids-Waise
 Airbus-Flugzeug
 Airbus-Industrie
 Airbus-Konstrukteur
 Airbus-Maschine
 Airbus-Militärtransporter, Pl. -

Airport-Anlieger	Bayern(-)Dschungel	Castorzug
Airport-Sprecher	bayrisch-konservativ	CD-Fabrikant
Aktfoto, Pl. -s	Beachvolleyball	CD-Werk
Aktionskomitee	Beachvolleyball-Masters	Celtic-Einfluss
Allround-Spiegelprojektion	Behindertentourismus	Chanel-Paris-Make-up-Trend
Ältesten-Cup	Benefiz-Fotokalender	Chaplin-Film
Altprofil, Pl. -s	Benzin-Import	Charterflugzeug
Altreaktor	Berg- und Hüttenmanagertag	Chat-Protokoll
Altstar	Berlin-Job	Check-in-Schalter
Amerika-Feeling	Berlin-Tipp	Cheddarkäse
Anfangsstress	Best-of-Album	Chefkameramann
Animationsfilm	Bestseller-Autorin	Cheflobbyist
Ansprechpartner	Bestsellerliste/ Bestseller-Liste	Chemiekonzern
Arbeitgeber-Boss	Bestseller-Werkstatt	Chemikalien-Cocktail
Arbeitsghetto, Pl. -s	Biedenkopf-Clan	Chicken-Döner
Arbeitsmarktkick	Biker-Gottesdienst	Chillout-Raum
Architekturfotografie	Bikerherz	Chipbranche
Ariane-Start	BILD-Interview	Chipfabrik
Art-Direktorin	Binärcode	Chip-Firma
Arzneibudget, Pl. -s	Biotech-Angst	Chiphersteller
Arzneimittelbudget	Biotechunternehmen	Chip-Karte
Ärztetschungel	Blues-Einfluss	christsozial-konservativ
Ärzteteam	Blueselegie	CIA-Chef
Asia-Feeling	Bluesgitarrist	CIA-Direktor
Asien-Boom	Blueskonzert	Cinemascope-Format
Atemtest	Blueslegende	City-Bus
Atomlobby/ Atom-Lobby	Bluesmann	Citylauf
Atommüll-Export	Bluesmusiker	Cityläufer
Atomreaktor	Bluesplatte	Clip-Collage
Atomteststopp-Vertrag	BMW-Konzern	Clip-Produzent
„Auftakt“ Festival/ „Auftakt“-	BND-Side	Clubtour
Festival, Gen. -s	Bond-Film	Coffeetable-Qualität
Austauschpartnerin	Bord-Computer, Pl. -	Cola-Dose
Autobahn-Tankstelle	Börsenstart	Cola-Flasche
Autobahntunnel	Börsentrend, Pl. -s	College-Studentin
Autorenfilmer	Box-Bruder	Comic-Bär
Autorenteam	Boxengasse	Comicfigur
Autor-Sponsor	Boxenluder	Comic-Held
Autoscooter	Boxlegende	Comic-Markt
Autotester, Pl. -	Brillobox	Comicserie
Babybraten	BR-Reporter	Comic-Studio
Babyklappe	BSE-Schock	Computerausfall
Baby-Urlaub	BSE-Test, Pl. -s	Computerbildschirm
Bach-Shirt, Pl. -s	Buddy-Bär	Computerbranche
Background-Sängerin	Budgetbetrag	Computerfirma
Backstagepass	Budgetdeckel	Computer-gestützt
„Baffy“-Fan	Budgetüberschreitung	Computeringenieur
Baffy-Tiershow	Budget-Zuweisung	Computerkarte
Bagel-Bäcker	Bühnen-Outfit	Computerkurs
Bagelbäckerei/ Bagel-Bäckerei	Bühnenshow	Computernetz
Bagelbäcker-Gewerkschaft	Bühne-Tipp, Pl. -s	Computernetzwerk
Bagelhälfte	Bullriding-Anlage	Computerproduktion
Bagel-Hauptstadt	Bundesfilmpreis	Computerprogramm
Bagelliebhaber	Bundesjugendjazzorchester	Computersimulation
Bagel-Opfer	Bündnispartner, Pl. -	Computerspezialist
Bagel-Zubereitung	Bürgerkomitee	Computerspiel
Bakaa-Camp	Bürgerservice	Computersystem
Balkon-Monster	Burnout-Syndrom	Computertisch
Band-eigen	Businessidee	Computervertrieb
Bandmitglied	Businesstreffpunkt	Computerzeitschrift
Bandname	Bus-Shuttle	Counter-Alt-Singen, das
Barbesucher	Cajun-Einfluss	Country- und Westernfest
Baseball-Mütze	Camping-Reise	Country-Einfluss
Baseballschläger	Campingtisch	Cowboyhut/ Cowboy-Hut
Basketballspiel	Campingwagen	Cowboy-Zeug
Bauerntrick	Caprio-Fan	Crew-Mitglied
Baukonzern	Cartoon-Serie	Cyberwar-Attacke
Bau-Manager	Castor-Behälter	„D&W“-Show
Baustopp	Castor-Transport	Dampflok

Dampflokfest	EM-Start, Pl. -s	Filmbesuch
Dampflokomotive	Endspurt	Filmdokument
Dancefloor-Rythmus	Energiekonzern	Filmdrehbuch
Dankekonvoi, Pl. -s	Enten-Rodeo	Filmemacher
„db-drag“-Teststand	Entertainment-Arche	Filmemacherin
DDR-Dampflok	Eon-Konzern	Filmfassung
Dealerring	Erdölkonzern	Filmfest
Defa-Film	Erfolgsstory	Filmfestspiele
Designerklamotten	Erfolgstrick	Filmförderung
Designer-Kleid	Erinnerungsfoto	Filmgeschichte
Designzentrum	Erkundungsstopp	Filmgesellschaft
Deutschland-Tourismus	Erotikfilm	Filmgröße
Deutschrocker	Escada-Blazer	Filmheld
Deutschrock-Gruppe	Essaysammlung	Filmindustrie
Digimonfilm, Pl. -e	EU-Club	Filmkitsch
Discomusik	EU-Parlamentspräsident	Filmkritik
Discountware	EU-Partner, Pl. -	Filmkritiker
Disko-Schlange	Eurocamp	Filmkultur
DNA-Analyse	Europaparlament/ Europa-Parlament	Filmkunst
DNA-Beweis	„Europa-ticker“	Filmkünstler
DNA-Muster	Event-Republik	Filmmaterial
Dogan-Holding	Experimentalfilm, Pl. -e	Filmminute
Dokumentarfilm	Exportmarkt	Filmmuseum
Dollarkurs	Exportquote	Filmpreis
Dope-Improvisation	Exportschlager	Filmproduktion
Doping-Fall	exportstark	Film-Produktionsfirma
Dopingmissbrauch	Exportstärke	Filmproduzent
Dopingprobe	Exportweltmeister	Film-Produzentin
Doping-Prozesse	Extremsportler	Filmprogramm
Dopingskandal	F.A.Z.-Sportteil	Filmprojekt
Doping-Vorwurf	Fachjury	Filmprolog
Dosenimport	Fahrradtourismus	Filmregisseur
Dresden-Open (Politik)	Fake-Madonna	Filmrolle
Dresden-Pop	Falschrumparker	Filmstadt
Drive-in-Landschaftsgarten	Familienclan	Filmstandort
Drogenboss, Pl. -e	Familienfoto, Pl. -s	Filmstudio
Drogen-Dealer	Fangemeinde/ Fan-Gemeinde	Filmungeheuer
Drogenschnelltest	Fantasyfundus	Filmunternehmen
Druckwasserreaktor, Gen. -s	Fanzelt	Filmvorführung
Drug-Scouts-Führerschein	Farmbesitzer	Filmwelt
Dschungel-Baumhaus	Farmersfrau	Filmwirtschaft
Dschungelkrieg	Farmhaus	Finanzpoker
DT-Sponsor	Fassbinder-Fan, Pl. -s	Fischereikutter
Dummy-Antenne	Fast-Food-Hymne	Fischkutter
Dumpingangebot	Fastfood-Restaurant/ Fast-Food-Restaurant	Fixerutensilie
Dumpinglohn	Fax-Gerät	Flamenco-Session
Dumpingpreis	Fax-Nr.	Flaschenexport
EC-Karte	FC (= Fußballclub)	Floating-Lehrer
E-Commerce-Firma	Ferienjob, Pl. -s	Floating-Modell
Ecstasy-Pille/ Ec[s]tasy-Pille [sic!]	Fernsehfilm	Flower-Power-Aufzug
Eheclinch	Fernseh-Interview, Pl. -s	Flower-Power-Zeit
Ehegattensplitting	Fernsehkamera	Fluchttunnel
Ehepartner	Fernseh-Loft	Flughafenholding, die/ Flughafen-Holding, die
Einkaufscenter	Fernseh-Show	Flugzeug-Leasing-Firma
Einspielfilm, Pl. -e	Festina-Team	Focus-Interview
Eisenbahnfan, Pl. -s	Festivalbesucher	Folklore-Ensemble
Eisenbahntunnel, Pl. -	Festivalcharakter	Folkloregruppe
Eishockey	Festivaleröffnung	Footballfeld
Elchsteak	Festivalkatalog	Footballkarriere
Elektrokonzern	Festivalprogramm	Footballliga
Elektroschock	festivaltäuglich	Forscherteam
Elektrosmog	Festivalzeit	Fotoakademie
Elf-Aquitaine-Manager, Gen. -s	Fetisch-Queen	Fotoapparat
Elf-Konzern	Fiat-Konzern	Foto-Arbeit
Elf-Lobbyist	Filmakademie	Fotobestand
Elf-Manager, Pl. -	Filmaufnahme	Fotogeschichte
Elite-Manager, Pl. -	Filmauftritt	Fotolabor
E-Mail-Adresse	Filmautor	Fotomodell
Embryotransfer		

Fotomuseum	Harley-Davidson-Truck	Industriefilm, Pl. -e
Fotostudent	Health-Generation	Industrie-Lobby
Fototechnik	Heiner-Müller-Sound	Infotainment-Gewässer
Fototermin/ Foto-Termin	Heinz-Rühmann-Film	Infotainment-Politiker
Foto-Wanderausstellung	Helsinki-Komitee	Inszenierungsteam, Pl. -s
Fotowunsch	herb-prominent	Inter-City-Express-Zug
Franchisegeber	Highschool-Fantasie	Internetadresse
Franchise-Messe	High-Tech-Dom	Internetangebot
Franchise-Nehmer	High-Tech-Garn	Internet-Apotheke
Franchise-System	High-Tech-Ruf	Internetauktion
„Freedom Ship“-Manager, Pl. -	Hightech-Standort	Internet-Branche
Freizeitdress, der	High-Tech-Verfahren	Internet-Café
Freizeitsport	Hilfsgüterkonvoi	Internet-Einführung
Friedensdemo, Pl. -s	Hilfskonvoi	Internetgemeinde
Funflug	Hip-Hop-Mode	Internet-Generation
Funsportbegeisterte (Person)	Hip-Hysterie	Internet-Gesellschaft
Fun-Sport-Park (Park = frz.)	Hitler-Film, Pl. -e	Internethandel
Furtwängler-CD	Hitparade	Internethinweis
Fußballprofi	HIV-infiziert	Internetknoten
Fußballrekordnationalspieler	HIV-Infizierte	Internetnutzer
Fußball-Star	HI-Virus	Internetportal
Galashow, Pl. -s	HIV-positiv/	Internetpraline
Gameboy-Experte	HIV-positiv [ˈeɪtʃəˈviː]	Internetpräsentation
Gameboy-Rausch	HIV-Virus	Internetprojekt
Gangsterfrau	Hobby-Dichter	Internetseite/ Internet-Seite
Gangsterfreund	Hobbyforscher	Internetsicherheit
Geburtstagsparty	Hobbykoch/ Hobby-Koch	Internet-Tagebuch
Geheimtipp	Hobbymaler	Internet-Technik
Gelegenheitsjob, Pl. -s	Hochleistungssportler	Investmentbank
Generalstreik, Pl. -s	Hochschulsportfest	Investmentgesellschaft
Gentest, Pl. -s/ Gen-Test	Hochschul-Sportgala	Irish-Folk-Einfluss
Gentleman-Schriftsteller	hochwhoppert	Italien-Boom
Gerichtsshow	Hof-Insider	Italien-Tourist, Pl. -en
Geschäftslunch	Hofsound („Wiener ~“)	IT-Branche
Geschäftspartner, Pl. -	Holdingvertrag	Jackpot-Knacker
Gesprächspartner	Hollywoodstar	Jakobinerklub
Gesprächspartnerin	Holocaust-Gedenkstätte	Jazz- und Rockgröße
Gewinnerband	Holocaust-Leugner	Jazz-Ikone
Gitarrenriff, (das?)	Holocaust-Mahnmal	Jazzinterpret/ Jazz-Interpret
Gitarren-Sound, Pl. -s	Holocaust-Opfer	Jazz-Klassik-Mix
Glamourfigur	Honecker-Tunnel	Jazzlegende
Godzilla-Film, Pl. -e	Hooligan-Szene	Jazzmusiker
Go-Go-Tänzerin	Horrorfilm/ Horror-Film, Pl. -e	Jazz-Nachwuchsstipendium
Golfplatz	Hotel-Managerin	Jazzorchester
Golfschläger	House-Mode	Jazzpartituren-schreiber
Golfspieler	Hüft-, Schenkel- und Po-Trainer, Pl. -	Jazzpianist
Graffiti-Material	Hunger-Container	Jazzsänger
Grafikdesignerin [sic!]	Hungerstreik	Jazzsängerin
Gran-Canaria-Touristin	Hürdensprinter	Jazzschlager
Grand-Prix-Fan, Pl. -s	Hurrikansaison	Jazz-Session (Pl. -en)
Gratisticket	Husky-Labrador-Mischlingshündin	Jazztanz
Green-Card-Angebot	Husseini-Clan	Jazz-Waltz
Greenpeace-Aktivist	ICE-Angebot	Jeansreklame
Greenpeace-Schiff	ICE-Bahnhof	Jobbörse
Grillwurst-Nürburgring-Bewegung	ICE-Familie	Job-Frust
Großdiskothek	ICE-Katastrophe	Job-Initiative
Großstadtdschungel	ICE-Linie	Job-Lust
Groupie-Kopf	ICE-Pannenserie	Jobmaschine
Gründungsboom	ICE-Strecke	Jobsuche
Gruppenfoto	ICE-Zeitalter	Jobvernichtungsprogramm
Gummibärendesignerin	ICE-Zug	Joint-Venture-Unternehmen
Hackerangriff	Imageverlust	Jugendclub
Handmikrofon	Imagewechsel	Jugendfestival
Handy-Klingelton	Importlösung	Jugendflirt
Handy-Ladegerät	Importverbot	Jugendklub, Pl. -s
Handynummer	Independent-Produktion	Jugendradio
Happy-End-Antwort	Indie-Formation	Jungkoch-Tourismus
Happy-End-Hollywood-Illusion	Indie-Ikone	Junior-Partner
Hardrock-Marathon		Juristendschungel

Jury-Mitglied
 Just-in-time-Logistik
 Kabel-TV-Geschäft
 Kabel-TV-Gesellschaft
 Kabinenpersonal
 Kaffee-Shop, Pl. -s
 Kaltstart
 Kamera-Alarm
 Kamerafahrt
 Kameraleute
 Kameramann
 Kameramuseum
 Kampfjet, der
 Kanada-Zwangsstopp
 Karodesign
 Karriere-Kick
 Karrierekiller
 Kartoffelchip, Pl. -s
 Kassendschungel
 Kassen-Hopping
 Kaufhausdetektiv
 Kaufhaus-Outfit
 Kaufhof-Konzern
 Kfor-Einheit
 Kfor-Kontingent/ KFOR-Kontingent
 KFOR-Mission
 Kfor-Truppe/ KFOR-Truppe
 khakifarben (Adj.)
 Khakihose
 Killerente
 Killerkrankheit
 Killer-Spritze
 Kilo-Container
 Kilowattkosten
 Kilowattstunde
 „Kinder stark machen“-Team
 Kinder- und Jugendtourismus
 Kinofilm
 Kino-Neustart, Pl. -s
 Kinostart
 Kinotipp
 Kippenkonzern
 Kirchen-Shop
 Kirchentags-Kid, Pl. -s
 Kirchentagsteam
 Kirch-Konzern
 Klassenclown, Pl. -s
 Kleintransporter
 Klinikcontainer
 Klubchef
 Klubhaus
 Koalitionspartner
 Koc-Holding
 Koizumi-Kabinett-E-Mail-Magazin
 Kombiticket
 Komfortbad
 Kommunikationsdesign
 Kondom-Klauer
 Kontrollbunker
 Konzernbevollmächtigter
 Konzernchef
 Konzernverlust
 Konzernzentrale
 Konzertfilm
 Konzerttipp
 Kooperationspartner
 Kostümfilm
 Kreditmanagement
 Kriminellenslang

Krisenmanagement/ Krisen-
 Management
 Krisenmanager
 Kubrick-Film
 Kuhn-Hit
 Kultfilm
 Kulttipp
 Kulturcenter, das
 Kulturfestival
 Kultur-Tourist, Pl. -en
 Kunst-Dschungel
 Kurzfilm
 Kurzfilmfestival
 Kurzfilmpreis
 Kurzfilmprogramm
 Labour-Fraktion
 Labour-Fraktionschefin
 Labour-Konferenz
 Labour-Partei
 Labour-Politik
 Labour-Politiker
 Labour-Regierung
 Labourwahlsieg
 Lachsbagel, Pl. -s
 Länderparlament, Pl. -e
 Landeshauptstadt-Dschungel
 Landesparlament
 Landessportbund
 Landschaftsfotografie, Pl. -n
 Laptopklappe
 Laserdiode
 Laserkontrollstelle
 Laserstrahl
 „Last minute“-Buchung
 „Last Minute“-Reise
 Last-Minute-Möglichkeit
 Las-Vegas-Film
 Lautsprecherbox
 Leadgitarrist
 Lear Jet/ Lear-Jet
 Leasingfirma
 Leasinggesellschaft
 Leasing-Verfahren
 Lebenspartner
 Lebenspartnerschaft
 Lebensstandard
 Lederblazer
 Leistungsreaktor
 Leistungssport
 Leser-Video, Pl. -s
 Leuna-Deal
 Leunalobbyist
 Liebesfilm
 Lieferstopp
 Literaturfestival
 Literaturstar, Pl. -s
 Literaturverfilmung
 „Live“-Kurzberichterstattung
 Live-Elektronik
 Live-Erlebnis
 Live-Instrumentarium
 Live-Konzert
 Livemusik/ Live-Musik
 Live-Schaltung
 Live-Sendung
 Liveübertragung/ Live-Übertragung
 Lobbyistenmanöver
 Lobbymaßnahme
 Lobbytätigkeit

Lokführer
 Lordkanzler
 Lotsenboot (Boot = niederdt.)
 Lottojackpot
 Love-Parade-Film
 Lover-Liste
 Lufthansa-Partner
 Luxus-Cowgirl
 Luxusliner, der
 Luxusyacht, Pl. -en
 LVZ-Online-Redakteurin
 LVZ-Reisemagazin
 Machtpoker
 Madonna-Fan
 Madonna-Party
 Magazin-Journalistin
 Managementberaterin
 Management-Nachwuchs
 Managerkarriere
 Managerposten
 Manchester-Kapitalismus
 Manga-Comic, Pl. -s
 Manga-Verfilmung
 Marketingabteilung
 Marketingexperte
 Marketing-Jargon
 Massenmagazin
 Massenstreik
 Massentourismus
 Masterplan
 McDonalds-Generation
 McVeigh-Souvenir, Pl. -s
 MDR-Reporter
 MDR-Ticketgalerie
 Medienholding
 Medienprofi
 Medienshow
 Medienstar [Jt]
 Medientraining
 Medikamenten-Cocktail
 Mel-Brooks-Film
 Menem-Clan
 Merchandising-Aufmarsch
 Metallstreik
 Michigan-State-Police-Maschine
 Mikrophonverstärkung
 Militärtransporter
 Milliardenpoker
 Millionärs-Show-Parodie
 Mineralölkonzern
 Minetti-Clan [a:]
 Missionarstrainingszentrum
 Missionspartner
 mitboxen
 Mittwochjackpot
 Modedesign
 Modedesigner, Pl. -
 Model-Agentur
 Modellfoto, Pl. -s
 Model-Welt
 Modedparty
 Modetrend
 Monitoring-System
 Monster-Füßler
 Montags-Demo, Pl. -s
 Mormonenkirche
 Mormonenmissionar
 Motortuning

Motto-T-Shirt
 MTV-Generation (übertragen)
 MTV-Klientel (übertragen)
 MTV-Show
 Müllcontainer, Pl. -
 Müller-Milch-Spot
 Museums-Lokschuppen
 Musical-Erfolg
 Musical-Theater
 Musikclip-Produzent
 Musikfestival [val]/ [vəl]
 Musikvideo
 Mutter-Kind-Box
 MZV-Werbeclip
 Nachmittags-Talker
 Nachrichtenmagazin (Zeitschrift)
 Nachrichtenquiz
 Nachrichtenradio
 Nachtclub
 Nacktfoto, Pl. -s
 Nandrolon-Doping
 Nationalkonservative
 National-Steelbody-Gitarre
 Nato-Beitritt
 Nato-Beitrittskandidat
 Nato-Beschluss
 Nato-Botschafter
 NATO-Bündnisfall
 Nato-Diplomat
 Nato-Doppelbeschluß
 Nato-Einsatz
 Nato-Engagement
 Nato-Erweiterung/ NATO-
 Erweiterung
 Nato-Experte
 Nato-Friedenstruppe
 Nato-Gebiet
 Nato-Generalsekretär
 NATO-Gipfel/ Nato-Gipfel
 Nato-Gipfeltreffen
 NATO-Häupter
 NATO-Hauptquartier
 Nato-Kampfflugzeug
 NATO-Kapazität
 Nato-Kollege
 Nato-Konzept
 Nato-Kosovo-Truppe
 Nato-Kreis
 Nato-Land
 Nato-Militärausschuss
 Nato-Mission
 Nato-Mitglied
 Nato-Mitgliedschaft
 Nato-Oberbefehlshaber
 Nato-Offizier
 NATO-Osterweiterung
 Nato-Papier
 Nato-Politik
 Nato-Rat
 Nato-Sondergesandte
 Nato-Sprecher
 Nato-Staat
 NATO-Staatschef
 Nato-Strategie
 Nato-Streitkräfte
 NATO-Treffen
 Nato-Truppe
 Nato-Truppenübungsplatz

Nato-Verbündete
 Nato-Verteidigungsminister
 Nato-Vertrag
 NATO-Visite
 Neigetechnik-ICE
 Neigetechnik-ICE-Zug
 New Age-Anhänger
 Niggermusik
 Nonstop-Dauerlauf
 Nonstop-Flug
 Notenexport, Pl. -e
 Notrufrakine, Pl. -n
 Notstandskomitee, Gen. -s
 NVA-Radaropfer
 Offshore-Anlage
 Offshore-Bereich
 Offshore-Technik
 Offshore-Windanlage
 Offshore-Windenergie
 Offshore-Windfarm
 Offshore-Windkraft
 Offshore-Windkraftnutzung
 Offshore-Windpark
 Offshore-Zone
 Off-Theater
 Oldieabend
 Ölkonzern
 Online-Anbieter
 Online-Auktionshaus
 Online-Handel
 Online-Kollege
 Online-Konferenz
 Online-Recht
 Online-Redaktion
 Open-Air-Galerie
 Open-Air-Kino
 Open-Air-Konzert
 Original-Bagel
 Ost-Ketchup
 Ost-Rockband, Pl. -s
 Ost-Rocklegende
 Outdoorfirma
 Parkhaus
 Parkinson-Kranke
 Parkplatz
 Parkplatzsituation
 Park-Position
 Parlamentsabgeordneter
 Parlamentsausschuss
 Parlamentsbeziehung
 Parlamentsdebatte
 Parlamentsferien
 Parlamentsfrage
 Parlaments-Gebäude
 Parlamentskammer
 Parlamentsmandat
 Parlamentsneubau
 Parlamentspräsident
 Parlamentssitz
 Parlamentssitzung
 Parlamentssondersitzung
 Parlamentsverfassung
 Parlamentswahl
 Partnerland
 Partnerschaftsabkommen
 Partnerschaftsproblem
 Partnerseite
 Partnersprache
 Partnerstaat

Partystimmung
 Passagierjet
 Paßphoto
 Patentamt
 Patentinhaber
 Patentrecht
 Pauschaltourismus
 Pauschaltourist, Pl. -en
 Pay-TV-Sender
 PC-Produktionsstandort
 PDS-Star
 Pfefferspray
 Pfingstfestival
 Pharmakonzern/ Pharma-Konzern,
 Pl. -e
 Phoenix-Talkshow
 Photokopiertechnik
 Picking-Technik
 Pillen-Cocktail
 Pilotenstreik
 Piper-Sportflugzeug
 Plasteferrary
 Plastikgeschoss
 Plastik-Kampfroboter
 Plastikmunition
 Pleiten-Pech-und-Pannen-Image
 Pokémon-Film, Pl. -e
 Politik-Import, Pl. -e
 Politprominenz
 Polit-Star
 Polizei-Stopp
 Pool-Generation
 Pool-Teich
 Popballade
 Popdiva/ Pop-Diva
 popfarben (Adj.)
 Pop-Fest
 Pop-Geschäft
 Popgöttin
 Popgruppe
 Pop-Ikone
 Pop-Königin
 Popkultur
 Popliterat/ Pop-Literat
 Popmoderne
 Popmusik
 Poppoet
 Pop-Produzent
 Pop-Sängerin
 Popuniversum
 Pornostar/ Porno-Star
 Porträtfoto, Pl. -s
 Porzellanworkshop
 Powerfrau
 Power-Frühstück
 Power-Wissenschaftler
 PR-Agentur
 Praxistest/ Praxis-Test
 PR-Dame
 Premiere-Decoder
 Presse-Brunch
 Presseinterview
 Printmedium
 Pritschen-Transporter
 Produktdesignerin
 Promigast
 Promijäger
 Promi-Restaurant
 PR-Stil

PR-Szenario	Rockgruppe	Sex-Thema
Psychotrip	Rockheld	Sex-Vorwurf
Punching-Ball	Rock-Ikone	Shopping Paradies
Punk-Bewegung	Rockkonzert	Shopping-Info, Pl. -s
Punk-Musik	Rockmusik	Shoppingmeile
Punk-Musiker	Rockmusiker	Show Theater
Putzjob	Rock 'n' Barock-Musikkulisse	Showbühne
Puzzleteil	Rock'n'Roll-Nummer	Showcharakter
Qualitätsmanagement	Rock-'n'-Roll-Welt	Show-Dino
Qualitätsstandard, Pl. -s	Rock-Szene	Showeffekt/ Show-Effekt
Quellcode	Rockveteran	Showelement
„quer“-Budget	Rodeobulle	Showertempel
„quer“-Exklusiv-Interview	„Römer“-Parlament, Gen. -s (Frankfurt a. Main)	Showgröße
„Quickstart“-Team	Routine-Check-up	Show-Kommerz
Quiz-Frage	RRP II Open Tourer	Showprogramm
Quoten-Flop	RTL-2-Show	Showrummel
Quotenkiller	Rucksack-Team	Showtalent
Radaranlage	Rudersport	Showteil
Radarbereich	Rundschau-Magazin	Showtreppe
Radarfalle	Rüstungskonzern	Showwelt
Radarfrühwarnsystem	Rüstungslobbyist	Shuttle-Diplomatie
Ra'dargerät/ 'Radargerät	Sachverständigen-Hearing	Sicherheitsteam, Pl. -s
Radargeschädigte	Sakro-Pop	Sicherheitstraining
Radargeschädigtenbund	Samba-Jazz	Siemens-Konzern
Radarmechaniker	Sandwich-Brot	Single-Haushalt
Ra'dar-Opfer	Sanktionskomitee, Pl. -s	Single-Mama
Ra'darstrahlen	SAT.1-Flop	Single-Mutter
Radar-Strahlenopfer/ (Radarstrahlenopfer)	SAT.1-Quiz	Skaterpark
Ra'darstrahlung	Sauftourist, Pl. -en	Skinheadgruppe
Radartechnik	Schauevent, Pl. -s	Skinheadkonzert
Radartechniker	Schering-Manager	Skinhead-Treffen
Radioanstalt	Schießtraining	Skinheadüberfall
Radioprogramm/ Radio-Programm	Schlagstar	Slapstick-Manier
Radiosender	Schmuggelsyndikat, Pl. -e	SMS-Überdosis
Radiosendung	Schockstarre	Soap-Charakter
Radiostation	Schockwirkung	Softwarefirma
Radiostimme	Schottenkilt	Software-Haus
Radprofi	Schuhmacher-Fanklub	Software-Lösung
Radsport	Schulpartnerschaft	Software-Unternehmen
Radsportexperte	Schumi-Fanklub	Solo-CD
Radsportler	Schwarzweiß-Fotografie	Sonderfilmvorführung
Raketenabwehrmanager	Science-Fiction-Freundeskreis	Song-Idee
Raketenexport, Pl. -e	Science-Fiction-Version	Songschreiber
Raketentest	Scientology-Geschädigte	Songtext
Rap-Mode	Scientology-Mitglied	Songzeile
Rap-Oma	Scientology-Mitglied	SONY-Center
Reaktortechnik	Scientology-Organisation	Sony-Playstation, die
Redaktionsteam, Pl. -s	Scientology-Zugehörigkeit	Soul-Sängerin
Reflexionsstopp, Pl. -s	Secret-Service-Mitarbeiter	Sowjetfilm, Pl. -e
Regierungspartner	Seecontainer	Sozialstandard, Pl. -s
Regierungsteam	Seelen-Striptease	Spar-Lady, die („eiserne ~“)
Regional-Express	Segelyacht, Pl. -en	Speicheltest, Pl. -s
Regionalexpress-Zug	Selbst-Outing	Spiegel-Interview
Reifenkiller, Pl. -	Seniorenklub	Spiegel-online
Reisemagazin	Senkrechstarter, Pl. -	Spielfilm
Reisepartner	Serienmonster	Spielfilmprojekt
Reiseservice	Serienstar	Sponsorengeld
Reisetipp, Pl. -s	Servicebereich	Sponsorenhilfe
Reitsport	Servicedame	Sportanlage
Reporterzimmer	Service-Einrichtung	Sportart
Rettungscamp	Service-Mann	Sport-Beigeordneter
Revival-Welle	Serviceteil	Sportbund
Robinson-Koch-Contest	Servicetelefon	Sportfest
Rockabend	Session-Atmosphäre	Sportfete
Rock-and-Roll-Exzess	Sex-and-crime-Politdrama	Sportflugzeug
rockbetont	Sex-Organie	Sportgymnastik
Rockerklamotten	Sex-Prozess/ Sex-Prozeß	Sporthalle
Rockgeschichte	Sexskandal	Sportidol
	Sex-Spaß	

Sportjugend	Stromkonzern	Tory-Rechte, der
Sportkommentator	Strommanager, Pl. -	Total-Flop
Sportkomödie	Studentenclub	Tourismusbranche
Sportlerriege	Stummfilm	Tourismus-Entwicklung
Sportmeisterschaft	„Sultans Of Swing“-Sound	tourismusfreundlich
Sportmöglichkeit	Supermarktkette	Tourismus-Kuchen
Sportplatz	Supermarkt-Preiswapperl	Tourismusminister/ Tourismus-
Sportprojekt	Sushi-Boom, Gen. -s	Minister
Sportsendung	Swingtakt	Tourismus-Organisation
Sportsitz	Swing-Topos	Tourismus-Staatssekretär
Sportspiel	Szene-Shop	Tourist Info Center
Sportstätte	Szene-Star	Touristenattraktion
Sportstudent	SZ-Interview	Touristenführer
Sportstudio	Tabakkonzern, Pl. -e	Touristengebiet
Sportveranstaltung	Tabu-Zone	Touristenlokal
Sprücheshirt	TA-Film	Touristenpaar
Sprungvideo, Pl. -s	Tagestipp	Touristensaison
Sqattersiedlung	Tagestourist, Pl. -en	Touristenstraße
Staatskonzern	Talkgast	Touristenstrom
Stadtdschungel	Talkshow-Gast	Tourist-Verein
Städtepartnerschaft	Tandemsprung	Trainingsanzug
Stadtparlament	Tankstelle	Trainingseffekt
Stahlimport, Pl. -e	Tankstellennetz	Trainingsforum
Stammzellenimport	Tankstellenpächter	Trainingskontrolle
Standardausstattung	Tankwagen	Trainingslager
Standardeingriff	Tarifpartner	Trainingsort
Standardmaßnahme	Tarifstandard, Pl. -s	Trainingsplan
standardsetzend	TA-Ticket, Pl. -s	Trainingszentrum
Standardverfahren	Tattoostudio/ Tattoo-Studio	Trambahn
Standardwerk	Teamchef	Trambahndepot
Standmonitor	Teamgeist	Transall-Transporter, Pl. -
Star-Album	Teamkollegin	Trash-Kultur
Star-Allüre	Technologiekonzern	Trendforscher
Stargast	Techno-Mode	Trendwende
Starprofessor	Technomusik	Trickbetrug
Starregisseur	Teddybär	Trickbetrüger
Startbahn	Teenager-Blondine	Trickfilmheld
Startbahn-West	Teeny-Mutter	Trickfilmsektor
startbereit	Telecom-Team-Sprecher	Trittzonesien-Song
Startchance	Tennisball	Truppentransporter
Startenor	Tennisschuh	Tuning-Firma
Starterlaubnis	Tennispieler	Tunnelanlage
Startfreigabe	Tennispielerin	Tunnelausgang
Starthilfe	Testfahrt	Tunnelbefürworter
startklar	Testgelände	Tunneleingang
Start-Konzentration	Testlauf	Tunnelführung
Startphase	Testosteronstepper, Pl. -	Tunnelgegner
Startposition	Testresultat	Tunnelsperrung
Startschuss	Testwagen	Tunnelvariante
Startschwierigkeit	Theater-Soap	TV-Dokumentation
Startsignal	Theorie-Slang	TV-Erotik-Expertin
Startup-Unternehmen	Thomas-Shop	TV-Firma
Startveranstaltung	Ticketpreis	TV-Karriere
Start-Verträge (= Strategic Arms Reduction Talks)	Tiefenrekord	TV-Koch
Star-Utensil	Tiertrainer	TV-Moderator
Star-Wars-Filmsaga	Tiertransporter	TV-Moderatorin
Stehparty	Time-Warner-Boss	TV-Netz
Steppspektakel	Tippgemeinschaft	TV-Ratgebersendung
Stereoanlage	Tippschein	TV-Serie
Stimmungstest	Tischtennis	TV-Übertragungswagen
Stofftunnel, Pl. -	Titelsong	TV-Zuschauer
Stoner-Freund	Todescocktail/ Todes-Cocktail	Ulrich-Manager
Stoppkelle	Todesfoto	Umsatzrekord
Straßentunnel, Pl. -	Top 3 (Pl.)	UMTS-Erlös
Strauss-Fangemeinde	tornadorot	UMTS-Gewinn
Streikbeginn	Tornado-Segeln	UMTS-Kooperation
Streikparagraf	Tory-Chef	UMTS-Lizenz
Streikrecht	Tory-Führung	UMTS-Mobilfunklizenz
	Tory-Macht	UMTS-Mobilfunknetz

Umweltstandard, Pl. -s	US-Hindu	Video-Produzent
UN-Flüchtlingshilfe	US-Industrie	Videospiel
UN-Flüchtlingshilfswerk	US-Initiative	Videoübertragung
UN-Friedenseinsatz	US-Interesse	Vierteldollarmünze
UN-Friedensmission	US-Justiz	Vogue-Model, Pl. -s
UN-Friedenstruppe	US-Konjunktur	Volkswagenkonzern
UN-Generalsekretär	US-Konkurrent	Volleyball
Unglückstunnel	US-Kriegsflotte	Voodoo-Hut
UNHCR-Sprecher	US-Kritik	Voodoo-Ritus
UN-Hochkommissariat	US-Lkw	Vorbereitungsstress
UN-Kinderrechtskonvention	US-Lotto-Gesellschaft	Vorbereitungs-Team
UN-Klimagipfel	US-Luftraum	Waffenexport, Pl. -e
UN-Klimasekretariat	US-Markt	Waffentest
UN-Kriegsverbrechertribunal	US-Marktforschungsinstitut	Wahlbüro-Team
UN-Mandat	US-Maschine	Wahlkampf-Hit
UNO-Botschafter	US-Medien	Wahlkampfmanager
UNO-Flüchtlingshilfswerk	US-Mediziner	Wahlwerbespot, Pl. -s
UNO-Kriegsverbrechertribunal	US-Militär, das	Wandertipp, Pl. -s
UNO-Resolution	US-Militär, der (Pl. -s)	WAP-Technik (= wireless application protocol)
UNO-Sicherheitsrat	US-Militärstützpunkt	Wärmebildkamera
UNO-Sonderkonferenz	US-Musiker	Warnstreik, Pl. -s
Uno-Studie	US-Nahostbeauftragter	Waschmittelwerbespot
UNO-Tribunal	US-Plan	Webportal
Unterhaltungscombo	US-Politik	Webseite
Unterhaltungslady	US-Präsident	Weck-Show
UN-Tribunal	US-Raketenabwehrsystem	wegzappen [tsap]
UN-Truppe	US-Regierung	Weitsprungmeeting
UN-Umweltkommissar	US-Schauspielerin	Wellness-Wochenende
UN-Verwaltung	US-Schriftsteller	Weltcupsieger
Urlaubsflirt	US-Seite	Weltkonzern
Urlaubsvideo-Szene	US-Senator	Weltrekord
US-Amerikaner	US-Sicherheitsbehörde	Weltstar, Pl. -s
US-amerikanisch	US-Soldat	Werbespot
US-Anschlag	US-Soldatin	„Werner“-Truck
US-Armee	US-Spitzenpolitiker	Westernzelt
US-Armee-Sattelschlepper	US-Staat	West-Import
US-Arzt	US-Stadt	Wettergirl
US-Außenminister	US-Streitkräfte	Windkraftlobbyist, Pl. -en
US-Barbarei	US-Terrorist	Wirtschaftsboss, Pl. -e
US-Behörde	US-Truppe	Wissenschaftstest, Pl. -s
US-Boden	US-Truppenübungsplatz	Wissensquiz
US-Botschaft	US-Truppenunterkunft	Wissenstest
US-Botschafter	US-Unternehmen	WTO-Mitglied
US-Bundesstaat	US-Vergeltungsschlag	Wunschpartner
US-Bürger	US-Vermittlung	Wutcamp
US-Drogenfahnder	US-Verteidigungsminister/ US-Verteidigungs-Minister	WWF-Mann
US-Einrichtung	US-Vertreter	Yellow-Press-Saft
US-europäisch	US-Vizepräsident	ZDF-Film
US-Experte	US-Vorbild	Zeichentrickfilm
US-Fachzeitschrift	US-Wirtschaft	Zeichentrickfilmserie
US-Fahnder	US-Wissenschaftler	Zeiss-Meeting
US-Filmkritik	US-Zerstörer	Zeitjob, Pl. -s
US-Firma	Ver.di-Warnstreik, Pl. -s	Zeitungsgespräch, Pl. -s
US-Flagge	Verbrecher-Syndikat, Pl. -e	Zentralkomitee
US-Flugzeug	Verhandlungspartner, Pl. -	Zigarettenkonzern, Pl. -e
US-Forscher	Verkehrsclub	Zirkusworkshop
US-Friedensplan	Versicherungskonzern	zufaxen
US-Gefangene	Vertragspartner	zusammenmischen
US-Geheimdienst	Videoästhetik	Zuwanderer-Sprachtest
US-Geheimdienstchef/ US-Geheimdienst-Chef	Videoaufnahme	Zwangsstopp
US-Geisel	Video-Ebene	Zwei-Kammern-Parlament
US-General	Video-Einsendeschluss	Zwischenspur, Pl. -s
US-Geschichte	Videoinstallation	Zwischenspur, Pl. -s
US-Gesellschaft	Videokanal	Zypressenfotografie, Pl. -n
US-Goldreserve	Videokassette	
US-Gruppe	Videokünstlerin	
US-Häftling	Videoleinwand	
US-Handel	Videomitschnitt	

Phrasen

- Acting black
- Best of
- Big Brother is not watching you, you are Big Brother.
- Can't stop Rock'n'Roll
- Come on Berlin!
- Copyright by
- for fun
- Fuck off, motherfucker!
- Healwork to music
- Her majesty was not amused
- Life imitates art
- made in Germany
- Money makes the world go round.
- music for stoned people
- no chance [farts]
- no sex, no drugs
- not amused
- one of Europe's hottest properties
- Play it again, Paul.
- played by
- Run for Peace (Motto)
- Sex Sells
- this is real, make no mistake
- two guys and a guitar
- [v]ery british
- [v]ery british Weekend

Schwedische Medien

Fremdwörter

actionfilm, en	European Space Agency	paintball, Pl. -
aerobics	fair play	party, ett
aids	fan, Pl. -s	peanuts
Amnesty (= Amnesty International)	fatally flawed	peepshow
Amnesty International	female empowerment	pickup, en (bei engl. Aussprache)
art director	fifty-fifty	plain language
baby, en	filmresearch	policy, en
babyboom, en	filmteam, ett	pool, en
bad boy	flirta (bei engl. Aussprache)	primarily
Base ball	flowa	promotion
beat, Pl. -s	gated community, Pl. -ies	public access
best practices	gay	public service
big business	gay community	race [ej], ett
big dutchman	gaybar, Pl. -er	red-light district
Big Mac	gaypride-slogan, en	reggae
bitch, en	gaysex	release, en
black jack	ghetto, ett	relief
blues	golden retriever	research, en
boot, Pl. -s	good will	researchteam, ett
boyfriend, Pl. -s	government	road movie
bridge	green card	rock art
business	Greenpeace	rock 'n' roll/ rock'n'roll
cash	grove [sic!]	rockabilly
chariot, Pl. -s	guide, en	rookie, Pl. -s
chicken race	happening, en (bei engl. Aussprache)	sale
chiefly	highlight, Pl. -s	science fiction
closure	hockey	sequencer, en
clown, Pl. -er	hype (Adj.)	serva [œ]
coach (bei engl. Aussprache)	image	server, en
Coalition to Stop the Use of Child Soldiers	inappropriate intimate contact	service/ se[r]vice [sic!]
cocktail	inlines	servicecenter
cocktailparty	International council of museums	sheltie, en, Pl. -s
comeback/ come back	joint (Adj.)	Shetland sheepdog
Conference of Speakers of the EU	kickboard, Pl. -s	shoppa
Parliaments	kinky	shopping
connection	lady	show
container, Pl. containrar	laptop, Pl. -s	showbiz
cool	layout, en	skateboard
corny	linedance	skatescooter
country	linedancing	slide (Musik)
cover, en, Pl. -s	live	snowboard
crew, Pl. -s	loop, Pl. -ar	softairgun, ett
crooner	mail, ett	songwriter, en
daytrader	maila	soul
deadline	make-up	sound, ett
Death Belt	management, ett	soundtrack, ett
death house	manager, en, Pl. -s	spotlight, Pl. -s
death row	media culture	squash
derby, ett (bei engl. Aussprache)	mission-oriented	straight
design, Pl. -er	molotovcocktail, Pl. -s	striptease
designa	moona	stroke (Schlaganfall)
designer	mooning	styling
dj, en/ DJ	mr	swimmingpool, Pl. -er
e-mail ['i:mɛjl]	mrs	tag, Pl. -s (Graffiti-Zeichen)
enlargement	musical, Pl. -s	team, ett
entertainer	new wave	techno
escape route	ok/ OK (Adj.)	thatcherism, en
European Charter of Regional Self-government	ok (Interjekt.)	the good guy
European Environment Bureau	one-liner, Pl. -s	the non-trigger man
European science advisory council	online	the trigger man
	outsider, Pl. -n	trailer
	overall [~o:]	transition

truck, en
t-shirt, en
understatement
walk(-)over
whisky
wonderland, ett
workshop, Pl. -s
World Childhood Foundation
yes

Lehnwörter

agility
amok
bäbis, Pl. -ar
backa
backa (unterstützen)
band [a], ett, Pl. -
bar
bartender
baseboll
bebi, en
benchmarking
biff
bojkott
bojkotta
box, en
boxas
bridgeklubb
budget, en
budgetera
buffert, en
bullterrier, en
bunkra
carport
cd, en
cd-rom/ CD-rom, en
center, ett
chatta
check, Pl. -ar
checka [ε]
chip, Pl. -s
Co (~ &)
cockpit, en
cola/ Cola
controller
coverband
cred (= credibility)
demo
derby [ε], ett
detektiv
digitalkamera
disco
diskjockey, en
disco, ett
DNA-test
docka
drink
drum n'bass [sic!]
DVD
dvd-film, Pl. -er
ep, en (= extended play)
ESA (= European Space Agency)
Esac (= European science advisory
council)
export, en
exportera

fan(s), en/ ett, Pl. -s
fax, ett
fejka
film
filma
filmkamera, en
flörta
foto, ett, Pl. -n
fotografera
fotografi, ett/ en, Pl. -er
fotostat
foxterrier, en
gäng, ett, Pl. -
getto, ett
gimmick, Pl. -ar
glamorös
gla'mour [a - ɔ:], en
glamrock
globetrotter, Pl. -s
going (Sport)
golf
golfklubb
gospel
graffiti, en
grill
grill, en (Auto) (engl. grille)
grilla
hacker, Pl. -s
handicap (Golf)
handikapp
heli'kopter
hiphop/ hip-hop/ hip hop
hipp (Adj.)
hit, Pl. -ar/ -s
hiv
hobby, en (bei [γ])
htm
http
huligan, Pl. -er
import
importera
incident
Internet/ internet
intervju, en, Pl. -er
intervjua
Jack Russel (Hund)
jackpott, en
jamsession, Pl. -s
jazz
jazzfunk
jazzrock
jeans
jobb, ett, Pl. -
jogga
juice
jukebox [j], en
jury, en
kabin, en
kamera
kapsejsa
Kfor
kick, en
kicka
kidnappa [i: - a]
kitsch
klan
klubb, en, Pl. -ar
kluster, ett

knocka
komfort
kommitté, en, Pl. -er
koncern, en
kondom
konsensus
konservatism
konservativ
konservativa, de
kracka (Öl)
labrador
lajn, en/ (line) (Fließband)
lo-fi (= low fidelity)
LP
lunch, en, Pl. -er
luncha
lunchpartner
mastra
match [a], en, Pl. -er
matcha [a]
megahit, en
mikrofilm, Pl. -er
mikrofilma
missil, en, Pl. -er
mix, en
mixa
mixer (Person)
mobb, en
mobba
mobbing
mo'dem, ett
muffin, Pl. -s
musikal, en, Pl. -er
Nato
nonsens
odds
OECD
okej (Adj.)
okej (Interjekt.)
on-off
on-on
paddla
paddling
parlament, ett, Pl. -
partner, Pl. - / -s
pdf (= portable document format)
pellet, Pl. -s
picknick/ pick-nick
pitbullterrier
ponny, en, Pl. -er
pop
popband
popcorn
potatis
PR
processor
pub
public access-tv [te:ve:]
public service-radio [ra:dju]
public service-tv [te:ve:]
punk
punkband, ett
punkrockband, ett
pussel, ett
radar
radio
rally [a], ett
ranka

rap [a]
 rapmetalband [a - ə - a], ett
 rappa
 reklejma
 rekord, ett
 report
 reporter, en, Pl. reportrar/-
 rock
 rocka
 rockband
 rostbiff
 sajt, en, Pl. -er
 segregation, en
 sentimental
 set, ett
 sex
 sexism
 singel, en
 singer
 sketch, Pl. -er
 skippa
 slang [a]
 smart
 smock
 SMS
 spinning (Sport)
 sponsor, en, Pl. -er
 sponsra
 sponsring
 sport
 spurta
 standard, en, Pl. -er
 standardisera
 start
 starta
 stencil, en
 steppa
 stopp
 stoppa
 story, Pl. -ies
 strejk, en, Pl. -er
 strejka
 stress
 stressa
 strippklubb
 sty'list
 support
 supporter
 supportra
 surfa
 surfing
 swinging (Adj.)
 tajma
 tajt
 tandem
 tank, Pl. -ar
 tanka
 tanker, en
 tejp
 tejpa
 television
 tennis
 tennisklubb
 test, ett/ en, Pl. -er
 testa
 teve
 thrashmetal
 thriller, Pl. -s (bei [t])

tippa
 tips, ett, Pl. -
 tipsa
 tobak
 träna
 träning
 trend
 trick, ett, Pl. - / -s
 trimmer, en
 tripp, en
 trixa
 tuff
 tunnel, en, Pl. tunnlar
 turism
 turist, Pl. -er
 turistguide, Pl. -r
 TV/ tv, en
 ufo, ett
 UNDP (= United Nations Development Programme)
 UNHCR
 vibbar (= vibes)
 video
 video (= Videorekorder)
 videokamera
 vinscha
 wc
 webb, en
 websajt
 western
 WHO (= World Health Organization)
 WTO
 WWF (= World Wide Fund for Nature)
 www
 zappa

Exotismen

A-levels
 cent, en
 Chairman of the Civilian Advisory Board for Ballistic Defense (USA)
 CIA [ˌse:ɪˈɑː/ [si:aj'ej]
 college
 Commanding Officer
 cowboy
 Distinguished Flying Cross (Medaille)
 dollar
 drugstore, Pl. -s
 FBI
 fish and chips
 Grand Jury (USA)
 groundling (Theater)
 Halloween/ halloween
 High school diploma, ett
 highschool
 House of Lords
 Indian Chief
 kilt
 Labour (= Labour Party)
 Labour Party
 labourite, Pl. -s
 Lieutenant Commander
 lord/ Lord
 Member of the British Empire
 mohikaner
 national missile defence

New Deal
 New Labour
 Office of Independent Counsel
 OIC (USA)
 ranch
 Rolls Royce (övertragen)
 Scotland Yard
 Secret Service (USA)
 sheriff, en
 Sir
 The High Court of Justice (GB)
 The National Center for Missing and Exploited Children (USA)
 the old family dining room
 tornado
 TUC (Trades Union Congress, GB)
 Ulsterunionist, Pl. -er
 Union Jack
 unionist (Nordirland)
 US-dollar, en
 Young Marines (USA)

Scheinentlehnungen

biff (hier engl. beef steak)
 camping (hier engl. camping site)
 city (engl. town centre etc.)
 flirt, en (engl. flirtation)
 keps [k], en (engl. peaked cap)
 krock, en (in Anlehnung an engl. croquet)
 lok, en (= lokomotiv)
 outa (hier engl. come out)
 plast (aus engl. plastic)
 pocket (amerik. pocketbook)
 proffs, en (engl. professional)
 smoking (engl. dinner jacket etc.)
 synt, Pl. -ar (aus engl. synthesizer)

Lehnableitungen

abrovink, Pl. -er (abrovinsch)
 antisegregationistisk
 backande, ett
 backning
 bantning, en
 Big Macare
 bluesig
 boxare
 boxning
 containerliknande
 deckare, en
 dockning
 exportör
 favoritsajt
 filmare
 filmatisera
 filmatisering
 filmisk
 filmning
 flashig
 flummig
 förfilm, Pl. -er
 fotograf
 fotograferande (Person)
 fotografering

fotografisk
 fotomässig
 golfare
 gothrockare
 graffare (Graffitimaler)
 grillning
 guidning
 hamburgare
 handikappad (Adj.)
 handikappad (Subst., Person)
 hiphopare
 huvudfilm, en
 hypad
 importör
 incheckning
 intervjuad (Person)
 jättekick
 jazzfunkig
 jazzig
 jetlaggad (aus engl. jet lag) [ε]
 jetsetare
 jobba (aus Subst. jobb)
 jobbare
 jobbig
 keyboardist
 kidnappad (Person)
 kidnappare
 kidnappning
 krocka
 lifta
 liftare
 mcdonaldisering
 mobbare
 mobbning
 multihandikappad
 oglamorös
 otippat
 otrendig
 övertesta (övertestad)
 parlamentariker
 parlamentarisk
 parlamentarism
 partnerskap
 pelletering
 peppning
 poppig
 proffsig
 proffsighet
 punkare
 punkrockande (Person)
 punkrockare
 rankning
 rappare
 rekordartad
 rekorddyr
 rekordlåg
 rekordmånga
 rekordsumma
 rekordvinster
 remixare
 rockig
 segregera
 sentimentalitet
 sexig
 showare
 showende, ett
 slimmad
 snobberi

sommarjobba
 sporta
 standardisering
 stonerrockare
 stressig
 strippa, en
 supermakt
 supermodell
 supershow
 superstjärna
 testning
 thrillerliknande
 tipsare
 tjuvstart
 tjuvstarta
 tränare
 trendig
 tripphoppare
 tuffhet
 tuffing (Person)
 utomparlamentarisk

Lehnkomposita

boxningstränare
 buggstart
 buskispunk (engl. to busk – entertain in the street)
 citytunnel, en
 college-campus
 fan-sajt, Pl. -er
 golfgreen, Pl. -er
 grillparty, ett
 GSM-standard (Global System for Mobile Communications)
 hardcorevideo
 hiphop-gäng, ett
 hitband
 hitshow
 importstopp
 Internetsajt, en
 jazzmedley
 kameraservice
 khakishorts
 leadklubb, Pl. -ar
 nylonbag, en
 radiointervju
 rejvparty, ett
 science fiction-overall, Pl. -er
 servicejobb
 sportfreak
 supporterklubb
 teamchasing
 träningsoverall, Pl. -er
 tv-film
 tv-foto
 tv-intervju, Pl. -er
 tv-kamera, en
 tv-monitor
 tv-reporter
 tv-team
 videofilm
 videofilma
 videofilmning

Mischkomposita

10000-metersklubb, en
 1960-tals-film, Pl. -er
 1970-tals-film, Pl. -er
 40-årspartaj
 70-talsrock
 80-talslook
 ABB-koncern [æ:], en
 ABM-avtal
 actionhjältinna
 actionkomedi
 actionstjärna
 affärsklubb
 agilitytävling
 aidsmedicin
 ålderssegregation
 ale-typ
 Ale-guide (Ale = Name)
 amalgamexport, en
 amatörradio-nätverk
 Amnestyordförande
 animefilm
 anställningsstopp
 arbetskraftsimport
 arbetslunch
 arméhelikopter
 arméradio, en
 Atlantkommitté, en
 avslappningsträning
 babylonhiphoppare
 babyprodukt
 backa upp/ uppbackat
 Backstreet-hit
 badmintonhall
 bandledare
 bandmedlem
 bankbox, en
 bankservice, en
 banta ner (übertragen)
 bardisk
 barnsexhandel
 barn-tv-festival
 baseballjacka
 baseballslag
 basebollstjärna
 basejumpförening
 basketintresserad
 BBC-reporter, en
 bebisbilderbok
 beställningsjobb
 B-film
 bikiniflicka
 biljettsponsring
 biståndsbudget, en
 blåjeans
 Blekingeband, ett
 blodgrapefrukt [sic!]
 blodgrape
 blodgrapefrukt
 blodgrapejuice
 bluesångerska
 bluffirma
 bluffmakare
 BOEL-test
 boendesegregation
 bögfilm, Pl. -er
 boskapsfarmare

bostadssegregation	dansbands-SM-aktuell	färfarm, en
bowlingklot	databox, Pl. -ar	färskpotatis
boxaruppror (China)	„Death Belt“-syndrom	FBI-dokument
bränsletank, Pl. -ar	debut-LP	featuresida
brevtips, ett	deckartema	feedback-effekt
bridgeresultat	delete-knapp	festkommitté, en
brukshundsklubb, en	deltidsjobba	filmarbetare
bryggerikoncern, en	demoband	filmarbete
budgetalternativ	designbilderbok	filmavsnitt
budgetår	designchef	filmavtal
budgetarbete	designgivning	filmbolag
budgetbalans	designmagasin	filmbolagschef
budgetdebatt	designprogram	filmbransch
budgetförhandlare	designtorg	filmduk
budgetförhandling	Dickensfilmatisering	filmessäist
budgetförslag	direktimportera	filmestetik
budgetfråga	diskolokal	filmfestival
budgethäfte	distraktionstest	filmformat
budgetmedel	djungelområde	filmhistoria, en
budgetmöte	djungeltelegraf	filmindustri
budgetöverskott	djungeltrumma	filminspelning
budgetpolitik	DNA-bevis	filminstitut
budgetpost	DNA-teknik	filmintresse
budgetproblem	DN-intervju	filmintresserad (Adj.)
budgetprocess	dockningsförsök	filmklassiker
budgetproposition	dokumentärfilm	filmkonstnär
budgetram	dokumentärfilmare	filmkramare
budgetrysare	dollarbaserad	filmkritik
budgetsanering	dollarkurs	filmkritiker
budgetseger	dollarområde	filmkulturell
budgetunderskott	dollarsedel	filmmakare
budgetutrymme	dopningspreparat	filmmanus
buffertzonen	dopnings-VM	filmmarknad
bullerpolicy	Downssyndrom	filmpaket
bunkerolja	dragracingbil	filmpolitik
bussterminal	drive-in-restaurang	filmpris
byggboom, en	drum'n'bass-scen	filmproducent
byggjobbare	dubbel-cd, en	filmproduktion
cd-häfte	dussinvästern	filmprogram
CD-rom form	ecstasytablett	filmprojekt
cd-romskiva	ekorrebaby [ej]	filmredakteur
CD-skiva/ cd-skiva	elitpaddlare	filmrensa
cd-utgivning	Elkraftpartner	filmroll
charterflyg	endagsstrejk	filmsekvens
charterresa	endagsstrejk	filmserie
checka in [œ]	enmeterskid, Pl. -s	filmskådespelare
checklista	EPA-bar, en	filmspråk
chefsjobb, ett	EU-budget, en	filmstjärna
CIA-agent	EU-jobb	filmstöd
CIA-chef [se:ir'a:]/ [si:aj'ej]	EU-klubb, en	filmtidskrift
citypelare	EU-parlament, ett	filmtrupp
civil rights-rörelse	EU-parlamentariker	filmupplevelse
collegeår	EU-parlamentsval	filmversion
collegestudium	EU-reporter	filmvetare
collegetermin	europaparlament, ett/ Europaparlament	flirtkula
containerbrand	europaparlamentariker	fluffmål
copyrightskydd	EU-US summit	fluffnivå
country-artist	examens-stress	flygklubb
countrydans	exportbidrag	flygstrejk, en
countrydel	exportförbud	folkleregumma
countrymusik	exportindustri	företagspartner
cyberrymd	exportinkomst	förståndshandikappad (Adj.)
cyperpunkkultur	exportinriktad	förståndshandikappad (Person)
Dallas-arkitektur	exportintäkt	försvarsbudget
dansband	exportstöd	fotbollsderby
dansbandsmästare	exportsuccé	fotbollsfan
dansbandssamling	exportvara	fotbollsmatch
dansbands-SM	familjefoto, ett	fotoavdelning

fotocell	hårdrocksgala	ishockeyvärld
fotodynamisk	Harrison Ford-film, en	ishockey-VM
fotokonst	hästshow, en	jaguarklubb, en
fotokonstnär	hästsport	jaguarrally
photomedium	hästsportanläggning	järnlady, en
fotomodell	hästsportintresserad (Adj.)	jazzangrepp
fotosal	hästsportstjärna	jazzdoktor
fototillfälle	hejaklackspunk	jazzfåne
fotoutställning	helikopterfönster	jazzfestival
Frankensteinfilmatisering	hemmasupporter	jazzgrupp
frilansinslag	hippielandskap	jazzhus
frontalkrock, en	hippiesång	jazzklarinetrist
fullskaleproduktion	hitlista	jazzklass
fusionsband	hitvarning	jazzkonsert
gångproblem	hiv-smittad (Person)	jazzlegend
gangstervälde	hobbyuppfödare	jazzmusik
gångtunnel, en	hobbyverksamhet	jazzmusiker
gaprock	hockey-elände	jazzpianist
gaygala	hockeyförbund	jazzsammanshang
gaykultur	hockeylejon	jazzton
gaykvarter	hockeymålvakt	jetmotor
gaymetropol	hockeyskydd	jetpilot
gayorganisation	hockeystjärna	jetplan
gaysåpa	hockey-VM	jobba framåt
gayvärld	Hollywoodfilm	joggningtur
gitarrswing, en	Holocaustlitteratur	Jularbodiggare
glasdesigner, Pl. -s	honkytonklåt	julshow, en
golfbana	hönsreporter	jurybedömd (Adj.)
golfbanekarta	hörselscreening, en	kabel-tv
golfetikett	hörseltest	kabinanställd (Person)
golfkö	hörseltesta	kabinfack
golfplan	höstbudget	kabinpersonal
golfpraxis	höstmusikal	kakibyxor
golfrunda	houseakt	kampsport
golfseminarium	houseduo	kanothajk
golfutflykt	housegrupp	kanotklubb
golfvett	housemusiker	karaoke-bar, Pl. -er
golfvettregel	houseproducent	kexfabrik
gospelkör	housevåg	kennelhosta
GPS-navigator (Global Positioning System)	hundkex	ketchupeffekt
gratisfilm	hundschampo	Kfor-lastbil
gratisjobb	hungerstrejka	khakibyxor
gratistank	husvagnbackning	kidnappningsdrama
„greatest hits“-skiva	idrottsklubb, Pl. -ar	kilowatt
grillkväll	industridesigner	kilowattimme
gruppfoto, ett	infotech-industri	Kina-klubb, en
grupp fotografi, Pl. -er	intagningsstopp	klottergång
H C Andersen-film, Pl. -er	interneta[d]ress [sic!]	klubbarrangemang
Halloweenfestande, ett	Internetaktör	klubbdirektör
halloweenfirande, ett	Internetanvändare	klubbhus
halloweensaker	Internetbaserad	klubbkassör
hamburgare-kedja	internetföretag	klubbklass
handelspartner, Pl. -s	Internetfråga	klubbkultur
handikappanpassad	Internethandel	klubbkväll
handikappbidrag	Internetombudsman	klubbmusik
handikappförbund	Internetportal	klubbordförande
handikappförbund	Internetsida	klubbspelning
handikappfråga	Internet-tidning	klubbstuga
handikapplan	Internetuppkoppling	klubbtävling
handikappmiljö	internetvärld	klubbverksamhet
handikappolitisk	intern-tv	koalitionspartner, Pl. -s
handikapporganisation	intern-tv-skärm	kommunikationsradio, en
handikappridning	intervjumaterial	koncernchef [œ:]
handikapprörelse	investeringsbudget, en	koncernnamn
hands-off-attityd	investeringsstopp	kondomreklam
hårdlobba	investmentbolag	koncertfilm
hårdrock	ishockeyförbund	kortfilm
hårdrocksband	ishockeymålvakt	kortfilmsfestival

kortfilmskonsulent	missilförsvarsplan	nystarta
kostymfilm	missilförsvarssystem	OECD-land (Organization for
krockkudde	missilfråga	Economic Cooperation and
kryssningsterminal	missilsköld	Development)
kulturkoncern, en	mjukstart	OECD-rapport
kulturkrock	mobbingoffer	off-line-redigering
kvalitetsstandard	mobbningsfall	offshore-anläggning
kvalitetsfilm	möbelpolish	off shore-företagsamhet
kvalitetssex	modedesigner	off shore-sektor
kvicksilverexport, en	modemuppkoppling	OIC-förhör
kycklingpaj	„Mooning“-aktion/	oljeimport
laglord, Pl. -er	moonning-aktion	oljekoncern, en
lågstatusjobb	motorsport, en	oljelobbyist
landslagscoach	motorstopp	oljetanker, Pl. -s
landstingsbudget	motorvägsstandard	oljeterminal
långfilm	mottagningskommitté	on-line-redigering
långfilmsdebut	mottagningsteam	oralsex
långfilmskonsulent	MTV-intervju	ordförandesajt, en
långtradare	multimediacenter	Oslo nattklubb, en [sic!]
laserföreställning	museiproffs	Oum Kalsoum-film, Pl. -er
laserväst	musikalgenre	ovilda-västern-scenario
lästips, ett	musikalhistoria	paddlingsteknik
licens-tv	musikalscen	pajkastning
lilleputchauvinism	musikmanager, Pl. -s	parlamentsbehandling
linedanceuppvissning	musiksajt, en	parlamentsbyggnad
liveaktion	Napoleonfreak, Pl. -s	parlamentsledamot
livealbum	närradio	parlamentsval
liveform	närservice	partioverall, en
liveinspelad	Natoallierad (Subst.)	partnerskapsavtal
livemiljö	Natoanpassad	partytäkt
livemusik	Natoexpansion	pelletseldare
ljusshow	Natoflotta	pelletsfantast
lobbyaktion	Natoflygbomb	pelletskamin
lobbyarbete	Natoförsvar	pendeltågstunnel
logga in	Natofråga	Pentagonpapper
lokalradio	Natohögkvarter	performanceföreställning
lokalradiofrenkvens	Natoinmarsch	performancekonsert
lokalradiolag	Nato-insats	picknickplats
lokalradiotillstånd	Natointegration	pilotstrejk
lokal-tv-station	Natokvarter	pilsnerfilm, Pl. -er
lokförare	Natoland/ Nato-land	plastbassäng
lokförarförening	Natomedlem	plastförpackad
lokförarstrejk	Natomedlemskap	plastmaterial
lokstall	Natomöte	plasmatta
lördagsintervju	Natoöverläggning	plastsäck
LRF-stopp, ett	Natoplan	plasttoalett
luftvärnsreport, en	Natopolitiker	plywoodbarack
lunchbuffé	Natosida	pocketbok
lunchtid	Natosoldat/ Nato-soldat, Pl. -er	pocketförsamling
lyrikklubb	Natostyrkor	pocketserie
lyxhotelllobby	Natotoppmöte/ Nato-toppmöte	pocketversion
lyxjeep	Natotrupp	pocketvolym
maffiaboss	Natoutvidgning/ Nato-utvidgning	Pockypocket
mainstreamkultur	nattklubb, en	pojkbänd
mainstreamsammanhang	nattklubbsdrama	pojkbandspoppig
Malmö-musikal	naturfotograf, en	policydokument
massmoonning/ mass-moonning	nazistgång, ett	policyrevidering
mästerfotograf	nobelpriskommitté, en	ponnystall
masterklass	nöjesguide, en	poolhus
matchdag	nöjessajt, en	poolplats
matchresultat	non-profit-företag	popdrottning
mc-gång	novellfilm	popduo
mediaträning	novellfilmsprojekt	popikon
MFF-match	nyckelpartner	popinspirerad (Adj.)
militärjeep, Pl. -ar	nyhetssajt, en	popkanal
militärkommitté, en	nylonbyxor	poplåt
miljöreporter	nylonjacka	popmelodi
missilförsvar	nylonjackegang, ett	popmusik

popmusiker	rekordtid	sexundervisning
popopera	remixalbum	shoppingcentrum
popsnöre	reporterjour	shoppingtur
popstjärna	restaurangjobb, Pl. -	shoppingvänlig
popvärld	restradio	showbizbacill
porrfilm	resttelevision	showmänniska
potatiskonsulent	revolutionshipopare	showrestaurang
pratshow	ridsport, en	singelförsäljning
presentationsfilm, Pl. -er	riffbaserad	singelmamma
pressfotograf	rivstart, en	singelmorsa
priskommitté, en	rockbransch	singelpoträtt
PR-konsult	rockdrama	singelsläppa (~släppta)
PR-kupp/ pr-kupp	rockfest	singelversion
produktionsteam	rockfestival	sjuårsbudget
promoskiva	rockgitarrist	sjuksköterskeservice, en
promotionchef	rockgrupp	skateboardbana
propellerplan	rockkonsert	skate- och snowboardkultur
provfilma	rockkung	skateramp
public service-bolag	rockmusik	skivbar
public service-debatt	rockoperahall	skogsjobb
public service-företag/ public serviceföretag	rocksång	skolbojkott
public service-kanal	rockstjärna	skolbudget, en
public service-proposition	ryggbiff	skolstart, en
public service-Sverige	rymdsajt	skuggbudget
public service-uppdrag	säkerhetsbudget	slanglåt [a]
pudelklubb, en	saloonmiljö	slangord [a]
pudelrace	samarbetspartner, Pl. -s	slangordförråd [a]
punkbroder	samarbetstrend, en	slangordsförråd
punktilhörighet	samtalspartner, Pl. -s	slap-bas
punktrio	säsongstart	slumområde [ø]
pusselbit	scencomeback	smågangster, en
race-tävling	scendesign	„smash and grab“-kupp
racertävling	schackklubb/ Schackklubb	småstarta
radioavis	science fiction-genre	SMS-funktion
radiofrekvens	Secret Service-agent/ Secret Serviceagent	SMS-meddelande
radiogudstjänst	Secret Service-kille	snowboardlandslag
radiohus	segregationsgenerande	snowboardperiod
radio-inslag	segregationspolitik	sockerlobby, en
radiokontakt	segregationsproblematik	sommarjobb
radiomeddelande	senior-rockabillyman	soptipp
radiomottagare	seriematch, en	soulballad
radiopratare	serviceavgift	soulkollektiv
radioprogram	serviceföretag	spannmålsimport
radiorapport	servicefunktion	specialträna
radioreklam	servicehus	sportaktivitet
radio-sändning	serviceinnehåll	sportanläggning
radioskojande, ett	servicenära (Adj.)	sportarrangemang
radiostation	serviceorganisation	sportdykare
radiotal	serviceplan	sporthall
radioteater	servicesektor	sporthistoria
radiotid	serviceuppdrag	sportjournalist
radiotillstånd	servicevänlig	sportmikrofon
radiovana	serviceyrke	sportnyhet
rallybil	sexdrift	sportrefererande, ett
ranchägare, en	sexdröm	sprejmåla
rancharbetare	sexexpert	springchampionat
rap-grupp [ε]	sexförbindelse	sprinklersystem
rapmusiker	sexfotobok	squashhall
rappkonkurrent	sex-journalistik	stålcontainer, Pl. -rar/ -s
rättighetsstandard, Pl. -er	sexliberal	stålimport
reggae-grupp	sexliv	standardhöjning
regionkommitté, en	sexmissbrukare	standardprov
rejvfest	sexoffer	standardprovsupplägg
rejkvkommission	sexrådgivare	standardsnitt
reklamfilm	sexrådgivning	starta upp
rekordkebab	sexscen	startgrop
rekordstark	sexskandal	startmotor
	sexslav	statsradio, en

ståuppkлубb, en
 startpunkt
 startskott
 statsbudget, en
 stereoanläggning
 stereokanal
 stjärnreporter, en
 stopplag
 stopplik
 storband
 storfilm
 storklubb, Pl. -ar
 storstrejk, en
 stout-typ
 strejkperiod
 stressavlastning
 stresshormon
 stresskänslighet
 stresstolerans
 strippserie
 studentradio
 stumfilm, en
 styrketräna
 supporterdel
 svarsmail, ett
 Sverigeguide, Pl. -er
 svt-intervju
 swingfinger
 sympatistrejk
 syntstjärna
 tabloidmatador
 tabloidtidning
 tågstrejk
 tåg tunnel
 tanka upp
 tankbil
 tankeexport
 tankvagn
 tångasspray
 t-bana (= tunnel~)
 technofest
 telefonintervju, Pl. -er
 telefonkoncern
 tennisstjärna
 terminsstart, en, Pl. -er
 terminstart
 tevebild
 tevekanal
 teverecensent
 teveruta
 Texascowboy, en
 „the making of“-program
 thrashmetall
 tidningsintervju
 tipspengar
 tipsrunda
 tjänsteexport, en
 Tjejrock
 tobaksaffär
 tobaksask
 tobaksodling
 tobaksvara
 tolvmannajury, en
 Toriledare
 Toriparti
 Tracklista
 trainee-plats
 trallpunkare

träna in
 träningsanläggning
 träningslokal
 träningspass
 träningschema
 träningsuppväsning
 treminuterssingel
 trendbrott
 trendkänslig
 trendsättare
 tretimmarsspaddling, en
 trumloop, Pl. -ar
 TT-intervju
 tuffa till sig
 tullcenter
 tungviktsboxning
 tunnelbana
 tunnelbaneentreprenör
 tunnelbanelinje
 tunnelbanepolis
 tunnelbanereklam
 tunnelbaneresenär
 tunnelbanespar
 tunnelbanestation
 tunnelseende (Subst.)
 tunnelsträckning
 turismenhet
 turistanläggning
 turistattraktion
 turistbuss
 turistdiarré
 turistdirektör
 turistfråga
 turisthot
 turisthotell
 turistidyll
 turistindustri
 turistinformation
 turistmagnet
 turistmål
 turistminister
 turistnäring
 turistorganisation
 turistråd
 turistsäsong
 turistström
 turnéstart
 turné-t-shirt, Pl. -s
 tv-apparat
 tvärstoppa
 tv-bild
 tv-bolag
 tv-bransch
 tv-buss
 tv-död
 tv-dramatiker
 tv-erfarenhet
 tv-festival
 tv-företag/ TV-företag
 tv-form
 tv-inslag
 tv-inspelning
 tv-journalist
 tv-kanal
 TV-kanna
 tv-kommission
 tv-kung
 tv-ledning
 tv-licens

tv-nyhet
 TV-personlighet
 tv-program
 tv-publik
 tv-recensent
 tv-roll
 tv-rum
 tv-ruta
 tv-sändning
 tv-serie/ TV-serie
 tv-skärm
 tv-soffa
 tv-station
 tv-studio
 tv-succé
 tv-system
 tv-tal
 TV-tid
 TV-tittare/ tv-tittare
 tv-underhållning
 TV-utbud/ tv-utbud
 tv-verk
 tv-version
 ungdomsgång, ett
 unionistparti
 upplevelsecenter
 utandningstest, ett
 utpressningsstrejk, Pl. -er
 utrikesministerjobb, ett
 utställningsträning
 vägstopp
 vaktunnel
 väl designad
 vänsterkonservativa
 vårbudget, en
 vårdjobb
 världsrejsförsök [sic!]
 världsrekord
 västernälskare
 västernmanus
 växtnäringsspellet, Pl. -s
 veteranbilsrally
 videoband
 videobransch
 videoinstallation
 videokonst
 videolänk
 videoöverföring
 videoövervakning
 videoproblem
 videoprojektion
 videoskärm
 videosnut
 videospel
 villatips, Pl. -
 vinsnobb, en
 vispop
 VM-kval-match, en
 VM-match
 Vulgotabloid, en
 webadress
 webbadress
 webbauktion
 webbplats
 webbsida
 web-debatt
 webblösning
 webbplats
 whiplash-skada

WTO-chef
WTO-möte
WTO-runda
Wuxiafilm, en

Phrasen

- Best Value (Rubrik)
- business as usual
- but what choice do I have?
- But what would the music industry be without me?
- character counts
- global partnership of peace and prosperity
- Hello Sweden
- made in Hongkong
- surprise, surprise
- the joy of politics
- the personal is political
- truth is beauty, and beauty truth
- Welcome to

Meinen Eltern und Andreas